~~26 XVII 97~~

Top. 28 4.

Geschichte
der
Stadt Augsburg.
seit
ihrer Entstehung
bis zum Jahre 1806.

BIBLIOTECA BAVARA

Von

Friedrich Karl Gullmann,
königlich baierischen Platzmajor zu Augsburg.

Vom Jahre 1700 bis zum Jahre 1729. Nebst der Geschichte der K. B. Stadt Friedberg vom Jahre 1703 bis 1705.

Vierter Band.

Augsburg,
gedruckt bey Abraham Geiger.

Inhalt
des
vierten Bandes.

Seite

Die Ausübung des Jus Gladii der freyen Reichsstadt Augsburg 3

Geschichte und Ereignisse der Reichsstadt Augsburg vom Jahre 1700 bis 1705 15

Ueberrumplung der Reichsstadt Ulm von den churbaierischen Truppen den 8. September 1702 . . 23

Geschichte der Reichsstadt Augsburg von 1703 . 32

Des königlich-französischen Gesandten Ricourt 70,000 betreffend 34

Kriegsgefahr, Annäherung und weitere Folgen als Einleitung der Belagerungsgeschichte Augsburgs . 35

Kaiserl. General Stirums Niederlage an der Donau 38

Das unglückliche Schicksal Augsburgs und politische Lage 46

Der Magistrat der kaiserl. freyen Reichsstadt Augsburg im Jahre 1703 48

Seite

Tagsgeschichte der Belagerung Augsburgs . . 52

Die kaiserlichen und Reichstruppen besetzen Augsburg unter dem Commando des kaiserl. General Bibra 65

Effektiver Garnisonsbestand der Reichsstadt Augsburg im Jahre 1703 vom 8ten bis 16ten December 80

Der Stadt Augsburg Uebergabsaccord vom General Bibra dem Churfürsten von Baiern vorgeschlagen 99

Abzug der kaiserlichen Garnison und Einzug der Franzosen und Baiern 109

Supplicationsschreiben und Punkte des Magistrats an den Churfürsten von Baiern 108

Der Thomastag 1703 113

Churbaierische Hofkommission 128

Stempelpapier = Tabak = Apaldo 133

Verzeichniß bezahlter Gelder an Baiern und Franzosen ꝛc. 134

Kriegskontribution 137

Bürgermeister Hosenestel kömmt in Arrest . . 142

Auflösung des augsburgischen Magistrats und dessen Ersetzung einer churbaierischen Hofkommission . 143

Beeidigung der Bürgerschaft an Churfürsten von Baiern 147

Ausmarsch der Franzosen 162

Einrückung des churbaierischen Landausschuß . . 167

Einrückung in Augsburg und Retirade nach der Schlacht vom Schellenberg der Franzosen und Baiern 174

Bürgermeister Langenmantel und Hosenestel bekommen Execution von den Franzosen 176

Friedensantrag des Kaisers an Churfürsten von Baiern und Unterhandlung 184

Marschall Tallards Ankunft 199

Seite

Die Schlacht von Höchstädt 207
Abmarsch der Franzosen und Baiern 276
Die Stadtpfleger und Bürgermeister nehmen die Franzosen als Geißeln mit 277
Der abgesetzte Magistrat nimmt Besitz vom Stadtregiment und Rathhaus 280
Einmarsch der kaiserlichen und englischen Cavallerie 282
Schreiben des Magistrats an den Kaiser wegen Uebernahme des Stadtregiments 284
Abmarsch der englischen Reuter 292
Sächsische Cavallerie rückt in die Stadt ein . . . 294
Kreisinfanterie besetzt Augsburg 295
Die Rathsgeißeln kommen von Straßburg zurück . 296
Baierisches Geldabschlag 298
Viele Leichenbegängnisse 299
Werbung der Kreistruppen 300
Garnisontruppenwechsel 302
Bierbräuer wollen nicht sieden . . . . . —
Kriegsgefangene Franzosen 303
Dank- und Siegesfest 305
Abmarsch der Kreistruppen . . . . . —
Bürgermilitairdienst-Reglement 308
Huldigung der Stadt Augsburg dem Kaiser . . 310
Aufforderungsschreiben des Churfürsten von Baiern an die Stadt Augsburg 311
Capitulationspunkte wegen Uebergabe der Stadt Augsburg 315
Verzeichniß der französischen Regimenter, so 1704 in Augsburg einzogen 324

Seite

Verzeichniß des französischen Generalstaabs, so einquartirt wurde 327

Verpflegsreglement der Franzosen 329

Ausweis der Kosten und Schaden der Reichsstadt Augsburg vom 1. May 1703 bis 16. August 1704 333

Verzeichniß, was 1704 aus dem Zeughaus abgeführt wurde 338

Armaturen der Rathhaus-Rüstkammer 345

Churbaierische Munitions-Rechnung der Belagerung Augsburgs 347

Verzeichniß der französischen und baierischen einquartirten Offiziers in Augsburg 352

Detto französische Militairs 359

Französische Besatzung der Reichsstadt Augsburg . 360

Reglement der Verpflegung der Truppen . . 361

Verzeichniß der Gärten, Häuser, Mühlen ꝛc. so bey der Belagerung 1703 abgebrochen, abgebrannt und ruinirt wurden 364

Detto 368

Detto 371

Merkwürdige Begebenheiten der Stadt Augsburg vom Jahre 1706 bis 1729 377

Geschichte

der

Stadt Augsburg.

Vierter Band.

Die Ausübung des Jus Gladii der freyen Reichsstadt Augsburg.

Die Ausübung des Magistrats der kaiserlichen freyen Reichsstadt Augsburg in Betreff des Rechts über Leben und Tod (Jus Gladii) wurde durch kaiserliche Privilegien ertheilt, und konnte dieser Stadt als effektiver Reichsstand niemals streitig gemacht werden. Da aber das Hochgericht (der Galgen) auf der sogenannten Unebene (nun Exercierplatz) erbaut stand, wo die Markgrafschaft Burgau, als noch über den Hettenbach gelegen, das Recht des Grund und Bodens, als noch inbegriffen in den Gränzen und der Markung der Jurisdiktion dieser Markgrafschaft, ansprach, so wurde bey einer jedesmaligen vorgenommenen Exekution eines von dem Magistrat der Reichsstadt Augsburg zum Strange verurtheilten Delinquenten von Seiten Burgau's solcher durch Commissarien an Ort und Stelle förmlich protestirt und von Seiten

Augsburgs reprotestirt zur Gewahrnehmung beyderseitiger Rechtsansprüche.

Der Geschichte voriger Zeit ist hierüber noch nachholend anzureihen, daß nach dem erfolgten westphälischen Frieden und dessen Inhalt der Traktaten-Erfüllung die Wiedereinsetzung der paritätischen Ordnung des Magistrats der Reichsstadt Augsburg, der erste peinliche Gerichtstag im J. 1649 den 8. May nach Kaiser Carl des Fünften peinlicher Halsgerichts-Ordnung gehalten wurde.

Michael Ziegler von Gablingen, katholischer Religion, wurde wegen Diebereyen und Einbruch mit dem Strange bestraft.

1650 wurden Georg Liebel (der Leurer genannt) von Schwindeck aus Niederbaiern, katholischer Religion, wegen Diebstahl, und Barbara Fischerin von Augsburg, evangel. Religion, welche einer Kindbetterin Gift in Speisen beybrachte, woran sie starb, und deren Kind lähmte, auch im Verdacht der Hexerey war, am 23. July mit glühenden Zangen gezwickt, enthauptet, und der Körper derselben verbrannt.

1654 am 19. April wurde Barbara Fröhlich und Anna Häußler von Haunstetten, katholischer Religion, wegen Diebereyen und

Feuereinlegen mit glühenden Zangen gerissen, geköpft, und deren Körper verbrannt.

Den 27. July Susanna Forster von Augsburg, ledigen Standes, evangelischer Religion, weil sie einen Lodwebers-Gesellen auf öffentlicher Straße mit einem Messer erstach, mit dem Schwerd gerichtet.

1659 am 15. März wurden Hans Untereggger von Schiesingen ob der Ens kathol. Religion, weil er einen Mann erstochen hatte, geköpft, und Jörg Uhl von Bieberach (Keßeli genannt) evangelischer Religion, wegen vielen verübten Diebereyen gehangen.

1660 am 21. Februar wurde Hans Seiler von Erring im Isar-Winkel aus Niederbaiern, kathol. Religion, wegen vieler Einbrüche und Diebereyen, besonders in Kirchenstöcken aus Gnaden mit dem Schwerd gerichtet. Er war der Erste, dessen entseelter Körper die Todten Brüderschaft zu Grabe trug.

1665 am 5. December wurde Susanna Reuter von Augsburg, eine Schneiderstochter, evangel. Religion, weil sie ihr uneheliches Kind im Nachttopf erstickte, enthauptet; da ein sehr starker Wind gieng, wurde sie unter der Richtstadt hingerichtet.

1666 am 23. Jänner ist Anna Meitingin von Langweid, kathol. Religion, weil sie ihr uneheliches Kind erwürgte und unter dem Dunghaufen vergraben hatte, so ein Schwein wieder hervor wühlte, wodurch es entdeckt wurde, mit dem Schwerd gerichtet worden.

1666 am 15. April wurde Anna Schweiger von Augsburg, kathol. Religion, wegen Gotteslästerung und getriebenen Hexen- und Teufelswerken aus Gnaden enthauptet, und der Körper verbrannt.

1668 am 21. Juny wurde ein geweßter Weber Georg Schön von Augsburg, evangel. Religion, weil er des Nachts einen Schneider David Wagner mit einem Brodmesser todtgestochen hatte, geköpft.

1669 am 23. März ist Anna Eberlin, geweßte Hafnerin und Kindbetts-Wartefrau von Augsburg, kathol. Religion, weil sie sich dem Teufel verschrieben und Gott gelästert hatte, auch vier unmündige Kinder ermordete, mit glühenden Zangen gezwickt, der Kopf abgeschlagen, und ihr Körper verbrannt worden.

1670 am 25. Oktober wurde Regina Barbara Barthomann von Augsburg, evangel. Religion, weil sie sich dem Satan ergeben

hatte, und viel Menschen und Vieh unglücklich und lahm machte, aus Gnaden mit dem Schwerd gerichtet und ihr Körper verbrannt.

1674 am 13. Jan. ist Kaspar Schalk, geweßter Obsthändler in Augsburg, evangelischer Religion, wegen viel begangener Dieberey aus Gnaden decollirt worden.

1674 am 16. Juny wurde Maria Gruberin von Sielenbach aus Baiern, weil sie ihrem unehelich gebohrnen Kinde das Genick abdrückte, und solches in Oberhausen im Mist verscharrte, geköpft.

1677 am 22. May ist Maria Naßin aus Baiern, welche ihr unehelich erzeugtes Kind im Misthaufen lebendig begrub, und es erstickte, der Kopf abgehauen worden.

1677 am 10. July wurde Mathias Klink aus Schwaben (Schramenhansel genannt) wegen Roßdiebstahl mit dem Strang und trockener Hand vom Leben zum Tode gebracht.

1678 am 5. Februar ist der sogenannte Hennenhengst von Neuburg, kathol. Religion, wegen Dieberey aus Gnaden mit dem Schwerd und naßer Hand gerichtet worden.

1679 am 17. Juny wurde Hans Helmuth von Ulm, evangelischer Religion, ein

großer Dieb mit dem Schwerd und blutiger Hand vom Leben zum Tode gebracht.

1680 am 7. September ist Veit Karg, ein geweßter Student von Sollingen aus Baiern, kathol. Religion, 17 Jahre alt, wegen Diebereyen aus Gnaden decollirt worden.

1681 am 19. April wurde Hans Ulrich Hegel von Farrenbach bey Nürnberg, ein Schneider, kathol. Religion, wegen viel verübten Diebstählen aus Gnaden enthauptet.

1682 am 14. März ist Adam Gruber, ein Schneider von Schongau, kathol. Religion, weil er einen Handwerksgenossen Abraham Deisenhofer erstach; und am 24. Oktober Afra Kramerin von Geserzhausen, eine Wämstler Magd, kathol. Religion, als eine Diebin, und weil sie ihr in Unehren erzeugtes Kind ermordete, enthauptet worden.

1684 am 29. Jan. wurde dem Matthäus Schäch, einem Weber von Augsburg, evangel. Religion, wegen viel begangenen Diebereyen aus besondern Gnaden der Kopf abgeschlagen.

1685 am 17. Nov. wurde Maria Fleckin von Waldstätt in Baiern, kathol. Religion, eine Hexe und der Gotteslästerung überwiesen, ge-

köpft und verbrannt. Auch ist Elisabetha Weberin von München, kathol. Religion, am nämlichen Tage wegen Hexerey und Verführung eines Jünglings von 10 Jahren Kaspar Mayer, zur Brandanlegung des Eckhauses am Georgi-Gässel auf dem Kreuz mit dem Schwerd hingerichtet, und ihr Körper verbrannt worden. Kaspar Mayer wurde mit zur Richtstatt und zum Scheiterhaufen geführt, hierauf erhielt er in der Frohnveste einen starken Schilling und wurde des Arrestes entlassen. Auch Anna Geschwinderin von Wasserburg, kathol. Relgioni, wurde an diesem Tage wegen Hexerey und Unzucht enthauptet und der Körper verbrannt.

1686 am 16. März ist Euphrosine Endresin, (Pallalerin genannt) von Augsburg, evangel. Religion, eine Kindbettkellerin, welche sich dem Teufel ergeben hatte, Gott lästerte, und ein Kindbettkind durch einen Druck hinterwärts am Kopf vorsätzlich mordete, geköpft und der Körper verbrannt worden. Am 26. May wurde Apollonia Mayerin von Maaßen aus Baiern, kathol. Religion, wegen Hexerey und Erdroßlung ihres ungetauften Kindes nach der Geburt, enthauptet und verbrannt. Und am 7. September ist Andreas Dunkel von

Rinnethal in Baiern, kathol. Religion, Müller zu Pfersen, weil er falsche 15-, 20- und 30-Kreuzer-Stücke verfertigte, aus Gnaden decollirt worden.

1687 am 12. July wurde Maria Burkhartin (Pakain genannt) von Augsburg, kathol. Religion, welche ein Hurenleben führte, vier uneheliche Kinder erzeugte, das Letzte ohne Beyhülfe gebohren hatte, in einen mit Wasser angefullten großen Hafen steckte, mit Stroh zudeckte und davon gieng, so, daß das Kind erstickte, aus Gnaden geköpft.

1690 am 4. May ist Anna Judith a Wagnerin von Augsburg, evangel. Religion, als Hexe und der Gotteslästerung schuldig einbekannt, eine Giftmischerin, welche zwey ihrer Geschwistrigen und noch acht andern Personen Pulver beybrachte, woran sie an der Auszehrung starben, aus Gnaden enthauptet, und ihr Körper verbrannt worden.

1692 am 31. July wurde Anna Barbara Haugin von Leutkirch, evangel. Religion, als Mörderin ihres unehelichen Kindes, das sie in ein Sudelschaff warf, und darinn verbluten und ersticken ließ, mit dem Schwerd und blutiger Hand gerichtet.

1694 am 27. July ist Ursula Grönin, (Varfasti genannt) weil sie sich dem Teufel ergeben und verschrieben, die heilige Dreyfaltigkeit verläugnet und gelästert, und Böses an Menschen und Vieh verübte, Unzucht und Blutschande begieng, aus Gnaden geköpft, und ihr Körper auf dem Scheiterhaufen zur Asche verbrannt worden.

1694 am 9. Nov. wurde Elisabetha Steinbrunner von Höchstädt, kathol. Religion, welche vor fünf Jahren wegen Dieberey nach abgeschwornem Urphet auf den Pranger gestellt und mit Ruthen ausgehauen wurde, und wieder wegen wiederholter Dieberey in Verhaft kam, aus besondern Gnaden, mit dem Strick um den Hals, auf den Pranger gestellt, als unverbesserliche Diebin daselbst öffentlich verrufen, ihr das linke Ohr abgeschnitten, mit Ruthen ausgehauen und auf ewig der Stadt und Etter verwiesen.

1697 am 17. Juny ist Johann Roggel von Bobingen, kathol. Religion, welcher des Nachts einen ihm unbekannten Menschen erstochen hatte, geköpft worden.

1697 am 17. Juny wurde Johann Kohlenberger, ein Kriegskanzley-Ofenheitzer, der einen Schein von 150 fl. schrieb, mit nachge-

machter Handschrift einer vornehmen Person fälschlich unterschrieb, und das Kanzley-Insiegel beydruckte, und also auch noch 60 Gulden betrügerischer Weise zu erhalten wußte, mit Ruthen ausgehauen, und nach abgeschwornem Urphet aus kaiserlichen Landen, aus dem Fränkischen und Schwäbischen Kreis auf ewige Zeit verwiesen.

1701 am 28. May wurde Franz Anton Rudolph Wolch, ein Soldat, von Burghausen in Baiern, kathol. Religion, weil er einem Kameraden, mit dem er früher duellirte, ohne ihm etwas anhaben zu können, hinterrücks boshafter Weise entleibte, aus Gnaden arquebusirt.

1702 am 19. August wurde Simon Bayr der Jüngere von Feldmarching aus Baiern (der Keßler Simon genannt), kathol. Religion, einer im Land umherziehenden Jaunerbande zugehörig, ein Dieb und Räuber, der fünfzehn beträchtliche Diebstähle verübte, sein Weib und seine Kinder verließ, und mit andern Weibsleuten Jahre lang im Lande umherzog, mit dem Strang und trockener Hand vom Leben zum Tode gebracht. Und eben also den nämlichen Tag Kaspar Wegmann von Gelderndorf bey Landsberg (der Bazenbub genannt), kathol. Re-

ligion, dessen Diebs- und Jaunergeselle. Am 11. December wurde Johann Melchior Ruser von Augsburg, kathol. Religion, 18 Jahre alt, weil er sein Weib mit Gift mordete, enthauptet.

1703 am 13. Oktober ist Franz Holgemeyer (Pfeifer-Hiesel genannt) von Augsburg, kathol. Religion, welcher einen Bedienten Johann Groland auf der Straße bey dem Rathhaus hinter dem Rücken meuchlings erstach, mit dem Schwerd und blutiger Hand vom Leben zum Tode gebracht, und dessen Körper auf das Rad geflochten worden. Wegen den Kriegsunruhen geschahe die Enthauptung auf dem Fischmarkt.

1705 am 4. April wurde Euphrosina Hornholzin die Aeltere, von Augsburg (Pommerin genannt) wegen begangenen Ehebruch und der mit Wissen ihres Mannes öffentlich gehaltenen Hurenwirthschaft, von ihrer eigenen Tochter, Verwandten, und andern Weibsleuten genommenen und mitgenossenen Hurenlohn, auch begangener Blutschande, enthauptet.

An eben diesem Tage ist auch Joseph Liscofsgi, ein Zimmermann, kathol. Religion, weil er am 7. May 1699 einen Juden

von Kriegshaber, Elias Abraham Böschinger, unter dem Vorwande, mit ihm zu handeln, in sein Haus lockte, mit einer Holzaxt todtschlug, beraubte und den Körper bey dem schwedischen Berg in einen Brunnen warf, mit dem Schwerd gerichtet worden.

1705 am 6. July wurde Georg Clauß von Weißingen (Weißinger Jörgle genannt), kathol. Religion, als Straßenräuber und Störer der öffentlichen Sicherheit mit blutiger Hand mit dem Schwerd vom Leben zum Tode gebracht.

Das Weitere dieser Kriminal-Begebenheiten wird nun in chronologischer folgender Ordnung der Geschichtserzählung der Reichsstadt Augsburg folgen.

Geschichte und Ereignisse
der
Reichsstadt Augsburg
vom
Jahre 1700 bis 1705.

Der Anfang des achtzehnten Jahrhunderts oder das Jahr 1700 begann, und verfloß für die Bewohner der Stadt Augsburg ruhig und gemüthlich, ganz nach dem Ausdruck eines vormaligen reichsstädtischen Syndicus von den Eigenschaften der Reichsstädte gesagt. „Im stillen „Genuß, des denselben beschiedenen Theils von öf„fentlicher Glückseligkeit in der Hauptsache, ohne „Unruhe, und große Wünsche, des irdischen „Glanzes, Macht und Ruhms.“ — Also befand sich auch diese Stadt ohne besondere Ereignisse, wobey die Bürger derselben von den Jahre lang vorher ausgestandenen und erlitte-

nen, vielen und großen Drangsalen, Unglücksfällen, und Unbilden der Zeit, in stiller friedlicher Verträglichkeit beyder Religionsverwandten, ausruhten, um sich in ihren häuslichen Verhältnissen und Umständen, wieder in Ordnung zu bringen, zu erholen, und mit neuer Kraft für die Zeiten der Zukunft zu stärken. —

Wirklich belebten sich auch Handel und Wandel und die Gewerbe mit froher Thätigkeit und Fleiß merklich wieder; und der allgemeine Wohlstand wurde durch alle Zweige der Beschäftigungen der Bewohner Augsburgs, fühlbarer und sichtbarer. —

Allein diese glückliche Zeit dauerte kaum über einen Kreislauf der Sonne; als sich neuerdings schwere Gewitterwolken an dem politischen Horizont bedrohend zeigten, deren furchtbarer Ausbruch, leider die gute Stadt Augsburg verheerend und schuldlos, mit betraf, welches zwar politische Seher, so in den Staatsgeheimnissen eingeweiht waren, schon von Ferne, durch das Hinscheiden Carl des Zweyten, Königs von Spanien, welcher ohne Leibeserben sich befand, erzeugt, bange ahnend witterten. —

Am 2. Oktober im Jahre 1700 unterschrieb König Carl der Zweyte das ihm vom Kardinal

Porto Carrero, unter der Zeugenschaft des Don Anton de Dubloa, in der letzten scheinbaren Stunde seines Hinscheidens, sein Testament, worinn er das Erbrecht der beyden Infantinnen, seiner Halbschwester, Maria Theresia Königin von Frankreich, und seiner Tante Anna, Ludwig des Vierzehnten Mutter, folglich auch des Dauphins Recht, auf die ganze spanische Monarchie erkannte, gültig den Grundsätzen des Reichs gemäß. — Da aber Europa hiebey Gefahr liefe, und Spanien von mächtigen Nachtheilen bedroht wurde, wenn Frankreich und Spanien unter ein Haupt kämen, wurde von ihm, aus diesem Grunde, nicht der Dauphin, sondern sein zweyter Sohn, der Herzog von Anjou, zum Thronfolger der spanischen Monarchie, und als Alleinerbe Karl des Zweyten ernannt. Sollte dieser ohne Erben sterben, oder den französischen Scepter übernehmen, dann folgte sein jüngerer Bruder, der Herzog von Berry. — Hierauf erst unter gleichem Fall der Erzherzog Karl von Oesterreich, mit seiner Nachkommenschaft, und nach diesem der Herzog von Savoyen. — Es athmete aber hierauf noch einen Monat lang der abgespannte Monarch Karl der Zwey-

te. — Schon hatte zwar der Tod seine kalte Hand über ihn ausgestreckt. Mit jedem Morgen sahe man zu Madrid der Verkündigung seines Abscheidens entgegen. Es erfolgte endlich. — Der erste November des Jahrs 1700 war der Sterbetag des letzten österreichischen Königs auf dem spanischen Thron.

Der Tod des König Karl des Zweyten von Spanien war schon seit geraumer Zeit der Zielpunkt großer Erwartungen, für den Kaiser Leopold den Ersten, für Ludwig den Vierzehnten, König von Frankreich, und für den Churfürsten von Baiern, Maximilian Emanuel; denn da Karl der Zweyte von Spanien, keine Thronerben hinterließ, so hatten alle drey bedeutende Ansprüche auf die spanische Krone. —

Kaum war in der Kaiserstadt Wien die Nachricht von des katholischen Königs Tode und Testament erschollen, als der Hof plötzlich aufgeschreckt zu kriegerischen Unternehmungen sich rüstete. —

Es war mitten im Winter, als Villars, von seinem Könige Ludwig dem Vierzehnten von Frankreich, Befehl erhielt, von den Truppen im Elsaß und in der Franche-Comptée

ein Heer zu versammeln, und Kehl zu erobern. — Der Churfürst von Baiern blieb auch nicht müßig, sich Vortheile und seinen Waffen Ansehen zu verschaffen (wie solches ausführlich bey der Geschichte der Stadt Friedberg vorkommen wird). Maximilian Emanuel schloß mit Ludwig dem Vierzehnten, König von Frankreich eine Allianz; und nun begann der spanische Erbfolgekrieg zwischen Oesterreich und Frankreich und ihren Alliirten. —

Im Jahre 1701 verblieb die Stadt Augsburg dabey im gewöhnlichen Ruhestande, ohne besondere Ereignisse, bis zum Monat May, wo zur Rüstung und Completirung des augsburgischen Reichs- und Kreiskontingents, von der Reichsstadt betreffenden Cavallerie und Infanterie am 11. May verordnet wurde: „daß zufolge dem ergangenen Kreisconcluso, zu verfügen seye, daß die der Stadt zukommende Mannschaft des Contingents zu Pferd und zu Fuß sobald als möglich auf den vollzähligen Stand gebracht, und hierzu eine Werbung veranstaltet werden solle.“ —

Am 26ten wurde von der Kreisdeputation vorgeschlagen, einstweilen 20 Mann von der Stadtgarde nach Welden zu senden, welche in

der Folge durch angeworbene Contingentsrekruten wieder ausgewechselt werden könnten. — Indessen wurden aber am 16. September die betreffenden Kreiskontingents-Rekruten nach Offenburg zu ihren Kreisregimentern abgeschickt. —

Am 20. Oktober wurde vom Magistrat verordnet, „daß bey den gegenwärtigen immermehr anscheinenden sehr gefährlichen Zeitläuften, unumgänglich die Nothwendigkeit erfordere, noch über die bereits bestehende acht Bürgerkompagnien zu Fuß, aus den noch uneingetheilten sich befindenden wehrbaren Bürgern, einige Compagnien zu errichten. Die Stadtgarde-Hauptleute sollen solche in Gegenwart des Kriegs- und Zeugamts besichtigen, und jene, so sie für dienstauglich hielten, mit dem nöthigen Gewehr und Waffen versehen lassen. — Auch sollen die Handwerkspursche, und ledige Gesellen gleichfalls besichtigt, bewaffnet, und in Compagnien eingereiht, und alle diese fleißig in den Waffen geübt werden. —

Den bürgerlichen Offizieren zu Pferde wurde aufgetragen, daß sie gegenwärtig mit einiger Mannschaft ihrer unterhabenden Compagnien alle Nacht um die Stadt patrouilliren sollen. —

Im Jahre 1702 am 25. Sept. wurden die Schußgatter an den innern und äußern Thoren der Stadt untersucht, herabgelassen und befohlen: „Die sämmtliche Wachen sollten auf jeden Fall auf guter Hut und auf alles, besonders des Nachts aufmerksam seyn;“ und auf den Wällen und Basteyen wurden Wachen postirt. — Die Bürger mußten selbst auf die Wache ziehen. Die Wacheposten wurden verstärkt. — Auch ist durch Trompetenschall in der Stadt bekannt gemacht worden, „Niemand solle aus Befremden und Unmuth gefährliche Worte sich verlauten lassen, und sich alles Lästerns und Uebelredens über hohe Potentaten, und des Disputirens von Religionssachen enthalten. — Bey Nachts solle man nicht ohne Licht auf der Gassen sich bey strenger Strafe finden lassen.“ —

Am 26ten wurde verordnet: „Die bürgerlichen Offiziere sollen bey den dermaligen Kriegszeiten die Bürgerwachen fleißig visitiren, und wenn ihnen von der Stadtgarde Ober- oder Unteroffizieren Fehler in der Dienstverrichtung angezeigt würden, solche sogleich abstellen.“ —

Am 12. Oktober sandte der kaiserliche General Palsi, aus seinem Hauptquartier Dil-

lingen eine Staffette, womit er der Stadt mit 700 Husaren einzumarschiren sich erboth. —

Am 13ten gieng eine Rathsdeputation, Consulent Dürheim mit dem Stadtgardehauptmann Eßich, an diesen General nach Dillingen ab; um dessen Einmarsch in Augsburg abzulehnen, welcher auch unterblieb.

Am 16ten setzten 40 Husaren durch den Lech, und fielen in Lechhausen ein, plünderten eine Mühle, Reisende, und nahmen in einem Wirthshaus 8 Pferde weg. —

Am 21. Dezember wurden zu den neuerrichteten 6 Bürgerkompagnien die Offiziere erwählt. Nun waren 14 Bürgerkompagnien zu Fuß, jede zu 175 Mann und eine Compagnie zu Pferd, 200 Köpfe stark, unter den Waffen.

Ueberrumplung der Reichsstadt Ulm,

von

den churbaierischen Truppen

den 8. September 1702.

Der Churfürst von Baiern, welcher von dem fränkischen und schwäbischen Kreis eingeladen wurde, sich mit denselben zu verbinden, damit der Krieg von den Gränzen entfernt gehalten werde, hatte sich, diesem Bündniß beyzutreten, sogleich erklärt, und zufolge des damals eingetroffenen gemeinsamen Einverständnisses, setzte man sich von jeder Seite in solche Verfassung, welche zur Behauptung dieses Traktats für aller Länder Vortheil hätte hinlänglich seyn können. Während der Zeit aber, daß der Churfürst in gutem Vertrauen und Glauben, sich hierin eingelassen und unterzogen hatte, ließ der andere Theil vermuthlich aus andern Absichten sich ver-

leiten, nach und nach von diesem löblichen Vorhaben durch allerhand kaltsinnige Vorwände bewogen, gänzlich abzutreten, endlich den Traktat sogar selbst zu verändern, und eine dem vorigen Zweck gerade entgegenlaufende Entschließung zu ergreifen, wobey man sich ganz von dem Churfürsten entwand. Da dieses nun demselben sehr empfindlich aufgefallen war, und er durch dieses Betragen in große Kosten gesetzt wurde, so erachtete man aber dennoch vergebens, diese beyden Kreise durch Vorstellungen wieder zu ihrem wahren Interesse zurückzuführen, daher hielt der Churfürst dafür, zur Herstellung des Friedens und der allgemeinen Ruhe in dieser Gegend, andere Mittel vorzukehren, da dieser Krieg auch dessen eigenes Land zu bedrohen schien, und entschloß sich demnach, zu dem Unternehmen auf Ulm, um dadurch das Churfürstenthum Baiern in etwas zu decken, und den schwäbischen Kreis zu verbinden, dessen Waffen zu beachten, und in jenes gerechte Bündniß einzutreten, dessen sich bisher derselbe weigerte. —

Ulm, die Hauptstadt des Schwabenlandes, ist wegen dessen Lage an der Donau ein höchstwichtiger Platz, und wohl befestigt, obgleich auf einer Seite des anliegenden Michaelsberg

wegen, einige Schwäche vorhanden ist. Indessen hat man Ulm als eine der bedeutendsten Städten, besonders in Rücksicht des Churfürstenthums Baierns betrachtet. —

Der Churfürst hat die Ausführung des darauf gerichteten Besitznahmplans dem Oberstlieutenant vom Leibregiment, von Peckmann, aufgetragen, welcher die Stadt in Augenschein genommen, nachdem er unter verschiedenem Vorwand sich alldort einfand. — Er berichtete, daß mehr nicht, als ein einziges Stadtthor bequem wäre, wodurch man diesen Platz überfallen könnte, und daß dieses Seitenthor das Gänßthor; allein für fünf oder sechs herumliegende Dörfer zum Ein- und Ausgang der Bauren diente, welche täglich in die Stadt kämen, um daselbst zu arbeiten, oder ihre Viktualien zu Markt zu bringen; hingegen andere Leute weniger alldort passirten, obgleich dieses Niemanden verboten seye; Peckmann faßte hierauf den Gedanken, „daß, wenn man etliche Offiziere in Baurenkleider verkleidet, und Truppen in einem Hinterhalt eine kleine Meile außerhalb der Stadt „legte, man bey aufgehendem Thor sich dessen „leicht würde bemächtigen, und bis zur Ankunft „der Unterstützung, sich dort halten können. —

Der Churfürst fand seinen Plan ausführbar. — Nur befand sich noch die Schwierigkeit, wegen dem unbemerkten Anmarsch der Truppen, da die mindeste Gewahrnehmung einer solchen Bewegung den Anschlag vereiteln könnte; da die Entfernung der nächstgelegenen Quartiere einen Weg von 16 Stunden beträgt. — Gleichwohl wurde beschlossen, diese Unternehmung zu versuchen. — Peckmann erwählte hierzu 40 Offiziere und verschaffte solchen ulmische Bauernkleidung; die jüngsten Offiziere mußten sich in Weibskleider verkleiden, man gab ihnen Leinwand, Körbe, Lämmer, Geflügel und dergleichen zum Thore herein zu tragen, und bewaffnete sie versteckt mit Pistolen und Bajonetten, und einen jeden mit zwey Grenaden. Einige Offiziere kamen in bürgerlichen Kleidern in die Stadt, um sich zur bestimmten Stunde bey dem Thore einzufinden, und die andern zu secundiren, und einer wurde angewiesen, mit seinem auf eine gewiße Weise aufgesetzten Hut, zum Zeichen, daß in der Stadt alles ruhig sich befinde, zum Thore hinaus zu gehen. —

Nach diesen getroffenen Anstalten, marschirten die churfürstlichen Völker, auf verschiedenen Seiten und Abwegen so still und eilend als

möglich, bey Nachtszeit gegen die Stadt. 600 Dragoner vom Regiment Graffels wurden in einen kleinen Wald unweit der Stadt in einen Hinterhalt gelegt, und die Dragoner-Regimenter Santini und Graf Monastrol etwas entfernter postirt, sie hatten 200 Grenadiers und so viel Musquetiers hinter sich, gewiße Zeichen zum Vorrücken, waren unter ihnen ausgemacht worden, und ein Nebel begünstigte ihren Hinterhalt und ihre Unternehmung. — Die vorbesagten, in Civilkleider verkappten Offiziers kamen aus der Stadt zum Thore heraus, welches den Oberstlieutenant Peckmann benachrichtigte, daß von der Unternehmung in der Stadt nichts bemerkt werde; er ließ hierauf seine verkleidete Bauern dem Stadtthore sich nähern. Als diese auf ihren bestimmten Punkten eintrafen, ließ er seine in der Hand gehaltene Hacke auf die Erde fallen, dieses war die Losung zum Angriff: Die Wache der Stadtsoldaten wurde plötzlich umrungen, und angegriffen, man bemächtigte sich sogleich ihrer Waffen, die verkleideten Bauernweiber überfielen zu gleicher Zeit die Schildwachen, und nahmen sie fest, um das Lärmmachen zu verhindern. Alle dort zur Wache befindliche 15 oder 20 Mann Stadtsoldaten sperrte man in

die Wachtstuben, einer davon, so sich stark zur Wehre setzte, wurde getödtet, um den andern Furcht einzuflößen; jene Offiziers, so in der Stadt vertheilt postirt standen, verhinderten, daß man denen am Thore angegriffenen nicht zu Hülfe kommen konnte, und eroberten einen Thorthurm, welcher mit einer Wache besetzt war. Auf ein gegebenes Signal, kamen die in dem Wäldchen im Hinterhalt gelegene 600 Dragoner mit verhängtem Zügel im Gallop hinten auf dem Pferd jeder einen Fußgänger sitzend, und blanken Degen in der Hand herbey, und bald hierauf bekamen die Baiern einen Wall, das Zeughaus und fünf Basteyen in ihre Gewalt. Die Ulmische Stadtbesatzung lief zwar herzu, wurde aber im Augenblick zurückgedrängt und verjagt. Auch achtzehn Compagnien Bürger, jede 200 Köpfe stark, mit ihren Fahnen rückten heran, und sogar Weiber von der Stadt, rannten auf den Kampfplatz in wunderlichem Aufzug und hatten anstatt der Waffen ergriffen, was ihnen nur immer zuhanden kam. —

Allein demungeachtet, wurden von den Baiern die eroberten Posten behauptet, und ihre neuanrückende Truppen marschirten reihenweise in die Stadt. —

Hierauf sandte der Magistrat eine Deputation, welche sich bey den Offizieren erkundigte, „was denn eigentlich der Churfürst von Baiern von der Stadt Ulm begehre?“ — Auf dieses übergab man ihnen ein churfürstliches Schreiben, worinn die Beweggründe dieses Ueberfalls und Einnahme der Stadt Ulm angegeben wurden, jedoch mit der ausdrücklichen Versicherung, „daß „es denen Rechten, Privilegien und Freyheiten „der Reichsstadt nicht zum Nachtheil gereichen „solle, und alles in seinem bisherigen Zustand „verbleibe; da diese Unternehmung der Besetzung „Ulms bloß die Bedeckung der baierischen Gränze bezwecke, und um sich hiedurch des Donauflußes zu versichern; — auch gehe die gute „Meynung des Churfürsten dahin, daß der „fränkische und schwäbische Kreis, sich wieder „auf die bereits früher angefangene Bündniß„verhandlungen einlassen, und dadurch allgemeine Ruhe und Frieden wieder herstellen sollte, „folglich den Krieg, woran das deutsche Reich „keinen Antheil und Interesse habe, und „wohl zu bedenken seye, in gegenwärtigen „europäischen Staatsverhältnissen, daß es den „völligen Untergang der beyden Kreise nach sich „ziehen könnte; und auch die benachbarten Für-

„sten und Stände, in gleiches Unglück verwi-
„ckelt würden, von dem Rhein hiedurch entfer-
„nen wollte.“ —

Bürgermeister und Rath, nachdem sie über dieses Schreiben berathschlagten, verstunden sich zu einer Capitulation, nach welcher die churfürstlichen Truppen die Donaupforten und Thore, und die bereits inhabende Posten in ihrer Gewalt behielten. — Hiedurch kam nun wieder alles in friedlichen Stand; und des folgenden Tages wurden den Baiern nach noch in der Stadt eingezogener Verstärkung dieser Völker, so daß nun die zur Garnison bestimmte Baiern 6000 Mann stark waren, auch alle übrige Posten der Festung eingeräumt. —

Nachdem der Churfürst von dem guten Erfolg dieser Unternehmung Bericht erhielt, ertheilte derselbe den Befehl, daß alle auf dem Lechfeld bey Augsburg, und zu Rain stehende baierische Truppen nach Ulm marschiren sollen, um sich dort zu postiren. —

Der schwäbische und fränkische Kreis wurde hierauf neuerdings vom Churfürsten von Baiern unter der Bedrohung, widrigenfalls Se. churfürstl. Durchlaucht unternehmen werden, was zu ihrer eigenen Sicherheit und Erhaltung des Wohlstands

ihres Lands nöthig seye: zur Association aufgefordert und ermahnt. — Eine Viertelstunde nach dem Angriff der Stadt Ulm, starb der denselben kommandirende churfürstlich baierische Oberstlieutenant von Peckmann vom churfürstlichen Leibregiment, bey dieser Unternehmung durch einen von einer auf der Blaiche postirten Wache, welche sich zur Wehre setzte, erhaltenen Schuß in den hintern Unterleib, zum großen Bedauren des Churfürsten, welcher einen vortrefflichen Offizier an ihm verlor.

Also war Ulms Ueberrumplung die Mutter eines neuen Feindes wider Frankreich und eines Alliirten Oesterreichs, das deutsche Reich. —

Als nun im Jahre 1702 die freye Reichsstadt Ulm von den churbaierischen Truppen überrumpelt und eingenommen wurde, kam diese Nachricht von dieser unvermutheten Begebenheit, am 9. September früh morgens in Augsburg an. Es traten sogleich hierauf beyde Stadtpfleger und Geheimeräthe nebst den Rathskonsulenten der Stadt, in besondere Berathschlagung über diese überraschende beyspiellose Begebenheit, zusammen.

Am 11. September sandte der Churfürst von Baiern einen Commissair an den Magi-

strat, um demselben alle weitere Besorgnisse wegen der Einnahme der Reichsstadt Ulm zu benehmen, und zu beruhigen; da diese Maßregel für Augsburg keine weitere Folgen haben werde. Hierüber wurde neuerdings eine geheime Rathskonferenz gehalten, deren weitere Beschlüsse zwar nicht öffentlich bekannt wurden. —

Am 26. Februar 1703 machten die bürgerlichen Reuter auch zu Fuß das Erstemal Wachedienste auf den Wällen und Basteyen; ihre Offiziere holten die Parole zu Pferd. —

Am 8. May wurde dem untern Stadtblaich-Inhaber Christian Schmidt auf sein Gesuch bewilligt, daß er im Nothfall einer vorhandenen Gefahr zur in Sicherheitbringung seiner Blaichwaaren sogleich zum Oblatterthor, das hierzu geöffnet wird, mit derselben in die Stadt eingelassen werden und zu seinem Schutz bey der Aufhebung und Hereinführung der Waaren, eine Anzahl Mannschaft aus der Stadtgarde beordert werden solle, um dadurch allen Schaden zu verhüten. —

Einigen in der obern Stadt wohnenden Bürgern wurde ihre Bitte für sie den Schwibbogen zu öffnen, auf den Bericht der Stadtgarde-Hauptleute, von der Obrigkeit abgeschlagen. —

Zur Bestreitung großer, außerordentlicher Ausgaben der Stadtkassa, mußten die ledigen Gesellen, Bediente, Knechte und Mägde von jedem Gulden ihres Jahrs- oder Wochen-Lohns 6 kr. abgeben, welches ihre Herren und Meister für sie erlegten.

Am 12. Juny kamen eine Menge Flüchtender von Lauingen, Dillingen und Gundelfingen wegen der Anrückung der Franzosen mit ihren besten Sachen hier an. —

Im Jahre 1703 wurde im Anfange des Jänners ein Rathsdekret des Inhalts erlassen, „daß wegen den gegenwärtigen bedenklichen Zeiten alle Tanzmusik und Erlustigung in der Stadt zu halten dem Publikum verbothen seye.“ —

Samstag den 10. Februar zeigte sich ein zu großem Schaden der Stadt Augsburg betreffendes Unheil, indem auf ein Wechselhaus derselben 70,000 fl. für den französischen Abgesandten am churbaierischen Hof Herrn von Ricourt aus Paris übermacht wurden, und auf diese Summe, auf Requisition des Kaisers, Beschlag gelegt werden mußte; dieses erweckte eine große Verbitterung von Seiten Frankreichs und Baiern gegen die Stadt Augsburg und

brachte in der Folge großen bedeutenden Nachtheil und Schaden zu. —

Donnerstags den 3. May wurden auf näher eingetroffene kaiserliche Befehle, die obbemeldte dem königlich-französischen Gesandten Ricourt zugehörige 70,000 fl. dem kaiserlichen Agenten eingeliefert.

Allein Montag den 7ten erschien ein churbaierischer Commissair, welcher diese Summe dem Magistrat abforderte. Dieser bath um Aufschub, worauf der Commissär unter harter Bedrohung wieder abgieng.

Sonntag den 20ten kam ein churbaierischer Secretair mit einem Schreiben an den Magistrat, worauf sogleich der ganze Rath zusammenberufen wurde, welcher sich von 4 bis 8 Uhr Abends hierüber berathschlagte.

Mittwoch den 23ten reisten die Senatoren Johann von Stetten, von Holzapfel und Rathskonsulent Doktor Leidtner mit 30,000 fl. mit der Post nach München ab, und bekamen anfangs üble Audienz, da sie die ganze Summe von 70,000 fl. nicht mitgebracht hatten. —

Sonntag den 10ten kamen die Rathsabgeordnete von München zurück, welche auf beson-

dere Darstellung der Unschuld des Magistrats und der Unmöglichkeit gegenwärtig mehr leisten zu können, von dem Churfürsten gnädig behandelt wurden.

Diesen Sonntag wurde von den Evangelischen ein Buß- und Fasttag gehalten, und also jeden Monats ersten Sonntag.

Ehe wir in der chronologischen Geschichts-Erzählung der Tagsereignisse und Kriegsbegebenheiten, im Detail der Belagerung der unglücklichen Reichsstadt Augsburg weiter fortfahren, seye es erlaubt, in dieser kürzlich folgenden Abschweifung als Einleitung zur ganzen tragischen Geschichte den verehrten Lesern dieser Blätter eine Schilderung des unglücklichen Geschicks und der hart bedrängten politischen Lage dieser guten, bedaurungswürdigen Stadt zur weitern Betrachtung darzulegen.

Churfürst Maximilian Emanuel von Baiern ließ im Jahre 1703 im July Regensburg ganz besetzen, und verlangte von Augsburg die Einräumung zweyer Thore und einer Bastey. Augsburg an dem Rande des Churfürstenthums gelegen, deckte in Maximilians Händen seine Staaten und seinem Heer die Zufuhr; aber in des Feindes Gewalt, war

es für diesen ein offener Paß nach Baiern, der fürchterlichste Waffenplatz, und der Mittelpunkt seiner Unternehmungen, so wie ein Schutz den Fliehenden. —

Der Churfürst und der kaiserliche Reichs-Feldmarschall Markgraf Ludwig von Baden, waren daher gleich lüstern nach dem Besitz der Reichsstadt Augsburg, und beyde stellten Versuche an, Herren derselben zu werden. Zur Unterstützung des geschehenen Antrags, schickte jener 4000 Mann dahin, und setzte die Stadt am 4. September in großen Schrecken. Der große Rath versammelte sich, auf die churfürstliche Forderung nach ihrer Pflicht, und nach den Umständen der Zeit, eine Antwort zu beschliessen, wozu Graf Arco, der das baierische Corps befehligte, den kurzen Zeitraum einer Stunde verwilligte. — Rieth Anhänglichkeit an das Reich, Ehrerbietung für das Reichsoberhaupt, und Furcht für baierische Gewaltthätigkeiten, wozu Ulm und Memmingen Belege gaben, zur standhaften Weigerung, die Baiern einzunehmen; so sprach eben diese Furcht mit gleicher Stärke, für die Willfahrung des gemachten Ansinnens; denn der Markgraf war entfernt, Maximilian mit Heeresmacht in

der Nähe; Widersetzlichkeit schien Aufforderung zur Rache. Bey diesem zweifelhaften Schwanken der Berathschlagungen, trat ein Eilbote des Markgrafen mit der unerwarteten Nachricht, daß der Baadische Fürst mit 30,000 Kriegern zur Rettung im nahen Anzuge seye, in die Versammlung. Nun war der Entschluß bald genommen; die Augsburger schlugen das baierische Begehren ab, und Arco entfernte sich von der Stadt in großer Eile. —

Markgraf Ludwig von Baaden hatte bey Ehingen die Donau überschritten, bey Buxheim die Iller; es war das Corps des Grafen de la Tour zu ihm gestoßen, Memmingen machte sich auf eine Belagerung gefaßt. Plötzlich aber rückte er weiter, und lagerte sich bey Augsburg, das ihm die Thore öffnete. Von hier aus streiften seine Partheyen tief in Baiern, allgemeines Flüchten entstand, es zitterte München. —

Fürst Ludwig hatte jetzt einen ungemeinen Beweis seiner Kriegskunst geliefert. Der Feind stand wenige Meilen von Augsburg, er hatte zwanzig Meilen mehr zu machen, zwey große Flüße zu passiren, und einen wachsamen Gegner zu hintergehen. Glücklich that er die-

ses alles, und setzte dadurch seinen Gegner in die mißlichste Lage. —

Maximilian erschrack über die Nachricht von des Markgrafen großen Streich. Der Zufuhr beraubt und zwischen zwey Feuer gebannt, seinem Heere so verderblich als seinen Staaten, schien nichts übrig als die Wahl, den Tod durch Hunger zu leiden, oder durch das Schwerd. Nur auf zwey Tage noch hatte die Armee zu essen; Ludwigs Lager bey Augsburg und Stirums Erdburg bey Hausheim trotzten jedem Angriff. In dieser äußersten Verlegenheit vereinigte Maximilian seine Truppen mit den Franzosen, welche über die Donau giengen, und einige tausend Mann unter dem Marquis von Ußon in dem festen Lager bey Dillingen zurückließen. Acht und vierzig Bataillons, und siebenzig Schwadronen zählte das kombinirte Heer. Es machte eine Bewegung gegen Augsburg, es gieng wieder zurück gegen Donauwörth, ungewißer als je, wie sein Schicksal enden werde, und unerwartet endete es gut. —

Stirum durch einige Regimenter verstärkt, verließ mit seinen aus 14,000 Mann Fußvolk, und 9000 Reutern bestehenden Heer, um Donauwörth geschwind wegzunehmen, das verschanzte

Lager bey Hausheim den 18. September 1703. Durch Mangel an schwerem Geschütz, und durch die Wachsamkeit des Feindes an des Anschlags Ausführung gehindert, beschloß er schon am folgenden Tage das feste Lager wieder zu beziehen; allein eine einzige Nacht, die er noch im Lager bey Höchstädt zubrachte, veränderte jetzt die Gestalt der Dinge unerwartet, und gänzlich. —

Villars vernahm durch die Schanzenwache bey Dillingen, Stirums unklugen Aufbruch von Hausheim, und theilte freudig diese neue Zeitung dem Churfürsten mit. Die Gelegenheit, mit Stirums kleinem Heer sich im freyen Felde zu schlagen, mußte nach seinem Gutachten mit beyden Händen ergriffen werden, und er bestand darauf, augenblicklich zu marschiren. Wenn wir aufgezeichneten Nachrichten trauen dürfen, so schwankte Maximilian aus gerechter Besorgniß für sein Baiern bey einem unglücklichen Ausgange. — „Berathschlagung mit „seinen Ministern und Generals, und nähere „Erkundigung von Stirums Stellung sollten „dem Entschluß vorhergehen," und die Beschaffenheit der Umstände rechtfertigte vollkommen des Churfürsten Bedachtsamkeit. —

Da die feindliche Heere ihm an Anzahl überlegen waren, da die verschlossenen Päße des Schwarzwaldes keine schleunige Hülfe von Frankreich verstatteten, so war Baiern verloren, so waren alle stolze Plane auf einmal vernichtet, wenn eine Feldschlacht verloren gieng; aber „Ich bin Ihr Minister und Ihr General, ver„setzte Villars lebhaft. — Brauchen Sie noch „einen andern Rath als mich, wenn es dar„auf ankommt eine Schlacht zu liefern?“ — Und als der Churfürst noch immer zögerte, in Villars Vorschlag zu willigen, sprach der Franzos unwillig: „Wohl dann, wenn Ew. „Durchlaucht mit ihren Baiern der Gelegenheit „sich nicht bedienen mag, so schlage ich mit mei„nen Franzosen.“ Auch schickte er sich wirklich an, den Entschluß auszuführen, und Maximilian, sahe sich, obgleich beleidiget, durch die Eigenmacht eines Feldherrn, der unter seinen Befehlen stand, und längst schon dem prahlhaften, habsüchtigen Villars abgeneigt, in der Nothwendigkeit, nachzugeben, oder das Risico weit größer zu machen. —

In der Nacht auf den 20. Septemb. gieng also das kombinirte Heer zu Donauwörth still über den Strom, es zog zum Streit am frühen Mor-

gen. D'Uesson, der aus dem Retrauschement bey Dillingen gegangen, und Stirums Heere auf der Donau andern Seite gefolgt war, eilte mit 9000 Mann zu Fuß, und 2000 zu Pferd die nämliche Nacht wieder zurück, den Deutschen in den Rücken zu fallen, indem das Hauptheer von vorne angreifen würde. „Wenn „von Donauwörth her drey Kanonenschüsse brüllten, „und d'Uesson mit eben so vielen geantwor„tet hätte, wollten beyde Theile losbrechen. — Alle Maasregeln waren auf das beste genommen, und das deutsche Heer wäre vernichtet worden, hätte nicht ein glücklicher Mißverstand gänzliches Verderben noch abgewendet. —

Stirum witterte den Anmarsch des Feindes, er ließ Lärm blasen, und zu den Waffen greifen; mit drey Kanonenschüssen wurden die kaiserlichen Fouragiers in das Lager gerufen. D'Uesson, bey Vernehmung des dreyfachen Donners, in dem Gedanken, der Churfürst gebe das verabredete Schlachtzeichen, rückte schnell hervor, und schürzte sich zum Angriff; aber noch war das große Heer nicht nahe genug, in Gemeinschaft mit ihm die Schlacht zu eröffnen. —

Diesen Umstand benutzte Stirum, der bedrohet vorne und in dem Rücken, auf Schulenburgs *) Rath mit aller Macht wider D'Uesson losbrach, und ihn nach kurzem Widerstande auf das Haupt schlug. Sechs Schwadronen französischer Reuter geriethen auf der Flucht in einen grundlosen Morast, und keiner rettete das Leben. —

Auf einer Seite Luft, auf der andern aber ein Donnerwetter, das schnell und fürchterlich heranzog, rief Stirum seine Soldaten vom Verfolgen zurück, und stellte sie am Blindheimer Bach in Schlachtordnung, die Reuterey von ihm selbst geführet, zur Rechten; zur Linken das Fußvolk unter Schulenburgs Befehl. — Vergebens suchte er das Lager zu retten. — Die Vorspänner waren bey dem ersten Lärm ent-

---

*) Matthias Johann Graf von Schulenburg, ein Sohn des Freyherrn Matthias von Schulenburg, der als Geheimerrath des Herzogs Augustus zu Halle verstarb — war aus dem Savojischen Dienst wieder in den Sächsischen getreten, und starb endlich als General-Feldmarschall des Freystaates Venedigs, mit Hinterlassung des größten militärischen Ruhmes.

flohen, der Feind vor der Stirne, alles blieb stehen, wie es stand, und kaum befanden sich die Kaiserlichen in Reihen und Glieder, als Villars einen lebhaften Angriff thun ließ zu drey verschiedenen Malen. — Die Alliirten leisteten tapfern Widerstand, Villars Truppen flohen. Aber mit seinen Baiern eilte jetzt der Churfürst zu Hülfe, und nun entschließt sich Graf Stirum zum Rückzuge. —

Schleunig gerieth er mit seiner Reuterey nach einem gelegenen Orte, wo er sich setzt, indem Schulenburg das Fußvolk Schritt vor Schritt durch die Ebene führt, um den Wald und die Anhöhen zu erreichen. Fürst Leopold von Dessau schließt den Zug mit den Preussen, die an diesem Tage für den Ruhm der königlichen Waffen wetteiferten, und ein gewaltiges Feuer aus großem und kleinen Gewehr standhaft aushielten. — Immer fällt der Feind von allen Seiten an, und immer zurückgeschlagen, wiederholt er jedesmal mit größerer Gewalt den Versuch, ja ein Theil seiner Reuter erreicht sogar noch vor dem weichenden Heer den Wald, wo das Gefecht mörderischer und verzweifelter ist, als in der Ebene. — Zwey sächsische Bataillons, welche Schulenburg mit schneller

Besonnenheit auf eine vortheilhafte Anhöhe gestellt hatte, retten hier das Heer von seiner gänzlichen Niederlage, indem sie den auf den rechten Flügel des ersten Treffens einbrechenden Feind mit großer Tapferkeit zurückschlagen. — Der Churfürst, heldenmüthig wie der Kriegsgott, und immer mit blinkendem Pallasch an der Spitze der Seinen, fällt auf die zweyte Linie, mehrere Regimenter gehen durch, immer ungestümmer wird des Feindes Andrang; aber er stoßt auf Schulenburgs Anhöhe, welcher so glücklich ist, ihn zum zweyten Mal zurück zu schlagen. —

Von 7 Uhr des Morgens bis in die Nacht hatte die Schlacht gewährt, als endlich der Feind von fernern Angriffen abließ, worauf das geschlagene Heer, obgleich von des Tages heißer Arbeit ermüdet und mit Wunden bedeckt, seinen Weg fortsetzte durch die Gränzen des Nordgaus nach Nördlingen, wo es mit dem Anbruch des Tages anlangte. —

Das ganze Lager, alles Gepäck, die Schiffbrücke, sieben und dreyßig Kanonen, an Munition ein großer Vorrath, die Kriegskassa, achttausend Todte und Verwundete, nebst vierzehnhundert Pferden, waren verloren. Viele Sol-

baten rennten aus der Schlacht spornstreichs bis Nürnberg, und weiter, Stirum aber lagerte sich bey Nördlingen, den Himmel zum Obdach, und die Erde zum Lager.

Im Triumph zog Maximilian zu Ulm ein; nicht viel über 1000 Mann hatte dem französischen und baierischen Heere der 20. September gekostet, wohin er nach der Schlacht sich begab. Die Reichsstadt Ulm mußte mit ihm ein großes Dankfest feyern, es ertönte Baiern von lautem Jubel. —

Maximilian schlief auf seinen Lorbeern nicht ein, er zog von Ulm über die Donau nach Augsburg, und bot dem Markgrafen von Baaden ein Treffen an, welcher sich nicht unvorbereitet finden ließ. — Von den Kanonen der Stadt gedeckt, und vor sich Redouten und Schießgerüste in großer Anzahl, trotzte er in seinem Lager dem wüthendsten Angriff, denn außer dem Lager, wie Stirum eines zu wagen, hielt er nicht vor räthlich. — Ohne, außer der Plünderung des Augsburger Bezirks, etwas ausgerichtet zu haben, gieng daher das kombinirte Heer zurück nach Ulm, und bald darauf zog Markgraf Ludwig von Augsburg nach Kempten, mit tröstlicher Zusage an die Reichs-

stadt Augsburg, ihr in jeder Noth mit schleuniger Hülfe beyzuspringen. Maximilian rückte von Ulm nach Memmingen, der Markgraf verstärkte sich mit den Sachsen von Stirums Heer, alle Welt erwartete eine entscheidende Schlacht. —

Aber bedenklich wegen des hohen Preises, der auf dem Spiel stand, und wegen des Glücks, womit Maximilian dermal spielte, schlug Ludwig, Markgraf von Baden die Parthie aus, und begnügte sich, das noch Feind freye Schwaben und den Nordgau durch wohl eingerichtete Winterquartiere zu schirmen. —

Kaum war das Reichsheer entlassen, und der Markgraf nach Rastadt gegangen, als Churfürst Maximilian, geizig mit der Zeit, und jedem sich anbietenden vortheilhaften Umstande bereit; Kempten, wo der Artillerie-Park der Reichstruppen sich befand, unvermuthet angriff, und in wenig Tagen den 13. November 1703 eroberte.

Von Kempten warf sich nun der Sturm auf Augsburg furchtvoll. — Vor der Rache des Churfürsten Maximilian Emanuels von Baiern, daß die Augsburger, der angenommenen Neutralität zuwider, kaiserliche Besatzung eingenom-

men hatten, waren die Bürger dieser Stadt zur äußersten Gegenwehr entschlossen, sie hofften Entsatz, sie trauten dem Wort des Markgrafen von Baaden, ihre Anhänglichkeit an den Kaiser nicht mit Vernachläßigung zu vergelten. — Aber weder des Kaisers General-Lieutenant, noch das Reichsheer, ließ sich durch Augsburgs große Noth, in der Winterruhe stören; — auch war durch Kemptens Wegnahme, der Weg zum Beystande verlegt. — Dieß mochte vielleicht ein Beweggrund seyn, daß General Bibra, der die 6000 Mann starke Besatzung kommandirte, nach 7tägigen Feuereinwerfen und gewaltigen Schießen des baierischen Geschützes, ohne des Raths Wissen einen Vertrag mit dem Churfürsten schloß, welcher ihm freyen Abzug nach Nördlingen verstattete, und die unglückliche Reichsstadt Augsburg der Willkühr eines gereizten Feindes im Jahre 1703 den 14. Dec. überließ (wie solches, weiter unten folgend, ausführlicher beschrieben werden wird).

Wirklich war ihr Schicksal sehr hart. Zehn tausend Franzosen, gewohnt Menschen zu quälen, und den letzten Scherf zu erpreßen, gab ihr Maximilian Emanuel zur Besatzung; mit 40088 Gulden mußte Augsburg die Bela-

gerungskosten erstatten, 45,000 Gulden für die Lösung der Uhren bezahlen, täglich 1772 Gulden für den Generalstaab, und 5904 Gulden für die Soldateske. —

Die Stadt huldigte dem Churfürsten, als neuen Herrn; sie sahe ihr Zeughaus ausleeren, ihre Bürger entwaffnen, ihren Magistrat absetzen, ihren Handel, ihre Nahrungsmittel mit großen Auflagen beschweren, über 4 Millionen, betrug der verursachte Schaden. — Zu bedeutend, um nicht von den kriegführenden Mächten in den Plan gezogen zu werden, und zu ohnmächtig, um sich selbst zu behaupten, war Augsburg ein trauriges Opfer, seiner Lage. — Dieses als Vorbericht gesagt, nun schreiten wir weiter mit den Tagsereignissen wie folgt. — Bevor wir aber in der Tagsgeschichte der Stadt Augsburg fortfahren, wird hiemit folgend.

Der Magistrat der kaiserl. freyen Reichsstadt Augsburg, den verehrten Lesern bekannt gemacht, wie solcher im Jahre 1703 im Monat December, als die Stadt an die königlich-französische, und churbaierische Armee übergeben wurde, bestand.

Einem jedem Patrioten dieser Stadt wird es merkwürdig seyn, hier folgend die Namen

jener Rathsglieder der würdigen Regenten jener traurigen drangsalvollen Epoche Augsburgs, als ein verdientes Ehrendenkmal aufgezeichnet zu finden, welche in jenen Zeiten der Gefahr des Jammers und der Noth, so männlich und patriotisch bestanden haben, und von welchen ehrwürdigen Geschlechtern noch dermal zehn Familien rühmlich und achtungsvoll, in Ihrer verdienstvollen Nachkommenschaft in der Stadt Augsburg lebend bestehen. —

Stadtpfleger Joseph Adrian Imhof, C.
Stadtpfleger Gottfried Ammann, A. C.
Johann Georg Rehm, Geheimer, C.
David von Stetten, Geheimer und Einnehmer, A C.
Johann Wilhelm Langenmantel, Geheimer und Einnehmer, C.
Baron Franz Albrecht Zech von Deubach, Geheimer, C.
Johann Matthias Koch, Geheimer, A. C.
Johann Jakob Imhof, Bau- und Steuerherr, C.
Johann Christoph Ilsung, Spitalpfleger, auch alternirender Einnehmer und Bauherr, C.

Paulus von Stetten, Kriegs- auch alternirender Einnehmer und Bauherr, A. C.
Gustav Adolph Sulzer, Steuerherr, A. C.
Heinrich Langenmantel, alternirender Kriegs- und Proviantherr, A. C.
Anton Christoph Langenmantel, Steuerherr, A. C.
Johann David Langenmantel, Ungeldherr, A. C.
Ignatius Langenmantel, Bürgermeister und Ungeldherr, C.
Philipp Raymund Rembold, Taxierherr, C.
Christoph Sigm. Ammann, Bürgermeister, A. C.
Joh. Christoph Koch, Taxierherr, A. C.
Marx Anton Imhof, Kriegsherr, C.
Johann Paulus Ammann, Proviantherr, A. C.
Johann Jakob Wanner, alternirender Kriegs- und Proviantherr, C.
Marx Christoph Welser, Ober- und Spitalpfleger, A. C.
Johannes von Stetten, Oberrichter, A. C.
Georg Gottfried Sulzer, A. C.
Franz Xaverius Imhof, Oberpfleger, C.
Franz Octavian Langenmantel, Bürgermeister, C.
Franz Anton Rehm, Oberrichter, C.
Leopold Ferdinand Rehlinger, Taxierherr, C.
Johann Jakob Holzapfel, C.
Nicolaus Ferdinand Langenmantel, C.

Paulus von Stetten, Jüngerer, A. C.
Johann Augustin Schreiber, Steuerherr, C.
Jeremias Friedrich Voit, Bauherr, A. C.
Johann Matthäus Finsternacher, Bürgermeister, C.
Jakob Ernst Thomann, Ungeldherr, A. C.
Balthasar Schnurbein, A. C.
Johann Adam im Baumgarten, C.
Andreas Hosennestel, Bürgermeister, A. C.
Georg Prost, C.
Christoph Schubart, C.
Augustin Memminger, A. C.
Christoph Rad, A. C.
Johann Jakob Mayer, C.
Johann Georg Knappich, C.
Johann Jakob Bayr, Bürgermeister, A. C.

Tagsgeschichte
der
Belagerung Augsburgs.

Im Jahre 1703 den 5. July forderte der Churfürst von Baiern Maximilian Emanuel in vier und zwanzig Stunden Antwort durch einen eigends abgeschickten churfürstlichen Secretär Neusöner: „ob churbaierische Garnison in die „Stadt eingenommen, oder Geiseln aus den „Rathsgliedern zur Festhaltung der Neutralität „nach München gesendet werden wolle?“ Es wurde hierauf vom Magistrat beschlossen, aus ihrer Mitte Geiseln nach München abzusenden; deßwegen reisten mit dem besagten Commissair die Senatoren Johann Christoph Koch und Jakob Holzapfel mit der Versicherung vom Rath ab, daß Sie durch Andere in vier Wochen abgelöst werden sollen.

Wegen der Absendung der Geiseln wurde bereits den 5ten und 6ten von Morgens 9 bis 1 Uhr innerer Rath gehalten, und auch großer Rath zur Deliberation berufen, welche Sitzungen selbst des Nachmittags von 2 bis 8 Uhr dauerten, bis obbesagter Beschluß gefaßt wurde.

Am 13ten wurde bey dem seit vielen Jahren geschlossenen Fischerthor eine Brücke über den Graben in die Schanze geschlagen. —

Am 16ten zogen zwey Bürgerkompagnien das erstemal auf die Wache, um die Stadtthore stärker zu besetzen. Auch wurden auf den Basteyen die Wachthäuser ausgebessert, und Schilderhäuser aufgestellt. —

Am 27ten sind auf zehn Wällen die Kanonen aufgeführt; Doppelhacken, Grenaden, Kugeln, Pulver, und was zur Defension gehört, dahin gebracht, auch die Konstabler dazu bestellt worden.

Am 31ten wurde eine Rathsdeputation, Bürgermeister Franz Octavian Langenmantel und Rathskonsulent Doktor Marci mit dem ältesten Bürgerhauptmann Marx Philipp Uhlstädt zu dem Prinz Ludwig von Baaden in wichtigen Angelegenheiten, und wegen der Neutralität der Stadt in das kaiserliche

Lager abgesandt. — Diesen und anfangs des folgenden Monats war es wegen den herumstreifenden kaiserlichen Husaren um die Stadt auf den Landstraßen sehr unsicher, so daß sich die Bauersleute nicht getrauten mit ihren Viktualien auf den Markt in die Stadt zu kommen, wodurch eine große Theurung und Mangel entstund.

Am 3. August reisten die Senatoren Franz Anton Rehm und Jakob Ernst Thomann von Hagelstein nach München, um die als Neutralitäts-Geiseln dort befindliche Rathsglieder Holzapfel und Koch abzulösen. Letzterer kam am 4ten am Arm beschädigt zurück, da ihn in München ein Husar auf der Straße niedergeritten hatte. —

Am 6ten war zwischen einigen kaiserlichen und baierischen Husaren ein Gefecht nahe am Jakoberthor. Die erstern griefen auch den General Grafen Arco an und plünderten ihn aus. Deßwegen wurden die auf der Wache am Jakoberthor gestandenen Stadtgarde-Soldaten und Bürger über den wahren Hergang dieser Begebenheiten von den Stadtgarde-Hauptleuten sogleich vernommen, da es so nahe an einer neutralen Stadt nicht hätte zugelassen werden sollen.

Am 16ten wurde der schwäbische Kreis-General-Feldmarschall-Lieutenant Reichsgraf Eustachius Fugger sämmtlichen Offiziers von der Stadtgarde und der Bürgerschaft in Gegenwart des ganzen geheimen Raths, des Kriegs- und Zeugamts im Zeughaus als Stadtkommandant, vorgestellt. — Worauf demselben sogleich eine Schildwache von Garnisons-Soldaten und ein Posten von den Bürgern vor sein Quartier gestellt wurde. —

Am 17ten besichtigte dieser Stadtkommandant in Begleitung der Offiziere von der Stadtgarde die Stadtthore und Wälle, wobey er Pallisaden zu setzen, und Schanzen zu erbauen befahl.

Am 21ten kam die Rathsdeputation mit dem Bürgerhauptmann Uhlstädt aus dem kaiserlichen Hauptquartier zurück, und brachte die traurige Nachricht mit, daß der Rathskonsulent Doktor Marci an der Ruhr gestorben und den 20. August zu Haunsheim in der Schloßkapelle begraben worden seye. —

Am 23ten wurde den Stadtgarde-Hauptleuten aufgetragen, „sogleich zu verfügen, daß wegen der Aufnahme und der Beherbergung der „in großer Anzahl in die Stadt geflüchteten „Personen und fremden Landleuten täglich nächt-

„liche Hausvisitationen vorgenommen werden „sollen.“

Am 24ten, ob es gleich Feyertag war, und am 26ten Sonntag Nachmittags, wurde mit der Herstellung und Ausbesserung der Wälle und Setzung der Pallisaden fleißig gearbeitet.

Am 27ten forderte der Churfürst von Baiern von der Stadt eine Summe Geldes; und neuerdings, daß eine baierische Garnison eingenommen werden solle. Beyde Begehren wurden abgelehnt. —

Täglich wurde eine Bürgerkompagnie als Reserve, in das alte Zeughaus beordert. Auch wurden noch 400 Bürger bewehrt gemacht, und unter die 14 Compagnien eingetheilt, so daß jede Compagnie 200 Mann, zusammen 2800 Mann betrug.

Auch mußte früh 4 Uhr eine Corporalschaft zu Pferd zum Einlaß hinaus, um die Stadt patrouilliren. — Alle Thore bis an das Rothe und Wertachbrucker wurden gesperrt.

Die Leinwand auf den Blaichen wurde eilends aufgehoben, und in die Stadt gebracht. Auch wurden einige Personen aus der Stadt von den Baiern bey Lechhausen arretirt. — Ein Kaufmann, Johann Balthas Gullmann der

Jüngere, errichtete eine Compagnie Volontairs aus Bürgerssöhnen und fremden Kaufmannsdienern, 21 Mann stark; hier folgen die Namen: 1. David Ostermayer; 2. Philipp Ernst Thomann; 3. Isaak Andreas Gablinger; 4. Jakob Reillard; 5. Andreas Bidermann; 6. Jakob Paters von Cölln am Rhein; 7. Paul Reiser; 8. Friedrich Göbel; 9. Daniel Sedelmayer; 10. Balthas Lotter; 11. Christoph Schneider; 12. Jakob Wolrab von Nürnberg; 13. Johann Geiger; 14. Jonas Weid; 15. Heinrich Heimbd von Dreßden; 16. Caspar Würth; 17. Jakob Hosennestel; 18. Gustav Bayr; 19. Georg Goll; 20. Daniel Jung; 21. Ferdinand Schwarz. Sie paradirten vor dem Stadtkommandanten General Grafen Fugger und verrichteten grün montirt alle Garnisonsdienste muthig und unverdrossen während der Zeit der Belagerung Augsburgs. —

Eben so errichtete der bürgerliche Hauptmann Uhlstädt eine Compagnie Freywilliger von Goldschmids-Gesellen, welche beyde Compagnien abwechselnd einen Ehrenposten bey dem Stadtkommandanten hielten. —

Am 2ten September kamen zwey Schreiben von den Rathsgeiseln aus München, welche alle

Gnade des Churfürsten für die Stadt versicherten; auch wurde ein Paß für die Kaufleute mitgeschickt. —

Am 3ten wurden aber einige Tagwerker aus der Stadt zurück behalten, welche am Lech arbeiteten, damit nicht bekannt werden solle, daß der Churfürst von Baiern mit einer Armee bey Zusmarshausen drey Meilen von der Stadt stehe und gegen solche anrücke. Ohne Trommelschlag mußten noch des Abends alle Bürger unter das Gewehr treten und wurden auf ihre Posten vertheilt. An den Ecken der Straßen in der Stadt hatte man Feuerpfannen aufgehangen, und alles war die ganze Nacht empor. Es kam in derselben Nachricht aus dem kaiserlichen Lager, daß Succurs in der Nähe seye. Dieses vergrößerte aber um so mehr die Besorgniß, da man Churbaiern die Neutralität der Stadt versprochen und Geiseln gegeben hatte. — Dienstag den 4ten zeigte sich des Morgens noch nichts Feindliches, deßwegen wurde der halbe Theil der Bürgerschaft um 6 Uhr morgens nach Hause entlassen. Um 9 Uhr wurde durch die ganze Stadt Allarm geschlagen, weil bey dem Rothenthor von zwey baierischen Offiziers mit

Trompetenschall die Stadt Augsburg der Sage nach aufgefordert wurde. —

Der auf dem Rothenthorwall befindliche Artillerie-Offizier rief ihnen zu, sie möchten sich weiter um die Stadt zum Einlaß verfügen, und dort ihr Gesuch anbringen. Welches sie auch thaten, wobey sie hinter den Gärten von einer Compagnie zu Pferd als Bedeckung begleitet wurden. — Der Trompeter blies abermals bey dem Einlaß, und hierauf verlangte einer der beyden Offiziere, auf Befehl des General Arco, im Namen Seiner churfürstlichen Durchlaucht von Baiern, „daß man sogleich ein Stadtthor „einräumen solle, widrigenfalls man sich ei„nes Bombardements zu versehen habe.“ — Die zwey Offiziere wurden mit dem Trompeter in die Stadt eingelassen, und in der Kohlergasse in den drey Rosen einquartirt, frey traktirt, und von zwey Senatoren bedient und unterhalten. —

Weil sich die Sache mit der Deliberirung des Raths in die Länge verzog, schlugen die Baiern indessen bey Haunstetten ihr Lager auf, welcher ungewohnte Anblick bey den Bewohnern der Stadt Augsburg einen traurigen und schrecklichen Eindruck verursachte. —

Der Bürgermeister Franz Octavian Langenmantel und Hauptmann Uhlstädt wurden um 1 Uhr Mittags in das baierische Lager gesandt, welches aus 4 bis 5000 Mann bestund, mit der Erklärung, „die Stadt wolle bey der „durch Geiseln bekräftigten und bewilligten Neu„tralität verbleiben.“ Welches aber der General Graf Arco nicht annehmen wollte, und dagegen äußerte: „Der Churfürst habe vernom„men, daß der Magistrat mit dem kaiserlichen „General zu seinem Nachtheil korrespondire, und „gegen die Neutralität sich betrage, womit er „die Deputirte unverrichteter Sache wieder zu„rück schickte. —

Nach neuer Berathschlagung von Nachmittag 2 bis 7 Uhr Abends, wurde die erstbesagte Deputation mit dem Rathskonsulenten von Dürheim, wieder zu dem churbaierischen General von Arco, mit der Aeußerung abgeschickt, „daß „die Stadt nur in so weit mit der kaiserlichen „Generalität korrespondirt habe, um derselben „anzuzeigen, daß solche mit Sr. churfürstlichen „Durchlaucht von Baiern eine Neutralität ein„gegangen habe, und um derselben Genehmhal„tung auch nachgesucht hätte. Da die Stadt „Augsburg auf keine Art gegen den Neutrali-

„tätsvertrag gehandelt zu haben sich schuldig wis-
„se, so bleibe sie bey ihrer ersten Entschließung,
„und könne sich zu nichts anderm verstehen,
„um so mehr auch von kaiserlicher Seite im
„Fall einer Uebergabe der Stadt an irgend Je-
„mand, mit Feuer und Schwerd gedroht wor-
„den seye; sondern müsse als unschuldig erwarten,
„ob man dennoch Gewalt brauchen wolle, und sich
„alsdann bestmöglichst zu vertheidigen suchen.“
General Arco antwortete: „Se. churfürstliche
„Durchlaucht müßten demnach von dem Betra-
„gen der Stadt unrecht berichtet worden seyn;
„er wolle Ihn anderst berichten, und der Stadt
„würde in der bevorstehenden Nacht kein Leid
„zugefügt werden.“

General Arco zog sich während dieser Nacht schnell nach Baiern über den Lech zurück, da er durch einen kaiserlichen Deserteur vernommen hatte, daß die kaiserliche Armee gegen ihn anrücke. Doch behielt er die Schanze auf dem Ablas besetzt. Die beyden Lechbrücken bey Friedberg und Lechhausen wurden abgebrochen, und jenseits stark mit Piquets besetzt. —

Nach der Rückkehr der Deputirten in die Stadt wurden die churbaierischen Offiziers wieder entlassen, welche mit Ungeduld ihren Ab-

marsch erwarteten, um in das Lager zurück zu kehren. —

Gleich nach der Aufforderung der Stadt wurde von 9 bis 10 Uhr zum Schrecken der Inwohner durch Trommeln Allarm durch die Straßen geschlagen, und hierdurch zur Vertheidigung der Stadt Jedermann aufgefordert, sich im Zeughause zu melden, und wer gutes Gewehr habe, es gegen Bezahlung dahin zu bringen, bekannt gemacht. — Hierauf ließen sich viele ledige junge Bursche bewehrt machen, worunter allein 120 Schuster-Gesellen sich befanden, ohne was sonst von den andern Handwerkern sich einfand, so muthvoll und entschlossen war alles zur Vertheidigung der Stadt und seines Heerds gesinnt. Hierauf wurde ausgerufen: man solle auf den Kornböden in den Häusern Wasser, nasse Ochsenhäute, Dunger und was sonst zum löschen dienlich ist, herrichten. —

In der Nacht kam ein Kourier an den Stadtkommandanten Graf Fugger, welcher die Nachricht brachte, daß den folgenden Morgen die halbe kaiserliche Armee vor der Stadt stehen würde. —

Am 5ten rückten auch in aller Früh 33 Bataillons und 12 Eskadrons unter dem Com-

mando des Prinzen Ludwig von Baaden nahe an die Stadt an; nachdem dieser General den General Stirum mit 20,000 Mann in einem verschanzten Lager bey Haunsheim stehen ließ. — Nach dem Abzug der Baiern aus ihrem Lager bey Haunstetten, sind auch die Bürger Morgens 9 Uhr, ausgenommen jene von den Basteyen, von ihren Wachepoſten abgegangen. — Mittags 12 Uhr kam der kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant Graf de la Tour mit 30 Reuter in die Stadt, und wurde bey dem Einlaß von dem Stadtkommandanten Graf Fugger (seinem Schwager) empfangen. — Dieser General de la Tour und ein mit ihm angekommener Baadenscher Geheimerrath Freyherr von Forstern proponirten dem Magistrat kaiserliche Besatzung in die Stadt einzunehmen. — Es wurde aber nicht angenommen, da man mit Churbaiern die Neutralität eingegangen habe, und zwey Rathsglieder als Geiseln nach München gegeben worden seyen. —

Ehe aber der Bescheid hierauf von dem Prinzen von Baaden zurück erfolgte, rückten beyde Armeen in einer Stunde im Angesicht der Stadt an. Die französisch-baierische Armee zeigte sich auf dem Kobelberg und um Grieshaber Mittags

nach 1 Uhr. Um diese Zeit näherte sich auch die kaiserliche von Göggingen und lagerte sich am Rosenauberg. —

Es wurde in der Stadt Nachmittags 3 Uhr wieder Allarm geschlagen, und alles mußte unter das Gewehr treten; denn obgleich die französisch-baierische Armee am Kobelberg sich wieder aus dem Gesichte verloren hatte, so kam dennoch um 5 Uhr eine Escadron französischer Kavallerie ziemlich nahe von Grieshaber her gegen die Stadt. Der Stadtkommandant Graf Fugger that den ersten, und der kaiserliche General Graf de la Tour den zweyten Schuß auf sie vom Judenwall aus einer Feldschlange, worauf sie sich zurück zogen. —

Abends 8 Uhr wurde Andreas Huber, ein Kaufmann, als Hauptmann einer Kompagnie der ledigen Bursche 150 Mann stark, aus Bräuknechten, Mezgern und Schmidten bestehend im Zeughause vorgestellt. Welche bis zur Uebergabe der Stadt Zug- und Wachedienste auf allen Posten mit unendlicher Bravour, so wie auch die andern Bürgerkompagnien, mit denselben Dienste machte. —

Indessen kam die Antwort von dem kommandirenden Prinzen von Baaden, „daß dem kai-

„ferlichen Generalkommando von der Neutrali-
„tät der Stadt mit Churbaiern nichts bekannt
„seye, und Befehl hätten, das, was den Kai-
„serlichen und Reichswaffen sich widersetze, oder
„die Thore verschließe, feindlich zu behandeln;
„diesemnach sollen die Thore der kaiserl. freyen
„Reichsstadt Augsburg sogleich eröffnet, oder von
„denen an das Göggingerthor anmarschirten Ba-
„taillons und Feuer-Mörser Gewalt gebraucht
„werden.“ —

Hierauf wurde vom Rath beschlossen, das Göggingerthor einzuräumen, und das Kreis-Würtembergische Reischachsche Infanterie-Regiment in zwey Bataillons oder 12 Compagnien bestehend in die Stadt einzunehmen. Welches unter dem Commando ihres Obersten Herrmann noch Abends 9 Uhr desselben Tages einrückte. Diese Truppen mußten die ganze Nacht auf der bloßen Erde bey dem Zeughaus und bey St. Ulrich zubringen, und wurden erst am folgenden Tag früh morgens am 6. September bey den Bürgern einquartirt. Die Quartierbillets lauteten zwar nur auf Dach und Fach. Des Friedens wegen mußten den Soldaten aber die Quartierväter Essen und Trinken verschaffen.

Stand des fürstlich würtembergischen General-Major Freyherrn von Reischach Infanterie-Regiments, welches am 6. September 1703 zur Besatzung der Reichsstadt Augsburg einzog:

Erstes Bataillon.

Leibkompagnie		87	Mann.
Oberst		107	—
Major Pistori		69	—
Hauptmann	Selchan	73	—
	Knobelsdorf	100	—
	Kunz	92	—
		528	—
Weiber		56.	
Kinder		27.	
		Köpfe 611.	

Offiziers.

1 Oberst.
1 Major.
2 Hauptleute.
8 Lieutenants.
3 Fähndrich.

15 ohne Bediente. 46 Pferd. 6 Knechte.

Zweytes Bataillon.

Oberstlieutenant.			
von Tesing	Compagnie	100	Mann.
Major		71	—
Hauptmann	Ferra	98	—
	Huge	96	—
	Bettinger	86	—
	Brun	72	—
		523	—
Weiber		54	
Kinder		20	
	Köpfe	597	

Offiziers.

1. Oberstlieutenant.
1. Hauptmann.
8 Lieutenants.
6 Fähndrich.

16 ohne Bediente. 42 Pferd. 18 Artillerie-pferd.

Es wurden aber 1296 Köpfe und 112 Pferde und Ochsen von diesem Regiment einquartiert.

Kaum tagte es, so war das kaiserliche La-

ger, auf dem Rosenauberg und an der Göggin-
ger Straße links und rechts auf den Feldern
bis Inningen ausgebreitet zu sehen. Die Sol-
daten aus dem Lager kamen in Menge in die
Stadt um Lebensmittel und andere Bedürfnisse
einzukaufen, das bald einen großen Mangel und
Theurung in allen Artikeln verursachte, wodurch
die Truppen unzufrieden und ungestümm wur-
den. —

Fast alle Inwohner der Stadt giengen hin-
aus, um das Lager zu besehen, das ihnen ein
neuer Anblick war. — Auch wurde wieder sehr
stark vom Land in die Stadt geflüchtet. — Da
die Baiern noch im Besitz des Ablaßes waren,
und der Stadt von dort das Wasser abschnei-
den konnten, so wurde der General Grons-
feld mit 150 Pferden kommandiret, diesen Po-
sten zu rekognosciren. Hierbey blieben 18 Baiern
und 4 Kaiserliche todt und sechs Mann wurden bles-
sirt; da die Baiern aus ihrer Verschanzung einen
Ausfall machten, und heftig feuerten, und sich
zur Wehre setzten. — Die Kühbrücke wurde ab-
gebrochen. —

Die feindliche Deserteurs sagten aus, daß
sich die Französisch-baierische Armee getheilt,
und gegen Zusmarshausen zurückgezogen habe. —

Am 7ten lief kein Wasser mehr in die Stadt, deßwegen wurden die beyden Generalmajors Baron Reuberg und Goor beordert, mit 2000 Mann die Ablasschanze der Baiern anzugreifen, wobey sie den Feind delogirten. Vier kaiserliche Dragoner wurden dabey verwundet; der Verlust der Baiern wurde nicht bekannt. Ehe sie sich aber ganz zurück zogen, steckten sie das Ablasgebäude und das Ulrikanische Zollhaus bey der Friedberger Brücke in Brand.

Am 8ten wurden viele Maurer und Zimmerleute auf den Ablas geschickt, den Schutt wegzuräumen, und solchen so viel möglich wieder zu erbauen und herzustellen, damit wieder Wasser in die Stadt laufen könne, so auch bis Nachmittags bewerkstelligt wurde. Der Commandant zu Friedberg wurde scharf bedroht, keinen Schuß auf die Arbeiter zu thun, so auch geschahe.

Zur Ausbesserung der eroberten Schanzen mußten 14,000 Faschinen herbeygeschafft werden.

— Einige hundert Mann von der Garnison zogen über den Lech nach Baiern, erlegten 20 baierische Soldaten, erbeuteten 40 Pferde, plünderten in verschiedenen Orten, auf dem Hochzoll und in Lechhausen, und brachten von ihrem

Streifzug einen großen Vorrath von Heu und Feldfrüchten zurück. —

Des Abends brannten die Kaiserlichen den Rest der noch stehen gebliebenen Lechhauserbrücke ganz ab. —

Zwey einquartirte kaiserliche Soldaten wurden von einem verrückten Menschen in der Stadt bey dem Posthof auf dem hohen Weg mit einem Stilet gestochen. Dieser wurde zwar in die Eisen gebracht, wo er ganz rasend wurde. Die einquartirten Soldaten sind hierüber ganz schwierig geworden, und ließen sehr bedrohliche Reden verlauten, jedoch kam es glücklicher Weise zu keinem Aufstand, wie es befürchtet wurde. — Bey so großer Menge der Leute, so sich in der Stadt befanden, und bey der gehemmten Zufuhr, stiegen die Lebensmittel im Preise sehr hoch. Das Pfund Schmalz kostete 17 kr., 3 Eyer 4 kr., ein Pfund Butter 18 kr., ein Huhn 30 kr. u. s. m.

Sonntag den 9ten wurden von den Evangelischen Dankpredigten aus Chronika 20 Capitel 17 Vers gehalten und ein besonderes Gebeth abgelesen. —

Bey der Friedberger Lechbrücke wurde ein Brückenkopf angelegt, und ein Schutthaufen dem

Rothenthorwall gegen über, zu einer Schanze umgeformt und Kanonen darauf gefahren. Die baierischen Kriegsgefangenen und die schwäbischen Bauern mußten strenge daran arbeiten. Das Plündern in Lechhausen und der Gegend war stark; die Bürger kauften aber nichts von dem Raub. —

Im Lager kam der zantische Adjutant und Lieutenant Petrasch mit seinem Commando von 23 Pferden, mit 9 Kriegsgefangenen und 7 erbeuteten Pferden von seinem gemachten Streifzuge mit der Nachricht zurück, „daß der Feind bey Norndorf und Rain über den Lech gehe. —

Am 10ten kam das Hauptquartier des kommandirenden Prinzen von Baaden in den Mangoldischen Garten vor dem Rothenthor. — In der Stadt wurden viele erbeutete Waaren und Vieh von den Soldaten feilgeboten.

Am 11ten dauerte das Plündern auf dem Lande immer fort, und war großer Brodmangel in der Stadt, weil die Müller bloß für die Armee mahlen, und die Becken backen mußten, deßwegen auch Schildwachen in den Mühlen aufgestellt waren; so anfangs im Publicum allgemeinen Unwillen verursachte. —

Am 12ten ertrank eine Fähndrichs Frau des

Reischachschen Regiments nebst mehrern Partheygängern im Lech, welche letztere nach Baiern auf das Plündern, Viehrauben und Marodiren übersetzen wollten, während das Wasser groß war. —

Am 14ten sind, um dem Brodmangel der Stadt abzuhelfen, für die Commisbäcken Backöfen auf dem St. Stephansplatz, und den beyden Weißblaichen vor der Stadt errichtet worden. —

Am 16ten wurde den Bürgern durch Trompetenschall verbothen mit den Soldaten auf das Plündern auszugehen. Auch sollte Feuer und Licht wohl in Obacht genommen werden, und die Bürger mit den einquartirten Soldaten sich friedlich betragen. —

Am 19ten sind in einem Scharmützel ohnweit Biberbach von einem Commando von hundert Hannöverschen Reutern unter der Anführung des Oberstlieutenant Hochberg 200 Franzosen erlegt und in die Flucht geschlagen, sechs und sechzig, darunter 2 Rittmeister gefangen und 13 Pferde erbeutet worden. Der feindliche Anführer Prinz von Lothringen wurde dabey getödtet. — Die Gefangene wurden in die Stadt in den nächst dem Karmelitenkloster befindlichen

Stadel, und hierauf noch Nachts 9 Uhr in das alte Zeughaus gebracht. —

Am 21ten setzte die Generalität den Tax des Schaff Korn zu 6 Gulden, Kern 9 Gulden, Gersten 8 Gulden und den Haber zu 4 Gulden 30 kr., um große Theurung zu verhindern. — Des Nachmittags rückten 2000 Mann Infanterie und 200 Grenadiers vor Friedberg, und warfen trotz des Herausschießens in der Nacht alldort Batterien auf. —

Am 22ten wurde bey Trompetenschall auf Befehl der kaiserlichen Generalität verkündigt, „daß bey Leib- und Lebensstrafe Niemand, weder geistlich noch weltlich feindliche Unterthanen beherbergen solle.“ —

An diesem Tage wurde Friedberg nochmals aufgefordert, es wurde aber mit Doppelhakenschüssen geantwortet. — Hierauf wurde diese Stadt unter starker Bedeckung von Kavallerie von der kaiserlichen Generalität rekognoscirt, wobey die Häuser derselben Vorstadt und ein Dorf in Brand gesteckt wurden. Ein Husarenlieutenant brachte 60 Husarenpferde als Beute zurück ins Lager. —

Am 23ten Mittags fieng man an Friedberg zu beschießen, auch wurden auf der Generalität Befehl aus der Stadt Augsburg viele Sturm-

leitern und anderes Rüstzeug nebst 2 Viertels Carthaunen dahin gebracht. —

Nachdem 14 Schüsse geschahen und 2 Bomben in das Städtchen geworfen wurden, steckte dessen Besatzung eine weiße Fahne auf. — Der Commandant Bonetti, ein Mayländer, suchte zu kapituliren, es wurde aber nicht angenommen, sondern er mußte sich mit 282 Mann auf Discretion ergeben. Bey dieser Eroberung blieben 2 Mann von den kaiserlichen todt und 5 wurden verwundet. Dem Generaladjutanten Graf Engefurt ist das Pferd unter dem Leibe erschossen worden. —

Die Kriegsgefangenen Baiern wurden in das untere Zeughaus gebracht und die daselbst gelegene gefangene Franzosen wieder in den Stadel bey den Karmeliten noch des Abends 8 Uhr transportirt. —

In Friedberg wurde ein großer Vorrath von Pulver, Getreid, Haber, Heu, Stroh und Salz vorgefunden; dieser Ort wurde mit Holländer besetzt, welche Prinz Bevern kommandirte. — Der Oberst Graf Merci streifte mit seinen Husaren bis München. — Viele baierische Kriegsgefangene von der Friedberger Garnison ließen sich von den Hölländern anwerben.

Am 24ten wurden die kranken Soldaten aus dem Lager in das sogenannte kleine Lazareth bey dem Luginsland gebracht. —

Am 25ten ist das kaiserliche Lager gegen Abendszeit in folgende Stellung verändert worden, daß nämlich der linke Flügel am Lech und der rechte an die Wertach zu stehen kam, in dem Rücken desselben aber ganz nahe die Stadt lag. — Die Hauptquartiere der Generale wurden zwischen dem Rothenthor und dem Einlaß genommen. — Der Herzog von Würtemberg logirte sich in den Schießgraben ein; der Markgraf von Bayreuth in den Greifischen Garten; die Generale Graf Castel und Neuberg in den Schnurbeinischen Garten; der Fürst von Oettingen in Apotheker Michels Garten.

Am 26ten war wieder ein großes Flüchten in die Stadt. — Gegen Mittag wurde des Feindes Lager in der Fronte bey Gersthofen und der Eichelau zwischen Gailenbach und dem Lech sichtbar. Einige feindliche Truppen näherten sich ziemlich der Stadt, sie wurden aber mit Stückschüssen von der Bachofen-Bastion zurückgewiesen. Auch giengen verschiedene Scharmützel der kleinen Partheyen hiebey vor. Der zantische

Adjutant und Lieutenant Petrasch brachte wieder 20 Pferde ein.

Am 27ten sind am Rosenauberg, auf dem Pfannenstiel und bey der Bettelbrück Schanzen aufgeworfen worden. Drey wieder bekommene desertirte Husaren wurden bey der Bettelbrücke an der Wertach an einer Säule aufgehangen. Aus Friedberg wurde viel erbeutetes Heu, Haber, Munition und Gewehre in die Stadt gebracht. Da nach allen Umständen und nach der Aussage der Deserteurs eine Bombardirung der Stadt Augsburg zur allgemeinen Besorgniß und Bestürzung der Inwohner nahe stand, so wurde im Namen der kaiserlichen Generalität publicirt, man solle sich in allen Häusern in Zeiten mit hinlänglichem Wasser und Feuerlösch-Mitteln versehen. — Abends 9 Uhr wurde Oberstlieutenant Zaschewitz vom Lüneburgischen Regiment, welcher an einer hitzigen Krankheit starb, unter Begleitung der Offiziers der Garnison in den untern Chor der St. Annakirche begraben, Pfarrer Schifflin hielt eine Grabrede.

Am 28ten schlugen die Feinde eine Communikationsbrücke über den Lech nahe an ihrem Lager zur Verbindung mit Baiern. — Vieles wurde wieder vom Lande geflüchtet. Oberst Graf

Merci streifte mit seinen Husaren wieder bis München. —

Am 29ten sahe man die ganze französische baierische Armee en fronte unter Gewehr mit fliegenden Fahnen nach dem aufsteigenden Nebel stehen. Ihre Linie erstreckte sich von Batzenhofen quer über die Felder bis an den Lech. Die Vortruppen kamen an einander, und mit Stücken wurde auf den anrückenden Feind von den Werken der Stadt geschossen. Um 11 Uhr ist in der ganzen Stadt, wie wohl ohne Ordre der Generalität Allarm geschlagen worden, worauf sich die Soldaten und Bürger auf ihren Allarmplätzen einfanden. Im Lager machte man aber gar keine Bewegung. — Nachmittags ritt die Generalität, durch die Stadt auf die Wälle, um die Stellung des Feindes zu rekognosciren, der bis gegen Abend 5 Uhr in Schlachtordnung stand, da unterdessen die von ihm ausgeschickte Partheyen im Angesicht der kaiserlichen Armee Westheim, Steppach, Stadtbergen, Pfersen, Leittershofen, Wöllenburg, Berka und andere Dörfer ausplünderten. — Vor einbrechender Nacht rückten die Franzosen wieder in ihr Lager ein. — Alle Nacht

wurde in dem Ravelin des Göggingerthors eine Compagnie kaiserlicher Dragoner beordert. —

Am 3oten wurde viel ungedroschene Frucht vom Lande in die Stadt geflüchtet. Montag am 1. Oktober, berathschlagte der Magistrat, der Stadtkommandant Graf Fugger und Burkard von der Klee über den Getreidvorrath in der Stadt. — In fünf großen Backöfen wurde auf eine Hitze in jedem 150 Laib Commisbrod für die kaiserliche Armee seit dem 14. September gebacken. Der Feind stand ruhig in seinem Lager.

Am 5ten ist das Wertachbruckerthor gesperrt und das Rothethor eröffnet worden. — Der Feind zog sich größtentheils gegen Ulm unter dem Commando des Churfürsten von Baiern ganz still hinweg, den churfächsischen Truppen entgegen, welche im Anmarsch waren, um sich mit dem kaiserlichen bey der Stadt Augsburg stehenden Corps zu vereinigen. Der Graf Arco gieng aber mit den übrigen Theil der feindlichen Armee bey Rain über den Lech, um in Baiern die Beytreibung der Brandschatzungen der Kaiserlichen zu verhindern. Hingegen im Mindelthal trieben dieses Geschäft die Baiern und Franzosen, wobey auch stark geplündert wurde.

Sonntag am 7ten kamen über hundert Wagen mit Proviant und Commismehl an. — Die Evangelischen hielten einen Buß- und Bethtag. Es wurde über den Text Klaglieder Jeremias am 3ten Capitel 22. 23. Vers, und Vers 40. 41. 42. gepredigt, und wider die Kleiderpracht und die silbernen Gürteln der Frauen von den Kanzeln geeifert, worauf die meisten derselben solche nicht mehr trugen, und beständig während der Belagerungszeit schwarz gekleidet giengen. —

Am 9ten wurde eine Diebin mit Ruthen ausgehauen, welche bey den Unruhen viele Leute bestohlen, und das Geraubte unter dem Vorwand von Flüchtgut in gewisse Häuser gebracht hatte. —

Am 12ten wurden zwey Soldaten vom Reischachschen Infanterie-Regiment durch 400 Mann zweymal Spitzruthen geführt, weil sie des Nachts Leute auf den Gassen angegriffen und beraubt hatten. —

Am 13ten ist ein Mörder Franz Algemaier des Pfeifer Wels Sohn, zwanzig Jahre alt, welcher einen Gräflich-Oettingischen Laquayen umbrachte, auf dem Fischmarkt geköpft, und der Körper auf das Rad gelegt, Nachmittags 3 Uhr wieder abgenommen, und

durch die Henkersknechte zur Stadt hinaus getragen worden.

Am 16ten ist auf Bitten der vor der Stadt wohnenden Bürger das Stephingerthor eröffnet worden. —

Am 17ten wurde durch Trompetenschall bey Lebensstrafe verbothen, im Lager Heu, Stroh oder Bretter zu kaufen; denn solche sollten in ein Magazin in die Stadt gebracht werden. —

Am 18ten brach die ganze kaiserliche Armee aus dem Lager auf, und marschirte gegen Mindelheim. Auch wurden einige schwere Kanonen aus dem Zeughaus mitgenommen. —

Das Commando der Stadt wurde dem kaiserlichen General-Feldmarschall-Lieutenant Freyherrn von Bibra aufgetragen, welcher auch gegen Mittag mit dem Generalmajor Baron Fux und ihren Regimentern Infanterie sammt 2 Bataillons Grenadiers einmarschirte.

Effektiver Garnisonsbestand der Reichsstadt Augsburg während der Belagerung im Jahre 1703 vom 8ten bis 16ten December:

Erstes Grenadierbataillon: 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 8 Kapitains, 15 Lieutenants, 9 Feldwebels, 3 Führer, 9 Fouriers, 3 Musterschreiber, 7 Feldscheerer, 26

Fourierschützen, 85 Korporäls, 14 Spielleute, 21 Gefreyte, 445 Gemeine, 97 Kranke im Lager, zusammen 676 Mann.

Zweytes Grenadierbataillon: 1 Major, 5 Kapitain, 14 Lieutenants, 14 Feldwebel, 9 Fourier, 2 Musterschreiber, 9 Feldscheerer, 20 Fourierschützen, 24 Korporäls, 17 Spielleute, 67 Gefreyte, 317 Gemeine, 48 Kranke im Lager, 80 Kranke im Lazareth, zusammen 644 Mann.

Infanterie-Regiment General Bibra: 1 Obersten, 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 8 Kapitain, 10 Lieutenants, 10 Fähndrich, 10 Feldwebels, 10 Führer, 9 Fourier, 8 Musterschreiber, 10 Feldscheerer, 40 Fourierschützen, 59 Korporäls, 36 Spielleute, 118 Gefreyte, 877 Gemeine, 11 Kranke im Lager, zusammen 1202 Mann.

Infanterie-Regiment General Major Fux: 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 6 Kapitains, 7 Lieutenants, 10 Fähndrich, 6 Feldwebel, 10 Führer, 6 Fourier, 10 Musterschreiber, 7 Feldscheerer, 37 Fourierschützen, 57 Korporäls, 30 Spielleute, 117 Gefreyte, 686 Gemeine, 30 Kranke im Lager, zusammen 1024 Mann. Der ganze Bestand bestund in 1 Obersten, 3 Oberstlieutenants, 4 Majors, 27 Kapitains, 46 Lieu-

tenants, 20 Fähndrich, 39 Feldwebels, 23 Führer, 33 Feldscheerer, 123 Fourierschützen, 225 Korporäls, 97 Spielleute, 323 Gefreyte, 2325 Gemeine, 166 Kranke im Lager, 80 Kranke im Lazareth, Summa 3546 Mann.

Schwäbisch und fränkische Kreiskontingente. Würtembergische Infanterie-Regiment Reischach 1000 Mann. Regiment Baireuth, (so in Breysach gelegen) 700 Mann. Regiment Baaden Baaden 600 Mann. Kavallerie 800 Mann. Husaren 500 Mann.

Daß also während der Belagerung der Stadt Augsburg im Jahre 1703 am 8. December mit den Bürgerkompagnien 3000 wehrhafte Mann als Besatzung sich befunden haben, zusammen 10146 Mann.

Bis diese eingerückte Truppen einquartirt werden konnten, mußten sie die Nacht über unter dem freyen Himmel auf den Straßen und Plätzen der Stadt zubringen.

Am 19ten morgens wurden sie einquartirt; hiebey wurden die Bürger, die Geistlichen, die Lehrer des Gymnasiums bey St. Anna und die deutschen Schulhalter nicht verschont. — Obgleich der Hauswirth dem Soldaten nur Dach und Fach zu geben schuldig war, so mußten dennoch des

guten Friedens wegen die Erstern den Letztern auch Hausmannskost abreichen. Darunter befand sich auch öfters noch ein toller Kopf, dem nichts gefallen wollte. Anfänglich gieng es überhaupt sehr verwirrt und ungleich mit der Einquartirung zu, bis solches in der Folge durch das Quartieramt besser geordnet wurde. Eben diesen Tag mußten die Bürger von Friedberg ihre Stadtmauern selbst einreißen.

Am 22ten sind alle Posten stark besetzt worden, daher der Wachedienst auch für die Bürger strenge wurde; deßwegen sind auch 17 Mann Soldaten desertirt. Auf dem Weinmarkt bey der Stadtwaag wurde eine Hauptwache errichtet.

Am 20ten giengen zwey Reuter von der Feldwache zu den Baiern über. — Viele Bretter, Heu und Stroh wurden aus dem Lager in die Stadt geführt.

Am 24ten, da eine Theurung im Brennholze einzureißen begann, wurde folgender Tax festgesetzt; für eine Klafter langes Buchenholz 6 fl., kurzes 5 fl. 30 kr., Birken langes 5 fl., kurzes 4 fl. 30 kr., Fichten langes 4 fl. und kurzes 3 fl. 30 kr. Ein Zuber Kohlen Buchen oder Birken 1 fl. 30 kr., tännerne 1 fl., fichtene 45 Kreuzer.

Das Lager wurde den Bürgern und den armen Leuten Preis gegeben, worüber ein großes Getümmel entstund, und mehrere Tage hinter einander viele Geräthschaft in die Stadt von denselben gebracht wurde. Auch marschirte an diesem Tage ein badisches Regiment Infanterie, welches in der Festung Breysach gelegen hatte, mit 11 Fahnen unter dem Commando des Oberst Danner ziemlich schwach an der Zahl hier ein.

Da 18 bürgerliche Personen in Baiern gefangen saßen, so wollte man solche gegen 15 baierische Kriegsgefangene, welche unter der Begleitung von 38 Reuter unter dem Commando eines Lieutenants und eines Commissairs mit einem Trompeter nach Oberndorf abgiengen, auswechseln, so aber nicht zu Stande kam. Solche kamen aber dennoch am 1. November von Ingolstadt glücklich zurück, da sie in Oberndorf gegen 60 baierische Kriegsgefangene ausgewechselt wurden.

In Friedberg wurde früher ein Bürger von den Franzosen gefangen genommen, welcher sich mit 200 Gulden und 2 Pferden loskaufen mußte.

Am 2ten trafen 11 Wagen mit 60 aus der Kriegsgefangenschaft ausgelösten kaiserlichen Sol-

baten von verschiedenen Regimentern ein, und wurden in den Weinstadel gelegt.

Am 3ten rückten einige Compagnien Kavallerie und darunter die Escadron Petrasch in die Stadt ein.

Am 7ten kam auch ein zwar sehr schwaches Infanterie-Regiment Baaden von Breysach. Die Anzahl aller in der Stadt einquartirten Truppen mit Weib und Kinder bestand nun aus 9003 Köpfe und 2499 Pferde und Ochsen. — Da die Zufuhr gesperrt war, so wurde die Theurung besonders des Fleisches, und deßwegen die Quartierslast immer größer und drückender.

Am 8ten wurde verordnet, daß weder geistliche noch weltliche Personen, noch auch die Rathsglieder, ausgenommen der beyden Stadtpfleger, von der Einquartierung befreyt seyn sollen. Es wurde einem jedem ein Soldat seiner Religion mit einem Quartierbillet zugeschickt. —

Am 9ten mußten die Dorfschaften 200 Pferde verschaffen, womit die fehlende Kavallerie-Pferde ergänzt wurden.

Am 13ten sind viele hundert Pallisaden von der demolirten Stadt Friedbergs Festungswerker in das untere Zeughaus, und 12 bey

dem Bach im Kanal gelegene Pontons in den Stadtgraben bey dem Vogelthor gebracht worden. Da der Commandant General von Bibra Nachricht erhalten hatte, daß die Feinde Anstalt machten, die Stadt zu belagern, so wurde der Versuch gemacht, die Seite gegen Baiern derselben unter Wasser zu setzen, deßwegen wurde am 14ten der Sparrenlech bey dem Schwibbogenthor, und der Ochsenlech bey dem Vogelthor mit einem Damm verstopft, so daß kein Wasser mehr in die Stadt laufen konnte; dagegen sind diese Kanäle außerhalb der Stadt durchstochen worden, wodurch vom Rothen- bis zum Stephinger-Thor alle Gärten und Wiesen zum großen Schaden der Eigenthümer überschwemmt worden. Auch wurde befohlen, daß jedem Einquartirten ein Pfund Fleisch und eine Maas Bier gegeben werden müsse.

Am 15ten erhielt jeder evangelische Prediger einen Soldaten seiner Religion als Einquartirung; die katholische Geistlichkeit wollte sich aber, ungeachtet ihr gemachten Vorstellungen, von der Generalität und dem Magistrat durchaus nicht bewegen lassen, Militair-Quartiere zu tragen.

Am 16ten wurden zwey Reischachsche Soldaten auf dem Weinmarkt Spitzruthen gehauen,

weil sie des Nachts dem General und Stadt-Commandanten von Bibra, als er die Wachepoſten visitirte, angegriffen hatten, und ihm den Mantel nehmen wollten. —

Der Getreidetax wurde wegen geringer Zufuhr um zwey Gulden das Schaff jeder Gattung erhöht. — Dem General Bibra wurden auf sein Verlangen die Stadtthorschlüssel, welche bisher die Bürgermeister in Handen hatten, behändigt, er ließ sie hierauf dem General Grafen Fugger zustellen.

Am 18ten wurden alle Brücken um die Stadt und bey den Mühlen abgebrochen, und am 19ten setzte man noch alle übrige Gärten und Wiesen, wo es möglich war, unter Wasser.

Am 20ten sind 2300 Mann mit 100 leeren Wagen nach Rammendorf ins Baiern kommandirt worden, um für die Garnison Fourage zu holen, welchen das Plündern scharf verbothen wurde. Die Bauern auf dem Lande mußten viele Schanzkörbe verfertigen, und in die Stadt bringen. —

Am 23ten wurde wieder in Baiern fouragirt und die vorgefundenen Lebensmittel in die Stadt gebracht. —

Abends 9 Uhr wurde ein Korporal von ei-

nem Gemeinen vom kaiserlichen Regiment Fux bey dem Krippenwirth erschossen. Der Mörder flüchtete sich zu den Jesuiten, wurde aber dort arretirt. —

Am 25ten wurde bey den Rothen- und Jakoberthorwall, bey dem Einlaß und bey dem Ausfall stark geschanzt. Auch wurden an alle Thore innen Blockhäuser auf Rädern geführt. —

Am 26ten gieng wieder ein starkes Detaschement mit leeren Wagen zum Fouragiren und Verproviantiren der Stadt ins Baiern. Jederzeit den folgenden Tag kamen diese Commandos wohl beladen und versehen zurück. — Ein Soldat vom Regiment Fux mußte durch 400 Mann Gassenlaufen, weil er Thürschlösser erbrach, und zweyerley Handgeld genommen hatte.

Am 27ten wurden 400 Husaren auf dem Weinmarkt vor dem Wirthshaus zur goldenen Trauben gemustert; auch wurden zwey Soldaten vom Regiment Bibra Gassen gehauen, weil sie ohne Erlaubniß des Regiments sich verheuratheten.

Am 28ten fieng man an, an verschiedenen Orten in der Stadt zur Verfertigung des Pulvers Salpeter zu graben.

Am 29ten wurden die 14 Bürgerkompagnien Mittags 12 Uhr von der kaiserlichen Generali-

tät gemuſtert. Sie ſtunden in vier Gliedern von der Domkirche bis zum Weberhaus in Parade. — 13 Memminger gefangene Bauern mit 180 Pferden wurden von der franzöſiſchen Armee abgeſchnitten, wohin ſie gehörten, von einer kaiſerlichen Streifparthie eingebracht. —

Ungeachtet der Kriegsunruhen wurde Sonntag den 28ten in der evangeliſchen Kirche zum heil. Kreuz das fünfzig jährliche Jubelfeſt gefeyert; die Kirche war mit Gemälden und Sinnbildern geſchmückt und verziert. — An dieſem Tage wurde alles wieder einquartirt, wobey viele Verwirrung obwaltete.

Am 30ten kam eine kaiſerliche Streifparthey zu Pferd des Nachts mit vieler Beute aus Baiern zurück. — Das neue Armenhaus am Kazenſtadel, ſo einem gewiſſen Creidemann zugehörte; wurde durch den Inſpektor Rende mit einer Rede über den Text Eſaia Capitel 58 Vers 7. „Den Elenden führe ins Haus“ eingeweiht. Hiebey wurde von den Anweſenden reichliches Allmoſen eingelegt. Der evangeliſche Magiſtrat und die Geiſtlichkeit wohnten dieſer Feyerlichkeit bey. Alſo ſorgten die Bürger Augsburgs unter Gottes. Beyſtand mitten in der Kriegsnoth für ihre Armen.

Am 1ten December, nachdem die ganze Gegend vom Rothen- bis zum Oblatter Thor neuerdings unter Wasser gesetzt wurde, sind auch die Lustgebäude, Gartenhäuser, Sägmühlen und Kapellen vor der Stadt eingerissen worden, darunter auch die Todtengräber-Häuser in dem katholischen und evangelischen Gottesacker.

Am 3ten wurden alle Pferde und Wagen aufgebothen, um Sand, spanische Reuter und anderes Gezeug in die Schanzen und auf die Wälle zu führen. — Die beyde älteste bürgerliche Hauptleute Cardon und Uhlstädt wurden zu Majors ernannt. — Die Schanzen an der Friedbergerbrücke und bey dem Ablas wurden verlassen und geschleift. — Da der Feind immer näher heranrückte, ist morgens 5 Uhr mit 42 Trommeln in der ganzen Stadt Vergatterung geschlagen worden. — Gegen Mittag kam die Nachricht, daß die baierische Truppen in Göggingen Quartier machten. Auch fiengen zwischen den Husaren und den Feinden kleine Scharmützel bey dem patrouilliren an. — Drey baierische Kriegsgefangene wurden eingebracht. — Die Schiesgrabengebäude hatte man abgebrochen, wobey drey Mann erschlagen wurden. Die übrigen Gartenhäuser, welche noch standen, und

die katholische Gottesackerkirche, wurden eilends abgebrannt, und das Mauerwerk zum Schutthaufen eingeschlagen.

Am 5ten war ein überaus dicker Nebel, die Thore blieben geschlossen, und die zur Arbeit an der Contre-Escarpe und Pallisaden kommandirte Soldaten wurden bloß zu den kleinen Pforten hinausgelassen. Weil man den Angriff von der Wertach her vermuthete, so wurde auch die Pfeifer- und Schleifmühle unter Wasser gesetzt.

Am 6ten hatte die französische baierische Armee unter der Begünstigung eines dicken Nebels Posto gefaßt, und ihre Patrouillen streiften ganz nahe bis an die Thore der Stadt, wobey an und auf dem Rosenauberg kleine Scharmützel zwischen den kaiserlichen Husaren und der französischen leichten Kavallerie häufig vorfielen. Da es gegen 8 Uhr morgens etwas heller wurde, that man vom Göggingerwall den ersten Schuß auf den Feind. — Des Apotheker Michels Gartenhaus vor dem Klenkerthor, und Bierwirth Luz Gartengebäude am Rothenthor wurden auch eilends abgebrannt und eingerissen. Da sich der Bierwirth Luz noch einmal in sein bereits im Brand stehendes Gartenhaus wagte,

um noch etwas zu holen, stürzte das Haus zusammen und erschlug ihn, mit Mühe und Gefahr wurde er todt herausgezogen.

Am 7ten kanonirte man stark von den Wällen auf die Feinde, und diese antworteten fleißig und fiengen an sich einzugraben. — Die Stadt Augsburg wurde in einem Schreiben, so hier folgen wird, vom Churfürsten von Baiern Maximilian Emanuel gütlich zur Uebergabe aufgefordert, und solches durch den Senator Jakob Ernst Thomann überbracht, welcher als Geisel ins Lager mitgeführt, und zur Besorgung des Schreibens beauftragt, und hart bedroht wurde, wenn er keine entsprechende Verrichtung habe.

Der Commandant General Bibra ließ ihn zwar, mit verbundenen Augen, in die Stadt bringen, gab ihm aber keine Audienz, sondern ließ ihm durch einen berittenen Auditeur, neben welchem er zu Fuß mit verbundenen Augen geführt wurde, mit Ungestümm mit der Aeußerung zurückweisen. „Der Commandant seye entschlossen sich zu wehren.“ —

Noch denselben Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurden die Laufgraben völlig geöffnet, und bey

dem anhaltenden Nebel so weit gebracht, daß ohne einer nochmaligen Aufforderung, den 8ten Morgens die feindliche Approschen kaum noch 150 Schritte von dem Graben entfernt waren, und der Angriff auf das Klenkerthor und dabey liegende nächste Bastey, die blaue Kappe genannt, geführt wurde. Obgleich von derselben, vom Göggingerwall und von der Judenbastey von früh 8 Uhr, so wie auch von der Stadtmauer und Thürmen auf die Approschen stark gefeuert wurde, so war doch nicht zu verhindern, daß die Feinde bis gegen Abend zwey Batterien und zwey Kessel auf acht Mörser nicht weit vom Apotheker Michels Garten verfertigt, und noch in derselben Nacht 9 Uhr mit dem Bombardiren und Kanoniren den Anfang machten. Die erste Bombe fiel in ein leer stehendes Haus, linker Hand nächst dem Klenkerthor, wie man hinausgeht, neben dem Kupferstecher Krauß. Gegen 2 Uhr entstand die erste Feuersbrunst in dem Klenkerthorthurm, welcher von unten auf ganz abbrannte.

Also geriethen auch viele Häuser in dieser Gegend in Brand, darunter das kürzlich errichtete Armenhaus war.

Alles entflohe in die Jakober Vorstadt, wo es noch am sichersten zu wohnen war. Viele Habseligkeiten, welche nicht mehr fortgebracht und gerettet werden konnten, wurden in den in lichterlohen Flammen stehenden Häusern verbrannt, wohin unaufhörlich ein Kugelregen fiel, oder geraubt. Mehrere Personen sind von den Bomben getroffen worden, darunter eine Mutter mit ihrem Kinde bey der Domkirche zerschmettert wurde. Da sich zum Löschen der Feuersbrünste bey dieser Gefahr Niemand wollte gebrauchen lassen, so hatte der Stadtgardehauptmann Eßich mit seiner wenigen Mannschaft und einigen Maurern und Zimmerleuten hiebey das Meiste herzhaft gethan, so wie die ganze Belagerung hindurch, so unendliches Lob verdient. Alle Leute von Vermögen und Stand suchten Quartiere in der Jakober-Vorstadt zu bekommen, wo es vor der Gefahr des Schießens am sichersten war.

Am 9ten Sonntags gieng das Kanoniren, Brescheschießen, Bomben- und Feuerkugelnwerfen auf das heftigste fort, wobey, wie auch Tags zuvor, ein sehr heftiger Wind gegen die Stadt gieng, wodurch die Feuersbrünste noch stärker wurden, und die Belagerten auf den Wällen

an dem Hinausschießen hinderten. — Diesen Sonntag sind viele schöne Häuser in der Kreuz-Straße ruinirt worden; eben diesen Tag ist auch alles Glockenläuten und Schlagen der Uhren abgeschafft worden.

Diesem heftigen Bombardement ungeachtet war Gottesdienst in den Kirchen beyder Religionen, ausgenommen den beyden heil. Kreuzkirchen, der Gefahr wegen nicht, (wo erst am Thomastag wieder Gottesdienst gehalten wurde) der Gottesdienst in der Woche war eingestellt, außer daß Nachmittags täglich in den Kirchen beyder Religionen kniend, Betstunden gehalten wurden.

Am 10ten gieng unter andern die Reutschule in der bischöflichen Residenz in Feuer auf, in welcher viel Getreide und geflüchtete Güter waren. Sobald es helle wurde, sahe man die Approchen sehr nahe an der Stadt, und eine neue verfertigte Batterie, von welcher mit 14 halben Karthaunen auf die Mauer und Thurm Bresche geschossen. Die Blauekappe unbrauchbar gemacht, der Endzweck aber nicht erreicht wurde, indem sie nur den Kranz der Mauer fassen konnten. Diesen Tag hatten auch die Feinde das Wasser ganz von der Stadt abgelei-

tet, wodurch die Noth und Gefahr bey den Feuersbrünsten noch grösser wurde.

Am 11ten Dienstag, als es kaum tagte, nahm das Brescheschießen (das ist die Stadtmauern zu zerschmettern und durchlöchern) wieder seinen Anfang, und ist noch keinen Tag heftiger und schneller aufeinander kanonirt worden, als diesen. — Es sind auch am Kazenstadel mehrere Häuser abgebrannt. Gegen Abend gieng ein falsch Gerücht, der Feind werde auch von der Lechhauser Seite her die Stadt angreifen, welches einen großen Schrecken, Tumult und Gedräng durch das in der Angst Hin- und Wiederlaufen des Volks, verursachte. Und da die Soldaten in den verlassenen Häusern der geflüchteten Bürger gewaltsam mittelst Erbrechung der Schlösser und Thüren eindrangen, raubten, was da war, öffentlich verkauften und feilboten, so wurde verboten, ihnen etwas abzukaufen. — In der Nacht zwischen dem 11ten und 12ten that die Garnison endlich einen Ausfall unter Anführung des Oberst von Bettendorf mit 3 bis 400 Mann, ohne große Wirkung, denn den folgenden Tag fieng das Beschießen heftiger an, als jemals, so daß das alte Zeughaus, der Königsstadel, das Armenhaus, das Klösterle, und

mehr andere ansehnliche Gebäude in die Asche gelegt wurden. Weil die Feuersbrünste so viel waren, so zugleich entstunden, und das Lechwasser gesperrt war, wurde ausgerufen, jeder Bürger solle große Gefäße mit Wasser vor sein Haus setzen, damit die Feuerkessel davon gefüllt werden könnten.

Nachmittag kam die falsche Nachricht, der Succurs seye im Anzuge, man sehe schon von den Thürmen und hohen Häusern die Vortruppen. So groß die Freude darüber war, so bald vergieng solche über den Schrecken des fürchterlichen feindlichen Feuers, da die ganze Nacht Bomben in die Stadt geworfen wurden, so wie auch die Belagerte heftig entgegen schossen; auch war es durch die dadurch erzeugte viele Feuersbrünste auf weite Entfernung so helle als am Tage. Indessen dachte doch Niemand an ein Bitten um Uebergabe, so fest war man seiner geschwornen Pflicht gegen Kaiser und Reich getreu. —

Donnerstag den 13ten gieng das Brescheschießen nicht so stark fort als die Tage zuvor; Mittags 1 Uhr brannte es zwar noch in der untern Stadt, gegen 3 Uhr aber wurde es mit Schießen und Feuereinwerfen ganz stille, das

nicht zu begreifen war. — Einige wurden dadurch in ihrem Glauben an den Entsatz bestärkt, andere glaubten, die Feinde stünden von der fernern Belagerung ab, da sie solche in dieser Jahrszeit für unthunlich hielten. Indessen erfuhr man, daß der Commandant einen Trompeter in das feindliche Lager abgeschickt habe, und später vernahm man, daß der Commandant ohne Kommunikation mit dem Magistrat, dem Churfürsten von Baiern die Uebergabe der Stadt anerboten habe.

Denselben Abend bestättigte sich diese Sage, da ein Oberst zur Schließung der Kapitulation in das feindliche Hauptquartier abgegangen war, und der Akkord nur für die Garnison abgeschlossen, die Stadt und Bürgerschaft aber, auf Feindes Gnade und Ungnade überlassen wurde. — Die Ursache dieser so unvermutheten Uebergabe der Stadt habe der Inhalt einer Ordre hierzu an den Stadtkommandanten General von Bibra von dem Prinz Ludwig von Baaden verlaßt. Indessen war aber die Bürgerschaft sehr bekümmert und in bangen Sorgen, da den Stadtpflegern vom kaiserlichen General von Bibra der verlangte Paß in das Hauptquartier des Churfürsten von Baiern, um mit demsel-

ben zum Besten der Stadt zu unterhandeln, verweigert wurde.

Freytag den 14ten war es ganz stille, doch rückte der Feind mit seiner Arbeit immer näher gegen den Stadtgraben; da indessen die Uebergabstraktaten zur Richtigkeit gebracht wurden. — Zwar solle General Bibra anfangs dem Vernehmen nach dem Churfürsten folgende Punkte für das Beste der Stadt Augsburg im Uebergabsakkord vorgeschlagen haben:

1) Das Hochstift bey seinen Rechten und Renten zu belassen, und ihre in der Stadt besitzende Mobilien nicht anzusprechen.

2) Die bisher mit Churbaiern und der Stadt getroffene Verträge in bisheriger Wirkungskraft zu belassen.

3) Die Klerisey, Klöster, Domkapitel und Zugehör mit keinem Quartier und Auflagen zu beschweren.

4) Die Stadt bey ihrer Reichsunmittelbarkeit, Rechten und Privilegien, innerhalb und außerhalb zu belassen.

5) Also auch den Magistrat.

6) Die Stadt mit keinen Geldbeschwerden zu belegen.

7) Eine völlige Neutralität für die Zukunft zuzugestehen.

8) Dieselbe weder zu plündern, oder rauben zu lassen, und

9) an solche wegen des während der kaiserlichen Besatzung in Baiern zugefügten Schaden nichts an die Stadt zu fordern.

10) Die freye Religionsübung beyder Theile zu belassen.

11) Die mit Baiern, dem Hochstift und übriger Geistlichkeit vorhandene alte Kontrakte in Wirkung zu lassen, und

12) über das Wassergebäude am Lech nichts Nachtheiliges für die Stadt zu verordnen.

Allein der Churfürst verweigerte schlechterdings diese Akkordspunkte anzunehmen, und bestand mit der Bedrohung darauf, „bloß der „Garnison freyen Abzug zu erlauben. Die Stadt „aber auf Discretion zu übernehmen; sollte sich „dessen der Commandant noch länger weigern, „so werde der Churfürst gar keinen Akkord mehr „eingehen.“ Welches demnach den General Bibra, „um die Ordre des Prinzen von Baaden zu befolgen, und mit der Garnison abzuziehen, genöthigt habe, die Stadt Augsburg „dem Churfürsten von Baiern und den Franzosen auf Discretion zu übergeben.“

Den 15ten nach sorgenvoller überstandener

Nacht der unglücklichen Einwohner, welche eine feindliche Plünderung befürchteten, umsomehr, da Niemanden erlaubt wurde zum Thor hinauszugehen, wurde Nachmittags der große Rath auf das Rathhaus berufen, und demselben von dem Rathskonsulenten Doktor Christoph Jakob Lauber, „die Uebergabe der Stadt auf „Discretion bekannt gemacht.“

Noch diesen Tag wurde den Franzosen das Göggingerthor und Ravelin eingeräumt, und die Kaiserlichen rüsteten sich zum Abmarsch.

Den 16ten Sonntags Mittag 12 Uhr zogen sie (in allem mit Weib, Kinder und Bedienten 8500 Köpfe, und 2177 Pferde stark, und unter Gewehr 6000 zu Fuß, 1000 zu Pferd und 600 Husaren) indem sie wenig Todte und Blessirte hatten, mit 2 Kanonen, und sonst allen Kriegsehren zum Stephingerthor hinaus. Der gewesene Stadtkommandant Graf Fugger übergab die Stadtthorschlüssel den Stadtpflegern, und ritt bey dem Auszug der Besatzung vor der Kavallerie her. — Vor der Stadt sahe der Churfürst den Auszug der Garnison an.

Die Kaiserlichen zogen kaum ab, als schon die Franzosen unter dem Commando des Marschall de Marsin, welcher nun Stadtkomman-

dant wurde, mit 10 Regimenter, oder 16 Bataillons Infanterie und 4 Regimenter oder 11 Escadrons Kavallerie einrückten. Ihre Anzahl wurde aber immer mehr in der Folge vermehrt, so daß die Stadt in 150 Tagen einquartieren und verpflegen mußte.

Infanterie	8766 Köpfe	2289 Pferde.
Cavallerie	2582 "	2428 "
Artillerie	112 "	86 "
Generalstaab	1532 "	2146 "
	12992 Köpfe	6949 Pferde.

Was nun die gute unglückliche Bürgerschaft von diesen unmenschlichen, rohen, feindlichen Gästen, besonders wegen ihrer Verpflegung und Gebühr, da anfangs kein Reglement vorhanden war, so sie zwar in der Folge Offiziers wie Gemeine selten achteten, ausgestanden und erduldet haben, und wie im Grundvermögen erschöpfend die Bewirthung dieser herzlosen Saugigel manchen bekümmerten Hausvater zustehen kam, läßt sich leicht erachten. Es wurde meistens von Seite dieser Quäler nichts unterlassen, was man nicht Exceß, ausgedachtes Unrecht, Bedrückung, Beleidigung und Gelderpressung oft auf die arglistigste Art benennen konnte.

Nachmittag 4 Uhr ritt der Churfürst Maximilian Emanuel von Baiern selbst in die Stadt, und gleich in die Domkirche, wo das Te Deum abgesungen wurde, welchen die Churfürstin in einer Kutsche begleitete. Hiebey wurden wieder das Erstemal die Glocken geläutet. Nach geendigtem Gottesdienst fuhr er gleich den hohen Weg hinauf beym Rathhaus vorbey zu dem Göggingerthor hinaus. Die beyden Stadtpfleger fuhren ihm, auf erhaltene Erlaubniß, in das Hauptquartier nach, wo sie auch Audienz erhielten. Die Offiziers quartirten sich sogleich selbst bey den Bürgern nach ihrem Gefallen ein. Die Gemeinen mußten aber noch auf der Straße 4 Tage lang verbleiben, wo sie große Feuer anmachten. Der Stadtkommandant Marschall de Marsin logirte sich in dem Eggerschen Haus auf dem alten Heumarkt ein.

— Der Artillerie-General d'Houville forderte von der Stadt für das Geläute der Glocken und Uhren, und für die Artillerie der Stadt 38,000 fl.

Im Zeughaus waren noch vorhanden 124 metallene Kanonen, davon die vier größten 44 Pfund schossen, 7 eiserne, 1485 halbmeßing, halb eiserne Doppelhacken, 17 Haubitzen, 29

Mörser, davon der grösste 64 Pfund schoß, 420 Centner Pulver, 276 Centner Bley, 500 Centner Lunten, 1 Petarde, 802 Bomben, 5856 Granaten, 2 Pechtonnen, 370 Cartätschen, 55242 Kugeln, die grösten zu 44 Pfund.

Folgende Offiziers wurden in der Stadt einquartirt: von Infanterie 202 Capitains, 11 Aide-Majors, 197 Lieutenants, 393 Sergeanten, 6200 Soldaten, 1374 Offiziersknecht, 261 Weiber, zusammen 8768 Köpfe; und von der Kavallerie 3 Majors, 4 Aide-Majors, 49 Capitains, 51 Lieutenants, 50 Cornets, 62 Marchaux de Logis, 1531 Reuter, 7590 Offiziersknecht, 73 Weiber, zusammen 2582 Köpfe.

Ein Capitain hatte 2. 3. 4. 5., ein Aide-Major 3 bis 4, ein Lieutenant 2 bis 3, ein Souslieutenant 1 bis 2 Knechte, welche in den Quartieren verpflegt werden mußten, und insolennter und vielfordernder sich öfters betrugen als ihre Herren. Nicht selten fügten sie großen Schaden in Verschwendung der Fourage, in unmäßigen Holzverbrauch, und andern muthwilligen Beschädigungen den Hausvätern zu, und verursachten öfters Verdruß durch falsche Klagen, wo man selten gegen sie Recht fand. Auch mußte der Quartierträger jedem Capitain 6,

Aide-Major 3, und Lieutenants 2 Pferde verpflegen, ohne was Sergeanten, Marquetender und Soldaten Pferde hatten; diese wurden oft in Wohnstuben, Tennen und Badstuben, öfters aus bloßen Muthwillen, zur Chicane, zum grossen Schaden gestellt. Die Quartierväter oder ihre Angehörige mußten nicht selten ihre Zimmer oder Betten ihren fremden, ungebetenen Gästen einräumen, und für sich sich mit schlechterm Lager und in kalten Kammern, vorlieb nehmen; vielen Unfug und Frechheiten mit den Weibsleuten im Hause erdulden, oder fremde Mamsellen und Freudendirnen im Hause aufzunehmen sich gefallen lassen, und des Hausfriedens halber und größerer Mißhandlung wegen zu allem Unrecht schweigen, und alle diese Last und Drangsale hatten nicht über 4000 Bürger zu ertragen, welche noch Quartier halten konnten, denn viele erschöpft und rein ausgefreßen verließen die Stadt, Haus und Hof und irrten mit ihren Familien elend im Lande umher. —

Diese Generalität kostete täglich 1772 fl. 12 kr. und die Quartierskosten wurden berechnet zu 1626233 fl., der ganze Kriegsschaden 4075500 fl. 48 kr. —

Diesen Morgen wurde in allen Kirchen Gottesdienst, Nachmittags aber wegen dem Einmarsch der Truppen bloß Betstunden gehalten. Abends 9 Uhr brannte die Papier- und Schleifmühle zwischen dem Klenker- und Wertachbruckerthor ab. In der untern Stadt wurde deßwegen von den Thürmen etlichemal angeschlagen. Es wurde nicht bekannt, ob dieses Feuer durch Soldaten oder andere böse Menschen verursacht wurde. —

Montag den 17ten und folgende Tage wurde die französische Artillerie und Munition in die Stadt geführt. Die Letztere kam in den bedeckten Weg und in den Ausfall bey dem heil. Kreuzerthor und Einlaß. Mittags 12 Uhr schlug der Perlach seit dem 9ten das Erstemal wieder. Es wurde auch verordnet, daß die Bürger den einquartirten Soldaten täglich 1 Pfund Fleisch, 1 Maaß Bier, 1 $\frac{1}{2}$ Pfund Brod zu geben schuldig seyen. Auch sollen die Pferde mit Fütterung versehen werden. Auch wurde verrufen, daß Niemand zurückgebliebene und versteckte kaiserliche Soldaten durchhelfen, sondern solche anzeigen solle. Gegen ansehnliches Handgeld werde ihnen Dienste zu nehmen anerboten.

Dienstag den 18ten bezogen die Truppen der Garnison ihre Quartiere, und betrugen sich größtentheils gegen ihre Quartierväter sehr unfreundlich und brutal, um solche in Furcht und Schrecken zu setzen. Da sie nun aber zuweilen an den Unrechten kamen, so entstand öfters Handgemenge und Hauskrieg bey der Ankunft des fremden Gastes. Die Unkenntniß ihrer Sprache veranlaßte auch nicht selten Zwist und Mißverstand, so daß ein Dollmetscher in solchem Falle sehr willkommen war. Nicht selten wurde auch großer Betrug mit den Quartierbillets getrieben. Oefters hatte sich einer mehrere Quartiers-Anweisungen zu verschaffen gewußt, wo in einem Hause verlieb genommen wurde, und die übrige wurden für Geld überlassen. Aus drey Gemeinen wurde ein Kapitain oder Lieutenant sinnreich fabricirt. Geschahe dieses nun bey armen Leuten, die diese Bewirthung nicht leisten konnten, so wurden sie so lange gequält, bis sie Haus und Hof verließen und davon liefen. — Ein Kapitain kostete öfters wöchentlich 50 fl., ein Lieutenant 30 fl. u. s. m. Die Kavallerie war noch viel schlimmer, rauher und vielfordernder, als wie die Infanterie in den Quartieren. Diebstähle in den Quartieren ließ sich

übrigens das französische Militair selten zu schulden kommen. Gefiel ihnen indessen etwas, so wußten sie es schon so zu machen, daß man es ihnen selbst gab. — Es wurde publicirt, „daß „man alle in der Stadt befindliche geflüchtete „Güter anzeigen solle.

Den Bäckern wurde bey Hängensstrafe auferlegt, „täglich zu backen, und ihr Brod an „den Laden zu legen.“ — Bey den Evangelischen wurde nun von heute an, Morgens 7 Uhr wieder zur Kirche geläutet, und die tägliche Betstunden, außer der gewöhnlichen am Dienstag, eingestellt.

Mittwoch den 19ten wurde beständig Munition in die Stadt geführt, und die Quartierslast nahm immer mehr zu. Die Kaufleute und Kramer, fiengen an, ihre Gewölber wieder zu öffnen, welche während der Bombardierung gesperrt waren. — Die Bürger wurden durch einen öffentlichen Verruf aufgefordert, ihre Steuer im vorhinein zu bezahlen. Noch vor der Bombardierung wurde den beyden Stadtgardehauptleuten Franz Andreas Eßich A. C. und Maximilian Franz von Rittersberg C. angezeigt, daß wegen sich zu häufender großer Ausgaben die Stadtgarde entweder „zur Hälfte

„entlassen, oder auf halben Sold gesetzt wer„den müßte.“ Jedoch es verblieb auf gemachte Vorstellungen bis zum 1. Jänner 1704, wo der Magistrat decretirte, „daß bis zum Abzug „der feindlichen Truppen die Stadtgarde auf „halben Sold gesetzt werden solle.“

Donnerstag den 20ten mußte das Spital sammt der Kirche den Franzosen zum Lazareth eingeräumt werden. Die alten Leute kamen theils in die Pfründ, theils in das alte Waisenhaus in der Bäckengasse. Der Pfarrer kam mit seiner Gemeinde zum Gottesdienst zu St. Ulrich.

Den 21ten reisten beyde Stadtpfleger, die Senatoren Holzapfel und Thomann, und Rathskonsulent Doktor Klosterbauer, nach München ab, um die Unterwürfigkeit der Stadt dem Churfürsten von Baiern zu bezeigen, und um gnädigste Linderung und Erleichterung der unerträglichsten Lasten flehentlich zu bitten, wobey diese Deputation folgendes Bittschreiben und Anlangen überreichte.

Durchlauchtigster Churfürst,
gnädigster Herr!

Ew. churfürstlichen Durchlaucht haben wir unterthänigst schuldigen Dank zu erstatten, daß die-

selbe in Dero Hauptquartier bey Augsburg die gnädigste Erlaubniß gegeben, daß nach Eroberung gedachter Stadt der Magistrat einige Supplications-Punkte gehorsamst einwenden dürfe. Solchemnach haben wir uns hierüber nacher München begeben, und wollen hiemit beygehend unmaßgeblich zu Papier gefaßte unterthänigst und höchstflehentliche Supplications-Punkten gehorsamst übergeben, auch die unterthänigste Ansuchung thun, Ew. churfürstl. Durchlaucht geruhen gnädigst, selbige etwan vermittelst einer churfürstlichen höchst ansehnlichen Commission mit uns specialiter, auf eine mehrere mündliche Erläuterung, und unsere Entschuldigung, nach Veranleitung beygehenden zeitlich abgefaßten, hernach aber von dem kaiserl. Herrn General von Bibra zurückbehaltenen Schreibens gnädigst untersuchen zu lassen, und darüber eine churfürstl. gnädigste und mildeste Resolution zu ertheilen: Gestalten zu Ew. churfürstl. Durchlaucht gnädigster Erhör und Gewährung gesammtes Stadtwesen und Bürgerschaft der Stadt Augsburg wir unterthänigst und gehorsamst empfehlen

Ew. churfürstl. Durchlaucht

unterhänigst gehorsamste

Pflegere und Deputirte der Staot Augsburg.

Supplications-Punkte.

Zu Ihrer churfürstl. Durchlaucht stellet der Magistrat der Stadt Augsburg das unterthänigste gute Vertrauen, und will auch darum gehorsamst und höchst flehentlich gebeten haben, Sie wollten gnädigst geruhen,

1) die Stadt bey denen in dem Instrumento pacis Westphalicae ihr zugelegten Rechten, wie nicht weniger bey der damaligen Regimentsform desselben Personen und Bedienten, wie solche in dem westphälischen Friedensschluß und dem erfolgten Exekutionsreceß, was die Parität betrift, auch die freye Uebung jedes Religionstheils, eingerichtet ist, sammt übrigen Privilegien und Jurisdiktionen zu erhalten.

2) Nicht weniger die mit dem durchlauchtigsten Churhaus Baiern, dem hohen Stift Augsburg und andere habende Verträge, besonders die Wassergebäu betreffend, gnädigst zu bestättigen.

3) Sodann auch dieselbe bey der Freyheit des Handels, der Gewerb und Handwerker Ordnungen und Gebräuchen, benanntlich dem weißen und braunen Bier brauen, unverändert zu schützen, und zu solchem

Ende die in Baiern angehaltene Kaufmannsgüter und Effekten zu relaxiren.

4) Die Stadtgefälle, Einkünfte und Umgelder, wie auch milde Stiftungen, sammt ihren Gerechtsamen in der Stadt und auf dem Lande unverändert zu lassen, und die Stadt mit allzuharten Forderungen zu verschonen.

5) Sonderlich aber, weilen die dermalige starke Besatzung, wann selbige also verbleiben sollte, den gänzlichen Untergang des ganzen Stadtwesens unfehlbar nach sich ziehen muß, welches die Freyheit des Handels und Wandels aufheben, und denen churbaierischen Landen zu selbst eigenem sonderlichen Schaden und Nachtheil gereichen würde, gestalten dann nicht zu zweifeln, es werde die königlich französische Generalität und des Marschall de Marsin Excellenz selbst die bestimmte Unmöglichkeit erkennen, als wird zu Ew. churfürstl. Durchlaucht höchst erleuchteter eigener Ermessung gestellet, daß eine ergiebige Erleichterung an der Besatzung unumgänglich nöthig seyn werde. —

Welchen besondern Eindruck diese Bittstellung fand, hat der traurige Erfolg gezeigt. — Indessen wurden die Abgeordneten mit leerem Hoffnungsbescheid entlassen. Weil nun auch der französische General der Artillerie auf Erlegung der geforderten 38,000 fl. heftig drang, wurde noch denselben Tag veranstaltet, daß etliche Parthien von einem Senator und einem Kaufmann in der Stadt herum giengen, und bei vermöglichen Bürgern gegen gewiße Versicherungen Geld aufzubringen suchten. Die Meisten wurden auf 300 fl. angelegt, und mußten solche Summen noch bey spatem Abend auf das Rathhaus liefern.

Am Thomastag den 21ten kam noch des Abends Kavallerie in der Stadt an, als es schon finster war; diese irrten in der Stadt unbekannt, furios umher, und drangen oft wüthend zu Unschuldigen in die Häuser, wohin sie gar keine Quartieranweisung hatten, und wollten sich nicht mehr daraus bringen lassen. Der meiste Lärm und die größte Gewaltthätigkeit, gieng in der Jakobervorstadt vor, wo meistens ihnen Quartiere angewiesen waren, manchen Hausvater nebst Familie, wurde von diesen unbändigen, aufgebrachten und erzürnten Kriegern, mit Gewalt

und Unrecht aus dessen Bett und warmer Stube verdrängt, und mit unmöglich zu erfüllenden Forderungen von Stallungen, in Häusern, wo keine waren; Fourage, Gebratenes, Bier, Branntewein, so nicht alles gleich auf der Stelle parat stand, da man sich nicht hierauf versehen hatte, gequält, und grausam gestoßen, geschlagen und mißhandelt, oder aus dem Hause gejagt, in dessen Abwesenheit der Reuter nach seinem Gefallen hauste, und die Zimmer nach eigenem Willen oft mit frevelhaften Muthwillen einnahm, alles darinn kurz und klein in Trümmer zerschlug oder zu Pferdställen machte. — Dieser Thomastag, blieb lange in den Herzen und dem Angedenken der Bewohner Augsburgs, und kostete manchem Gesundheit und Leben, selbst den unschuldigen Kindern im Mutterleibe. Da nun wegen dergleichen Excessen, Drangsalen und Jammerscenen, so immer mehr überhand nahmen, die Klagen und Flehen um Hülfe, und der Ueberlauf der bedrängten und unschuldig leidenden Bürger, immer stärker wurde, mußten die vorgesetzten Offiziers und auch die Obrigkeit, auf einige Abhulfe denken; deßwegen wurde Samstag den 22ten in französischer und deutscher Sprache ausgerufen, „daß

„alle Bürger bey Strafe bey den Bürgermeistern „Franz Octavian Langenmantel und „Bair, anzeigen sollen, was sie bisher den „bey ihnen einquartirten Offiziers und Soldaten „abgereicht haben, was sie solchen an Geld geben „mußten, und was sie sonst noch zu klagenhaben.“

Hierauf erschien ein unbeschreiblicher Zulauf der sich Beklagenden in großer Menge, davon man aber bey den gesperrten Händen, den mehrigsten Recht und Ruhe verschaffen konnte. Jedoch um nur einige Erleichterung zu verschaffen, giengen einige Rathsherren von Haus zu Haus, und untersuchten, wie viel Leute einquartirt waren, welche Maaßregel einer Visitation um so nöthiger war, da denselben Tag noch mehr französische Kavallerie und Infanterie in der Stadt einrückte, und das herrschende Elend noch mehr vergrößerte. — Da nun aber trotz aller Vorstellungen der fernern Unmöglichkeit, dieses Volk dennoch einquartirt werden sollte, so untersuchte Sonntag den 23ten, ein französischer Quartiermeister alle Häuser der Stadt, und betrug sich sehr ungehalten, wenn man ihm nicht auf der Stelle alle Zimmer öffnen wollte. — Um nun auch den Churfürsten von Baiern von dem Bedrängniß und dem Jammerstand der un-

glücklichen Bürger Augsburgs in Kenntniß zu setzen, und zu überzeugen, so reisten zu der sich bereits in München befindlichen Rathsdeputation, noch Johann Thomas von Rauner, Christoph Lotter, Mauermann Spohn und mehrere andere Kaufleute nach München, um churfürstliche Gnade und Abhülfe zu bitten.

Allein die Wirkung hievon war nicht entsprechend. Obgleich der französische Marschall Marsin, und der Lieutenant des Königs Salleur, alles anwandten, dem Frevel und den Excessen der Soldaten zu steuren, und die schuldige mit Prison zu bestrafen; so konnten diese Unbändige dennoch nicht in gehörige Zucht und Ordnung gebracht werden, ohne daß sich nicht täglich neue Jammerscenen zeigten; bey diesen zunehmenden Gewaltthaten und Zaumlosigkeit, um nur einmal ein Beyspiel zu geben, wurde am 24ten ein französischer Soldat, der am 21ten seine Hauswirthin mit Gewalt mißbrauchen wollte, und ihren Mann, der sie ihm zu entreißen suchte, gefährlich verwundete, auf dem Weinmarkt dem Wirthshaus der goldenen Traube gegenüber, an einen Galgen mit einem Zettel, und der Beschreibung seines Verbrechens

und Urtheils auf der Brust und auf dem Rücken, aufgehangen.

Den folgenden Tag wurde mit der Einquartirung, die sehr drückend wurde, fortgefahren, und den 26ten am heiligen Christfest wurde die Artillerie und Munition aus dem Zeughaus nach München abgeführt.

Den 26ten wurde die Quartiervisitation mit Strenge fortgesetzt.

Den 29ten mußten die Bürger ihre Gewehre, ausgenommen den Degen im Zeughaus abliefern. Und eben so auch die Stadtgarde. Sie konnten ihren Wachedienst bey den Stadtpflegern und Bürgermeistern bloß heimlich versehen, von den Franzosen wurden sie im Rathhause als Ordonanzen gebraucht.

Den 30ten mußte die Bürgerschaft 100 angerichte Bettstätte in das Lazareth verschaffen.

Den 31ten kam die Rathsdeputation und Kaufleute ohne Erfolg von München zurück.

Das Neuejahr 1704 den 1. Januar begann mit dem Jammer, Elend und der Quartierslast des alten. An diesem Tage ladeten die fremden Gäste in den meisten Häusern ihre Kameraden zum Speisen „auf Kosten ihrer Quar„tierväter ein", wo das Beste aufgetragen wer-

den mußte, so hart auch immer die Viktualien zu bekommen waren. Meistens konnten auch die Quartierträger und ihre Angehörige, dem hohen Schmaus auf ihre Kosten, mit leerem Magen zusehen, ohne daß sie Theil daran zu nehmen eingeladen wurden.

Der Gemahlin des kaiserlichen Agenten von Garben wurde im Namen des königlich-französischen Marschall de Marsin Arrest angekündigt.

Den 2ten wurde in derselben Haus alles obsignirt. Auch wurde eine große Musterung der Truppen vorgenommen. Die churbaierische Deputation hielt ihre erste Sitzung, und forderte, „daß die Stadt in kurzer Zeit 100,000 Gulden zu bezahlen habe.“

Den 3ten wurde eine Publikation an dem Rathhause des Inhalts angeschlagen, „daß den „4ten morgens 9 Uhr, des Jakob Emanuel „von Garben Haus und Mobilien, und „Nachmittags 2 Uhr des Bischofs von Augs„burg, da sich derselbe in die kaiserliche Erblän„der retirirt habe, dessen Güter, Getreid und „Pferde an die Meistbietende verkauft werden „sollen.“ Es fanden sich aber von den Stadtbewohnern keine Käufer bey dieser Licitation

ein; die Franzosen theilten hierauf die Mobilien und Pferde unter sich, brachten aber von den letztern wenig aus der Stadt, da die meisten erkrankten und krepirten.

Auch wurden an diesem Tage, an den Häusern der Kaufleute Eckert und Mauermann auf dem Weinmarkt, Caimons in der Krottenau, und Uhrmacher Schöners Haus bey der Predigerkirche „das churbaierische Wappen „als Sauve-Garde angeschlagen.

Freytag den 4ten wurde wiederum umquartirt; die Offiziere sahen sich daher bey Zeiten selbst um die besten, und ihrer Meinung nach vermöglichen Häuser um, und quartirten sich daselbst ohne Billet ein. Sie machten meistens keine große Freude, wo sie hinkamen, und besonders ihre verruchte Dienerschaft. Oft trieb ein Offizier den andern aus seinem Quartier, oder es gab sonst große Uneinigkeiten unter ihnen, bis einer den andern aus dem Sattel hob; dieses verursachte oft die größte Ungelegenheit und Schrecken in den Häusern.

Allein der gewöhnliche Ausdruck dieser edeln Franzmänner auf jede Klage und Beschwerde der armen bedrängten Hausväter war mit hämischen Lachen und Spott, Schad nichts!

Samstag den 5ten wurden auf Befehl des französischen Intendanten Boudewin der Geheimerath Johann Wilhelm Langenmantel und dessen Bruder Bürgermeister Ignatius Langenmantel, so auch die Kaufleute Abraham und Isaak Hosenestel auf das Rathhaus in Arrest gebracht, und letztern wurden ihre Handlungsscripturen versiegelt. Auch wurde das in den Beylagen dieser Blätter befindliche Verpflegs-Reglement der Truppen in den Quartiren vom Churfürsten von Baiern verordnet publicirt. Wollte man sich aber hierauf beziehen, so wollten sich die Franzosen nicht daran binden lassen, und das Uebel für den bedrängten Quartierträger wurde meistens noch ärger, und wo wollte man klagen, um Recht und Abhülfe zu finden?

Am 6ten marschirten 3,000 Mann zu Fuß und zu Pferd mit dem Marschall de Marsin von hier ab über die Donau ins Anspachische. Es setzte bey diesem Abmarsch manchen bittern Strauß, indem die edeln fremden Gäste durchaus von ihren Quartierträgern Geld auf den Weg verlangten, die Bürger aber sich dessen zu willfahren weigerten, und Ordre hierzu aufgewiesen sehen wollten.

An diesem heiligen drey Königstage wurden Nachmittags 4 Uhr von den Stadtpflegern alle Kaufleute auf das Rathhaus berufen und aufgefordert, binnen einer gewißen Zeit eine bestimmte Summe Geldes zu verschaffen. Sie deliberirten bis Nachts 10 Uhr hierüber, da eine Resolution zu fassen hart hergieng.

Am 7ten entstund bey der Umquartirung der Truppen wieder viele Verwirrung und Elend, es gieng sehr ungleich und gewaltthätig dabey zu. Die kaiserliche Frau Agentin von Garben wurde an diesem Tage wieder ihres Hausarrestes entlassen, und ihr zwey Zimmer in ihrem Hause zu bewohnen überlassen.

Dienstag den 8ten wurden aber auf Befehl der französischen Behörden die kaiserlichen Adler an den Hausthüren des kaiserlichen Agenten von Garben und an den Portalen der Fuggerschen Häuser mit schwarzer Farbe überstrichen.

Der Jammer und das Klagen über das Unerträgliche der Quartierslast der Bürger wurde immer lauter; zu dessen Abhülfe kam der churfürstliche Geheimerath von Prielmaier von München, und vernahm die Beschwerden des mit Bürgern voll angefüllten Haustennen des 3 Mohren Gasthofes auf der Stiege wie auf einer

Kanzel mit sichtbarer Theilnahme, und versprach Sorge zu tragen, daß Linderung erfolge. Bald hierauf gieng er wieder nach München ab, ohne daß sein trostvolles Versprechen in Erfüllung kam. — So wenig die Franzosen Gefühl für das Bedrängniß und Elend der Bürger äußerten, desto mehr trugen sie Sorge für die Füllung ihrer Magazine mit Heu, Holz und Stroh. Es kam so viel Heu vom Land in die Stadt, daß der Stadtheuwäger das Futter zu 8 kr. zu wägen wöchentlich 90 fl. einnahm.

Donnerstag den 10ten wurde ausgerufen, daß, wer einem mit dem Detaschement abmarschirten Soldaten Geld auf sein Verlangen gegeben habe, es den folgenden Tag Mittag 2 Uhr auf dem Rathhause anzeigen solle, wo ihm solches wieder erstattet werde. —

In dem evangelischen Collegio zu St. Anna wurde auf der Stiftung Kosten ein Kapitain mit viel Pferden und Maulthieren, und eben also Offiziere und Soldaten in die Klöster einquartirt. Weil es aber noch nicht hinreichen wollte, alle Menge der Einquartirten unterzubringen, so sich täglich durch Ankömmlinge vermehrten, so wurden den 11ten wieder die Häuser visitirt. Auch wurde in den Speisekammern und Kasten

nach dem Vorrath der Lebensmittel umgesehen, und nach dessen Befund die Einquartirung gegeben. —

Am 12ten wollte der französische Intendant Boudewin den Stadtpfleger Ammann in Arrest nehmen lassen, weil anstatt 8 nur 4 Wagen beygeschafft werden konnten, die hierzu beorderte Soldaten fanden sich schon in dessen Wohnung ein. Auf gemachte Vorstellungen bey erhaltener Audienz wurde es ihm indessen dießmal noch, aber mit harter Mühe erlassen. Also insolent und hart verfuhren diese theure Gäste mit den ersten Personen des Magistrats ohne Bedenken.

Sonntags den 13ten wurde noch immer Geschütz und Waffen aus dem Zeughaus zur Abführung auf den Weinmarkt gestellt.

Am 14ten mußten die Stadtgarde-Soldaten die Zwingerquartiere räumen, die Höllhafen, Ofenthürlein und Bettstätten aber stehen lassen. Sie quartirten sich auch bey den Bürgern ein. Die Bürger mußten wieder die nöthige Betten in die Zwingerquartiere für die Franzosen verschaffen. Auch wurden mit Pickel und Schaufeln Leute beordert die Laufgräben wieder einzuwerfen. 34 Kanonen und Mörser, lauter schönes

Geschütz aus dem Stadtzeughaus wurde zur Abführung ins Baiern auf dem Weinmarkt aufgestellt.

Am 15ten brachte die Kavallerie Geiseln aus dem Anspachischen auf einem Bauernwagen und in einer Kutsche. Sie wurden bey dem Grand-Profosen eingesperrt, und bewacht.

Dienstag den 16ten wurden den Bürgern Zetteln in die Häuser geschickt, mit dem Auftrage: „Jene, so eigene Häuser besitzen, sol„len den folgenden Tag unfehlbar gewiße Geld„summen, so benannt waren, auf das Rath„haus einliefern.“ Auch wurden wieder Stücke aus dem Zeughause nach Baiern abgeführt. Also auch den 17ten.

Am 17ten wurde ausgerufen, daß Niemand den morgen ausmarschirenden Soldaten etwas auf den Weg geben solle, oder wenn die wieder zurückkommende etwas verlangen würden, sollten die Bürger solches bey dem Bürgermeister Amann klagbar anzeigen. Den Artillerie Bedienten seyen die Bürger bloß Dach und Fach zu geben schuldig, da sie von der Generalität bezahlt werden. Allein diese Verordnung wurde beobachtet, wie alle, denn des Friedens

halber mußte der Quartierträger doch immer etwas spendiren.

Am 18ten wegen der Zurückkunft des Marschall de Marsin, der mit Truppen im Ansbachischen war, wurden 12 Stücke auf den Wällen gelöst; dieses setzte die Einwohner in großen Schrecken, bis die Ursache davon bekannt wurde. Die Infanterie brachte kaiserliche gefangene Grenadier und Husaren mit, sie wurden in die leere Kirche auf dem Stephinger Gottesacker eingesperrt. Die Bürger thaten ihnen trotz aller ihrer Drangsalen noch viel Gutes, und versorgten sie mit Allmosen, Speise und Trank.

Samstag den 19ten wurden auf Befehl des Churfürsten von Baiern zwey Geschlechter, zwey von der Mehrern Gesellschaft, zwey von den Kaufleuten, und zwey von der Gemeinde, von jeder Religion zwey, durch den großen Rath erwählt, und ihnen aufgetragen, die erforderlichen Geldmittel aufzubringen zu suchen. Auch wurde an diesem Tag eine zweyte Heuwaage im Georgigäßchen errichtet. Eben so gieng wieder ein Detaschement zu Pferd und zu Fuß ab, mit der Ausleerung des Zeughauses und Abführung nach München wurde fortgefahren; und eben so Sonn-

tag den 20ten noch in grösserer Quantität des Geschützes und der Waffen.

Montag den 21ten wurde der Stadtschreiber Doktor Weinhardt arretirt, weil er in der Garbschen und Hosenestelschen Sache das Protokoll geführt hatte. Als er sich aber entschuldigte, „er habe solches auf Befehl der Stadtpfleger „und Geheimen thun müssen", wurde er wieder auf freyen Fuß gesetzt.

Dienstag den 22ten wurden die beyden Stadtpfleger und Geheime durch den Grandprofos auf den folgenden Tag früh 10 Uhr zum Intendanten beschieden.

Mittwoch den 23ten mußten sie sich Vor- und Nachmittags dort einfinden, wurden gering geachtet, und nachdem ihnen etliche Punkte vorgehalten wurden, ihnen bedrohlich auferlegt, innerhalb 24 Stunden 100,000 fl. zu erlegen; sie handelten diese Summe auf 30,000 fl. herunter.

Den 24ten wurden auch die Stücke und Doppelhacken von den Thürmen geholt, und den 25ten wurde vollends die übrige Munition und Artillerie, wie solches täglich bisher geschehen, abgeführt. Es blieben nur noch 40 Musqueten und 100 Patrontaschen in dem Zeughaus.

Samstag den 26ten sind nach dem Todten-

zettel diese Woche 92 gestorben, und in diesem Monat 200 Personen, meistens an hitzigen Krankheiten, durch Schrecken, Alteration, Kummer und wegen zu wenig Raum der Wohnungen veranlaßt, dabey manche betrübte Wittwe und armer Waise in elenden Umständen hinterlassen worden.

Sonntag den 27ten wurde ausgerufen, das Eis und den Koth aus der Stadt zu schaffen, da schon mehrere Personen, darunter auch Franzosen, durch harte Fälle sich beschädigt hatten.

Montag den 28ten wurden wieder einige Stücke auf die Wälle geführt; dieses war sehr auffallend, und Niemand konnte den Zweck davon erfahren.

Mittwoch den 30ten starb der verdienstvolle Geheime David von Stetten im 65sten Jahre seines Alters, dessen Tod die ausgestandene Kriegsunruhen und Bedrängnisse beförderten. Die beede von Langenmantel, so den 5ten dieß von den Franzosen in Arrest genommen wurden, sind gegen Caution wieder auf freyen Fuß gestellt worden.

Den 31ten wurde bey der Mühl am Schlachthaus eine ertrunkene Weibsperson im Wasser gefunden und herausgezogen.

Montag den 1. Februar geschahe ein Ver-

ruf, zufolge dessen jene Bürger, so kranke Soldaten in ihren Quartieren gehabt hatten, welche man in das Spital bringen mußte, den Deputirten des Quartieramts mit dem Tag anzeigen sollten, wenn diese Soldaten aus ihren Häusern gekommen sind. Sie sollten auch in Zukunft den Kranken nichts geben, sondern dem Quartieramt ihr Deputat einliefern.

Ein französischer Soldat wurde, weil er seinen Wirth aus dem Hause gejagt, und dessen Kasten erbrochen und beraubt hatte, auf dem Weinmarkt neben der großen Corps de Garde gehangen. Er hatte sein Verbrechen und Urtheil geschrieben am Halse hängen. Weil die Unzufriedenheit und die Klagen wegen der unglücklichen und unerträglichen Einquartierung sich immer vermehrte, so wurden die Bürgermeister Finsternacher und Bair als Quartieramtsdeputirte aufgestellt, und ihnen die Licentiaten Kolb und Lindner als Adjunkten beygegeben. Sie traten ihre Funktion an, allein der Jammer, der Drang und das Klagen wurde immer größer, so daß durch keine menschliche Hülfe konnte abgeholfen werden.

Zu der Stadt Besten und derselben wieder Emporkommen sandte der Churfürst von Baiern

Maximilian Emanuel eine Kommission nach Augsburg, an deren Spitze sich mit dem Titel eines Statthalters Baron Maximilian Schrenk, ehemaliger Statthalter von Amberg befand, und aus dem Hofrath Franz Hanibal Mermann und Hofkammerrath Johann Michael von Reichwein, nebst dem geheimen Secretär Klugmann bestand.

Dem Statthalter Baron von Schrenk wurde das schöne Graf Paul Fuggersche Haus auf dem Weinmarkt, auf der Stadt Unkosten schön ausmeublirt; mit allem nöthigen Hausgeräthe von Betten, Zinn, Kupfer und Silber versehen. Hofrath von Mermann logirte bey den Kaufleuten Anton Eckert und Hofkammerrath von Reichwein bey Johann Gischet und der Sekretär Klugmann bey dem Senator Johann Adam im Baumgarten. An diese Häuser wurden Sauvegarde Tafeln angehängt. Noch andere Häuser erhielten diese Begünstigung von dem französischen Marschall de Marsin, und hiemit die Militair-Quartier-Befreyung. Die Gegenwart dieser Commission bewirkte, ausgenommen einiger Mäßigung der Gewaltthätigkeit der Franzosen, und ihrer unerschwinglichen Geldforderungen,

keine weitere Erleichterung des schweren Gewichts, so die gute leidende Stadt Augsburg auf so manchfache Art unschuldig schwer drückte. Im Gegentheil vermehrten und vergrößerten sich noch in der Folge unter den sinnreichsten Vorwänden die Forderungen der fremden Feinde.

Der Magistrat erließ ein Dankschreiben wegen der gesandten Commission an den Churfürsten von Baiern, und bat dringend um Schutz, Hülfe und Abwendung des gänzlichen Untergangs und Verderbens der Stadt.

Mittwoch den 6ten entstand Abends 8 Uhr in der Bäckengasse in Schorers Stadel nicht weit vom Magaretha-Gässel, eine große Feuersbrunst, wobey auch ein französischer Soldat verbrannte. Es wurde durch die ganze Stadt Allarm geschlagen, alles Militair eilte auf ihre Allarmplätze. Uebrigens machten aber die Franzosen sehr gute, zweckmäßige Anstalten zur Löschung des Feuers, wobey sie aber keinen Bürger zulassen und nicht Hand anlegen lassen wollten.

Den 7ten Februar hefteten die Franzosen ein Plakat an die Ecken der Straßen, „daß, wenn „es wieder in der Nacht in der Stadt brennen „sollte, ein jeder Bürger eine Laterne vor sein „Haus heraus hängen möchte.

Freytag den 8ten dieß mußten die Kaufleute für 40,000 fl. Wechselbriefe nach Leipzig an die baierische Commission zum Einkauf von Montirungstuch für die churbaierische Armee abgeben.

Den 13ten wurde ein französischer Reuter, der des Nachts am Perlachberg in einen Laden eingebrochen hatte, und von der Wache, als er bey seiner Arretirung davon laufen wollte, in die Schulter geschossen wurde, auf einem Karren zum Galgen geführt und aufgehangen.

Donnerstag den 14ten wurde die benachbarte Judenschaft für 100,000 fl. Kontribution angelegt, und bis zur Abführung dieser Summe acht von ihnen als Geißeln nach Landsberg geführt.

Freytag den 15ten morgens nach 8 Uhr entstand in einem Weberhaus, gegen über dem Schlüssel-Wirthshaus eine Feuersbrunst, und legte solches in die Asche. Das starke Einheitzen von zwey einquartirten Reutern war die Ursache davon. Diese wurden arretirt, und der Weber bekam von dem Marschall 400 fl. Schadenersatz. —

Dem Magistrat wurde angezeigt, „daß die „Wälle und Stadtmauren demolirt, und rasirt „werden sollen;“ wogegen Vorstellungen bey dem

Marschall de Marsin gemacht, und eine Raths-deputation an den Churfürsten nach München abgeordnet wurde.

Auch sind die Bürger nochmals aufgefordert worden, ihre Waffen in das Zeughaus abzugeben, oder gegen einen Schein vom Kapitain an seinen einquartirten Soldaten zu verkaufen. — Es mußten 2000 flächserne Leintücher auf das Siegelhaus abgeliefert werden. — Alle unzüchtige Weibsleute sollen angezeigt, und keine in einem Hause geduldet werden.

Den 18ten kam die Nachricht, daß die Stadtmauern und Wälle ohne anders demolirt werden müssen.

Den 20ten wurde nochmals verrufen, daß die Bürger ihre Gewehre in das Zeughaus abliefern sollen. — Die Leintücher wurden durch die Gassenhauptleute gegen obrigkeitliche Scheine, deren Werth an den zu bezahlen habenden Staatspräsanten abzurechnen, von jedem Haus gesammelt. —

Den 28ten ist mit der Demolirung des Göggingerthorwalles und der Bastey der Anfang gemacht worden, auch wurden die Pallisaden bey dem Einlaß herausgerissen. — Zwey Tage früher wurde ein Reuter deutscher Nation, der als

Deserteur in französische Dienste übergieng, wegen Dieberey gehangen. —

Den 29ten wurde die Demolirung der Festungswerke fortgesetzt. Zu dieser Arbeit wurden Bauern aufgeboten; ein Bauernjunge wurde dabey von einer eingefallenen Mauer todtgeschlagen. — Der französische Marschall d'Usson kam spat Abends bey Fackelschein unter Einholung der Generale, und Lösung der Stücke zur Ehrenbezeugung von Ulm an. —

Den 2ten März wurde bekannt gemacht, „daß Niemand mehr in den untern Gottesacker „begraben werde, weil die Franzosen ein Fort daselbst erbauen würden. — Der Churfürst von Baiern erließ unter dem 16ten Februar datirt ein Protektorium für die Stadt, dem zufolge ausgerufen wurde: „daß das Gerücht von Plünderung der Stadt eine falsche Sage seye, so „Niemand glauben solle. Im Gegentheil werde „der Churfürst sorgen, Handel und Wandel wieder in Aufnahm bringen zu lassen.

Den 4ten wurde auch der Ravelin an dem Göggingerthor demolirt, und mit dem Wall und dem Einlaß in dieser Arbeit fortgefahren.

Es wurde bereits unter dem 21ten Februar eine Papier- und Taback-Appaldo, und 30 kr.

Auflage auf das Schaff vom Käufer und Verkäufer zu bezahlen, vom Churfürsten von Baiern verordnet. Hierüber wurde von Seiten des Magistrats um gnädigste Remedur gebethen, und folgendes Verzeichniß, was bereits bezahlt wurde, beygelegt. —

	Bezahlt.	Restirt.	Summa.
			fl.
1. Ihro churfürstliche Durchlaucht Belagerungsgelder .	128,000.	72,000.	20,000.
2. Der königl. französischen Generalität und Etats-Major für die ersten 50 Tage . . .	98,000.	—	98,000.
3. Für die andern 50 Tagen wurde gefordert . . .	—	19,000.	19,000.
4. Für die dritten 50 Tage . . .	—	19,000.	19,000.
5. Der Ueberschlag über das Fourage-Magazin ist von den k. Commissarien auf 200,000 fl.			

	Bezahlt.	Restirt.	Summa.
		fl.	
gemacht, und das täglich abzugebende gebührende Holz und Licht zu 31,500 Gulden berechnet, daran die Stadt bezahlt . . .	62,920.	168,580.	131,500.
6. Vorlösung und Redimirung der Glocken und Metalls	21,250.	14,250.	35,500.
7. Das französ. Hospital	19,000.	5,000.	24,000.
8. Die Kasernen oder Zwinger . . .	3,632.	8,100.	11,732.
9. Wegen des nach Donauwörth ausgewesenen Detaschements wird an die Stadt für 12 Tage gefordert	—	5,640.	5,640.
10. Für die vakante Plätze der Kavallerie werden neuerdings gefordert .	—	46,000.	46,000.

	Bezahlt.	Restirt.	Summa.
		fl.	
11. Für die auch zu begehren angedrohte Plätze der Infanterie . . .	—	66,000.	66,000.
12. Auch wurde verlangt für die Kavallerie 5 Tage vom 16. bis 21. Dec. da sie doch erst den 21. einrückten für Portionen . .	—	1,597.	1,597.
13. Für des Hrn. Intendanten andiktirte Strafe wegen der Ricourtischen Gelder und Neutralität . . .	—	25,000.	25,000.
14. Die extra Kosten belaufen sich .	250,000.	50,000.	75,000.
15. Die Natural-Verpflegung bey der Bürgerschaft striktissime nach dem Reglement gerech-			

	Bezahlt.	Restirt.	Summa.
			fl.
net für 150 Tage	284,700.	415,300.	700,000.
16. Die Excesse werden sich ungefähr eben so hoch als die ordinaire Quartiere belaufen, das ist für 150 Tage . .	284,700.	415,300.	700,000.
Summe	917,202.	148,767.	23989,690.

	Bezahlt.	Restirt.	Summe.

Indessen hatten diese Vorstellungen und Bitten keinen entsprechenden Erfolg; die gute Stadt Augsburg blieb der harten Behandlung der Franzosen willkührlich überlassen, und anstatt der erwarteten Erleichterung der drückenden Contribution, wurde dem Magistrat durch die Commission eine neue Forderung gestellt, unumgänglich an den Churfürsten von Baiern für die aufgewandte Kosten der Belagerung der Stadt Augsburg fünf Tonnen Goldes, das ist 500,000 Gulden zu bezahlen. Um nun weitere Gewaltthaten und grausame Behandlung der feindlichen

fremden Gäste zu verhüten, und den übergroßen Forderungen und Erpressungen zu genügen, wurde eine Rathsdeputation bestehend in den Rathsgliedern: Johann von Stetten, Franz Langenmantel, Thomas von Rauner und Heinrich Mauermann, beyde Letztere als Cassiere verordnet, welche von der Burgerschaft gegen nachstehendes Billet-Formular zur Kriegskontribution Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Meßing und baares Geld einnahmen.

„N. N. wird angezeigt, zu höchst noth-
„wendiger und endlicher Bestreitung der noch
„bevorstehenden Kriegs- und Quartiers-Unko-
„sten — — — — Gulden denen hierzu ver-
„ordneten Herren Thomas von Rauner
„und Heinrich Mauermann, als bestell-
„ten Cassiers, an baarem Geld, Silber oder
„Gold, auch Kupfer, jedoch dieses letztere nur
„von jenen, deren Billets unter 50 fl. lauten,
„und zwar das Lothweis und ziervergoldetes Sil-
„ber per 60 kr., das ganz vergoldete hingegen
„zu 64 kr., das Loth dem Dukaten nach per 4
„Gulden 16 kr. gerechnet, dann das Kupfer zu
„24 kr., in drey Tagen von der Insinuation
„an, bemeldten Cassieren, bey Vermeidung un-
„ausbleiblicher, wirklicher, militärischer Exeku-

„tion, als ein Anlehen, zu liefern, dagegen ihm „Darleiher, sowohl um diese, als die schon vor„her erlegte dergleichen Anlehens-Gelder, die „wirkliche Immission und Versicherung der Ka„pital und Interesse zu 4 per Cento, auf hie„siger Stadt Stiftungs-Güter, jedoch in all„weg mit deren wirklichen Schadloshaltung ge„geben, und ertheilt werden solle.“

Signatum Augsburg, im

Jahre 1704.

Der churfürstl. Durchlaucht

in Baiern ꝛc. ꝛc.

Direktor und Räthe.

Gegen diese obige Billets wurde keine Einwendung zu machen gestattet; Bitten und Flehen half nichts, sondern es verblieb unerläßlich bey dem gesetzten Tax. Es mußte manches schöne Kunst- und Meisterstück, Rarität und Kleinod, so so zu sagen, hinter sieben Schlössern verwahrt war, heraus. Taufpathenpfenninge, die Löffel aus der Schublade, und anderes nothwendiges Hausgeräth traf die Reihe wider den Willen der Besitzer und Eigenthümer abgegeben zu werden. Man konnte in den großen Zimmern und Gewölbern, vor dem schönsten Silbergeräthe, so mannshoch aufgehäuft

stand und lag, nicht durchkommen. — Die Kupfergeschirre reichten in einem großen und hohen Gewölbe bis an die Decken. Alles wurde zusammen geschlagen und geschmolzen. Es wurden viele Goldgulden und baierische Fünfzehnerstücke mit dem Bildniß des Churfürsten und dem Stadtpyr bezeichnet geprägt.

Das Wehklagen der Bürger und ihrer Weiber, welche den letzten Pfenning, so sie mit Schweiß und Sorgen im Verlauf langer Jahre sauer errungen und sich erspart hatten, dahinopfern mußten, war erbarmungswürdig und herzrührend für jeden fühlenden Menschen. — Wer mit der Abführung zauderte und über den Termin ausblieb, wurde sogleich exequirt. — Dieses bewog viele Bürger aus der Stadt abzuziehen, welche außer diesem an keine Veränderung ihres Wohnorts gedacht hätten.

Da aber sich viele Bürger aus der Stadt begaben, so wurde publicirt, daß keinem ohne die höchste Noth und dringende Geschäfte aus der Stadt von Haus und Hof zu ziehen erlaubt seye und er hierzu einen Paß erhalten solle; ein jeder habe sich selbst persönlich bey dem Marschall zu melden, der einen Reisepaß verlange. — Da man sich von der Unmöglichkeit verschie-

dener Bürger überzeugte, Quartiere allein ertragen zu können, so erfand man die Aidebillets (Hülfspolitten), worin diesem oder jenem angesetzt wurde, wie viel er wöchentlich seinem Nachbar oder Mitbürger, der eine zu kostspielige Einquartirung hatte, an baarem Gelde beytragen solle. Diese Hülfsbillets entkräfteten manchen empfindlich, in seinen Vermögens-Umständen gänzlich, es half aber keine Gegenvorstellung, Bitten und Flehen, denn was einem einmal zugeschrieben war, dabey mußte es verbleiben. —

Jene Bürger, welche sich vor oder nach der Bombardirung aus der Stadt begeben hatten, mußten dennoch zwar wie billig, die Quartiere tragen, und die Einquartirte in ihren verlassenen Häusern entweder durch aufgestellte Leute verpflegen lassen, oder ihnen das Betreffende im baaren Gelde bezahlen.

Die Verordnung wegen den Reisepässen verursachte unter den ledigen Purschen und erwachsenen Söhnen der Einwohner der Stadt eine große Furcht und Angst, weil das Gerücht gieng, wenn die Garnison ausmarschieren werde, würden sie mit Gewalt zum Kriegsdienst gezwungen werden, so aber ganz grundlos war; indessen

erfüllte es aber mancher Eltern Herz bey den übrigen Drangsalen mit großem Kummer und Sorgen. —

Anfangs des Monats März, als Marschall d'Usson wieder von Augsburg abreiste, erhielt der Bürgermeister Andreas Hosenestel den Auftrag, unverzüglich einen Guide oder Wegweiser zu Pferd zu verschaffen; da aber die meisten Stadteinspänniger unberitten waren, und sich die berittenen bereits in französischen Diensten verschickt befanden, sich auch kein Bürger wegen ihnen öfters bey dergleichen geleisteten Diensten zugefügter übler Behandlung und selbst ertheilten Schlägen und Stoßen, Antreiben und Jagen, wollte gebrauchen lassen, konnte man in so kurzer Zeit Niemand in der Stadt auffinden. —

Bürgermeister Hosenestel wurde durch einen Sergeanten zu dem Stadtkommandanten von Chamarande berufen, welcher ihm in harten Ausdrücken einen Verweis gab, daß er sich mit der Verschaffung eines Wegweisers so saumselig bezeige; als dieser die Unmöglichkeit einen aufzufinden vorstellte, sagte der Commandant: quand il est question de servir le Roy, il ne faut pas parler d'impossibilité (wenn

von dem königlichen Dienst die Rede ist, muß man nicht von Unmöglichkeit sprechen); der Unteroffizier erhielt hierauf Befehl, den Bürgermeister sogleich in Arrest zu führen. Er wurde in der Eisen in die Verhörstube (Blauhimmelamtstube genannt) gebracht, wo sich auch zwey im Arrest befindliche französische Offiziers befanden, welche den Bürgermeister mit Hohn und Spottreden empfindlich neckten. — Seiner Frau wurde der Zutritt zu ihm erlaubt. Endlich des Abends wurde er auf dringende Bitte seines Sohnes bey dem Commandanten wieder des Arrests entlassen.

Den 10ten März wurde von fünfzehn wegen begangenen Excessen arretirten französischen Sergeanten einer auf dem Weinmarkt vor die Fronte ihrer Wachtparade geführt, ihm ein leinener Kittel angezogen, und bis zum gemeinen Fuselier degradirt.

Den Tag darauf wurde die französische Reuterey in der Stadt und vor den Thoren auf den Wiesen exercirt.

Den 12ten wurde der innere und große Rath auf der churbaierischen Commission Befehl Vormittags sich in dem Rathhaus auf dem goldenen Saal zu versammeln, berufen. Es traten die

drey churfürstliche Commissarien mit dem Secretair in den Saal, und übergaben dem Magistrat ihre Beglaubigungsschreiben. Hierauf trug der erste Commissair Baron von Schrenk dem gesammten Rath folgendes vor.

„Ihro churfürstliche Durchlaucht haben sich „der Stadt Augsburg mit gewaffneter Hand bemächtigt, mit einer französischen Garnison besetzen lassen, und hiemit die Oberherrschaft „dieser Stadt übernommen, und deßwegen gegenwärtige Ihre Commissarien an Ihrer Statt „dahin beordert. Diesem zufolge seye es nicht „vereinbarlich, daß neben dieser churfürstlichen „Commission, noch eine Obrigkeit nebenbey bestehe; da die besagte Commission den Befehl „habe, alles selbst zu verwalten, diesem zufolge „werde hiemit der bisher bestandene Stadtmagistrat als aufgelöst erklärt, und sammt „der gesammten Bürgerschaft angewiesen, der „churfürstlichen Commission schuldigen Gehorsam „zu leisten, indem sie hiemit von derselben „alles Amts und Pflicht, mit welcher sie bisher Ihro römisch kaiserlichen Majestät zugethan waren, gänzlich befreyt und entlassen „seyen.“ —

Zu mehrern Unterricht und Kenntniß wurde vor dem stehenden Rath mit allgemeiner Bestürzung desselben folgendes churfürstliches Mandat abgelesen.

„Von Gottes Gnaden, Maximilian Emanuel, Churfürst ꝛc. ꝛc. entbieten den Pflegern, Bürgermeistern und Räthen, wie auch der gesammten Bürgerschaft und Inwohnern der Stadt Augsburg, Unsern Gruß zuvor, und geben ihnen auf ihr jüngst an Uns selbst geschehenes, bewegliches, unterthäniges Ansuchen hiemit zu vernehmen, wie, daß wir aus diesen und andern dringenden Ursachen, auch zur Bezeugung Unsers vor deren Conservation tragenden Verlangens, bewogen worden, Unsere bereits vorhin abgefaßte gnädigste Resolution um so eher in das Werk zu richten, als Uns nunmehro in das absolute ohne dem Jure belli an Uns gebrachte Dominium und Oberherrlichkeit der Stadt Augsburg, und was davon dependirt, dergestalt zu setzen, auch solche Anordnungen gemeiner Stadt zum Besten zu machen, daß selbige von Niemand dann Uns, oder denjenigen, die wir an Unsere Statt dahin setzen, zu dependiren haben, sondern das völlige Stadtwesen allein von Uns und den Unsrigen geführt, administrirt

und vertreten werden sollte. Und zumalen Wir dann zu Vollziehung dessen, wie auch zu Führung des gemeinen Stadtdirektorii, Uns den Edeln, Unsern Kämmerer, Regierungsrath und Landrichtern zu Amberg, den Baron Maximilian Schrenken von Nozzingen, gnädigst gefallen lassen, und ihm beynebenst auch Unsern Hofrath, Truchseßen und Residenten an dem kaiserl. Hof, Franz Hanibal von Mermann, sodann Unsern Hofkammerrath und Pflegskommissarium zu Wolfertshausen, Joh. Michael von Reichwein, gnädigst zugeordnet; denen wir insgesammt und besonders Commission ertheilt, Unsertwegen dasjenige anzuordnen, vorzunehmen und zu beobachten, was Unser und gemeiner Stadt Dienst erfordert, und Unser gnädigsten Intention gemäß ist, als wollen Wir Uns gegen obgedachten Magistrat, Bürgerschaft und Inwohnern der Stadt Augsburg ohne Ausnahm, gnädigst versehen haben, sie werden angemerkt Unsern Abgeordneten, und aufgestellten Direktoren und Räthen nicht nur in ihrem Vor- und Anbringen, gleich Uns selbsten, völlig Glauben zu stellen, sondern sowohl in Ablegung der gebührenden Pflichten, als in Einrichtung des neuen Stadtregiments, auch an-

derer von Unsertwegen machenden Verordnungen, jetzt und künftighin alle behörige Parition und Folge leisten, und sich keiner andern unterstehen, ihnen darinnen einigen Einhalt und Hinderniß zu bezeigen. Daran vollziehen sie Unsern gnädigsten Willen, und Wir seynd denenselben, sammt und sonders mit Gnaden gewogen. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den 25. Februar 1704.

Maximilian Emanuel,
Churfürst.

Jak. Neusönner.

Nach dessen Ablesung wandten zwar die Stadtpfleger ein und anderes mit höflichen und rührenden Worten dagegen ein; allein es verblieb ohne Würdigung auf sich beruhen. Es wurde bloß geäußert, daß alle Aemter ihre Rechnungen auf das baldigste und genaueste schließen und zur Uebergabe zurechtrichten sollen, so wie auch ihre Archive und Signetten; übrigens werde versichert, daß nichts wider das Instrumentum Pacis, oder die Religionsparität vorgenommen werden solle.

Am 14ten März wurde der gesammten Bürgerschaft Morgens 9 Uhr die Einfindung auf dem Rathhause zum Eid der Treueleistung an den

Churfürsten von Baiern angesagt. Als solche daselbst versammelt waren, erschienen auf einer aufgerichteten erhabenen Bühne die drey churfürstliche Commissarien und machten der Bürgerschaft den Vortrag: „daß, nachdem nunmehr der Churfürst absoluter Herr der Stadt Augsburg seye, und ein neues Stadtregiment einführen wolle, deßwegen der bisherige Magistrat entlassen worden seye, dagegen gegenwärtige Commissarien im Namen Ihro churfürstl. Durchlaucht von Allerhöchst demselben zu Direktoren und Räthen gesetzt worden seyen, so hätten sie den Auftrag, hiemit von der Bürgerschaft der Stadt Augsburg den von ihr zu leistenden Eid aufzunehmen, es solle daher Jedermann aufmerksam seyn, was vorgelesen werde. Der Secretair Klugmann fieng an die Eides-Einleitung zu verlesen, und hierauf die Eidesformel der erste Commissaire Baron von Schrenk, welche die Bürger, wie gewöhnlich, nachzusprechen hatten. Als der Commissair auf die Worte kam: „Dazu helfe mir Gott „der Allmächtige", rief unter dem Haufen ein Bürger ganz laut und deutlich: „Ach ja Er wird helfen."

Nach dem Schwören wurde dem gewesenen

Magistrat bedeutet, so lange nicht mehr zusammen zu kominen, bis vom dem Churfürsten ein neuer Rath würde erwählt worden seyn; deßwegen ein jeder aus dem großen Rath 12 Namen von Personen aufschreiben müsse, daraus der Churfürst von jeder Religion 6, zusammen 12 neue Rathsglieder erwählen wolle, indem diese Vota sogleich nach München geschickt würden. — Auch ließen die Commissarien sogleich durch ihren Secretair alle Amtsstuben auf dem Rathhaus, bei dem Stadtkassier und auf der Stadtkanzley mit dem großen churbaierischen Signet versiegeln, und nahmen die Schlüssel zu dem Rathhaus zu sich. —

Am 12ten wurden Abends 5 Uhr Minen am Göggingerthorwall angelegt und gesprengt; die gegen den untern Zwinger thaten ihre Wirkung, die andern aber nicht. —

Sonntag den 16ten wurde das Erstemal in den evangelischen Kirchen für den Churfürsten von Baiern und das durchlauchtigste Churhaus gebethet. —

Am 18ten wurden wieder drey Minen am Göggingerwall von den Franzosen in Gegenwart des Marschall de Marsin und anderer hohen Offizieren gesprengt, jedoch ohne

bedeutende Wirkung; denn es fiel bloß der obere Wallkranz herunter.

Am 19ten wagten einige Bürger die dringende Bitte an den Statthalter zu bestellen, die Festungswerke der Stadt nicht weiter zu demoliren, sie erhielten aber hierauf bloß einen Hofbescheid. —

Den 21ten am Charfreytag wurde gleichfalls Nachmittags 2 Uhr mit der Sprengung des Göggingerwalls fortgefahren. Die Procession war eingestellt, da dem Vorgeben nach bey dem Bombardement der Stadt so viele dazu gehörige Figuren und Kreuze verbrannt seyen.

Samstag den 22ten kam der Befehl von München, daß mit der Zerstörung des Einlaßes, so die Franzosen bereits weit untergraben hatten, innegehalten werden solle; die Bürger erhielten die Erlaubniß, das daran bereits Zerstörte wieder herzustellen, welches auch noch denselben und die folgende Tage schleunig vollzogen wurde. —

Ein französischer Soldat, so bey dem Seilermeister Sinacher in der Zwerchgasse im Quartiere lag, hatte sich selbst erschossen; weil nun Niemand, als der Quartierträger zu Hause war, kam er in Verdacht, ihn getödtet zu ha-

ben, und deßwegen in Verhaft. Die Franzosen glaubten schon, dieser unschuldige Bürger werde noch denselben Abend gehangen werden; allein bey genauer Untersuchung zeigte sich seine Schuldlosigkeit deutlich, so daß er sogleich wieder seines Arrests los kam.

Sonntag den 23ten am Osterfest wurde bey den Evangelischen die Veränderung des Kirchenläutens nach der wachsenden Tagszeit von den Kanzeln im Namen des geistlichen Ministeriums bekannt gemacht, da keine Obrigkeit nichts verordnen durfte.

Montag den 24ten wurde mit dem Minensprengen am Göggingerwall und Niederreißen bis zum Stephingerthor immer weiter fortgefahren. So wie auch der Umlauf am Göggingerthor bis zum Einlaß zerstört und in Graben geworfen wurde. Die Brustwehr vor dem Einlaß, und was noch von der blauen Kappe übrig war, die Brustwehr im Klenkergraben, das Mauerwerk an der Judenbastey, die Casematten bey dem Wertachbruckerthor, der Backofen sammt den zwey Thürmen, die Katzenbastey, das Ravelin vor dem Fischerthor, der obere Theil der Mauer zwischen dem Backofen und Fischerthor, alles wurde zerstört, durch Minen gesprengt, mit

Maueräxten Löcher eingehauen, eingeebnet. Die zersprungene Mauern wurden mit hölzernen Pfählen gestützt und Feuer darunter angelegt; als die Pfähle verbrannten, stürzten die Mauern, durch ihre eigene Schwere gedrückt, in großen Stücken von sich selbst ein.

Mittwoch den 26ten fieng man an den Thurm auf dem Stephingerthor abzutragen; von der Bürgerschaft mußten auf Befehl der Generalität täglich 150 Arbeiter zur Zerstörung der Festungswerke gestellt werden. Am Göggingerthor wurden wieder zwey Minen gesprengt, die Franzosen bewunderten dabey die Stärke des Mauerwerks. —

Donnerstag den 27ten wurde ausgerufen: „daß bey Vermeidung hoher Geldstrafe die Hilfsbillets in drey Tagen unfehlbar bezahlt werden sollen.“

Freytags den 28ten sind wieder Minen am Göggingerthor, rechter Hand am Hinausweg unter der Wachtstube, so den ganzen Berg hätten über den Haufen werfen sollen; jedoch nicht der Erwartung entsprechend gesprengt worden. Auch ist das Fischerthor und dessen Thurm abgetragen worden. Das Thor wurde ganz zugemauert, und das Ravelin geschleift.

Am 29ten ist die sogenannte Streichmauer zwischen dem Backofen und Fischerthore niedergelegt worden, wobey ein verborgener Ausfall gebaut war; da aber die Stadt dadurch offen wurde, und viele Soldaten hiedurch desertirten, so ist wieder eine, wiewohl schwächere Mauer, als die vorige war, aufgeführt worden. — In diesem Monat haben sich die Ortschaften um Augsburg mit 12,000 fl. von der Frohnarbeit an der Demolition der Festungswerke, welches nun ganz den Bürgern zur Last fiel, bey den Franzosen abgekauft. —

Dienstag den 1ten April mißlang der Versuch, den Backofen zu sprengen wegen dem allzustarken Mauerwerk.

Den 2ten wurden die französischen Truppen gemustert und exercirt.

Den 3ten sind die Casematten an dem Einlaß und dem Gesundbrunnen durch angezündete Pfähle zerstört und eingeworfen worden. — Es wurde publicirt, daß die Straßen in der Stadt gereinigt werden sollen. Aller Dung und Unrath soll aus der Stadt geschafft werden.

Den 4ten mußten dieser Verordnung zufolge, wer Wagen und Pferde hatte, solche zu dieser Verrichtung stellen.

Den 7ten ist die Mauer an dem Judenwall gefällt worden.

Mittwoch den 9ten wurde verrufen: „daß, wer von den Juden Pfand, Geld, oder andere Effekten in Handen habe, der solle es der churfürstlichen Commission anzeigen.“

Die Juden hatten sich seit dem Anmarsch der Armeen fast alle von den benachbarten Dörfern in die Stadt gezogen, und meistens am Lech Häuser und Zimmer gemiethet, auch ihren Gottesdienst in den christlichen Häusern zu halten sich ungefragt die Freyheit genommen. Sie waren in der Folge sehr hart wieder aus der Stadt zu bringen.

An diesem Tag wurde die Mauer an der Judenbastey mit Anwendung von Hebmaschinen und großer Gewalt demolirt, dabey haben 14 Franzosen ihren Tod gefunden. Es wurden an diesem Tage 190 Centner abgeliefertes Kupfer von der Contribution der Bürger nach München abgeführt. —

Den 10ten fieng man an das Ravelin an dem Wertachbruckerthore niederzureißen. An der Errichtung des neuen Forts wurde indessen fleißig gearbeitet und das Thor und die Brücke über den Graben gemacht.

Den 11ten wurde auch das kleine Zeughaus auf dem Rathhaus ausgeleert, davon weiter unten das Verzeichniß folgt. Die Franzosen theilten unter sich bey diesem Geschäfte die kleinen Gewehre und Waffen, verkauften und verschleppten sie sehr leichtfertig. Die kleinen Kanonen ließen sie aus bloßem Muthwillen im Rathhause die steinerne Stiegen herunter laufen, so daß die Treppen und Kanonen dadurch großen Schaden litten. — Auch wurden die sechs Kanonen, so auf dem Rathhausplatz standen, abgeführt. Der Thurm am Blatterhaus wurde an diesem Tag angefangen abzutragen, und der dabey liegende Wall erhöht. —

Den 12ten erschoß sich ein evangelischer Bürger Jakob Thurn mit dem Gewehr seines bey ihm einquartirten Franzosen, das er putzen wollte, und nicht wußte, daß es scharf geladen war. —

Den 13ten marschirte ein starkes Detaschement aus, und brachte den folgenden Tag 23 Bauern als Geißeln wegen schuldiger Contribution in die Stadt. —

Freytag den 18ten wurden die Spitalobervpfleger Ilsung und Welser, und der Spitalschreiber Weiler arretirt, und in des Grand-

Profosen Quartier bewacht, bis die Stiftung 7000 fl. erlegt hatte.

Diesen Tag wurde auch des Stadtpflegers Lusthaus sammt der Casematte darunter, so wie der Backofen und die Judenbastey ganz demolirt. So groß das Herzeleid der Bürgerschaft in diesem Augenblick hierüber war, die schöne Festungswerke der Stadt also zerstören sehen zu müssen, welche selbst die französischen Offiziers wegen ihrer vortreflichen Haltbarkeit und Stärke bewunderten und ihre Demolition bedauerten, so war diese Verheerung der Fortifikation doch ein großes Glück in der Folge für Augsburg, da der Feind vielleicht sich lange vertheidigt haben würde, wenn solche in ihrem formitablen Zustand belassen worden wäre.

Die von den Kaiserlichen zurückgelassenen 12 Pontons (Schiffsbrücken), so sich auf dem obern Graben befanden, wurden nach Baiern abgeführt. — Der Oblatterthorwall wurde mit einem Ausgangthor und einer Brücke über den Stadtgraben versehen, befestigt, und mit der Citadelle im Luginsland durch einen Gang über die Stadtmauer in Verbindung gesetzt.

Den 20ten wurden die beyden Spital-Ober-

pfleger und der Spitalschreiber wieder auf freyen Fuß gesetzt —

Dienstag den 22ten schlug ein Stück eingestürzte Mauer am Göggingerwall einem Bürgerssohn den Fuß ab. Den folgenden Tag wurde ein französischer Soldat, welcher desertirte, aber in Lauingen wieder bekommen wurde, gehangen. —

Da nun das herannahende Frühjahr der Besatzung der Franzosen Hoffnung zum baldigen Abmarsch machte, so forderten sie zum voraus überaus viel von ihren Wirthen, was diese ihnen alles auf den Weg geben müßten. Indem aber solches den wenigsten möglich zu erfüllen war, kamen hierüber sehr viele Anfragen und Klagen von den bürgerlichen Quartiersvätern bey dem königl. Lieutenant de Police Monsieur Salleur deßwegen vor; welcher während der ganzen Zeit der Einquartierung der französischen Soldaten, von den Quartierträgern überlaufen wurde, indem er alle Händel, so in den Quartieren mit den Franzosen vorfielen, zu schlichten und zu richten hatte, welcher auch als ein gerechter Mann von Jedermann gerühmt und geachtet wurde, der die Strafbaren und Verbrecher ohne Rücksicht und Ansehen der Person sogleich

mit Prisonarrest bestrafte, und was er nicht abwenden konnte, den andern Oberoffiziers und selbst dem Marschall zur Untersuchung, Abstellung und Bestrafung anzeigte. Der Letztere ließ folgenden Verruf in französischer und deutscher Sprache ergehen: „Nachdem der königl. französischen Generalität angezeigt wurde, daß das in der Stadt Augsburg einquartirte französische Militair zu Pferd und zu Fuß von seinen Hauswirthen Schuhe, Hembden und andere Effekten verlange und erpresse, so wird hiemit bekannt gemacht, daß die Bürgerschaft den Soldaten und Reutern nichts anders, als ihre Verpflegung nach Inhalt des Verpflegs-Reglements bis zum Tag ihres Abmarsches abzureichen schuldig seye. Was jene Bürger und Inwohner betrift, welche Offiziers im Quartier haben, so haben solche denselben die vorschriftmäßige Bezahlung bis zum 6ten May zur Completirung der 150 Tage Winterquartiere zu leisten."

Die Offiziers und besonders die Gemeine achteten wenig auf diese Ordre, sondern sie betrugen sich in den Häusern brutal wie die Furien und zwangen die armen, gequälten Bürger mit der größten Gewalt und Mißhandlungen ihrem unrechtmäßigen Begehren und Forderungen zu

genügen. Einem jeden Reuter mußte eine Masche von weiß und blauen Taffetband auf seinen Hut verschafft werden, diese waren nun, da sie bereits meistens von den baierischen Truppen aufgekauft wurden, in der von den Franzosen verlangten Façon und Farben um so schwerer zu bekommen, da auch solche Bänder wegen dem gesperrten Paß von Italien nicht konnten beschrieben werden. Man rechnet die Kosten der Bürgerschaft für Anschaffung dieser Bandmaschen für die Franzosen auf 2000 fl. Auch verlangten diese theuren Gäste von ihren geplagten Wirthen die Verschaffung von Hembden, Halstüchern, Schuhen und Strümpfen, auch zum Abmarsch in ihren Schnappsack geräuchertes und gebratenes Fleisch, Speck, Toback, weißes Brod und Branntewein, welches alles überdieß theuer und schwer zu bekommen war. —

Donnerstag den 24ten kamen sehr viele Artilleriepferde aus Baiern in der Stadt als Vorbothen des baldigen Abmarsches an. — Es wurde deutsch und französisch publicirt, daß die Offiziere bis zum Sergeanten für 150 Tage Winterquartierbetrag vom 15ten May influsive bis zurück zum 15ten Dezember 1703 gerechnet, bezahlt werden sollen. —

Nach der besagten Abtragung des Stephingerthorthurms, wurde dieses Thor gegen die Stadt herein vermauert; der Theil gegen dem Graben und der Brücke wurde zum Aus- und Einmarsch offen behalten, der Blatterwall auf das möglichste befestigt, so wie auch der Thurm daneben, und beydes mit Kanonen besetzt. Die Einfahrt des Thurms gegen die Stadt wurde auch vermauert und dagegen durchdie Mauer gegen den Graben eine Thür hinaus gebrochen, und über den Graben eine Floßbrücke gelegt, so daß die Verbindung aus dem Fort durch das Stephingerthor außerhalb auf die Blatterbastey führte.

Samstag den 26ten kamen viele Artillerie- und Proviantwagen aus Baiern an, welche vor dem Wertachbruckerthor kampirten. — Die zwey Backofen, so bey St. Stephan noch von den Kaiserlichen errichtet waren, wurden in das Fort im Luginsland versetzt. —

Sonntag den 27ten machte der französische Intendant, welcher sich gegen die Stadt bey jeder Gelegenheit hartherzig und feindselig betragen hatte, viele neue schwer zu erfüllende Forderungen an das gemeine Stadtwesen; diese Zumuthungen wurden aber durch die churbaierische Commission abgelehnt.

Am 28ten fiengen die Franzosen an, Compagnienweise nach Ulm und eben so den folgenden Tag abzumarschiren.

Am 30ten April am Mittwoch wurde der Stadtgarde in churbaierische Dienste zu treten angeboten, so sie aber ablehnte. — Mittags marschirten einige Franzosen in das neu angelegte Fort im Luginsland. — Die herumschwärmenden kaiserlichen Husaren verübten auf dem Lande großen Schaden durch ihre Plünderungen und streiften beynahe bis an die Thore der Stadt; dieses veranlaßte die churfürstlich baierische Commission, da die Franzosen in ihrer Citadelle im Luginsland sich verschanzt hielten, und sich um die Stadt Augsburg nicht weiter bekümmerten, und der zum Schutz der Stadt erwartete Landausschuß unter dem Commando des churbaierischen Hauptmann Schwarz noch nicht eingetroffen war, die entwaffnete Stadtgarde wieder mit allerley noch im Zeughaus vorgefundenen alten Carabinern, Gewehren, Hellebarten zu armiren und durch sie die Stadtthore besetzen zu lassen. — Es wurde das Verbot ausgerufen, daß keine Weibsperson kopulirt werden, oder nicht mit den Franzosen ausmarschiren solle, denn solche werde sonst gleich vor der

Stadt, wie sie betroffen werde, von dem Henker gebrandmarkt, mit Ruthen gestrichen und zurückgejagt werden.

Da der folgende 1te May zum gänzlichen Abmarsch der französischen Garnison aus Augsburg bestimmt war, wurde befohlen, daß Abends 9 Uhr alle Soldaten in ihren Quartieren seyn sollen. An den Kreuzgassen und an den Ecken der Straßen wurden bis zu ihrem Ausmarsch Schildwachen gestellt, und stark in der Stadt patrouillirt, um alle Excesse zu verhüten; wo sich ein Soldat auf der Straße finden ließ, wurde er in sein Quartier geschafft, und wenn er nicht gehen wollte oder sich in seinem Quartier ungebührlich betrug, sogleich arretirt. Den Kramern und Branntweinern wurde sowohl als den Hausvätern verboten, nach 8 Uhr Abends keinem Soldaten mehr Branntewein zu geben. — Unter Tags marschirten bereits einige Compagnien zum Quartiermachen voraus ab. Hievon desertirte ein Soldat nicht weit von der Stadt, er wurde aber wieder bekommen und sogleich erschossen. —

Am 1ten May brach der von den Bürgern Augsburgs lang gewünschte Tag des Abmarsches der Besatzung an, es war das Fest der

Himmelfahrt Christi. Um 6 Uhr früh brachen die theuren Franzmänner auf, welcher Abmarsch bis 10 Uhr Vormittags dauerte; indessen gieng aber alles in guter Ordnung ohne Unfug und Excesse ab. — Man sahe mit Bewunderung, wie herrlich und kostbar von den ersten Generalen an bis auf die Gemeine und Reuter alle auf das prächtigste herausmontirt und gekleidet waren, wie die Menschen alle wohlgenährt, die Pferde und Maulthiere, wie gemästet aussahen, auch letztere vortrefflich equipirt und schwer beladen waren. Wer den ganzen Zug vor der Stadt sahe, konnte kaum glauben, daß eine solche Menge Menschen und Pferde in der Stadt gelegen hatte, und verpflegt werden konnte.

Allein den armen bis in den Grund ausgefressenen verarmten Bürgern war es aus leidiger Erfahrung nur zu begreiflich. — Sie nahmen auch die Kranke aus dem Spital mit sich, so daß Morgens 10 Uhr kein Franzos mehr in der Stadt, ausgenommen in der Citadelle, sich befand. Die Bürger wußten nicht, wie ihnen geschahe, da sie nun wieder Herren in ihren Häusern und des großen Ueberdrangs befreyt waren. — Um Mittag bezog der königliche französische Lieutenant du Roi Mons. Salleur mit den

zurückgebliebenen 2 Bataillons von den Regimentern de Nivernois und Chartres mit ihren Offiziers das neue Fort im Luginsland; weil sich aber keine Stallungen daselbst befanden, so wurden die Knechte und Pferde bey den in jener Gegend wohnenden Bürgern eingelegt, welche neuerdings wieder hierdurch mit der Einquartirung belastet waren, ehe sie sich von diesem Drangsale, so sie früher betroffen hatte, erholen konnten. Diese guten Bürger, welche in der Nähe der Citadelle wohnten, standen dabey täglich in Gefahr und Sorgen, ob ihnen ihre Häuser von den Franzosen nicht noch gar abgebrochen werden würden. Es durfte sich Niemand auf dem Kornboden an den Dachlöchern sehen lassen. Als man das Fort anlegte, mußte auch das darin befindliche kleine Lazareth ganz ausgebrochen und nach dem Belieben des Lieutenant du Roy zu seiner Wohnung zugerichtet und von der Stadt mit Betten, Tisch, Sessel, Spiegel und andern Möbeln auf das beste versehen werden.

Ehe dieses Fort von den Franzosen bezogen wurde, wurde es mit Kanonen besetzt, und die sonst nöthigen Kriegs-Requisiten und Munition, Pulver, Kugeln ꝛc. in die darin befindliche leere

Kirche gelegt. Da dieses Werk bis zum Auszug der Franzosen nicht ganz konnte fertig gemacht werden, so ließ der Lieutenant du Roy noch solches zurecht machen. Außerhalb vor der Aufziehbrücke wurde ein Brückenkopf (Tète de pont) errichtet, um das ganze Werk wurde ein Graben gezogen und solcher mit Pallisaden und Sturmpfählen besetzt und eingefaßt.

Zu dieser Zeit waren nur zwey Stadtthore, das Göggінger und Wertachbrucker, offen; diese waren von den Franzosen so lange bewacht, bis sie in die Citadelle zogen, alsdann aber wurden sie mit Stadtgarde Soldaten besetzt; da noch an demselben Tag des Abmarsches der Franzosen die Ordre vom Statthalter kam, die augsburgische Stadtgarde solle wieder Dienst machen, und außer den Thorwachen, auch das Rathhaus und die große Hauptwache vor dem Quartiere des Statthalters bewachen und beziehen. Da sie aber noch keine Gewehre hatten, mußten sie mit alten rostigen Flinten vorlieb nehmen.

Freytag den 2ten erschienen die kaiserlichen Husaren wieder nahe an der Stadt und in den benachbarten Dörfern. Sie machten die Straßen für Reisende sehr unsicher und versperrten den Handel und Wandel. Da in dem Citadell die

Stadtmauer gegen den Graben hinaus gegenüber dem sogenannten Pfannenstiel ganz niedergerissen war, daß man ohne Hinderniß dadurch aus- und eingehen konnte, wodurch auch viele französische Soldaten desertirten, und da die kaiserl. Husaren so nahe um die Stadt herum streiften, so mußte diese Mauer sehr hoch, auf das schleunigste wieder aufgebaut werden. Auch wurde bloß eine kleine Pforte zum Durchgang für die Fußgänger daselbst angebracht, so daß Niemand unbemerkt paßiren konnte.

Diesen Tag unterblieb die gewöhnliche jährliche Procesßion und der Einzug von dem heiligen Berg Andechs. — In der Nacht noch sind auf die eingerissene Basteyen spanische Reuter gesetzt worden.

Am 6ten wurde in den Straßen ausgerufen: „daß kein Bürger einem Soldaten aus dem Fort oder auch einem andern Franzosen Unterschleif geben solle, da die Desertion unter denselben immer mehr überhand nahm. Zur Unterhaltung des Königs Lieutenants und seiner Besatzung in der Citadell wurde eine monatliche Anlage von 4 bis 5000 fl. auf die Ortschaften, auf dem Land und auf die Stiftungs-Güter

gelegt, welche die hierzu verordnete Beamte pünktlich einbringen mußten.

Am 7ten bezog die Stadtgarde, welche bisher ihr Unterkommen bey den Bürgern in der Stadt hatte, wieder ihre Quartiere im Zwinger; auch wurde sie wieder am 10ten mit guten, brauchbaren Gewehren versehen. — Um die niedergerissene Wälle und Ravelins wurden Pallisaden gesetzt.

Sonntag den 11ten wurde am heil. Pfingsttag das erste Mal wieder evangelischer Gottesdienst in der Spitalkirche gehalten; es dauerte aber nicht lange, daß solcher wieder eingestellt werden mußte.

Dienstag den 13ten rückte der churbaierische Hauptmann Schwarz mit einem Lieutenant und 165 Gemeinen von dem Landausschuß in Augsburg zur Garnison ein. Die Offiziers wurden bey den Bürgern einquartirt und die Gemeine im Zwinger der Stadtgarde; daher mußte ein großer Theil der Stadtgarde-Soldaten wieder ihr Unterkommen bey den Bürgern in der Stadt nehmen. Auch mußten diese baierische Truppen, so lange sie in Garnison waren, von der Stadt besoldet werden, welches bis Ende des 1704ten Jahres eine neue Anlage der Bür-

gerschaft verursachte; diese Truppen, so bis den 6ten August zwar wieder abmarschirten, kosteten 2500 fl. Löhnung. Den Offiziers wurde monatlich auch ein gewißes Service-Geld bezahlt. — Es kam auch ein churbaierischer Ingenieurhauptmann mit einigen Bedienten ins Quartier, welcher dem Gemeinwesen an 2,000 fl. kostete. — Uebrigens blieb es um diese Zeit, den 1ten May in und um Augsburg so ziemlich ruhig; man fieng in den Häusern an, sich wieder in Ordnung zu setzen, und ließ an den Häusern, Stallungen, Gärten und Dillen wieder herstellen und ausbessern, was zu Grunde gerichtet, zerbrochen und schadhaft war; allein, neues Ungemach wartete leider, so zu sagen, schon an der Thüre, wie das Sprüchwort sagt, und wie die Folge der Geschichte zeigen wird.

Mitten in diesen unruhvollen Zeiten hielt am 19ten der Ephorus des evangelischen Collegiums bey St. Anna Magister Narcissus Rauner mit seiner Ehefrau Elisabetha Michaelin seine Jubelhochzeit. Vierzig hierzu eingeladene Gäste kamen in dem evangelischen Collegio zusammen. Senior Harder sprach eine sehr schöne Rede zu Ehren des Jubelpaars, und hierauf wurde eine stattliche Mahlzeit gege-

ben. Dieses glückliche Ehepaar erlebte 50 Jahre im Ehestande, und eben so lange war dieser Jubilimus im Schul- und öffentlichen Lehrstand. Mit ihrem Alter brachten sie 150 Lebensjahre zusammen; denn der Ephorus Rauner war 73, und seine Gattin 77 Jahre alt. Sie erlebten an Kindern, Enkeln, Tochter Männern und Sohns Frauen 50 Seelen. Der Jubelbräutigam begieng zugleich an seinem zweyten Hochzeittag auch seinen Geburtstag. Gewiß eine seltene und merkwürdige Begebenheit!

Mittwoch den 28ten setzte sich ein Storch auf das Stadtpyr des Rathhauses, zum Trost und zur Freude des Volks, welches hieraus künftiges gutes Glück und bessere Zeiten für die Stadt Augsburg prophezeyen wollte, um so mehr, da dieser in dieser Gegend seltene Glücksvogel eine gute Weile lang auf einem Fuß stehend zu sehen war.

Dienstag den 3ten Juny wurde ausgerufen, daß man die restirende Politten in einem gewißen Termin bezahlen solle.

Am 4ten eröffneten die Baiern eine Werbung in der Stadt. Auch wurde ein hölzerner Esel zur Strafe für die Soldaten nebst der Hauptwache auf dem Weinmarkt errichtet.

Freytag den 7ten hörte man von morgens früh bis Mittags sehr stark kanoniren. Man erfuhr in der Folge, daß das Ulmische Städtlein Albeck von den Franzosen beschossen und eingenommen wurde. — In der Stadt wurde ausgerufen, man werde mit zwey Wagen herumfahren, alte Leinwand für die Blessirten zu sammeln. Indessen unterblieb aber dieses.

Sonntags den 8ten zog die Stadtgarde das erste Mal wieder Mittags 12 Uhr mit Hauboisten-Musik und klingendem Spiel mit Obergewehr armirt auf die Wache. Sie verrichtete in Verbindung mit den churbaierischen Garnisonstruppen Zug- und Wachtdienste.

Am 9ten kam der königl. französische Tresorier Monsieur du Casse mit einer Escorte von 200 französischen Dragonern in der Stadt an. Diese Truppen wurden in den Wirthshäusern in der obern Stadt 8, 10 bis 12 Mann und Pferd zusammen, nachdem der Raum der Stallungen war, einquartirt; am 12ten marschirten sie wieder ab. —

Dienstag den 13ten wurde ein Decret angeschlagen: „daß alle Hülfsbillets und Garnisonsanlage, ohne Aufschub bey Strafe der Execution entrichtet werden solle.“

Freytags den 14ten waren die Franzosen wegen der Einnahme des Paßes von Schongau in banger Furcht und Sorgen, die Werker ihres neuen Forts im Luginsland befestigten und verstärkten sie deßwegen noch mehr auf das schleunigste. —

Sonntag den 15ten mußten alle niedergeworfene Stadtmauern eiligst wieder aufgebaut werden. Besonders an der blauen Kappe, Backofen, Judenwall, Klenkerthor, dem Einlaß und am Göggingerwall mußten alle Maurer in der Stadt an diesem Sonntage arbeiten. An dem Göggingen- und Klenkerzwinger wurden die Thore, so in die Stadt führen, alle zugemauert oder mit Blockhäuser verwahrt.

Der französische Commandant äußerte nun lautes Bedauren, daß die Stadtmauern so gewaltsam zerstört und zu Grunde gerichtet wurden. Auch die baierische Commissarien verbargen ihr Befremden über diesen widersinnigen, zwecklosen Ruin nicht, als sie solches sahen.

In der Nacht wurden auf die schadhaften Basteyen für einen schnellen Anfall spanische Reuter gestellt. Drey baierische Soldaten desertirten durch die Lücken und Oeffnungen über den Gög-

gingerthorwall. — Es wurde bloß das Göggin-ger- und Jakoberthor zur Passage offen gelassen, alle übrige Stadtthore waren entweder gesperrt oder vermauert.

Montag den 16ten wurden unter einer Bedeckung Faschinen eingebracht, und mit der Reparirung der Stadtmauern eifrigst fortgefahren.

Am 17ten mußten alle Bürger und Bauern an der so gut möglichen Herstellung der Festungswerke arbeiten helfen, um wenigstens die Stadt zu verwahren, daß man nicht einsteigen könne. Außerhalb dem Zwinger, wo der Mauerkranz abgeworfen worden war, wurden Pallisaden gesetzt. Es bestand demnach diese Befestigung halb aus den Wällen, halb aus Mauerwerk und zum Theil aus Pallisaden.

Am 18ten trieben die kaiserl. Husaren vier Heerden Kühe, welche in die Stadt gehörten, unweit des Rothenthors hinweg, welche mit einer Summe Geld von ihnen ausgelöst werden mußten. Das Wiederherstellen der Stadtmauern wurde unaufhörlich betrieben, man konnte aber wegen den vielen Ruinen schwer beykommen.

Samstag den 21ten wurde auf dem Göggingerwall ein evangelisches Weib durch den Ein-

sturz eines Stück Mauers tödtlich verletzt. —
Montag den 23ten kam wieder ein Trupp französischer Reuter von der Bedeckung des Kriegs-Schatzmeisters in die Stadt, um verschiedene Lebensmittel einzukaufen, sie kamen dabey mit den Metzgern wegen einiger Ochsen, so sie erhandeln wollten, in Streitigkeit; die Metzger gaben vor, sie hätten keinen entbehrlichen Viehvorrath für sie, hierauf visitirten sie ihre Ställe und nahmen ihnen die Ochsen mit Gewalt hinweg, wozu sie behaupteten noch großes Recht zu haben.

Donnerstag den 26ten fiel am Göggingerwall ein großes Stück Erde auf die Arbeiter, und beschädigte vier Mann davon sehr, man mußte sie mit Schaufeln unter der Erde herausgraben. —

Mittwoch den 2ten July hörte man von der Donau her sehr stark schießen; die Franzosen in der Citadelle spitzten gewaltig die Ohren darüber und konnten ihre bange Furcht nicht verbergen. —

Am 4ten sahe man von den Thürmen und den hohen Häusern einige Reuterey ankommen, wobey ruchbar wurde, daß die Franzosen und Baiern auf dem Schellenberge geschlagen wor-

den seyen, sie haben die Stadt Donauwörth und viele Leute verloren.

Da der Churfürst sich nicht in sein verschanztes Lager bey Lauingen zurückziehen, und dadurch sein Land bloßstellen wollte, kam die völlige Retirade der Armee Abends 4 Uhr in großer Unordnung und Verwirrung gegen Augsburg; die Kavallerie lagerte sich vor der Stadt auf dem Platze, wo vor 10 Monaten die Kaiserlichen standen. Die Artillerie und Bagage folgte allgemach mit 42 Stücke nach, darunter sechs vier und zwanzig Pfündner und das Uebrige Feld-Artillerie war.

Die französischen Offiziere des Generalstaabs nahmen alle ihre Quartiere in der Stadt nach eigenem Belieben, oft mit Gewalt. — Nun war wieder die Ruhe der guten Stadt Augsburg verschwunden.

Am 5ten wurde das Lager vor dem Klenkerthor oberhalb dem Gesundbrunnen um den Rosenauberg herum bis an die Friedberger Brücke quer über die Wiesen und Felder abgestochen. Morgens traf noch die Infanterie, so jenseits des Lechs marschirte, über die Lechhauserbrücke sehr ermattet und mit einer großen Anzahl Blessirten, ein. Die Verwundete über 1500 Mann, kamen in

das Lazareth im Spital am Rothenthor, und die blessirten Offiziers wurden bey den Bürgern in der Stadt einquartirt. Die churbaierischen Blessirten wurden in das Schneidhaus auf dem obern Graben, in das Pilgerhaus, Metzgerhaus und Zeughaus untergebracht. Zwischen 12 und 1 Uhr kam der Churfürst von Baiern und der französische Marschall de Marsin in der Stadt an. Der Churfürst nahm sein Quartier im Kloster St. Ulrich, und der Marschall in dem Winklerschen Haus auf dem Heumarkt.

Durch das Lagern der Truppen wurden viele stehende Feldfrüchte niedergetreten und verdorben, und durch das Fouragiren großer Schaden den Feldern und Wiesen zugefügt; außer der schreckbaren Quartierslast und Verpflegung, so nun die Bürgerschaft wieder schwer drückte, dieses um so mehr, da viele französische Militairs bey Leuten in das Quartier kamen, welche außer Stande waren, sie nach ihrem Begehren und Forderungen zu verpflegen, worauf sie aber keine Rücksicht nahmen, sondern die armen Leute grausam preßten und mißhandelten. Auch waren viele unter der Armee, so erst aus Frankreich kamen, Augsburg gar nicht kannten, sondern vor eine große reiche Stadt hielten, und

sich daselbst Gutes thun und bereichern wollten, und deßwegen öfters die Unmöglichkeit, als einen bösen Willen und übler Gesinnung gegen sie unbillig beurtheilten. Der Jammer und die Noth war deßwegen in vielen Häusern unbeschreiblich und erbärmlich.

Sonntag den 6ten wurde in aller früh in jedem Hause angesagt, es solle Jemand sogleich mit Schaufeln und Bückel in das Lager geschickt werden. Als diese Leute daselbst ankamen, wurde ihnen das Schanzzeug abgenommen, und sie zu Hause geschickt. Da aber auf diese Art dergleichen Lieferungen schon früher mehrmals geschahen, so kam diesesmal eine geringe Anzahl zusammen. Ein General entrüstete sich hierüber so sehr, daß er beyde Bürgermeister Ignatz Langenmantel von Westheim, und Andreas Hofeneftel zu sich kommen, und ihnen durch einige Offiziers mit harten Worten sagen ließ, „man wisse wohl, daß im Zeughaus die Menge Schanzzeug sich befinde.“ Worauf sie erwiederten: „Das Zeughaus seye früher ganz ausgeleert und alles dort Befindliche weggeführt worden.“

Ein Lieutenant wurde hierauf beordert, das Zeughaus zu visitiren, welcher auch rapportirte,

daß sich nichts mehr daselbst befinde, diesem wurde aber kein Gehör gegeben, sondern mit Bedrohung übler Folgen den Bürgermeistern der Befehl ertheilt, Schanzzeug herzuschaffen: als Bürgermeister Hofeneftel zu Hause kam und sich zum Mittagessen setzte, wurde das Haus mit 1 Hauptmann, 2 Lieutenants und 60 Gemeinen besetzt. Die Offiziere setzten sich sogleich an den Tisch zum Mittagessen. Es wollte ihnen aber das Traktament nicht gefallen, indem sie sich äußerten: „Sie hätten bey einem Bürgermeister eine bessere Mahlzeit erwartet, und glaubten ein solches Essen bey einem Schneider besser zu bekommen.“

Man mußte ihnen köstlicher kochen, und den besten Wein zur Genüge vorsetzen. Den Soldaten aber mußte Bier und Brod in Menge geschafft werden, und da das Bier sehr schwer zu bekommen war, so holten es die Soldaten selbst bey den benachbarten Bräuern in Schäfern und Gölten in großer Quantität auf Rechnung des Bürgermeisters. Dieses dauerte bis gegen Abend, wo ein Oberst kam, welcher auf dringendes Bitten dieses Exekutions-Commando abmarschiren ließ. Solches begab sich aber von dort gerade zu dem Bürgermeister Ignatz Langen-

mantel; als man daselbst das Hausthor nicht sogleich aufmachte, wurde es mit Gewalt eingesprengt und zertrümmert, und obgleich man ihnen alles gab, was sie verlangten, so betrugen sie sich dennoch einige Stunden lang viel fordernd, ungenügsam, rauh und grob. Da es unmöglich war, mehr Schanzzeug in der Stadt aufzufinden, so kam eine große Anzahl davon aus Baiern, wo es requirirt wurde.

Um diese Zeit sollte auch die baierische Schiffbrücke abgeführt werden, hierzu wurden von der Stadt 200 Vorspannpferde verlangt, solche konnten aber nicht aufgetrieben werden, ob es gleich bey Strafe des Hängens gefordert wurde; da schon früher die meisten Pferde zur Wegbringung der Bagage der Franzosen bey ihrem Abmarsch aus der Garnison abgegeben wurden, die nicht mehr zurück kamen. Auch wurde der Zeugwarth Keller arretirt, weil 300 Gewehre in einem Gewölbe im Zeughause vorgefunden wurden, welche man als heimlich versteckt beurtheilte. Jedoch wußte er sich zu purgiren, und kam nach einem dreytägigen Verhaft wieder los.

Am 7ten wurde angefangen das Lager zu verschanzen; es zog sich von der blauen Kappe an, vom Rand des Rosenaubergs bis gegen Gög-

gingen und an dem obern Gottesacker herunter, woran täglich 1000 Soldaten arbeiten mußten. Die Verschanzung soll 200,000 Schritt im Umkreis gehabt haben.

Die baierischen Völker hatten ihr Lager zwischen dem Rothen- und Göggingerthor. — In der Stadt wurden alle Lebensmittel wieder sehr theuer. — Die Dille, Schranken und Blanken an den Gärten und Wiesen, wurden wieder aller Orten abgebrochen, und zu Baraquen und Wachtfeuer verwendet.

Dienstags den 8ten kam die französische Artillerie und wurde auf den Wiesen (Glacis) nächst dem Göggingerthor gegen den Einlaß in 6 Reihen aufgeführt; zunächst dem Göggingerthor lagerten sich eine Menge Marquetender und Kramer und schlugen dort ihre Buden und Gezelte auf, das einem Jahrmarkt daselbst glich. Da den Evangelischen auch der obere Gottesacker benommen und unbeschreiblich verwüstet wurde, auch die ganze linke Seitenmauer sammt den Epitaphien mit Erde überworfen, und zu einem Wall gemacht wurde, mußten sie zur Begrabung ihrer Todten einen andern Platz suchen. Es wurden demnach die evangelisch Verstorbenen in dem ihnen angehörigen Kirchhof zu

St. Georg, zwar unter dem Widerspruch des dortigen Prälaten, so aber ohne weitere Folgen also verblieb, da der Grund und Boden den Evangelischen eigen war, begraben.

Am 9ten und 10ten waren die großen und weitläuftigen Verschanzungen zur allgemeinen Bewunderung vollkommen fertig. Es war außer des Randes vom Rosenauberg, welcher von Natur ein festes Bollwerk ist; aller Orten mit hohen Wällen und Schanzen, tiefen und breiten Graben umgeben. Allein es schien zur kompletten Besetzung dieser weit ausgedehnten Werke sowohl die Armee, als die Artillerie nicht zahlreich genug zu seyn.

Freytag den 11ten gieng das Gerücht, die Kaiserlichen seyen ganz in Baiern eingerückt, und wirklich sahe man des Nachts davon die Bestättigung an den Feuersbrünsten in den Ortschaften über dem Lech. Die Ursache der meisten dieser Mordbrennereyen wurde deßwegen angegeben, weil die meisten Dorfbewohner ihre Häuser verließen, sich mit Schießgewehr flüchteten, und daselbst versteckt aufhielten, auch manchen Kaiserlichen, der ihnen zu nahe kam, aus ihren Schlupfwinkeln niederstreckten. Auch weigerten sie sich in den Ortschaften Brandschatzung

oder Kriegskontribution zu geben. — An eben diesem Tage kam ein Trompeter vom Prinz Ludwig von Baaden wegen der Auswechslung der gefangenen Offiziers dahier mit einem Schreiben an. — Auch wurden ein Spion und 8 kaiserliche Reuter gefangen eingebracht.

Am churbaierischen Hoflager und Hauptquartier feyerte man des Churfürsten Maximilian Emanuel von Baiern Geburtstag. Die Stadtpfleger und Geheime wollten ihm zwar aufwarten und gratuliren, konnten aber keine Audienz erhalten.

Man erbaute 7 Backöfen auf dem Platze, wo der Meistersänger Comödienstadel (Theater) stand.

Samstag den 12ten geschah unter einer starken Bedeckung eine allgemeine Fouragirung auf etliche Stunden weit zum unbeschreiblichen Schaden der Landbewohner und Feldeigenthümer. — Das halbzeitige Getreide wurde dießmal und auch anderemal in großer Quantität abgemäht und ins Lager gebracht, wo es theils verfüttert, mehr aber noch den Pferden bis unter den Bauch untergestreut wurde. Dieses war um so schmerzlicher anzusehen, da Mangel an Brod und Bier in der Stadt allgemein fühl-

bar war. Von Seiten Baierns war die Stadt gesperrt, und konnte kein Getreid hereingebracht werden. In und um die Stadt verzehrten nicht nur die Menschen das Brod, sondern auch die Pferde und Maulthiere die schönsten und besten Früchte unzeitig und zeitig hinweg. — Roggen, Fesen und Korn war durch das unaufhörliche Commisbacken fast alles aufgezehrt und der Schaden nicht mit 100,000 fl. zu ersetzen.

Die Franzosen nahmen von den Kornböden der Armenstiftung und Klöster das Getreid, gegen den Befehl des Churfürsten hinweg. Auch durfte öfters kein Bäcker oder Bierbräuer in den Mühlen mahlen lassen, bevor nicht die Franzosen befriediget und versorgt waren, deßwegen standen nicht selten Schildwachen vor den Mühlen. Durch das unabgesetzte Backen wurden die Bäckenofen zu Grunde gerichtet. Das ohnedem sehr theure und klemme Holz wurde den Bäckern unangefragt hinweggenommen; und ob sie gleich scheinbar mit den Bäckern sich über einen gewißen Tax verstanden, was sie vor einen Sack Mehl zu backen geben wollten, so bezahlten sie doch nichts.

So verfügten auch die Feldbäcken der Generale den Stadtbäckern durch ihr unaufhörli-

ches Backen in ihren Ofen großen Schaden und Eintrag in ihrem Gewerbe, da solche die Woche kaum einmal für sich in ihrem eigenen Ofen backen konnten und durften; ungerechnet was in den großen neuen Backöfen in der Stadt auf Kosten des Aerars an Holz und Licht verbraucht wurde.

Der Vorrath an Wein gieng in der Stadt auch sehr zusammen, und war kaum um Geld zu bekommen; dennoch mußte ihn der Bürger herschaffen, es mochte gehen wie es wollte. — Das Elend und die Noth war in vielen Stücken fast größer als vormals, weil keine Ordnung eingeführt werden wollte, und ein jeder that und forderte, was ihm beliebte.

Sonntag den 13ten wurden zehn Backöfen auf dem Frohnhof links am Eingang gegen den Hafnerberg errichtet und sogleich gebraucht.

Am 14ten mußten an den Churfürsten die Schlüssel zu dem Weinstadel und den Kellern eingeliefert werden. Als es den Alliirten glückte, sich einen Weg nach Baiern zu bahnen, wurde der Churfürst Maximilian Emanuel zu Friedens-Einleitungen von dem Kaiser eingeladen. Der Churfürst, veranlaßt durch das lange Ausbleiben des französischen Succurses,

so ihm versprochen war, und gedrungen durch die ihn bedrohende Gefahr, bezeigte sich in etwas geneigt hierzu sich in Unterhandlungen einzulassen. Deßwegen wurden am 15ten in Friedberg zwischen dem bey der kaiserl. Armee befindlichen kaiserl. Gesandten Grafen von Wratislau und den churbaierischen Ministern Conferenzen gehalten.

Auch die Churfürstin kam mit einigen Landständen nach Augsburg, um ihren Gemahl zum Frieden zu bewegen, damit Baiern nicht gänzlich zu Grunde gerichtet werde.

Am 16ten reiste die Churfürstin wieder ab. Und demnach, wie bereits berührt wurde, um zu erfahren, von welcher Wirkung auf Maximilians Herz, von dem es bekannt war, daß heiße Liebe zu seinem Volke es erfülle, die über das Churfürstenthum verhängten Uebel seyn möchten, sandten die beyden Oberfeldherren der Conföderirten einen Bothen an ihn mit der Anfrage ab: Ob er Krieg oder Frieden zu haben wünsche? Sie erinnerten ihn an die Pflichten, die er dem Kaiser und Reich schuldig seye; sie zeigten, welche Gefahren, welches Unheil und welchen Ruin das Bündniß mit Frankreich über ihn und sein Land bringe; wie wohl-

thätig ihm und seinem Volke das gute Vernehmen mit dem Reichsoberhaupt, wie wandelbar die Treue des französischen Hofs seye; sie riethen und beschworen ihn das Bündniß mit dem Kaiser zu erneuern, alles Mißtrauen für die Zukunft zu entfernen, und das Reich von den Gräueln des Bürgerkriegs zu befreyen, in welchem Fall gänzliche Vergessenheit des Vergangenen und die vortheilhaftesten Bedingungen ihm zugesichert wurden. Finde er Bedenken, seine Truppen mit jenen des Reichs wider Frankreich zu vereinigen, so möchte er sie wenigstens auseinander gehen lassen, und sich aller gefaßten Feindschaft gegen den Kaiser entsagen. — Bey Maximilian war der Gedanken an Aussöhnung noch unreif, so wie jener seiner Staatenverheerung widrig; um aber diese zu retten, und jene bis auf den äußersten Nothfall zu sparen, fand er es weder räthlich, den Antrag der Alliirten schlechthin zu verwerfen, noch ein großes Verlangen darnach zu äußern. Er antwortete daher:

„Längst und vollkommen habe er der Verbindlichkeiten gegen den Kaiser sich entlediget; „doch ehre er, ungeachtet des ausgebrochenen „Krieges, diesen Monarchen als Reichsober-

„haupt, und wenn sein bisheriges Benehmen „dieser Versicherung in manchen Fällen zu wi„dersprechen scheine, so seye dieses Niemand „anders, als dem römischen König zuzuschrei„ben, welcher gegen ihn und seinen Bruder, „den Churfürst von Cölln, unversöhnliche Feind„schaft gefaßt habe. Uebrigens werde er das „Reich immer lieben, und immer auf den Vor„theil und die Gefahren sowohl seines Volks, „als auch seiner Familie alle Rücksicht nehmen.“

Malborough hörte den Churfürsten eine andere Sprache führen, als vor der Schlacht auf dem Schellenberge, und hoffte ihn gänzlich zu gewinnen.

Der preußische Hof drang besonders lebhaft auf die Aussöhnung, und hatte den Herrn von Berlepsch nach Baiern gesandt, solche aus voller Kraft vermitteln zu helfen. In gleicher Absicht war der kaiserliche Gesandte Graf Wratislow (von welchem schon früher gesprochen wurde) von London nach den Ufern der Donau gekommen. Das geheime Geschäft gewann bald eine günstige Außenseite; in einem Kloster (Unterschönefeld) unweit der französisch baierischen Armee traten die beyderseitigen Abgeordneten wirklich in Unterhandlungen. Ma-

ximilian Emanuel spannte die Saiten gewaltig, damit durch Bieten und Wiederbieten die Unterhandlung verzögert, oder wenigstens ihm so viel gewährt würde, als nöthig wäre, den aus der Verbindung mit Bourbon gehofften Vortheilen einigermaßen die Waage zu halten. —

Er verlangte Tyrol, Oberösterreich, Mayland und die Wiedereinsetzung seines Bruders in das Erzstift Cöln, und zur künftigen Gemahlin seines Churprinzen die Erzherzogin, Tochter des römischen Königs, welche zu diesem Ende in München erzogen werden solle. Nach andern Nachrichten auch die Markgrafschaft Burgau, etliche Millionen an Geld, mit Frankreich zugleich Friede zu machen, und die Ueberlassung der eroberten Artilleriestücke.

Auf solche Forderungen war Wratislaw nicht gefaßt, was also der Churfürst gewünscht hatte, das geschahe, die Unterhandlungen verzögerten sich. Jedoch ließen die Alliirten ihre Hoffnung nicht fallen, sie verdoppelten vielmehr ihren Eifer, fuhren mit größerer Geschäftigkeit als je in der Verwüstung der churfürstlichen Länder fort, schickten, unterrichtet von Tallards drohenden Bewegungen am Rhein, eine Verstär-

kung von 6000 Reutern zu Eugens Heer, und thaten dem Churfürst ungemein vortheilhafte Erbietungen.

„Nicht nur die Pfalz sollte er haben, sondern auch das Herzogthum Neuburg, wofür „der Kaiser den Churfürsten von der Pfalz zu „entschädigen übernehme. Man versprach ihm „überdieß die beständige Statthalterschaft der „spanischen Niederlande, ansehnliche Subsidien„gelder für die Truppen, welche er den Con„föderirten in Sold geben würde, die Einlö„sung der Kleinodien, welche er für 500,000 „Thaler in Holland versetzt hatte, und eine „große Summe in baarem Gelde, bis zu des„sen Bezahlung er im Besitz der Städte Augs„burg und Ulm verbleiben sollte.“

Lange widerstand Maximilians hoher Sinn diesen Erbietungen, lange stemmte sich seine Abneigung gegen Oesterreich und sein hohes Bewußtseyn, der durch Malboroughs Art, den geschehenen Anträgen Eingang zu verschaffen, tödtliche Wunden empfieng, den beyden Kronen zu entsagen, und mit ihnen all den glänzenden Planen, all seinen heißesten Wünschen. Nachdem aber seine Situation immer bedenklicher wurde, die Noth immer höher stieg,

und immer ein Tag verfloß, und wieder einer, ohne daß die französische Hülfe erschien; nachdem er anfieng, drückenden Mangel an Fütterung zu leiden, und weder sich, noch sein Land anders vom Verderben zu retten wußte, als wenn er dasselbe mit der Unterdrückung seiner Leidenschaften abkaufte: so wurde er allgemach gelehrig. Schon setzen die Alliirten die Beendigung des Krieges an der Donau mit Gewißheit entgegen; schon glauben sie an dem streitbaren Churfürsten einen neuen Bundesgenoßen gewonnen zu haben.

Jetzt ergreift dieser bedrängt und hoffnungsleer die Feder, den gehäßigen Vertrag zu unterzeichnen, in diesem Kloster sieht Graf Wratislaw mit jedem Augenblick dieser köstlichen Frucht seiner Geschäftskunst entgegen; der Bote kömmt, Wratislaw ist höchst erfreut, einen Augenblick darauf noch viel höher bestürzt. Anstatt des genehmigten Vergleichs schicket der Churfürst die Antwort: „Meine Ehre und Ruhm fordern es, den französischen Succurs zu erwarten.“

Dieses zu verstehen sey es uns erlaubt, auf einige Augenblicke die Aufmerksamkeit des Lesers nach dem Ober-Rhein hinzuleiten. Hier has-

ten die französischen Marschälle, betroffen durch Malboroughs plötzlichen Marsch nach Oberdeutschland, und ohne Verhaltungsbefehle von ihrem Hofe, mehrere Tage unthätig jenseits des Rheins zugebracht, und mehrere Tage war man zu Versailles wegen den zu ergreifenden Maaßregeln unschlüßig geblieben.

Nachdem endlich zu Anfange July die beyden Oberfeldherren den königlichen Befehl erhielten, dem Churfürsten mit mächtiger Hülfe beyzuspringen, rückten sie näher und machten, ermannt durch die Gewahrnehmung von Eugens geringer Macht, verschiedene Anstalten, welche auf Philippsburg Belagerung, oder der Stollhofner Linien Angriff zu deuten schienen. Eugen konnte daher an nichts, als seine eigene Erhaltung denken, und es war nicht räthlich, sein ohnehin schwaches Heer durch abgeschickte Haufen nach den Päßen des Schwarzwaldes noch mehr zu schwächen.

Würtemberg immer bedroht, aber stets noch vor dem Wetter bewahrt, durfte der Gefahr eines feindlichen Besuchs nicht ausgesetzt werden, die Absicht der Franzosen wurde also leicht erreicht. An eben dem Tage, wo ein Theil von Maximilians Heer auf dem Schellenberg

die große Niederlage erlitt, gieng Tallard mit 51 Bataillons Fußvolk und 30 Escadronen Reuterey, mit zahlreichem Geschütz und einer Menge von Kriegsbedürfnissen zwischen Straßburg und Fort Louis über den Rhein. Er lagerte sich bey Offenburg. Villeroi folgte mit 20,000 Mann; 12,000 blieben unter Coigni im Elsaß, zur Sicherheit dieser Provinz. Um Eugen an dem Zuge nach dem Schwarzwald zu hindern, blieb Villeroi bey Offenburg. Tallard aber, von Arco's verlorner Schlacht benachrichtiget, zog höher hinauf gegen Breysach, schickte von hier den Marquis von Courtebonne voraus, des Waldkirchner Thals sich zu versichern, folgte bald darauf selbst, und erschien nach einem mühseligen Marsche durch die engen Wege des Kizinger Thales am 16. July vor Villingen, welches er zur Deckung des Rückens zu erobern gesonnen war. Er griff es mit großer Macht an, aber schon hatte Villars im vorigen Jahre Villingen belagert und nicht erobert; auch Tallard eroberte es nicht. Der Belagerten mannhafte Gegenwehr, und des Commandanten, Freyherrn von Wilsdorf, weise Maaßregeln machten alle Gewalt fruchtlos. Ungeduldig über die verzögerte Uebergabe, und von

des Churfürsten Hülfsbedürftigkeit unterrichtet, befahl Tallard, die Zahl der Schießgerüste zu vermehren, und mit doppelter Ladung auf die Veste zu feuern. Es war auch an mehrern Orten ein Wallbruch gelegt: aber in der Nacht arbeiteten die Belagerten rastlos, ihn wieder zu verbauen. Tallard näherte sich den Werken, er wollte stürmen. Wilsdorf erwartete ihn mit getrostem Muth, und der Sturm unterblieb. Nun versuchte er mit Feuerkugeln die Veste zu bezwingen; aber auch dieser Versuch blieb ohne Wirkung.

Die Villinger wußten, daß Eugen mit 18,000 Mann aus den Bieler Linien zu ihrer Rettung sich nähere, und dachten an keine Uebergabe. Auch Tallard erfuhr Eugens Marsch, und zugleich die steigende Noth des Churfürsten von Baiern; und nun hob er eilig die Belagerung am 22ten July 1704 auf, um vermittelst starker Tagereisen Augsburg zu erreichen, nachdem er die Gewißheit seiner Ankunft schon vorher dem Churfürst hatte wissen lassen.

Und eben diese Nachricht war es, welche Arco dem Churfürsten brachte, als er bereits die Feder ergriffen hatte, den Vertrag mit dem Kaiser zu unterzeichnen. Plötzlich erhebt sich

nun wieder Maximilians gebeugter hoher Sinn; seine Abneigung gegen Oesterreich, seine Begierde sein verheertes Churfürstenthum rächend zu vergelten; seine Lust, die entworfene Anschläge endlich doch noch auszuführen, nachdem die Hindernisse nicht mehr größer sind, als die Mittel sie zu entfernen. Alles dieses erfüllte auf einmal mit unwiderstehlicher Gewalt seine Seele. Die Feder liegt auf dem Boden des Zimmers, mit ihr Deutschlands süße Hoffnung — Maximilians Churlande. —

Donnerstag den 17ten July wurde wieder eine starke Fouragirung wegen dem allgemein drückenden Futtermangel bei dem Heer vorgenommen, man konnte in der Stadt Augsburg von den hohen Häusern und Thürmen deutlich sehen, wie die verheerende Sichel des Krieges, schmerzhaft die künftige Erndte, so weit das Aug reichte, zernichtete. Allein zur Büßung dieser Landplage bekam diese mästige, fette Fütterung in der Folge den Pferden und Maulthieren nach der Schlacht bei Höchstädt auf ihrer schnellen Flucht nach Frankreich bey diesen Eilmärschen und Anstrengungen so übel, daß der meiste Theil der Reut- und Zugpferde im Schwarzwald todt liegen blieb. Bey dunkler Nacht sahe man wieder von den

Conföderirten angezündete viele Feuersbrünste in den Ortschaften des benachbarten Baierns.

Freytag den 18ten marschirte ein starkes baierisches Detaschement Dragoner über den Lech, um die Kaiserlichen zu verhindern, welche das Städtchen Aichach besetzen sollten, allein dieses Corps fiel einem stärkern von den Alliirten in die Hände, es wurden von ihnen 500 baierische Reuter niedergehauen und 300 gefangen gemacht. Auch wurde in der Stadt ruchbar, die Kaiserlichen werden sich noch diesen Abend bey Scherneck, 4 Stunden von Augsburg lagern. — Der Commandant von dem Städtchen Rain am Lech mit seiner Garnison, so sich an die Kaiserlichen mit Capitulation ergab, wurde von einem zantischen Rittmeister, 2 Trompeter und 2 Reuter in die Stadt in das Hauptquartier des Churfürsten convoiirt. Dieser Fürst sagte demselben: „daß, wenn das grausame Sengen, Brennen und Plündern von den Alliirten Truppen in seinem Churlande so fortdauere, er grausame Rache und Represalien nehmen werde.“ — Dieser kaiserliche Offizier wurde sogleich wieder aus der Stadt hinausgeführt.

Am 20ten ist der an seiner bey der Schlacht auf dem Schellenberg erhaltenen Verwundung

verstorbene königl. französische Brigadier Nettencourt bey St. Moritz begraben worden. Viele französische Offiziers begleiteten die Leiche, und die Soldaten schossen in der Kirche in das Grab, auf französische Weise.

Da die Alliirten immer näher anrückten, so wurden am 21ten Zimmerleute auf die Friedbergerbrücke beordert, welche solche zum plötzlichen Abwerfen bereit richten mußten.

Am 22ten wurde an der Lechhauserbrücke ein Brückenkopf und Linien angelegt und drey Kanonen dahin gebracht. Aus Baiern hatten sich viele Menschen und Vieh geflüchtet, und unter dem freyen Himmel auf die Wiesen und Aenger von dem Jakoberthor bis zum Schwibbogen gelagert. Es war ein großer Jammer und Noth unter ihnen; denn sie konnten nicht einmal trockenes Brod genug erhalten, da in der Stadt Alles aufgezehrt und sehr theuer war. Auch ihr mitgebrachtes Vieh brüllte fürchterlich aus Mangel an Futter und aus Hunger.

Diesen Mittag zogen die Kaiserlichen in Friedberg ein. Man sahe ihr Lager von Stazling bis Ottmaring sich erstrecken. Den Retraitschuß hörte man sehr deutlich in der Stadt. Augsburg war nun mit zwey Armeen umrun-

gen. — Da der Backöfen zum Brodbedarf für die Truppen zu wenig waren, so wurden neue im untern Zeughaus erbaut.

Am 23ten mußten die Kornmesser bei Eid und Pflicht der churbaierischen Commission angeben, wo ihnen bekannt sey, daß Getreid auf den besonders den Stiftungen angehörigen Böden liege. Hierauf wurde eine Visitation vorgenommen und aller vorgefundene Vorrath aufgezeichnet. Drey französische Reuter-Regimenter veränderten Abends 3 Uhr ihr Lager von den obern Aengern hin unten an den Rosenauberg an der Wertach.

Am 25ten sind viele kaiserliche Gefangene eingebracht, in die Eicht, die Eisen und auf das Rathhaus verlegt worden. Es wurde ihnen von den Bürgern trotz dem allgemeinen Mangel und Nothstand nach Kräften viel Gutes erzeugt. Sie wurden 219 an der Zahl bald darauf gegen einige französische und baierische Offiziers ausgewechselt.

Die ruinirte und eingeworfene Werker und Ravelins mußten eilends vor dem Einlaß, Werkachbrucker- und Fischerthor, auf dem Pfannenstiel wieder ausgebessert und hergestellt werden. Zwischen dem Jakober- und Vogelthor wurden

neue Schanzen angelegt, auch die Friedberger-Brücke verschanzt und mit Artillerie besetzt. Mehrere tausend Pallisaden, Faschinen und Holzwerk mußten herbeygeschafft werden, zu diesen Zufuhren wurden die in die Stadt geflüchteten Bauern aus Baiern und Schwaben mit ihren Pferden und Wagen aufgebothen.

Am 27ten wurde mit der Kornböden-Visitation in den Häusern fortgefahren; das über die Nothdurft befindliche Getreid mußte bey Confiskationsstrafe gegen Bezahlung abgegeben werden. —

Am 28ten wurde das kaiserliche Lager verändert, es wurde hinter dem Lech unsichtbar.

Am 29ten zeigten sich kaiserliche Reuter bey dem Eichelau. Es geschah ein Allarmschuß, Cavallerie und Infanterie rückten ihnen gegen den Galgen entgegen. Die ganze Generalität ritt zum Rekognosciren aus, die Alliirten verschwanden aber bald darauf wieder. Die Lebensmittel stiegen wieder zu hohem Preis. Die Maas Weißbier kostete 3, braunes 4, drey Eyer 4, ein Pfund Butter 24 kr., ein Metzen Mehl 2 fl. 30 kr., eine Staude Sallat 2 kr., Artischocken 15, ein Huhn 30, das Pfund Rindfleisch $6\frac{1}{2}$, das Schaf- und Kalbfleisch 6 kr.

Donnerstag den 31ten wurde im Lager blinder Lärm: alles, was dahin gehörte, lief und sprengte eilends dahin, die Ursache war eine Husarenpatrouille, welche die Losung auf den Vorposten unrecht angab, welche man deßwegen für eine feindliche Parthie aus Irrthum hielt, und einen Ueberfall vermuthete. Durch die Nähe des Lagers der Armee und der dort befindlichen vielen Thiere und Dung verursacht, war man diesen und den folgenden Monat in der Stadt bey Tag und Nacht von einer Menge Fliegen geplagt, so daß man vor diesem Geschmeiß beynahe nicht schlafen konnte.

Am 1ten August wurde die Herstellung der Festungswerker eifrigst fortgesetzt. Die Courtinen im Zwinger, am Klenkerthor, am Backofen, die blaue Kappe und die Wallöffnungen wurden mit Faschinen vermacht.

Samstag den 2ten wurde eine große Menge Faschinen eingebracht, und bey dem Zeughaus aufgehäuft. — Die Stadt mußte dem Churfürsten binnen 24 Stunden 40,000 fl. als noch restirende Bombardierungskosten erlegen.

Sonntag den 3ten sahe man wieder viele Feuersbrünste in Baiern in der Nacht auflodern. Die Kaiserliche verbrannten besonders alle Fou-

rage, so sie nicht selbst brauchten, damit solche nicht der französisch baierischen Armee zukommen könne. — Fürwahr eine grausame Kriegsmaaßregel bey gegenwärtigem, herrschendem, allgemeinem Mangel aller Lebensmittel; also schrecklich und Land verderblich artete bereits der Krieg aus. —

Von den Kanzeln in den Kirchen der Stadt wurde verlesen: „Man solle sich alles Urtheils „und freyen Redens enthalten, und den Ausgang der gegenwärtigen traurigen, Unglück drohenden Lage der Stadt Gott in stiller Geduld „empfehlen."

Montag den 4ten blieb der sonst gewöhnliche Rathswahltag eingestellt, da der ganze Magistrat der Reichsstadt Augsburg durch die churbaierische Commission aufgelöst war, welches in den Gemüthern der Bürgerschaft einen schmerzlichen Eindruck erweckte.

In dem kaiserlichen Lager brannte es den ganzen Tag so, daß man vor dem Rauch keine Zellte noch Volk mehr sehen konnte; hieraus wurde auf den nahen Aufbruch dieses Heers geschlossen. Es wurde auch bald hierauf bekannt, daß die Conföderirten sich gegen Donauwörth zogen. — Bald darauf kam der französische Mar-

schall Tallard in Augsburg an, nachdem er zwey Tage vorher seine nahe Ankunft dem Churfürsten von Baiern durch einen Courier anzeigen ließ. Er stieg sogleich bey demselben mit seinem prachtvollen und großen Gefolge ab. Es wurde zwar für ihn ein Fuggersches Haus mit Möbeln und Tapeten kostbar zugerichtet; er bezog es aber nicht, sondern speiste mit dem Marschall de Marsin und der gesammten französischen und baierischen Generalität an der Tafel des Churfürsten zu Mittag, und wurde mit großer Achtung und Auszeichnung von demselben empfangen. Die Franzosen frohlockten laut über seine Ankunft und äußerten: nun würden die Alliirten in Kurzem aufgerieben seyn. — Man sprach von dem Aufbruch und Abmarsch aus dem Lager des konföderirten Heers in dem churfürstlichen Hauptquartier an der Tafel. Ein General äußerte: „Die bloße Ankunft des Marschall „Tallard und dessen Name habe den Feind „zum Abmarsch bewogen, da ihn dessen Succurs in Furcht und Schrecken gesetzt habe.“ Hierauf solle Tallard geantwortet haben: „Er komme mit keinem Succurs, sondern mit „einer sieggewohnten Armee.“ — Abends 7 Uhr desselben Tages ritt er von dem Churfürsten

Maximilian Emanuel und dem Marschall de Marsin begleitet mit großem Pomp zum Göggingerthor hinaus in sein Hauptquartier nach Diedorf.

Donnerstags den 5ten kam er wieder in die Stadt, um sich mit dem Churfürsten und dem Marschall de Marsin über den bevorstehenden Abmarsch zu besprechen. Abends ritt er wieder in sein Hauptquartier zurück. — In dem Lager mußte sich alles zu dem morgenden Abmarsch rüsten. Es war ein Gewühl von Menschen und Pferden, ein Treiben und Jagen in den Straßen der Stadt, unter dem Thor in und aus dem Lager, daß es unbeschreiblich ist, da jeder sich auf den Abmarsch richtete und vorsah. Auch kamen 300 Wagen mit Commißmehl von Memmingen an, welche gleich bey den Backöfen abgeladen wurden, wo Tag und Nacht unaufhörlich Brod gebacken wurde. Da auch noch mehr französische Truppen, als sich schon in dem Fort befanden, zurück verbleiben sollten, mußten auch wieder alle drey Zwinger von den Stadtgarde-Soldaten verlassen und ihnen eingeräumt werden. —

Mittwoch den 6ten geschah der Abmarsch, welcher allgemein erwünscht und höchst nöthig

war; denn würde der Succurs noch eine Weile ausgeblieben seyn, so hätte der Churfürst mit seiner Armee allein aufbrechen und mit den Alliirten etwas wagen müssen, oder es wäre für ihn, sein Heer und die Stadt Augsburg eine gänzliche Hungersnoth entstanden. Der Abmarsch dauerte von Morgens 4 Uhr bis Mittag 11 Uhr in gerader Richtung auf dem Wege nach Bieberbach. Die Bürgerschaft glaubte nun wieder etwas Luft zu bekommen, allein diese Hoffnung verschwand bald wieder, indem über die bereits sich in der Citadelle befindlichen Truppen noch 7 Bataillons Füßer und 4 Escadrons Reuter zur Besatzung zurückgelassen wurden. Zum Commandanten wurde General Chamerande beordert. Auch hatte es den Anschein, als wäre demselben selbst die churbaierische in der Stadt befindliche Commission untergeben; denn er führte das Direktorium über alles, und ihm wurden die Stadtthor-Schlüssel eingehändigt. Die Anzahl der in die Stadt zur Besatzung eingerückten Truppen bestand in 4257 Köpfe und 1259 Pferden nebst 271 Offiziers, welche wieder die Offiziers und Cavallerie bey den Bürgern einquartirt und die Infanterie in den drey Zwingern, in den Rehmischen Garten bey dem Klen-

ferthor, auf dem Rothenthor- und Jacoberthor-Wall und in der Eicht untergebracht wurden. Jene Soldaten, welche bey den Bürgern einquartirt waren, betrugen sich äußerst exceßive, vielfordernd und furios, und waren meistens Leute, welche niemals in Augsburg waren und von ihren Kameraden bey der Armee hörten, daß Augsburg eine reiche Stadt und dessen Bewohner gute Leute seyen, wo sich der Soldat etwas zu gute thun, und auch seinen Beutel spicken könne, und mit diesen heillosen Ideen wurden die Bürger Augsburgs von ihnen ohne Bedenken, so zu sagen, bis auf das Blut ausgesaugt. —

Bey spatem Abend kamen noch sehr viele Wagen von dem Tallard'schen Heer in der Stadt an, sie mußten über Nacht auf den Gassen verbleiben, und derselben Mannschaft verursachte in den Häusern viele Ungelegenheit und Unruhe durch ihre Forderungen und Zudrang.

Donnerstag den 7ten konnte man das Lager der Tallard'schen Armee bey Defertingen, Hirblingen und Bazenhofen stehen sehen. Um 12 Uhr brannten sie daselbst dreymal zur Bewillkommung des Churfürsten von Baiern 42 Stück los, und des Abends schossen sie wieder wegen

der Eroberung von Vercelli und wegen der Geburt des Duc de Bretagne. — Den Franzosen mußten in der Stadt alle Thürme eingeräumt werden; sie postirten Schildwachen dahin, und diese brachen sogleich alle Schlösser an den Eingangsthüren ab, „damit man sie nicht hin„einsperren könne.“ —

Mittwoch den 8ten fuhren die Tallard'schen Wagen und Karren mit Brod beladen wieder ab. Sie ließen einen großen Gestank in den Straßen hinter sich; überhaupt war so viel Dung in den Straßen, daß die Stadt mehr einem Dorf ähnlich war, und der Geruch war davon durchdringend übel.

Die Evangelischen feyerten das westphälische Friedens-, aber nicht als Freudenfest, sondern vielmehr als Buß- und Bethtag; der Text bey ihren Predigten des Morgens, war aus Hosea am 14. Capitel, Vers 8; und bey der Abendpredigt Psalter 75, Vers 9 genommen. Es wurde in den Kirchen keine Orgel geschlagen, noch eine Musik gemacht, und bloß ein besonderes geschriebenes Gebeth abgelesen. Die Augsburger Bürger hatten hohe wichtige Ursache andächtig zu bethen, da sie mit naher Gefahr ihres gänzlichen Untergangs bedroht waren; denn auf den

Ausgang einer nahen Schlacht kam nun alles an; verblieben die Franzosen Sieger, so würde Augsburg durch ihr schweres Joch gänzlich erdrückt werden, und überwindeten sie die Alliirten, so bedrohten sie unverholen zum voraus die Stadt mit Brand und Plünderung, ehe sie abziehen würden. Dieses verursachte schlaflose Nächte und angstvolle Tage, nur durch die Ergebung in den göttlichen Willen konnte diese drangsalvolle Zeit und Unglück drohende Zukunft gelassen ertragen werden. Jedoch wunderbar war der Ausgang und die Erlösung des so hart bedrängten Augsburgs. 900 Kranke und Blessirte kamen in das Spital, davon täglich 10 bis 12 starben, und 3 bis 4 auf einem Karren zur Stadt hinausgeführt und begraben wurden.

Am 10ten kamen 130 Verwundete, welche die Stadtwundärzte verbinden mußten, da die Feldscherer nicht hinlänglich waren. Diesen Tag marschirten churbaierische Truppen zu der Armee bey der Stadt vorbey.

Zwischen dem Siegelhaus und dem Herkules-Brunnen wurde eine große Küche für die Cavallerie erbaut, welche in dem Weinstadel einquartiert war. — Die jährlichen Schwörtags-So-

lennitäten und das Hauptscheiben-Schießen in der Rosenau unterblieb gänzlich.

Montag den 11ten wurde bey Trompeten-Schall ausgerufen: „daß Niemand des Nachts nach 10 Uhr auf den Gassen bey Arretierungsstrafe von den französischen Wachen und Patrouillen sich solle betreten lassen. Ein jeder Bürger solle anzeigen, was er vor Fremde in seinem Hause habe.“

Die Schlacht von Höchstädt.

Kaum vernahmen die Oberfeldherren, Marlborough und Ludwig von Baaden, des Churfürsten plötzliche Sinnesänderung; als sie aufgebracht über die listige Täuschung, über so vieler Tage Verlust, und zugleich nicht ganz ohne Hoffnung, durch den Anblick der Verwüstung seines Gebietes, Maximilian auf Wege des Friedens zu leiten, den seit einigen Tagen zurückgenommenen Befehl Baiern mit Feuer und Schwerd heimzusuchen, vom neuen ergehen ließen. Starke Partheyen verbreiteten sich wieder in dem unglücklichen Lande gleich verheerenden Fluten. Mit einigen Tausend Reutern durchzogen die Grafen de la Tour, Fries und Fugger die an Schwaben gränzenden Provinzen; bis München trugen sie die Flamme, bis München blieb weder Stadt noch Dorf, weder

Hütte noch Pallast vom Feuer verschont, von seinen Besitzungen dem Churfürsten nichts, als die Armee, dem baierischen Landmann nichts, als das Leben und Thränen zum Weinen. Das conföderirte Heer war herangezogen unter das Gesicht des französisch baierischen; es war voller Streitlust, und Malborough wünschte nichts sehnlichers, als eine Schlacht; allein Maximilian hatte die Zeit benutzt, und sein Lager einer unangreifbaren Festung gleich gemacht. Malborough suchte auf eine Weise dem Churfürsten nach dem Herzen zu greifen; er sann auf die Belagerung der prachtvollen churfürstlichen Residenz; allein Mangel an schwerem Geschütz hielt ihn zurück. Alle Unternehmungen schränkten sich daher auf die Verwüstung des offenen Landes ein.

Maximilian sahe nicht ungerührt sein Land brennen. Der Anblick großer Schaaren seiner Unterthanen, die mit der kümmerlich geretteten Haabe nach Augsburg flüchteten, das Bitten seiner Gemahlin, dem Flehen seines Volks, durch einen Vergleich der unaussprechlichen Noth ein Ende zu machen — dieß alles traf sein Herz. Allein der Erfolg dieser heftigen Eindrücke widersprach gänzlich den Absichten der

Alliirten. Nachdem Maximilian auf seine Vorstellungen wegen der grausamen Verheerung des Landes von Malborough die Antwort erhalten hatte, daß nur schleunige Aussöhnung mit dem Kaiser das Feuer löschen könne, befahl er, von Rache entbrannt, seinen Soldaten, alle Engländer, Schotten und Irrländer, die in ihre Hände fielen, ohne Barmherzigkeit niederzumachen. Malborough schärfte seinem Heere das Wiedervergeltungsrecht ein. Einige Wochen hindurch wütheten am Lech und an der Donau alle Furien des Krieges.

Während dieser Vorgänge legte Tallard durch einen schnellen fünftägigen Marsch, die Defileen des Schwarzwaldes vollends zurück, und eilte, so viel er konnte, herbey, den Churfürsten aus der Noth zu reißen. Eugen zog ihm zur Seite, vermied, schwach an Mannschaft und Schlachtbedürfnissen ein Treffen, welches im Fall eines unglücklichen Ausgangs Oesterreichs Umsturz vollenden könnte, und begnügte sich, Würtemberg zu decken.

Tallard kam also unangefochten am 30. July 1704 nach Ulm, gieng daselbst über die Donau, und vereinigte bey Augsburg sein 25,000 Mann starkes Heer am 4ten August mit den

baierisch französischen Völkern. Tallard besuchte, von mehr als 400 Offiziers begleitet, den erfreuten Churfürsten zu Augsburg. —

„Ich stelle — sagte der stolze Marschall, — „Ew. Durchlaucht die unüberwindliche Armee „vor, welche Landau eingenommen, die Feinde am Speyerbach geschlagen, die Linien unerachtet alles Widerstandes passirt hat, und „Sie in den Stand setzen wird, alle Hindernisse zu übersteigen, alle Ihre Entwürfe auszuführen."

Diese Entwürfe waren groß, und ihre Ausführung schien dem Churfürsten nicht schwer. Man wollte sich in das feste Lager zwischen Lauingen und Dillingen setzen. Villeroi sollte inzwischen in das Würtembergische fallen, dieses Herzogthum zur Neutralität zwingen, und die Linien bey Biel in den Rücken nehmen, Coigni aber mit seinem Corps die Vorderseite derselben anfallen. Auf diese Weise würde zwischen allen operirenden Corps vom Rhein bis an die Donau und den Mayn, die ersprießlichste Gemeinschaft eröffnet; das Eine könnte immer dem Andern beystehen, Franken käme in des Churfürsten Willkühr, man gerieth in den Stand,

dem großen conföderirten Heer die Winterquartiere zu rauben, die Zufuhr, und selbst den Rückzug abzuschneiden, und so dem Reiche und seinem Oberhaupt beliebige Gesetze vorzuschreiben. Zu des glänzendsten Ziels um so sicherer Erreichung, wollte man mit vereinigter Macht Eugens kleines Heer, ehe es von Malborough verstärkt wurde, angreifen und aufreiben; eine Schlacht aber mit der gesammten conföderirten Armee so lange vermeiden, bis Tallards Truppen von den ausgestandenen Mühseligkeiten wieder Kräfte würden gewonnen haben.

Unmittelbar nach diesem genommenen Entschlusse verließ das combinirte Heer die Gegend von Augsburg, und bezog bey Biberbach, wie bereits erwähnt wurde: am Lech das Lager, Eugens Völkern den tödtlichen Streich zu versetzen.

Malborough war am 5ten August 1704 von Friedberg aufgebrochen, und hatte zwischen Rain und Schrobenhausen seine Stellung genommen. Eugen hatte Höchstädt erreicht, er verließ dort seine Armee, und gieng nach dem großen Heer, mit Malborough und dem Markgrafen von Baaden zu berathschlagen. Da der kühne Unternehmungsgeist der bey-

den ersten Feldherren durch die zaudernde Bedächtlichkeit des alten, auf Kriegserfahrung so stolzen, als auf den erlangten Kriegsruhm eifersüchtigen Markgrafen sich beschränkt sahe, so dachten sie auf ein Mittel, den kaiserlichen General-Lieutenant zu entfernen. Sie schlugen im gehaltenen Kriegsrathe Ingolstadts Belagerung vor, der Markgraf übernahm es gern, sie zu führen, und trennte sich von dem Heere mit der Infanterie des rechten Flügels und ein und zwanzig Schwadronen.

Nun hinderte nichts mehr die glühende Thatensucht der beyden Helden. Von dem nämlichen Geiste beseelt, dem nämlichen Kraftgefühl erfüllt, beschlossen sie, ohne Zeitverlust, ihre beyden Heere zusammen zu führen, und die große Sache zu entscheiden, sobald eine Gelegenheit sich zeigen würde. Nach dieser genommenen Abrede begab sich Eugen auf den Rückweg den 9ten August 1704 zu seinem Corps, das auf der Höhe von Münster und Erlingen in einem vortheilhaften Lager stand. Aber noch nicht weit war er gekommen, als ein Eilbothe die Neuigkeit brachte, der Feind sey von Biberbach in vollem Marsche gegen die Donau, und scheine bey Lauingen den Strom überschreiten

zu wollen. Auf der Stelle wand sich Eugen wieder nach Malboroughs Quartier, um wegen der unvermutheten Zeitung die nöthigen Maaßregeln zu verabreden. Auch Malborough war bereits von des Feindes Marsch benachrichtigt, und versprach schnellen Beystand mit seiner ganzen Macht.

Schon nach Mitternacht brachen acht und zwanzig Schwadronen unter dem Herzog von Würtemberg auf, bald hernach zwanzig Bataillons Fußvolk unter dem General-Lieutenant Churchill, Malboroughs Bruder, und dann der Herzog selbst mit dem übrigen Theil des Heers.

Eugen war voraus gegangen, und langte mit anbrechendem Tage bey Münster an. Er fand das Lager abgebrochen, das Gepäck bereit zur Abfahrt, das ganze Corps im Begriff, sich nach dem Schellenberge zu ziehen, wohin man bereits eine Anzahl Schanzgräber hatte abgehen lassen. In der Abwesenheit ihres obersten Feldherrn, und unwissend der herbeyeilenden Hülfe, hatten die Befehlshaber des Corps ihre Kräfte nicht zureichend gehalten, dem Angriff der großen feindlichen Macht, die eben bey Lauingen über die Donau gieng, zu widerstehen. Eugen

aber urtheilte, daß die Ermüdung des Feindes von dem starken Marsch demselben nicht erlauben werde, noch den nämlichen Tag über ihn herzufallen, er ließ das Lager wieder aufschlagen, und das Gepäck nach Donauwörth gehen. Jedoch als die Kundschafter berichteten, daß der Feind nicht das alte Lager zwischen Dillingen und Lauingen bezogen, sondern von dem letztern Ort bis Steinheim sich ausgebreitet habe, vermuthete Eugen den Angriff auf den folgenden Tag, schickte das Fußvolk nebst einen Theil der Reuterey in die Verschanzung auf den Schellenberg, und ließ den englischen Heerführer ersuchen, seinen Marsch, so viel er könne, zu beschleunigen. Er selbst blieb mit 22 Schwadronen Dragoner, und den 28 Escadrons, mit welchen der Herzog von Würtemberg nur erst zu ihm gestoßen war, unabgesattelt auf den Anhöhen bey Münster, die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Dieser wußte nichts von Malboroughs Annäherung, er glaubte Zeit genug zu haben, wenn er Eugen den folgenden Tag angriff, und hielt, zur ungelegensten Zeit für seinen Vortheil, Rasttag.

Am 11ten August des Morgens stieß Lord Churchill zu Eugens Reutern, und bald

darauf Malborough mit dem großen Armeekorps; Eugen rufte seine Infanterie von Schellenberg zurück, alle Truppen vereinigten sich zwischen Münster und Oppertshofen zu einem Heer. Die beyden Oberfeldherren wollten am folgenden Tage näher an den Feind rücken; sie ritten aus, das Erdreich und die Lage der Gegend bey Gremheim und Wolberstädt zu besichtigen; aber schon fanden sie hier den feindlichen Vortrupp und das ganze feindliche Heer in vollem Marsch. Mit verhängtem Zügel jagten nun Malborough und Eugen nach Dapfheim, sie beobachteten daselbst von dem Kirchenthurme herab die Bewegungen des Feindes. Dieser zog von Höchstädt heraus, und schlug in der nämlichen Gegend, wo im vorigen Jahre Graf Stiram den Sieg an Maximilian und Willer verloren hatte, das Lager, mit dem rechten Flügel an Blindheim gelehnt, mit dem linken an Luzzingen. Jenen deckte überdieß noch die Donau durch eine Krümmung, die sie in dieser Gegend macht; diesen eine waldige, einen halben Zirkel bildende Reihe von Bergen. Längs der Vorderseite floß der Nebelbach, da, wo der Churfürst stand, hochufrig und tief, weiter herab mit dem morastigen Boden vermischt. Auf des

Churfürsten Befehl wurde er eingedämmt; er überschwemmte die Wiesen, die ganze umliegende Gegend machte er sumpfig. Der Mittelpunkt des feindlichen Lagers war auf einer Anhöhe, welche gehörig benutzt, die ganze Ebene beherrschte.

Nachdem die beyden Oberfeldherren, auf dem Dapfheimer Kirchthurm, die feindliche Stellung übersehen hatten, eilten sie, voll Begierde zum Angriff zurück, um die Meynung des Kriegsraths zu vernehmen: aber mehrere Befehlshaber widerriethen ernstlich unter den jetzigen Umständen eine Feldschlacht.

„Die Beschaffenheit des Erdreichs — sag„ten sie — giebt dem Feinde Vortheile, die es „uns leicht gereuen machen dürften, ihn, in „dieser Position angegriffen zu haben. Wir kön„nen nicht anders als im Defiliren vorrücken, „unter seinen Augen, und dem Feuer seines Ge„schützes bloßgestellt müssen wir den Uebergang „über den Bach versuchen, dessen Ufer er ge„wiß mit aller Macht vertheidigen wird. Sind „wir hinüber, so haben wir erst die Schlacht„ordnung zu machen, und ehe wir noch zum „Angriff kommen, ist die halbe Armee dahin. „Der Klugheit ist es daher gemäß, auf eine „bessere Gelegenheit zu warten, welche nicht lan-

„ge ausbleiben wird, da der Feind bey Höch-
„städt nicht bleiben darf, wenn er Ingolstadt
„von der Belagerung befreyen will.“

So wichtig diese Gründe seyn mochten, ein entscheidendes Treffen zu vermeiden, so hatten gleichwohl Malborough und Eugen noch weit wichtigere, welche sie bestimmten, auf dieses Treffen anzutragen. Villeroi war nämlich gegen den Feind vorgerückt, und im Begriff, zur Ausführung des Plans, der nur durch eine Hauptschlacht vereitelt werden konnte, zu schreiten. Schob man aber diese Schlacht noch einen einzigen Tag auf, so schien nichts gewißers, als daß der Feind die Vortheile des Erdreichs durch Verschanzungen vermehren, und so die Ueberlegenheit der alliirten Reuterey gänzlich unwirksam machen werde. Ingolstadts Eroberung konnte sich in die Länge ziehen, und schien den großen Nachtheilen, die in andern Gegenden droheten, keineswegs die Wage zu halten. Da über dieses die zahlreiche Reuterey bereits anfieng Mangel an Fütterung zu leiden, so stand zu befürchten, entweder von dem Feind ganz unverrichteter Dinge sich entfernen zu müssen, oder selbst angegriffen zu werden; da denn der wichtige Vortheil des

Muths, der gewöhnlich den angreifenden Theil unterstützt, an den Feind verloren würde.

Wenn diese allgemeine Gründe die Meynung für den Angriff hinlänglich zu rechtfertigen schienen, so gab es für die beyden Oberfeldherren noch besondere, die vielleicht noch einen weit größern Antheil an dem Entschluß hatten, um jeden Preis eine entscheidende Unternehmung zu wagen, zu der sich jetzt die Gelegenheit darbot. In England erhuben Malboroughs Feinde laute Klagen, wegen der zu weiten Entfernung des Kerns der Armee, die durch übertriebene, Tag und Nacht fortgesetzte Märsche und Gegenmärsche abgemattet und unfähig gemacht werde, wichtige Dinge auszuführen. Der Herzog, sagten sie, habe seine Vollmachten überschritten, er opferte dem Privatvortheile das allgemeine Beste, man müsse ihn zur Verantwortung ziehen, und vielleicht könne der Marsch nach der Donau den Kopf kosten *). Diese harten Aeußerungen, waren dem Herzog nicht unbekannt geblieben, mächtig hatten sie den Wunsch nach

---

*) So redeten unter andern Sir Eduard Seimur, ein Mann von großem Gewichte, öffentlich im Parlement.

einer Hauptschlacht befördert, und den lautgesagten Entschluß bewirkt, daß er die erste sich darbietende Gelegenheit zu einem Treffen benutzen werde, um entweder durch den Sieg oder durch seinen Tod das Parlament zum Stillschweigen zu bringen.

Malborough bestand also auf der Schlacht; voll Sehnsucht, die Sachen in Oberdeutschland endlich einmal entschieden zu sehen, um in Hungarn und Italien des Kaisers verfallenen Angelegenheiten wieder aufhelfen zu können, trat Eugen vergnügt seiner Meynung bey; die verschiedenen Meynungen vereinigten sich, und so wurde der Angriff beschlossen.

Die ganze Nacht hindurch bereitete sich das Heer zum Marsch, das Gepäck wurde nach Donauwörth geschickt; gleich nach Mitternacht riefen die lärmenden Spiele die Regimenter zusammen, und um 2 Uhr brachen sie auf. Das Heer marschirte in acht Abtheilungen (Colonnen); zur Rechten 7 dänische und 11 preußische Bataillons, unter dem Befehl des tapfern Prinzen von Anhalt; in Colonnen diesen zur Linken 93 deutsche Schwadronen ebenfalls in zwey Haufen (Colonnen) von dem Prinzen Maximilian von Hannover geführt.

Diese 4 Colonnen machten den rechten Flügel aus, welchen Eugen commandirte. Auf dem linken Flügel zog die englische und holländische Infanterie, 48 Bataillons stark, in zwey Abtheilungen (Colonnen), zu ihrer Linken die englische, holländische, dänische und lüneburgische Reuterey, ebenfalls in zwey Colonnen. Malborough war das Oberhaupt desselben.

Zwey und fünfzig tausend Köpfe war das sämmtliche Heer stark, und mit einer Artillerie von sechszig Stücken versehen, welche unter die Bataillons vertheilt wurden. So geordnet überschritten die Alliirten den Bach Keßel; Eugen führte sein Fußvolk rechts, durch einen großen Umweg, über den Rücken waldiger Berge hin, während daß seine Reuterey ihm zur Linken durch die Ebene zog. Malborough aber rückte auf den fruchtbaren Gefilden an der Donau vor.

Zwey Brigaden heßischer Infanterie nebst fünfzehn Schwadronen Dragoner, die in Dapfheim standen, erhielten den Befehl, auf dem Ende des linken Flügels eine neunte Abtheilung (Colonne) zu machen. Es war um 7 Uhr, als Malboroughs Armee im Gesicht des feindlichen Lagers erschien, und sich ohne Verzug an-

schickte, an mehreren Orten den Nebelbach zu überschreiten; zugleich rückte die neunte Colonne näher gegen Blindheim und die Mühlen am Bach, um dem daselbst postirten Feind einen feurigen guten Morgen zu bieten.

Nichts weniger als diese frühe Erscheinung der feindlichen Macht hatte das französisch baierische Heer vermuthet. In der Voraussetzung, daß die Alliirten das Herz nicht haben würden, einen Angriff zu wagen, und ohne zu vermuthen, daß Malboroughs Völker sich so schnell mit dem Eugenischen vereinigen würden, war es über Höchstädt herausgerückt, um durch das vortheilhafte Lager seine Stärke zu erhöhen. Tallard hatte dem entworfenen Plane zuwider, den Angriff auf Eugens abgesondertes Heer verschoben, und nun, nachdem die Vereinigung geschehen war, wünschte er, dem Plane gemäß, so lange ein Treffen vermeiden zu können, bis seine durch den beschwerlichen Marsch ermüdeten Truppen ihre vollen Kräfte wieder gewonnen, die Alliirten aus Mangel an Unterhalt die Ihrigen geschwächt, und Villerois Unternehmungen am Neckar begonnen hätten. Allein Maximilian Emanuel hatte aus Ungeduld den meisterhaften Entwurf vergessen. Dieser muthvolle

Fürst sahe jetzt die Hauptveste seines Staats von einem feindlichen Heer geängstet, und Niemand konnte dafür bürgen, daß nicht ein unglücklicher Zufall ihren Verlust beschleunigen werde, ehe noch Villerois Bewegungen und fehlende Bedürfnisse den Feind zum Rückzuge nöthigen würden; dieß forderte eine entscheidende Unternehmung. Die Erinnerung an das verheerte Land schrie nach Rache; Stärke des Heers, der Anblick der Wahlstadt, wo Stirum im vorigen Jahre geschlagen worden war, versprach Sieg: Maximilian brannte vor Begierde nach einer Hauptschlacht. Jedoch Stirum hatte eine Niederlage erlitten, als er aus dem festen Lager bey Hausheim nach Donauwörth aus zum Siege gezogen, und von daher zog jetzt der Feind, und Maximilian zog auf Stirums Wege. —

Im feindlichen Lager herrschte tiefe Stille, als die Alliirten dem Nebelbach sich näherten; die Generale lagen noch in ihren Betten, und Tallards Reuter waren auf Fouragirung gegangen. Aber eine kriegerische Thätigkeit ergreift jetzt mit einem Mal das sichere Heer; alle Trommeln und Kriegstrompeten erschallen, ein zweyfacher Kanonendonner entbietet die Reu-

ter zurück, und vor dem Lager stellen sich die Brigaden in großer Eil. Fünf am Bach liegende Dörfer und zwey Wassermühlen lodern himmelauf. Der Tag ist angebrochen, um dessenwillen Malborough das deutsche Meer durchschiffte, Tallard Wald und Felsenklüfte des Schwarzwaldes eilenden Fußes durchdrungen, und Maximilian Emanuel mit seines Churfürstenthums voller und gänzlicher Kraft und Anstrengung sich bewaffnet hat. Mit bangem Erwarten siehet das Reichsoberhaupt, siehet Deutschland, sehen alle kriegführende Mächte nach den Ebenen an der Donau, wo das große Spiel zur gewaltigen Auflösung reift, wo hunderttausend tapfere, streitgeübte Krieger, der Kern der eu-

---

*) Schwere Ahndungen erfüllten des Kaisers Leopolds Seele, und mit außerordentlichen Religionsübungen, suchte er das Schicksal zu bestehen. Am Tage vor der Schlacht ertheilte er dem Bischof von Wien den Befehl, dreytägige Gebethe anzustellen, und erklärte seinen darüber betroffenen Ministern: „Ich habe keine „böse Nachrichten erhalten, aber gar sehr ahnde ich, „daß in diesen drey Tagen sich etwas zutragen werde, „worauf das Glück oder Unglück des Erzhauses Oesterreich ankommen dürfte.“

ropäischen Kriegsmacht, sich schürzen zum mörderischen Kampfe. Jetzt soll es entschieden werden, ob Oestreich eine Macht bleibe, oder hülflos dahin sterbe, ob Deutschland seine Verfassung behalte, oder der Willkühr eines in seiner Mitte aufgestandenen Gegners sich zu unterwerfen habe, ob Ludwigs Stolz immer dem Schicksal gebiete, oder das Schicksal nun auch einmal dem französischen Stolze. Bittere Furcht und süße Hoffnung haben sich in allen Herzen getheilt; dieser Tag wird Millionen ihre Furcht und Leiden benehmen und erleichtern, und Millionen ihre Hoffnung, Monarchien werden ihn segnen und Reiche ihn beweinen; denn der Sieger wird Gesetze geben, welche zu verwerfen der Besiegte keine Macht hat, und großmüthige Feinde sind beyde Theile nicht.

Von König Ludwigs Kriegsvölkern waren die an der Donau die besten, größtentheils königliche Haustruppen, treflich gerüstet, und mit dem Siege vertraut. Auch die Baiern besäßen, sowohl ihre zu allen Zeiten früher und später, bewiesene Tapferkeit und Erfahrung rühmlich und allgemein anerkannt; unter den Augen und der Anführung ihres muthvollen geliebten Churfürsten scheueten sie keinen Feind, und die Nieder-

lage auf dem Schellenberge hatte die Sieger bey Höchstädt nicht in ihrem Muth geschwächt. Im Besitze eines vortheilhaften Erdreichs, mit einer zahlreichen Artillerie versehen, an Zahl stärker als der Feind, an Muth und Streitlust ihm gleich, und von Feldherren angeführt, welche mit Lorbeern geschmückt waren, befürchteten sie so wenig überwunden zu werden, daß sie vielmehr eine glänzende Rache für den 2ten July zu nehmen gedachten. Allein Tallard, dessen Fehler das eigensinnige Glück am Speyerbach mit Siege gekrönt hatte, begieng an der Donau weit größere, und dießmal weigerte sich das Glück, um seinen guten Namen wieder herzustellen mit der Weisheit, so er zu benützen übersah. —

Camill d'Ostun, Herzog von Tallard, war von mittlerm Wuchs, hager und bleich; er besaß Erfahrung, unermüdete Tapferkeit, großen Muth, und einen Geist voller Hülfsmittel. Hatte er Zeit, seine Plane zu studieren, so zog die Vorsicht vor ihnen her, und die Tapferkeit begleitete sie; wurde er aber übereilt, oder gieng es hart her auf dem Schlachtfelde, so betäubte wegen seines trockenen, leicht entzündbaren Blutes, ungestümmer Drang seine Feldherrnkunst,

so war er mehr Soldat, als General. Seine Augen blitzten von Feuer, doch konnte er wenig Schritte vor sich hin die Gegenstände nicht deutlich unterscheiden. Dieser Mangel, und jener Fehler, waren es, welche bey Höchstädt ihn um Siegeskränze, und Frankreich um seine Größe brachten. —

Besorgt, daß Malborough damit umgehe, ihm in die Seite zu fallen, besetzte er Blindheim mit sieben und zwanzig seiner besten Bataillons, und befahl, das Dorf, so gut die Kürze der Zeit es erlaubte, mit Buschholz (Faschinen), und Verzäunungen, statt der Brustwehren, zu verwahren. Vier Regimenter Dragoner saßen ab, und stellten sich zur Rechten des Dorfs bis an die Donau. Zur Linken desselben formirte Tallards Reuterey, acht und vierzig Eskadrons stark, zwey Linien, an welche von der Cavallerie des linken Flügels, drey und dreyßig Eskadrons sich anschlossen, die bis Oberklau die Schlachtlinien verlängerten.

Da, außer Blindheim, auch dieses Dorf mit Fußvolk besetzt wurde, so blieb nur eine geringe Anzahl Bataillons zur Unterstützung der Reuterey im Mittelpunkte. Eine widersinnige,

mit allen Regeln der neuern Kriegskunst streitende Anordnung.

Tallard war, was die Zahl der Infanterie betraf, den Alliirten überlegen, und versteckte sie in die Dörfer, wo sie nichts leisten konnten: seine Reuterey hingegen war geringer, und diese sollte nun unterstützt, den Stoß des mächtigen Feindes aushalten. Marschall Willer, damals in den Sevennischen Gebürgen abwesend, und mit dem Schlachtfeld bey Höchstädt bekannt, urtheilte, als er diese Stellung erfahren hatte: „Wenn Tallard auf solche Weise ein Treffen liefert, so muß er schlechterdings geschlagen werden", und der Erfolg bestättigte, Willers Ausspruch.

Inzwischen trugen Tallards schlechte Augen die Schuld von einer so üblen Disposition, denn sie hätten ihn verführt zu glauben, ein Angriff auf ihn sey nirgends anders, als bey Blindheim möglich, und die ganze übrige Gegend jenseits des Bachs seye bodenloser Morast, wo der Feind versinken, und versunken seinem Geschütz zum festen Ziel dienen werde.

Eine weit vortheilhaftere Stellung hatte der linke Flügel, wo der Churfürst und de Marsin kommandirten. Der Bach war hier tief

und hochufrig, und das Erdreich erhöht. — Von Oberklau bis gegen Luzzingen formirte sich die Reuterey, durch Fußvolk hinlänglich unterstützt; das Hauptkorps der Infanterie dehnte sich über Luzzingen hinaus, wo der Churfürst die Zäune und Hecken niederhauen ließ, um die Bewegungen des Feindes desto ungehinderter beobachten zu können.

Aus sechszig tausend Mann bestand das sämmtliche Heer, vor dessen Stirn neunzig Kanonen von acht bis vier und zwanzig Pfund aufgepflanzt waren. Sie waren von dem Bach dreyhundert Schritte entfernt, bestrichen die Gegend, und drohten den Conföderirten einen vielfachen Tod.

Diese arbeiteten mit tausend Händen um an den Feind zu kommen. Malborough ließ die Tiefen des Bachs untersuchen, Brücken schlagen, und die Wege ausbessern. Nach 8 Uhr fieng Tallards Geschütz an zu feuern, ein unaufhörlicher Donner fiel verwüstend auf die Alliirten. Dadurch gereizt verdoppelten diese ihre Thätigkeit, jede Eskadron der hintern Linien erhielt Befehl, eilig 20 Schanzkörbe zur Ausfüllung des Morastes zu verfertigen, die Brücken kamen zu Stande, und bey Niederklau

schickte der Prinz Holstein Beck von zwey eilig gebauten Schießgerüsten feurige Antwort hinüber zu den Franzosen.

Malborough hatte sich vorgenommen, heute entweder den Sieg, oder den Tod zu erkämpfen, und indem er zu dem erstern die weisesten Maaßregeln wählte, vergaß er nicht, auch zu dem letztern sich geschickt zu machen. Mitten unter dem Donner des Geschützes und den kriegerischen Vorkehrungen zur blutigen Tagfahrt, ließ er seinen Beichtvater kommen, und empfieng das Abendmahl, und als ein Sterblicher des Priesters Segen.

Jetzt überließ er sich, auf alles gefaßt, des Schicksals Willkühr, und jetzt strecket der Tod die Hand aus nach Malboroughs Leben. Eine Kanonenkugel schlägt plötzlich, indem er längs dem Bach hinunter reutet, sein Pferd zu Boden, und Jedermann glaubte, Malborough sey zerschmettert.

Jedoch die Vorsicht hatte den Helden zu noch größern Thaten bestimmt; ganz mit Koth bedeckt, aber unbeschädigt, steht dieser von Gott beschützte Feldherr ganz ruhigen Gemüthes auf, bestieg ein anderes Pferd, und mit vergrößerter Leb-

haftigkeit wurden die ferneren Anstalten zum Vorwärtsrücken betrieben.

Gegen den Mittag war man damit zu Stande gekommen. Zur Linken standen die brittischen und holländischen Truppen, zwischen dem Centrum und den Flügeln die übrigen; Malborough selbst befand sich an der Spitze des Mittelpunktes, von einigen engländischen Regimentern unterstützt, in zwey Reihen, und mehrere Bataillons hinter sich, hatte die Reuterey sich gestellt. Alles war schlachtfertig, alles schlachtgierig, nie erwartete ein tapferes Heer das Signal zum Angriff sehnlicher, nie noch hatten Unerschrockenheit und Zuversicht in solcher Fülle aller Herzen sich bemächtiget.

Wenn Malborough seinen Gegner verleitet hatte, seines Fußvolks größten Theil in Blindheim zu verstecken, so sorgte er nun auch dafür, daß dieser diesen übergroßen Fehler nicht verbessern möchte, und befahl in dieser Absicht den Generalen Lord Cutts und Wilkes, mit zwanzig Bataillonen näher gegen Blindheim vorzudringen, dem Generalmajor Wood aber mit sechszehn Geschwadern zur Unterstützung zu

folgen *). Cutts, ein vortrefflicher General, rückte geschwind bis an den Nebelbach, von dem das Dorf gedeckt war, und hielt unbeweglich an dessen Ufer trotz dem feindlichen Geschütz, welches jetzt seinen Donner verdoppelte, um den kühnen Feind zurück zu treiben; die Kanonen waren aber zu hoch gerichtet, und die mehrsten Kugeln schwirrten über die Köpfe der Engländer hin. —

Sehnlich harrte Cutts auf das Zeichen zum Angriff von Malborough, eben so sehnlich harrte dieser auf die Nachricht von Eugen,

---

*) Nach andern Nachrichten legte Tallard erst dann eine so zahlreiche Besatzung nach Blindheim, als Cutts bereits vorgerückt war, und Miene machte, das Dorf anzugreifen. Ueberhaupt weichen die Geschichtschreiber bey der Beschreibung dieses Treffens in manchen Nebenumständen von einander ab; wir haben bey der Aufzeichnung der Beschreibung dieser ewig denkwürdigen blutigen Schlacht, für die Geschichtsfolge und Politik unendlich wichtigen und Gestalt umändernden Wendungen dieses Länder verderblichen, grausamen und hartnäckigen Krieges erzeugend, sorgfältig alle Nachrichten hierüber genau verglichen, und sind bloß jenen gefolgt, welche uns die getreuesten schienen.

daß auch der rechte Flügel bereit seye, auf den Feind loszugehen; aber länger, als man vermuthet hatte, blieb diese Meldung aus. — Die Sonne gieng eben auf, als Eugen nach einem mühseligen Marsche seine Infanterie aus dem Walde führte, und durch die Anstalten, welche er sogleich traf, dem Feinde den tröstenden Gedanken benahm, daß Villeroi mit seinem Heer erscheine, um mit dem baierischen Heer sich zu vereinigen. —

Eugen stellte sein Fußvolk in Schlachtordnung; rückte vor durch ein mit Graben, Morast und zerrissenen Felsenstücken angefülltes Thal, und dehnte, so viel die Schwäche der Truppen es verstattete, seinen rechten Flügel gegen die Berge aus.

Eilig rückte der Feind vor Luzzingen heraus, er verwandelte seine Flanke in eine furchtbare Fronte, deckte die linke Seite derselben mit Reuterey, und diese wieder mit neun Bataillons, welche sich in dem Walde in einen schiefen Winkel (Hacken) stellten. Sein Geschütz entzündete sich mit einem Mal; von 8 bis 1 Uhr donnerte es in einem fort, spie Feuer und Tod auf die Gegner, und streckte manchen braven deutschen Mann zur Erde, ohne daß Eugen, wegen des

Erdreichs (Terrain) ungünstiger Beschaffenheit, auch die Kraft seiner Artillerie gegen den Feind schicken, und etwas anderes thun konnte, als seine Krieger zum heldenmäßigen Ausharren mit männlicher Ruhe nach den Regeln der Ehre zu ermahnen, und an die nächst zu nehmende blutige Rache tröstend zu verweisen.

Sie standen heldenmäßig und unverrückt wie die Mauren mit kaltem Geblüt, und dieser ihr beharrlicher Muth und Standhaftigkeit besiegte alle Schwierigkeiten; sie beschleunigten bald hierauf ihren Marsch vorwärts, befanden sich bis an die Knie im Morast, setzten über Graben und durch Wasser, und schürzten und ordneten sich, in zwey Linien gestellt zum entschlossenen furchtbar heftigen Angriff.

Da man aber nicht bloß eine überlegene und vortheilhaft gestellte Macht vor sich hatte, sondern auch die Beschaffenheit des Terrains und desselben fortlaufende Schwierigkeiten, große Behutsamkeit erheischte, so war es diesen tapfern Füßern nicht möglich, eher als nach 1 Uhr von ihrer Seite den Kampf zu beginnen und das Treffen zu eröffnen.

Sobald Malborough diese Bothschaft erhielte, daß nun Eugen nach dem Schlachtplan

seine Bewegungen und Anstalten erreicht und vollendet habe; nahm Cutts das Signal zu Blindheims Angriff wahr. Sogleich führte er sein tapferes Corps mit Blitzes-Schnelle über den Bach, drang unter dem heftigsten Feuer durch Hecken und Höhlungen (Defileen), und also begann endlich die Schlacht, welche, in Ansehung der Stärke der kämpfenden Heere, der Kriegszucht (Disciplin) und der hohen Kriegskunst der Conföderirten — in Ansehung der von beyden Theilen bewiesenen Tapferkeit, des vergossenen Blutes und der erstaunlichen Anstrengungen und Folgen derselben, nicht leicht bey Menschen-Gedenken ihres Gleichen hatte.

Mit großem Muthe und furchtbarer Heftigkeit stürzte Lord Cutts auf Blindheim, seine Bataillons sind so viele Gewitterwolken, welche sich, Schlag auf Schlag, ihres vertilgenden Donners entladen; ihr Andrang war wüthend, ihr Ausharren der ersten Heiden würdig, des Heerführers Entschluß, zu siegen oder zu sterben, wurde auch der Entschluß jedes einzelnen Mannes. Allein im Kampf mit einem Feinde, der des Krieges gewohnt, und trotzig auf seine An-zahl, wie auf seinen vortheilhaften Posten, dem herzhaften Angriff eine nicht

minder entschlossene beherzte Vertheidigung entgegen setzt; strengten die Engländer vergeblich alle Kraft an, um in Blindheim einzudringen. Wie ein Todesregen fällt auf sie das feindliche Feuer, Blut und Tod laufen schauerlich durch ihre Reihen. Ein Haufen französischer Gensd'armerie stürzt herbey, und fällt ihnen in die offene Seite; das äußerste Bataillon zur rechten geräth durch den ungestümmen Anfall in Unordnung. Wood mit seinen Geschwadern steht zur Linken der Attake (Angriff) und kann nicht helfen. — Die erste Brigade, nachdem sie Wunder der Tapferkeit verrichtet hat, und ihren heldenmüthigen Führer, Row, tödtlich verwundet sieht, weicht zurück. —

Cutts läßt sogleich frische Brigaden vorrücken, den Angriff zu erneuern, und Malborough schickte eine Anzahl englischer Schwadronen über den Bach, die rechte Seite der angreifenden Infanterie zu decken. Oberst Palm, der diese Reuterey kommandirte, trift unerschrocken mit den französischen Escadrons, und sichert die Flanke der Bataillons vor ferneren Gefahren. Nun wird der Angriff sechs Stunden hindurch wiederholt abgeschlagen, und wiederholt erneuert. Cutts gewinnt Blindheim nicht,

aber er hilft die Schlacht gewinnen; denn indem er hier die feindliche Infanterie aufhält, hat Malborough Zeit, die vom Fußvolk entblößte Reuterey zu schlagen.

Nicht sobald sahe dieser Feldherr Blindheims heldenmüthigen Angriff, und die ganze Aufmerksamkeit des Feindes auf diese Gegend hingelenkt, als er seinem Heere befahl, Moraſt und Bach zu überschreiten. Nie wurde ein Befehl freudiger vollzogen, alle Regimenter geriethen augenblicklich in Bewegung, alle eilten den Brücken und den Furthen zu, um mit dem Feind sich zu messen. Dieser steht unbeweglich auf der Anhöhe, und begnügt sich noch immer, bloß mit einem lebhaften Kanonenfeuer den Uebergang streitig zu machen. Der Churfürst Maximilian Emanuel, so tapfer als kriegsverständig, hatte dem Tallard gerathen, das Erdreich (Terrain) am Fuße des Berges mit einigen Truppen zu besetzen, und dieses Rathes willige Befolgung würde den Alliirten vielleicht eine undankbare, gewiß eine schreckliche Blutarbeit gekostet haben. Doch des französischen Marschalls unglücklicher Irrthum von dem grundlosen Moraſt hatte ihn verleitet, des baierischen Churfürsten kluge Rathgebung nicht zu

achten. Er wollte von den conföderirten Truppen jedesmal nur so viel absichtlich herüber lassen, als er auf der Stelle könnte in die Pfanne hauen lassen, und die übrigen nachrückenden sollten im Morast versunken, durch das französische schwere Geschütz zerschmettert werden, dieß war sein Plan, und seine Absicht.

So gewiß war der stolze Franzos des Sieges! — und so wenig kannte er seinen furchtbaren Gegner. Als man ihm berichtete, daß die Allirten Miene machten, den Bach zu passiren, sagte er höhnisch: „Laissez les passer, „s'ils n'ont pas de Pontons, je leur en en„voïerai.“ (Laßt sie passiren, wenn sie keine Schiffbrücke haben, werde ich ihnen eine schicken). Mittlerweile rücken die Conföderirten an, ohne im Morast zu versinken. Zuerst trabt eine Anzahl Schwadronen über die Brücken, dann folgt mit schnellem Schritt ein Theil des Fußvolks, dann wieder ein Corps Cavallerie. Die Infanterie wendet sich zur Linken, und stellet sich in Schlachtordnung mit großer Geschwindigkeit; die Reuterey formirt ihre erste Linie, auch ein Theil der zweyten kommt nach; und noch immer steht der Feind auf seiner Anhöhe unbeweglich.

Tallard gänzlich unbesorgt wegen seines rechten Flügels, hatte sich auf den linken begeben, die Stellung desselben und die Bewegungen des Feindes in Augenschein zu nehmen. Kaum hörte er, daß Malboroughs Völker unversunken herüber kommen, als er mit verhängtem Zügel zurück jagt, seiner Reuterey Befehl giebt den Feind anzugreifen, und dann nach Blindheim eilet, den Muth seiner Füßer zum mannhaften Widerstande anzufeuern.

Die erste Linie von Malboroughs übersetzter Reuterey ist indessen den Berg herangerückt, und schon steht sie im Begriff, einen entschlossenen Angriff zu wagen, als die Franzosen, des Marschalls Befehl zufolge, ihr zuvorkommen. Einige Brigaden stürzen plötzlich auf sie los, ein mörderisches Seitenfeuer der französischen Infanterie erhebt sich in den Hecken und Buschwerk und bringt die drey am linken Flügel der Linie stehenden Regimenter Füßer, Churprinz, Voigt und Noielles, in große Unordnung. Die ganze erste Linie wird nun zurück geworfen, vom Feinde hastig und mit Ungestümm verfolgt, jagt und springt sie wieder über den Bach zurück. Aber die zweyte, obgleich noch sehr schwache Linie hält Stand; General Bülow, der sie an-

führte, befiehlt ihr vorzurücken; drey Regimenter, da die übrigen noch jenseits des Bachs waren, Bülow, Willer und Botmar stellen sich herzhaft den andringenden feindlichen Brigaden entgegen, welche sich hitzig und unvorsichtig genähert hatten, und unvermuthet in ein verwüstendes Feuer des englischen Fußvolks rannten.

Jetzt kam wieder die Reihe zu fliehen an die Franzosen; in großer Unordnung wenden sie um, und lassen Malboroughs zurück geschlagener Reuterey Zeit, zum zweytenmal über den Bach zu kommen, und sich an die Stelle der zweyten Linie zu setzen.

Mehrere Regimenter folgen, die Schlachtreihen der Conföderirten verlängern sich, mit jedem Augenblick sieht Tallard, der jetzt von Blindheim zurück gekommen ist, die Gefahr steigen. Jetzt noch hätte ein allgemeiner Angriff seiner Cavallerie von entscheidenden Folgen seyn können, zumal, wenn er von dem Fußvolk gehörig unterstützt worden wäre; allein noch immer denkt der Marschall mit Wenigen zu bewirken, was kurz darauf seine ganze Macht zu vollführen nicht mehr im Stande war. Er kommandirte die Gensd'armen wider den vorrücken-

den Feind; auch sind diese so glücklich, durch einen muthigen Angriff die erste Linie der Alliirten zu werfen: aber, indem sie, stolz durch den glücklichen Erfolg, wie Rasende tollkühn verfolgen, nöthigte sie ein mörderisches Musquetenfeuer zur schleunigen fliehenden Rückkehr, und erst, nachdem sie über einen andern Bach in der Ebene zurückgeschlagen gejagt sind, wagen sie, sich von neuem zu setzen.

Malborough benutzte jetzt jede Gelegenheit auf das beste. Er befiehlt den wieder in Ordnung gebrachten Schwadronen, bis an das Ufer des Bachs zu rücken, über welchen die Gensd'armen zurückgeflohen sind, und zu gleicher Zeit setzten die noch übrigen Truppen weiter oben in und über dem Dorfe Niederklau über den Nebelbach.

In großer Geschwindigkeit stellt sich ein Regiment nach dem andern in Schlachtordnung, die Reuterey in zwey Reihen, und hinter dieser ein Treffen (Linie) Infanterie.

Vergebens, daß Tallards Cavallerie zu verschiedenen Malen anrennt; vergebens, daß ihr Ungestümm einige Alliirte Escadrons zurück wirft; — mitten unter diesen hitzigen Gefechten gewinnt die Schlachtordnung der Verbündeten

Vollkommenheit und Stärke, und Malboroughs einziges Genie fängt bereits an furchtbar, gegen Tallards ärmliche Feldherrnkunst und Tactik seine ganze Ueberlegenheit zu zeigen. — So oft die französische Eskadrons sich nähern, nöthigt sie des Fußvolks schreckliches Feuer zum plötzlichen Rückzuge, so oft sie die geringste Bewegung vornehmen, erleiden sie von diesen mörderische Salven.

Jetzt hat Malborough seine Schlachtlinien gänzlich gebildet, vollendet, und rückt mit festem Schritt gegen den Feind an. — Aus Oberklau hatten bis jetzt die französischen Bataillons, nicht ohne Erfolg in die Seite der konföderirten Cavallerie gefeuert; Feldherr Malborough ließ das Dorf durch Infanterie angreifen, doch so, daß er seine meiste Stärke immer gegen Tallards Reuter richtete. Schon sind diese durch die viele frühere Angriffsversuche erschöpft und ermüdet, und vom Muthe verlassen; — immer kraftloser wird ihr Widerstand, immermehr, obgleich unvermerkt, weichen sie zurück nach dem Moraste bei Höchstädt. — Nun endlich erkennt Tallard die Unmöglichkeit, mit einer schwächern und muthlos gewordenen Cavallerie, einen so entschlossenen, von

seinen Füßern so standhaft und vortreflich unterstützten Feind aus dem Felde zu schlagen.

Er fängt an den traurigen Ausgang zu ahnden, sucht den begangenen Fehler zu verbessern, und ertheilt den zehen Bataillons, die der Dörfer starke Besetzung ihm übrig gelassen hat, die Ordre, gegen den andringenden Feind zu marschiren. Sie rücken auch mit entschlossenem Muthe vor, und fallen die Conföderirten mit einem so lebhaften Feuer an, daß einige Schwadronen von diesen in Unordnung zurückweichen, jedoch, als die französischen Befehlshaber diesen Vortheil benutzen, und — welches bisher noch nicht geschehen ist — mit der ganzen Fronte anfallen wollen, bringt die Hitze, mit der sie verfahren, und vielleicht auch innerlicher Schrecken, Furcht und Angst, so sie beseelte, die Unordnung in ihre Glieder. Einige rücken allzuraschvor, und Andere zaudern.

Da dieses dem englischen Obergeneral nicht unbemerkt bleibt, befiehlt er seinen Truppen, einen allgemeinen Angriff zu thun; er selbst stellt sich vom Streit angefeuert an ihre Spitze zum guten Beispiel und zur Aneiferung.

Von allen Seiten und mit ihrer ganzen Stärke stürzen nun die Conföderirten auf den

Feind, durchbrechen, nach einem kurzen Widerstande, seine Linien, schlagen ihn in die Flucht, und — verlassen steht die französische Infanterie, welche jetzt der Tod mit geflügelter Ferse ereilt. —

Zwar sucht sie ihm zu entgehen; sie schwenkt sich eilig zurück, um, wo möglich, Blindheim zu erreichen: allein von allen Seiten stürmen die alles zerfleischenden Säbel der Feinde auf sie ein. Das Blut fließt in Strömen, alles wird zusammen gehauen ohne Barmherzigkeit, und von den zehen unglücklichen Bataillons rettet keiner das Leben, außer wer als ein Getödteter zu den Todten hingestürzt und den gewißen Tod mit der Gefahr umtauscht, von den Hufen der Pferde jämmerlich zertreten zu werden.

Glühend vor Zorn thut Tallard sein Möglichstes, die Verwirrung zu heben, und Ordnung herzustellen. Er sendet deßwegen um Beiwirkung an den Marschall de Marsin mit einigen Bataillons von dem linken Flügel dem Feind in die Seite zu fallen; er sendet an das Detaschement in Blindheim, sich unverweilt mit ihm zu vereinigen; er bittet, drohet, versprichtgroße Belohnungen, um seine fliehende Reuterey wieder zum Stehen zu

bringen. In de Marsins Kräften stand es nicht Tallards Gesinnen zu willfahren. Er hätte zuvor die feindliche Infanterie, welche unermüdet auf Oberklau schoß, in die Flucht schlagen, und dann noch der Gefahr sich ausfetzen müssen, den wiederholten Anfällen der Eugen'schen Cavallerie zu unterliegen.

In Blindheim machte ein Theil des Fußvolks einen Versuch, des Marschalls Befehl zu vollziehen: allein schon war Churchills Infanterie in den leeren Raum zwischen dem Dorfe und Tallards Reuterey eingerückt, und mit leichter Mühe trieben die heßischen Füßer nebst fünf brittischen Bataillonen die ausrückenden Franzosen in das Dorf.

Inzwischen hatte Tallard die geschlagene Cavallerie mitten im Lager auf einer Anhöhe nochmals gesammelt, aber Flucht und Tod hatten die Zahl schon um ein Großes verringert, Tallard konnte nur eine Reihe zusammen bringen, welche von der Furcht zusammen gedrängt, einer einzigen großen Schwadron gleicht. In der Weite eines Flinten-Schußes steht Marborough gegen über; er hatte zwey starke wohl geordnete Linien Cavallerie, von einer Menge Bataillons unterstützt. Besitzer des feindli-

chen Geschützes, so wie des Feindes Erdreich, und des Siegs gewiß, vermeidet er sorgfältig jeden raschen Schritt, und sucht durch ruhige Bedachtsamkeit die Niederlage des Feindes so vollständig, als möglich, zu machen.

Tallard weiß keinen Rath mehr, nur die Ruhe des furchtbaren Feindes hält seine Reuter zusammen, der geringste Stoß, von dieser Seite, würde sie zerstreuen, das Beyspiel einer einzigen fliehenden Eskadron alle übrigen in die Flucht bringen.

In dieser ängstlichen Verlegenheit befiehlt er, um eine vortheilhaftere Stellung zu gewinnen, eine halbe Wendung zur Rechten, und in dem Augenblicke stürzen der Erbprinz von Caßel, Generallieutenant Lumley, Bülow und andere Kriegsobersten mit ihren Reutern auf die Franzosen los. — Nun bricht die Furcht aus, alle Fassung verschwindet, aus der halben Wendung wird eine ganze, wird Verwirrung und allgemeine Flucht.

Alles jagt und rennt spornstreichs nach Höchstädt zu, die engen Wege über den Höchstädter Morast halten die Flüchtlinge auf, ein Theil von ihnen sprengt, von den nachsetzenden Dragonern gedrängt, nach der Donau; ein anderer

eilt in zerstreuten Haufen die Donaubrücke zu erreichen: allein die Dragoner kommen zuvor, und nun entsteht ein gräuliches Gemetzel und Morden. —

Die Erde wird mit Verwundeten und Leichnamen bedeckt; Pferde und Menschen liegen im Blute zu Haufen; gegen dreyßig Eskadronen, Offiziere wie die Gemeine, mit ihnen die Gensd'armen vom königlichen Hause (Maison du Roi) stürzten sich in blinder Betäubung und Verzweiflung ganz muthlos in die Donau hinab, um in dem Elemente des Wassers ihr Leben zu enden, welches sie auf dem Elemente der Erde nicht mehr zu retten wissen.

Marschall Tallard befand sich mit auf diesem unglücklichen Erdwinkel, sein Sohn wird an seiner Seite durchbohrt, er selbst blutet von den Streichen des erbitterten Siegers, und steht eben im Begriff, gleich den Uebrigen in die Donau hinab zu setzen, als der Generaladjudant des Erbprinzen von Caßel, Oberst-Lieutenant von Boineburg, an dem Ordensband König Ludwigs von Frankreich den Marschall erkennend, mit edler Verschmähuug des ihm angebotenen Goldbeutels, ihn gefangen nimmt, und zu dem Erbprinzen Friedrich führte, welcher

dem französischen Obergeneral zurief: „Das „ist für Speyerbach! — weil daselbst dieser Prinz von Tallard geschlagen wurde.

Nun machte sich der brittische Feldherr Marborough, mit dem Sieg in der Hand, auf den Weg mit einem Theil seiner Truppen Blindheim zu bezwingen, mit dem andern aber zu Eugens Erleichterung den linken Flügel des Feindes bey Oberklau in die Flanke fallen zu lassen; als er die frohe Nachricht erhielt, auch Eugen habe gesiegt.

Der Alliirten rechter Flügel hatte mit einem weit entschloßnern Feinde zu kämpfen, und weit größere Hindernisse zu übersteigen gehabt. Erst nach 1 Uhr konnte der Befehl zum Angriff gegeben werden, nun aber begann ein schrecklicher Kampf. Das feindliche Geschütz sprühte Tod und Verderben, das feindliche Fußvolk zahlreich und treflich angeführt, zog eine Feuerlinie vor sich her, mauerfest steht es in seinen Reihen, trotzig auf seine Stärke, entschlossen keinen Fuß breit zu weichen.

Die Conföderirten thun Wunder, sie rücken näher und näher, weder der hernieder fahrende Donner des feindlichen Geschützes von ihren besetzten Anhöhen, noch die Menge, noch die vor-

theilhafte Stellung des Feindes schwächt ihren Muth, und schon hat ihre Reuterey die feindliche erste Linie auf die zweyte geworfen, schon ist das Fußvolk den Berg hinauf gedrungen; es machte ein mörderisches Feuer. Aber die zweyte Linie der feindlichen Eskadrons hielt unerschütterlich den Stoß (Choc) der kaiserlichen Reuter aus, sie dringt vor, sie jagt die deutsche Cavallerie vierhundert Schritte zurück.

Von ihrer Reuterey entblößt, empfängt jetzt die brave Infanterie einen plötzlichen Anfall in die offene Seite (Flanke), wo des Churfürsten von Baiern Leibgarde, ein starkes und nerviges, löwenartiges Corps, von den baierischen Granadenwerfern unterstützt, einbrechen, einige Bataillons, trotz des heftigsten Feuers, in Unordnung bringen, über den Haufen werfen, die ganze Linie erschüttern.

Die Alliirten weichen den Berg hinunter im beständigen Kampfe. — Fürst Leopold von Dessau, jung und feurig, gleichet dem Kriegsgott; schon hatte er das zweyte Pferd bestiegen, jetzt ergreift er eine verlassene Fahne, hält sie hoch in die Luft, und ruft seinen zerstreuten Soldaten zu, um dieselbe sich zu versammeln. Sie thun es, und dieß verhinderte eine gänzli-

che Flucht; jedoch ist der Andrang des Feindes in Stirn und Seite so heftig, daß die zerstreuten und auseinander gesprengten Bataillons über Ebenen und Graben hin zurückgeschlagen werden in den Wald, woher sie gekommen sind.

Eugen, Anhalt, alle Kriegsheerbefehlshaber wenden das Aeußerste an, ihre Schaaren wieder zu ordnen, ihnen Muth einzusprechen, sie nochmals wider den Feind zu führen. — Inzwischen hat die deutsche Reuterey sich ermannt, sie greift zum zweytenmal an, treibt den vorgedrungenen Feind zurück; und wenn sie gleich darauf selbst zum Weichen gezwungen wurde, so hatte sie doch dem Fußvolk Zeit verschafft, welches von dem Reservekorps Malboroughs (nach einem englischen Berichtsteller dieser Schlachtbeschreibung) verstärkt, von neuem aus dem Walde vorrückte.

Noch einmal werden die vorigen Schwierigkeiten überwunden; — Morast und Wasser noch einmal durchwatet, und die alte Schlachtordnung auf einer breiten Wiese wieder hergestellt. Der Feind stolz auf seiner Anhöhe, erwartete mit erhöhetem Muth den neuen Angriff. Jeder Theil mißt in einer Entfernung von sechszig Schritten den andern mit funkelnten Augen, jeder dräuet,

vom Dämon ergriffen, Wunden und Tod, jeder hoffet Ruhm und Sieg.

Eugen, angefeuert durch die Nachricht von dem guten Fortgange des Kampfes auf Malboroughs Seite, und von dem Donner des nahen feindlichen Geschützes sehr belästiget, befahl nun seinen Truppen, die zweyte Handlung des blutigen Schauspiels zu eröffnen.

Rechterhand des Dorfs in dem Wald attakiren die sieben dänische Bataillone unter dem General Schulz; der Hauptangriff aber ist wieder, wie das erstemal, auf die vor Luzzingen postirte Infanterie gerichtet. Die preußischen Bataillone, denen diese Unternehmung zu Theil wird, marschiren Schritt vor Schritt dem Berge zu, tausend zerschmetternde Blitze fahren auf sie herab, tausend andere senden sie dagegen hinauf. Hier entsteht nun ein gräßliches Schlachtgetümmel. Rauch und Dampf hüllen Berg und die Kämpfer ein, ein ununterbrochenes Feuer erschütterte die Luft, bald hierauf fechten beyde Theile auf und über den Leibern ihrer verwundeten und erschlagenen Waffengefährden, bald gleiten ihre Füße in den Bächen des rieselnten Blutes, das Aechzen der Verwundeten, das Röcheln der im Todeskampf liegenden Kamme-

raden erhitzt die fechtenden Schaaren immer mehr und mehr, und drängt sie, herzhaft zu streiten. — Eugen an der Spitze seiner Soldaten, stürmt in die dicksten Haufen, er stürzt; er wird eine Zeitlang für verloren gehalten; Churfürst Maximilian Emanuel, von gleichem Heldenmuthe beseelt, ist in Gefahr gefangen zu werden; — lange ist der Sieg zweifelhaft, jeder will ihn erhalten, keiner ihn verlieren. Doch als der Kampf am hitzigsten geführt wird, verbreitet sich unter beiden noch streitenden Theilen die Nachricht von Tallards gänzlicher Niederlage, sie dämpft den Muth der Gegner in eben dem Maaß, als sie den der Conföderirten erhöht, und nach gerade sinkt die Schaale der Letztern. — Ihr Andrang wird entschlossener, ungestümmer, dreyßig tapfere Bataillone fühlen das Feuer von eilf Preußischen unerträglich, sie gerathen in einige Unordnung, und — weichen.

Jetzt greift Eugen nach dem gänzlichen Siege, und er hätte ihn errungen, wenn nicht eben in diesem kritischen Augenblicke die kaiserliche Reuterey nach einem harten Gefechte sich hätte zurückschlagen lassen. Eugen ermahnt und droht, zwey zurückweichende Cuiraßiere schießt er eigenhändig von den Pferden; aber die zer-

rütteten Schwadronen von neuem in Ordnung zu setzen, and zum Vorrücken zu bringen, ist nicht das Werk einer so kurzen Zeit, als jetzt erfordert wird.

Mit der Erklärung, daß er mit braven Leuten fechten wolle, und nicht mit feldflüchtigen Truppen, wendete sich der Held unmuthig von seinen Reutern zu der tapfern Infanterie. Diese ist ungeachtet der Flucht ihrer Cavallerie beständig im Vorrucken geblieben. Nicht mehr als zwey Schwadronen von Cusanischen Cuiraßier-Regiment halten noch an ihrer Flanke; mit ihnen in Gemeinschaft erobert sie das feindliche Geschütz, und treibt die Baiern, so tapfer sie sich vertheidigten, bis Luzzingen zurück. —

Zur Rechten des Dorfs bringen um eben diese Zeit die dänischen Bataillons den Feind zum Weichen, und stürmen näher mit einem ununterbrochenen Feuer. Maximilian Emanuel in Gefahr von Eugens Völkern vor der Stirn (Fronte) — von Malboroughs mutholler Reuterey, in dem Rücken, angegriffen, und so von der Menge überwältigt zu werden, befiehlt das mit Verwundeten angefüllte Luzzingen in Brand zu stecken, und giebt den ferne-

ren Widerstand auf. — Unüberwunden in der Schlacht, erwirbt er sich die Hochachtung des Feindes durch einen überlegten Rückzug, welchen er, nachdem er hinter Luzzingen seine Truppen gestellt hatte, in einem geschlossenen Viereck in Schlachtordnung, mit des Gepäcks größtentheils in der Mitte über Mörsingen unternahm.

Hohe Zeit war es indessen doch, daß der Churfürst das Schlachtfeld räumte: denn schon fand er zu Mörsingen den Generallieutenant Hompesch mit einigen Schwadronen zur Verlegung des Rückweges, und es kostete ein lebhaftes Gefecht, ehe er die Passage sich öffnen konnte. —

Eugen hatte inzwischen einige Regimenter Cavallerie an sich gezogen, und hoffte den bey Mörsingen aufgehaltenen Churfürsten noch zu erreichen: aber Hompesch geringe Reuterschaar war zu schwach, der mit ihrer ganzen Stärke auf sie gefallenen baierischen Macht in die Länge zu widerstehen, und als Eugen ankam, befand sich der Churfürst schon jenseits des Morastes. —

Nachdem die Baiern die Wahlstadt geräumt hatten, zog sich auch Marschall de Marsin

zurück. — Der Graf von Bourg ließ Feuer in Oberklau legen, er führte den Ueberrest der daselbst gestandenen Infanterie, so wie de Mas-sin die Reuterey, nach Höchstädt, wo der Churfürst sie an sich zog, der dann die Nacht hindurch den Marsch nach Ulm fortsetzte.

Als Malboroughs Reuterey an dem Donau-Ufer die französischen Eskadrons vernichtete, hatte die feindliche Brigade von Grünault auf der Höhe bey Höchstädt sich gesetzt und Miene gemacht, den bedrängten zu Hülfe zu kommen; da Malborough aber einige Regimenter gegen sie anrücken ließ, verwandelte sie ihr kühnes Vorhaben in schleunige Flucht.

Nun Herr des Schlachtfeldes, und keinen Feind mehr vor sich, eilt der brittische Feldherr, dem errungenen Siegeskranze noch einen herrlichen Lorbeerzweig einzuflechten, der durch Tallards begangenen Fehler in Blindheim für ihn sproßet. —

Wie alles in die Flucht geschlagen war, was nicht der Tod und die Alliirten gefangen bekommen hatten, sahen die 13,000 Franzosen (Voltaire spricht zwar nur ihre wirkliche Anzahl zu 11,000 Mann aus; sie hätten indessen 15,000 Mann betragen, wenn die Bataillons vollzäh-

lig gewesen wären), welche noch vor dem Anfange der Schlacht dahin detaschirt worden waren, sich plötzlich vom Ruckzuge abgeschnitten.

Lord Curchill, Befehlshaber jener Infanterie, die nach der Ueberschreitung des Nebelbachs sich zur Linken der Reuterey gestellt hatte, war, so wie Malborough vorrückte, neben dem Dorfe herangezogen, und hatte nur auf den Augenblick gewartet, wo sein Bruder, der große Heerführer Malborough Tallards Reuterlinien in die gänzliche Flucht schlug, um diesen Posten in dem Rücken anzugreifen, während Lord Cutts, welchem bis jetzt mehr darum zu thun gewesen war, die Franzosen aufzuhalten, als zu vertreiben, die Attake auf der Fronte von neuem und mit aller Macht vornehmen sollte. Nachdem jetzt der gewünschte Umstand eingetreten ist, ertheilt Curchill seinen beyden Unterbefehlshabern Orkney und Ingolsby, Befehl, auf zweyen Seiten anzurücken, und kaum geschieht dieses, als die bestürzten Franzosen sich sämmtlich in das Dorf ziehen. Malborough läßt eine Anzahl Cavallerie-Regimenter gegen sie marschiren, sein eigenes und das eroberte Geschütz wird auf Blindheim gerichtet, mehrere Linien bilden um das

Dorf undurchdringliche Cirkel und ziehen immer näher heran. Nie befand sich wohl ein braves Corps in einer elendern Lage, als die Franzosen zu Blindheim, welche, alles Beystandes beraubt, von einem siegreichen Heere umgeben, von einer fürchterlichen Artillerie bedroht, den gewißen Tod zu erwarten hatten, sobald sie es wagten, aus der Gefangenschaft sich loszuwinden, und ihrem angestammten Muthe zu folgen. Zu diesen Uebeln gesellte sich ein anderes. Ihr General Graf von Clerambaut, hatte sich bey dem Anblicke der fliehenden Reuterey auf den Weg gemacht, Verhaltungsbefehle von dem Marschall zu holen, und als er die Gefangennehmung desselben vernahm, als Nichts wie bestürzte Flüchtlinge und erhitzte Sieger seinen Augen erscheinen, fliehet er selbst in die Donau, und ertrinkt.

Brigadier Sirvisieri machte jedoch einen kühnen Versuch; er ruft den Offizieren von den Brigaden Provence und Artois zu, ihm beherzt zu folgen, noch andere eilen herbey, und stürzen sich auf den Feind mit verzweifeltem Muthe, um einen Ausgang aus diesem Labyrinthe zu finden; allein überall wie von ehernen Mauren umschlossen, kehren sie erfolglos zurück.

Unmittelbar darauf sendet Malborough den bey diesem Ausfall gefangenen Brigadier, Desnonvilles, in Gesellschaft des Lords Orkney in das Dorf, die Franzosen zur Ergebung aufzufordern, mit der schrecklichen Bedeutung, „daß im Fall der weitern Widersetzlich„keit kein Mann das Leben behalten solle. — Neugierig umringen die Offiziere den Desnonvilles. „Ist das, fragen sie voll Verwunde„rung — ist das ein gefangener Engländer, „den sie uns bringen? Nein, meine Herren!„ „antwortete der Brigadier, ich selbst bin gefan„gen, und komme ihnen zu sagen, daß kein „anderer Weg für sie übrig ist, als sich eben„falls zu ergeben. Hier ist der Graf von Orkney, „der ihnen Capitulation anbietet.“

Entsetzen bemächtigt sich des ganzen Corps, Novarra zerreißet trostlos seine Fahnen, und gräbt sie in die Erde. Sirivieres, Jolly, und andere Befehlshaber von Muth und Entschlossenheit weigern sich schlechterdings, die Ergebungspunkte zu unterschreiben; sie verlangen freyen Abzug, oder sind entschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Jedoch die gemeinen Soldaten von ganzen Bataillons, mehr für das Leben, als für die Ehre beseelt,

werfen das Gewehr von sich, und flehen um Pardon und Schonung.

Ueber dieses ist es unmöglich, in dem Dorfe sich in Schlachtordnung zu stellen, und vor dem Dorfe wird das in Menge aufgepflanzte Geschütz, würden die zahlreichen Reihen des gereizten muthvollen Feindes das Corps schon im Beginnen des Versuchs vertilgen. Wenn er aber wider alle Wahrscheinlichkeit gelingt, so sind die engen Ausgänge des Schlachtfeldes in der Alliirten Gewalt; die Seitengewehre der ganzen feindlichen Reuterey in der Franzosen Nacken, und gegen die kaum denkbare Möglichkeit eines blutigen Rückzuges stehet die größte Wahrscheinlichkeit eines unnützen Todes und Untergang.

Man mußte also von der Nothwendigkeit Gesetze annehmen; Marquis von Blanzac, nach Clerambauts Verschwindung, Oberbefehlshaber des Corps, trat in Unterhandlungen, nichts aber konnte er erhalten, als Schonung des Lebens der Soldaten und der wenigen Habe der Offiziere. Dreyzehn tausend Mann der besten französischen Truppen streckten

das Gewehr, und vervollkommeten Malbo-
roughs herrlichen, vollständigen Sieg *).

*) Damals erstaunte Europa über die Gefangennehmung eines so starken Detaschements, und glaubte Ursache zu haben, dasselbe der Feigheit beschuldigen zu können: aber die Nachkommenschaft hat ihr Urtheil gemildert; denn fast jeder in unserm Jahrhundert geführte Krieg hat ähnliche Beyspiele hervorgebracht. Fünf Jahre hernach ergab sich am Dnieper die schwedische, 16,000 Mann starke Armee den Moscoviter, und im Jahre 1715 bey Tönningen das Steenbokische Heer an die Dänen. In Finnland kapitulirte die schwedische Landmacht unter Löwenhaupt mit den Russen, die sie eingeschlossen hatten. Die ganze sächsische Armee streckte bey Pirna das Gewehr, das Finkische Corps bey Maxen. In dem Nordamerikanischen Freyheitskriege machte General Gates bei Saratoga das englische Corps des General Bourgoyne gefangen, und wenige Jahre darauf hatte eine andere brittische Armee von 9000 Mann unter dem tapfern Lord Cornwallis bey Yorkowe das nämliche Schicksal. Und was geschah in dem französischen Revolutionskrieg des neuesten Gedenkens in Italien, am Rhein, im südlichen Deutschland und bey Ulm? — Wenn auch einige dieser Begebenheiten durch unbedachtsame Schritte bewirkt

Außer diesen 13,000 Mann ließ das geschlagene Heer noch 3000 andere während des Treffens in den Händen der Conföderirten, und 12,000 Tode blieben auf dem Schlachtfelde. 8000 waren verwundet, 3000 in der Donau ertrunken, und noch 3000 giengen nach der Schlacht zu den Alliirten über. (Diese Angabe ist nach Cuningham. Andere berechnen den feindlichen Verlust an Volk, besonders aber an Gefangenen um einige Tausend geringer). Sieben und neunzig kommandirende Offiziere, deren empfangene Wunden nicht erlaubten mit den übrigen zu entfliehen, ergaben sich freywillig am folgenden Tage zu Höchstädt.

Herr von Blainville durch Kaiserswerths heldenmüthige Vertheidigung von unsterblichem Namen, und Herr von Sürlauben, beyde General-Lieutenants der königlich-französischen

---

worden sind, so muß man doch in Ansehung der übrigen zugeben, daß alle Klugheit und aller tapfere Muth nicht vermögend waren, sie zu hintertreiben, und wenn die Kriege der Vorwelt von den Kriegen unserer Zeiten hierinn abweichen, so kommt es vielleicht daher, daß sonst Heere verrichteten, was jetzt oft Abtheilungen derselben verrichten sollen.

Armee, starben an ihren Wunden; so auch der Marquis de la Baume, Tallards verdienstvoller einziger Sohn, und der Ritter von Croiset, des Marquis von Torci Bruder, von Freund und Feind gleich stark bedauert. Der Graf von Verüe, und der Herzog von Hümiers hatten auf der Wahlstatt, der Marquis von Arpajon und der Graf von Clerambaut in der Donau den Tod gefunden, und viele einzeln herum irrende Franzosen fanden ihn hernach unter den Händen der erbitterten, von ihnen früher mißhandelten Bauern. Gegen 6000 mit Lebensmittel beladene Wagen, gegen 4000 Zellte, einhundert Kanonen, 24 Mörser, 300 Fahnen und Standarten, 17 Paar Paucken, zwey Schiffbrücken, 4400 Pferde, eine Menge Kutschen mit Gemahlinen und Geliebte der französischen Befehlshaber, der größte Theil des schweren Gepäcks, die Kriegskassa, die Feldapothecke, die beyden Armeearchive; kurz alles, was den größten Sieg vollendet, die vollkommenste Niederlage darstellt, fiel in die Hände der Ueberwinder.

Von diesen hatten 4400 ihr Leben dahingegeben, und 7300 mit rühmlichen Wunden den Sieg erkauft. Die meisten waren auf dem rech-

ten Flügel gefallen. — Mit Löwenmuth hatten alle Regimenter gefochten, mit äußerster Anstrengung alle Befehlshaber des aus verschiedenen Nationen zusammen gesetzten Heeres für den Ruhm ihrer Völker gewetteifert.

Doch glänzten unter jenen besonders die Thaten der preußischen Bataillons, dann die der Hannöverschen Reuter-Regimenter, Bülow, Botmar und Willers. Diese hatten zum Theil neunmal mit dem Feind getroffen und nie einen Fuß zurück gesetzt.

Die Dragoner von Botmar waren es gewesen, welche die französische Gensd'armen in die Donau jagten, Pauken und Standarten von ihnen eroberten, die Generale Monperoux und Beliere gefangen nahmen, durch schnelle Gewinnung der Donaubrücke die flüchtende Cavallerie abschnitten. Botmar und Willers begannen am ersten, das feindliche schlachtfertige Heer niederzumachen.

In Hinsicht der Unterfeldherren umstrahlte an diesem Tage eine blendendere Glorie die Prinzen von Dessau, von Hannover, von Hollstein Beck und von Hessen Cassel, ferner die Generale Orkney, Lumlei, Hompesch, Bülow, Wood, die Brigadiere Ferguson, Row und andere.

Der Prinz von Hollstein Beck wurde bey dem Angriff auf Oberklau tödtlich verwundet, und starb bald hernach. General Nazmar, der die preußische Reuterey commandirte, hatte eine Kugel durch den Hals bekommen, und einige Säbelhiebe der Graf Noielles.

Wenn wir aber die Tapferkeit der Conföderirten darstellen, so fordert die Unpartheylichkeit die Geschichte-Erzähler auf, auch dem geschlagenen Heere Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Der Brigaden größter Theil hatte mit Muth und Entschlossenheit gefochten. Marsins Reuterey schlug die deutschen Escadrons dreymal zurück, und mit einer Bravheit, die des deutschen Namens würdig ist, fochten die Baiern. —

Mit großer Auszeichnung hatten die Generale Graf von Bourg, Blainville, Sürloi, Imicourt, Silli und verschiedene Andere ihre Truppen angeführt, und glänzende, rühmliche Beweise persönlicher Tapferkeit hatten die französische Feldherren gegeben, und der Kriegskundige entschlossene Churfürst Maximilian Emanuel im heißen Kampfe wie ein Kriegsgott geleuchtet, so wie Arco und die übrige baierische Heerführer mit Kraft und ein-

sichtsvoll, männlich und tapfer, ihrem zu jeder-zeit ruhmwürdigen Panier gemäß, den Franzosen zum Wetteifer dienten: aber die Klugheit, Begleiterin des Sieges, vermißte man ganz bey Tallards Flügel.

Der Plan, den wir oben beschrieben haben, so wie er entworfen war, war meisterhaft, aber in der Ausführung gänzlich verfehlt. — Wäre Villeroi mit seiner starken und beherzten Armee zu rechter Zeit nach dem verfaßten Entwurf in das offene Würtemberg eingefallen, oder hätte er einen muthigen Angriff auf die schwach besetzten Bieler-Linien versucht, so wären die Conföderirten genöthigt worden, durch Detaschements ihr Heer zu schwächen, und die Schlacht bey Höchstädt wäre wahrscheinlich nicht erfolgt.

Allein Villeroi glich einem Menschen, welcher starke Lust hat etwas zu versuchen, aber nicht die Geschicklichkeit besitzt, es zu bewerkstelligen; gleich einem Poltron drohte er alles über den Haufen zu werfen, ohne den Muth zu haben es auszuführen.

In dem gehaltenen Kriegsrathe hatten der Churfürst und Marschall Tallard beschlossen, über Eugens abgesondertes Corps herzufallen, aber eine Hauptschlacht zu vermeiden; — und sie

fielen nicht über das abgesonderte Corps, und vermieden nicht die Hauptschlacht.

Für eine Armee, welche schlagen will, war das Terrain bey Höchstädt vortheilhaft, aber einen entschlossenen Feind vom Angriff abzuschrecken, hatte die Natur zu wenig gethan, und die Kunst that gar nichts.

Redouten in den Gegenden des Nebelbachs, wo der Feind übergehen konnte; Angriff mit der ganzen Fronte, als er im Uebergehen war, und ungesäumte Verschanzung der Dörfer Oberklau, Blindheim, und der Mühlen am Bach, dieß alles würde, selbst ein Anfänger in der Kriegskunst vorgeschlagen haben; und Tallard, der so mancher Schlacht beywohnte, so manche Erfahrung gemacht hatte; Tallard, dieser berühmte Feldherr, dachte an keines von diesem allen. —

Das auf der Höhe gepflanzte Geschütz sollte die fehlenden Redouten, die Menge der Soldaten, die fehlenden Schanzen ersetzen. Allein die Kanonen standen nicht horizontal, die meisten Kugeln flogen über den Köpfen der Alliirten hin, und indem der Kern des Fußvolks zur Deckung der Flügel, die Dörfer besetzte, wurde der aus Reuterey bestehende Mittelpunkt

seiner Stärke beraubt; ein um so unverzeihlicher Fehler, da Tallards ganze Macht, selbst wenn sie gut geordnet gewesen wäre, kaum zugereicht hätte, das weite Erdreich mit Nachdruck zu vertheidigen.

Anstatt der ganzen Linie agirten einzelne Brigaden, und — wurden zurückgeschlagen. Eine Anzahl Kanonen, in die Hecken von Blindheim gepflanzt, würde mit fürchterlicher Wirkung die Seite der Conföderirten beschossen haben und — kein einziges Feldstück war hier zu sehen. Als die Schlacht bereits verloren war, und nun ein zeitiger Rückzug die gänzliche Niederlage der Reuterey, so wie die Gefangennehmung des Blindheimer Detaschements verhütet haben würde, dachte der entbrannte Marschall noch an die Erkämpfung des Sieges, und — Sieg und Armee giengen verloren.

Wenn ein einziger dieser Fehler hinreichend gewesen wäre, die Schlacht zu verlieren, so mußte eine so große Anzahl derselben, zumal bey so weisen und entschlossenen Gegnern, die schrecklichste Niederlage bewirken.

So bald der Sieg entschieden war, schrieb Malborough auf ein Stückchen Papier sei-

ner Gemahlin diese große Neuigkeit in folgenden Zeilen:

„Ich habe jetzt nicht Zeit, Ihnen mehr „zu sagen, als daß ich Sie bitte, der „Königin meine Ehrfurcht zu bezeigen, und „Ihro Majestät zu verkündigen, daß Ihre „Armee einen rühmlichen Sieg errungen „hat. Der Marschall von Tallard und „zwey andere Generale befinden sich in „meiner Kutsche, und ich bin beschäftiget, „die übrigen zu verfolgen. Oberst Park „wird Ihnen mehr erzählen."

Sein Adjutant Oberst Park überbrachte diesen Brief. Malborough ritt hierauf in der ganzen Armee herum, um zu den erschütternden Karakterzügen des Helden, nun auch die sanftern des Menschenfreundes zu fügen.

Gesprächig mit den Soldaten, und voll väterlicher Sorge für die Verwundeten, ohne hier, wo die Menschheit den Feind zum Bruder umschafft, die blutenden Franzosen davon auszuschließen, war dieser große Held jetzt eben so groß als Mensch, wie er kurz zuvor als Feldherr gewesen war, und die Bescheidenheit gab dem grünenden Lorbeer neuen Anmuth und Reize. —

Tallard, ein betrübter Vater über den Verlust seines einzigen Sohns, gebeugt als geschlagener und gefangener General, empfieng von ihm noch denselben Abend einen Besuch. — Wenn dieser Feldherr die Absicht hatte, durch die Versicherung: — „Sie haben die tapfersten „Truppen von der Welt überwunden.“

Zu gleicher Zeit dem Sieger, wie seiner eigenen Nazion ein Compliment zu machen, so war Malboroughs schnelle Antwort: „Ich „hoffe, daß Sie diejenigen ausnehmen werden, „durch welche Sie sind überwunden worden“ — eine wohlverdiente Demüthigung für ihn. — Hierauf lenkte der Herzog auf die Unbeständigkeit des Glücks ein, und tröstete den Marschall als ein theilnehmender Freund.

Erschöpfung der Kräfte und Einbruch der Nacht hatte die Sieger gehindert, den flüchtigen Feind zu verfolgen, und nun hinderte sie wieder das wallende Blut und des Siegers froher Gedanke, durch einen erquickenden Schlaf sich von neuem zu stärken. Sie brachten die Nacht auf dem Schlachtfelde zu, wo sie so eben die Manen ihrer im vorigen Jahre gefallenen Brüder versöhnt hatten, und wenn gleich seit 17 Stunden in ununterbrochener Bewegung, wenn gleich

von der gehabten Blutarbeit, wie von der Hitze des Tages äußerst ermüdet, blieben sie dennoch alle wach, und unterhielten sich mit den vollbrachten Thaten. Selbst die Generale und Obersten begehrten nicht nach Ruhe, und die Erinnerung an die eben verflossenen, mit Ruhm gekrönten Stunden, in Beziehung auf die nahe lächelnde Zukunft, verschaffte ihnen eine Unterhaltung, welche einer schlaflosen Nacht schon werth war.

Am folgenden Tage wurden Gruben gemacht, und die Gebliebenen mit kriegerischer Ehrbezeigung beerdigt.

Die beyden Oberfeldherren sagten dem versammelten Heer für seine Folgsamkeit und tapfere Thaten öffentlich Dank, und brachen dann auf, den Weg des Sieges zu verfolgen. Dieses ist die Geschichte einer Schlacht, welche sowohl an sich, als auch in Hinsicht auf ihre Folgen mit Recht unter die größten des Jahrhunderts gezählt wird, seit hundert und fünfzig Jahren *) hatten die Franzosen keine solche gänzliche Niederlage, als nun an dem für sie

*) Nämlich seit der im Jahre 1551 bey St. Quentin erlittenen Niederlage.

höchst unglücklichen 13ten August erlitten, und von diesem Tage an war der Name Malbo-rough ein Donnerschlag in ihren Ohren; von diesem Tage an vermochten König Ludwigs sonst sieggewohnte Heere nicht mehr den Anblick der Engländer zu ertragen.

Sieben blutige Jahre hindurch lag ihnen der Blindheimer Schrecken in den Gliedern, sieben Jahre hindurch konnten sie gegen den furchtbaren Feind keine Feldschlacht mehr gewinnen, keinen entscheidenden Streich mehr führen; sie, welche seit Ludwigs Thronbesteigung so viele Feldschlachten gewonnen, so viele entscheidende Streiche geführt hatten, und trunken von einer Reihe erfochtener Siege, an die Verachtung jeder Schwierigkeit so sehr gewöhnt waren, daß einst einer ihrer Generale, (General-Lieutenant Marquis von Feuguieres), als ein Offizier wegen des unterlassenen Angriffs eines gewißen Postens sich damit entschuldigte, daß der Ort unangreifbar, (inattacable) seye, behaupten konnte, dieses Wort seye nicht französisch. —

Schnell trug die Göttin des Rufs, Fama genannt, die Nachricht vom großen Sieg bey Höchstädt durch ganz Deutschland, durch

alle Länder Europens; und unbeschreiblich war das Entzücken der konföderirten Mächte, so unbeschreiblich als die Bestürzung in den französisch und baierischen Landen.

Wien konnte sich vor Freude kaum besinnen, Oberdeutschland richtete froh das Haupt empor; Holland sprach von nichts als von Malboroughs herrlichen Thaten, in London ertönte ein ununterbrochener Jubel. Man zog die Glocken, man schoß Viktoria, man brannte Feuerwerke ab, keine Art, die Fülle des Vergnügens an den Tag zu legen war vergessen, und Joseph Addison besang die gelieferte Schlacht in einem unsterblichen Gedichte.

Um die Zeit der Höchstädter Schlacht sprach man in Italien von vielen Wundern und Zeichen — In der Capelle der heiligen Jungfrau zu Loretto, soll der Engel über dem Altar derselben die Flügel bewegt haben; ein Kronleuchter, den der König von Frankreich dahin geschenkt hatte, soll an dem Tage, da der Kaiser die Nachricht dieses wichtigen Sieges erhalten hatte, unter seine gewöhnliche Stelle herabgesunken, und ein Anderer, den der Kaiser geschenkt hatte, in die Höhe gestiegen seyn. — Auch in England trug sich das Volk mit der-

gleichen Sagen: Man wollte zu eben der Zeit ein Geklirre der Degen, ein Geschrey fechtender Armeen in der Luft, und ein furchtbares Geräusch der Waffen gehört haben; man wollte einen Mann auf einem weißen Pferde durch die Sümpfe in Lincolnschire haben reuten sehen, der wie ehemals Castor und Pollux, den Sieg dieses Tages solle angezeigt haben, den man niemals vorher und nachher wieder sah.“ Wer denkt nicht bey diesen Berichten vom englischen Autor Cunningham an jene, mit denen sich der palästinische Pöbel zur Zeit der Belagerung Jerusalems trug.

Tief gebeugt zieht Churfürst Maximilian Emanuel mit den geringen Ueberbleibseln des bei Anbruch des Tages noch so furchtbaren Heers an der Donau herauf. Ein einziger Tag hatte alle diese große Entwürfe zernichtet, welche seinen hehren Geist so angenehm beschäfftigten, hat alle süße Hoffnungen, alle Kräfte geraubt, durch die er Deutschlands Schrecken geworden war. —

Der muthvolle Feind macht Miene ihn bis an Deutschlands Gränze zu verfolgen, in vollen Schalen wird dieser seinen Zorn und Rache über das unglückliche Churfürstenthum Baiern

ausschütten; und — wenn Churfürst Maximilian wieder in sein Land treten wird, ist jetzt ein Problem; ob er jemals Rache nehmen kann für den 13ten August; dieses ist wenigstens im Dunkeln verhüllt, bis die Zukunft es lüften wird. — Unter dieser Last des Unglücks war es, wo dieser Fürst zu seinem Feldmarschall Arko, in der Nacht nach dem Treffen auf dem Markte zu Leipheim gesagt haben solle: „Arko! „nun weiß ich nicht mehr wie es gehen wird, „und was man anfangen soll?"

Mittwoch den 13. Aug. 1704 hielten die Evangelischen Augsburgs das Kinderfriedensfest als jährliche Gedächtniß des westphälischen Friedens. Es wurde bey diesen drangsalvollen Zeiten bey dem Gottesdienst eine Bußpredigt nach dem Text aus den Klagliedern Jeremiä 2ten Capitel 8ten Vers gehalten. Gerade zu dieser Stunde der Andacht und des Gebeths der evangelischen Schuljugend, solle sich in der an diesem Tage vorgegangenen blutigen Schlacht von Höchstädt, der Sieg der Alliirten Armee zugewendet haben:

Mittags zwischen 11 und 12 Uhr hörte man in der Stadt stark und deutlich den Kanonendonner, und auf den Thürmen bemerkte man einen starken Rauch und Feuer-Röthe an dem Firmament. Der französische Lieutenant du Roi Saleur, andere Staabsoffiziere, und der churbaierische Commissär Baron von Schrenk, versammelten sich vor dem Wertachbruckerthor bange lauschend. Da es nun in der Stadt auch unter dem Volke ruchbar wurde, was gehört werden konnte, begaben sich viele Bürger neugierig und bange erwartend, was vorgehen möchte vor dieses Thor, sie wurden aber von den daselbst befindlichen Franzosen, unter der Bedrohung arretirt zu werden, fortgeschafft, und in die Stadt zurück gewiesen. Denselben Abend konnte man nichts weiter erfahren.

Am 14ten hörte man bloß, daß eine hitzige Schlacht geliefert worden seye, Prinz Eugen seye geblieben, und der Herzog von Malborough gefangen.

Indessen wurde auf jeden Wall eine Kanone geführt, eilends wurden Schanzer aufgebothen, welche an den Festungswerken arbeiten mußten, sie wurden aber bald darauf wieder entlassen. Diesen Nachmittag kamen einige baierische un-

berittene Reuter und Soldaten ohne Gewehr an, auch wurden Schwerblessirte gebracht, aus ihren Mienen und üblem Aufzug konnte man leicht abnehmen, daß die Schlacht nicht siegreich abgelaufen ist, auch bemerkte man bald den Unmuth und die Bestürzung unverborgen an den Franzosen, und endlich sagte man laut, daß die französische Armee geschlagen worden seye. Jedoch ließ die Garnison der Stadt noch nichts von einem Abmarsch verlauten.

Freytag den 15ten kam ein Trompeter an den Commandanten Chamarande, dessen Mitbringen wurde aber geheim gehalten, und selbst keinem andern Offizier mitgetheilt.

Die Bürger wurden von den Franzosen genau beobachtet, und es war nicht rathsam sich im geringsten vermerken zu lassen, daß man etwas wisse, denn standen nur zwey Bürger zusammen auf der Straße, so wurden sie lauschend mit spähenden Augen von den Franzosen betrachtet. —

Dieser Tag vergieng wieder unter banger Empfindung von Furcht und Hoffnung, indessen begaben sich die sonst lärmenden Franzmänner ganz zeitig des Abends still und kleinlaut in ihre Quartiere.

Nachts nach 11 Uhr erweckten die Sergeanten und Bedienten ihre Kameraden in den Quartieren, und brachten ihnen den Befehl, morgens früh 5 Uhr zum Abmarsch bereit zu seyn.

Samstags den 16ten war der Tag kaum angebrochen, als die Franzosen, welche die Nacht hindurch mit Packen und Rüsten sich in ihren Quartieren beschäftigten, schon auf den Straßen sich marschfertig befanden, und ohne etwas zu fordern, oder jemand zu beleidigen, ganz still und ruhig sich verhielten, und die Ordre zum Abmarsch erwarteten.

Die Bürgerschaft betrachtete dieses Betragen mit Verwunderung. Die churbaierische Commission reiste schon den Tag zuvor nach München ab, nachdem derselben 1000 Reichsthaler in Eile aus der Steuerkasse bezahlt werden mußten. Sie hinterließ den Befehl, daß die churbaierische Salvegarde-Schilder an den Häusern herabgenommen werden sollen.

Lange vor dem Abmarsch drohten die Franzosen, daß, wenn sie Augsburg verlassen müßten, sie diese Stadt ausplündern und in Brand stecken würden; und wirklich wollte auch der Commandant Chamarande diese grausame That vollziehen lassen, wenn sich der Lieutenant du Roi

Gallen nicht widersetzt, und dieses Unglück von der Stadt abgewendet hätte.

Der Commandant ließ die beyden Stadtpfleger Joseph Adrian Imhof und Gottfried Ammann, die Bürgermeister Franz Octavian Langenmantel und Heinrich Mauermann zu sich früh 5 Uhr rufen, und kündigte ihnen an, daß sie für die zurückgelassene blessirte und kranke französische Offiziers und Soldaten als Geißeln mit der Garnison abgeführt werden. Bitten und Vorstellungen halfen dagegen nichts, sie wurden nicht mehr von der Stelle gelassen, und ihnen kaum so viel Zeit zugestanden, daß das ihnen Nöthige zur Reise, und die Stadtkutsche konnte herbeygebracht werden, denn sonst wären sie zu Fuß abgeführt worden.

Die Trauer, Bestürzung und Betrübniß war hierüber sowohl in ihren Familien als auch unter der Bürgerschaft unbeschreiblich und allgemein. Es war so zu sagen ein Glück, daß es so schnell damit gieng, und daß es wenige Leute wußten, sonst wäre sicherlich ein Aufruhr entstanden, welcher für die Stadt von unglücklichen Folgen hätte seyn können. Denn alles war auf das äußerste erbittert und aufgebracht,

und die Bürger ließen laut sehr bedrohliche Reden hierüber vernehmen.

Als man eben bey St. Anna aus der Morgen-Betstunde gieng, führte man die 4 Rathsgeißeln bey dem St. Annahof mit militairischer Bedeckung zu Fuß vorbey (denn sie durften erst vor der Stadt ihre Kutsche besteigen); Stadtpfleger Ammann hatte das Glück, daß ihm erlaubt wurde, daß sein Sohn Gottfried Ammann an seiner Stelle, noch unter dem Göggingerthor, wiewohl mit harter Mühe, als Geißel einstehen durfte. Nicolaus Ferdinand von Langenmantel wollte auch für seinen Schwiegervater den Stadtpfleger Imhof einstehen, und ritt deßwegen mit Postpferden nach; er war aber von den bereits herumstreifenden kaiserlichen Husaren verhindert, sie noch einzuholen; um so mehr, da die Franzosen auf der Straße nach Memmingen so eilends marschirten, daß man in kurzer Zeit von den höchsten Thürmen nichts mehr von ihnen sahe. Um 6 Uhr fieng sowohl die Garnison der Stadt, als auch aus dem Fort; in dichten Colonnen an aus der Stadt zum Göggingerthor hinaus zu marschiren; um 8 Uhr war außer den Blessirten und Kranken kein Franzos mehr in der Stadt

anzutreffen. Viele Blessirte hatten sich über Kräfte aufgemacht, um mit abzumarschiren, und einige ließen sich sogar tragen und führen; jedoch da einige dem schnellen Marsch der Truppen nicht folgen konnten, und Gefahr liefen, den nachsetzenden kaiserlichen Husaren in die Hände zu fallen, kehrten sie wieder in die Stadt zurück, und begaben sich in das Lazareth. Einige wurden von den kaiserlichen Husaren erreicht, und niedergemacht. Aus der Citadelle hatten sie nichts mitgenommen, man fand darinn einen großen Vorrath von Munition und Lebensmittel; 15 Kanonen, 2 Mörser, viele Bomben und Grenaden. Das Pulver hatten sie größtentheils über die Bastey in einen trockenen Graben geschüttet, welches man aber wieder auffassen konnte.

Die Thorschlüssel hatten sie bey dem Abmarsch unter dem Göggingerthor in ein Schilderhaus geworfen. Es wurde verbothen, keinen Fremden mit Mobilien und Effekten ohne besondere Erlaubniß zu den offen stehenden Göggin- ger- und Jacoberthor hinaus passiren zu lassen. Daß die Franzosen gesinnt waren die Stadt Augsburg in Brand zu stecken, beweißt, da man wirklich eingelegtes Feuer auf der Pfal-

fand, deßwegen wurde auch ausgerufen, fleißig in den Häusern nachzusehen. Auch wurde verbothen sich an keinen Franzosen zu vergreifen. Da alle Posten, Thore und Wälle schnell von den Franzosen verlassen wurden, die Stadtgarde allein aber nicht alle Posten und die Citadelle besetzen konnte, so bezog der Bürgerhauptmann Cardon mit dessen Compagnie nur mit Seitengewehr bewaffnet, die Wachen einiger Posten, und das Fort.

Der bisher suspendirt gewesene Magistrat nahm nun wieder Besitz von dem Rathhaus und den Aemtern. Die Bürger Augsburgs zeigten auch hier wieder ihren alt angestammten Wohlthätigkeitsinn so gar an ihren Feinden; denn verschiedene Franzosen, so mit der Besatzung fortmarschiren wollten, aber aus Körperschwäche und Krankheit auf den Gassen liegen blieben, versorgten sie mit Essen, Trinken und andern Labungsmitteln häufig, bis sie in das Spital gebracht wurden.

Mittags 12 Uhr wurde Baron Zech von Deibach und Paulus von Stetten der jüngere, mit einem Trompeter mit Postpferden in das kaiserliche Lager abgeschickt, den Zustand der Stadt anzuzeigen; sie wurden vom Prinz Eu-

gen und Herzog von Malborough gnädig angehört, welche sich über den schnellen Abmarsch der Franzosen wunderten, und allen Beystand versprachen.

Die churbaierischen Salvegarde-Schilder wurden an den Häusern abgenommen, und die Getreid-Accise, Papierstempel und Tobac Apaldo Häuser gesperrt.

Nachmittags wurde der große Rath versammelt und ihm vorgetragen, daß der innere Rath wieder von seiner Stelle Besitz genommen habe, woraus er mit Gewalt und unverschuldeter Weise verdrungen worden seye, solches ließe derselbe der Bürgerschaft bekannt machen, und sie ihres Eides, Treue und Gehorsam erinnern, bis auf einen nachfolgenden verordneten Wahl- und Schwörtag.

Da die bisherige Machthaber, die Stadt verlassen haben, so solle hiemit auch der der Bürgerschaft der Stadt abgedrungene Eid aufgehoben, sie aber verbunden seyn, Ihro römisch kaiserlichen Majestät dem Reich und ihrer vormaligen Obrigkeit, getreu und gehorsam zu seyn, dagegen sie auch der Bürgerschaft ihre Treue, Liebe, und Vorsorge versichere.

Der Geheime Rehm wurde von katholischer Seite ad interim, zum Stadtpfleger ernannt; die Evangelischen hatten aber, außer dem durch Auslösung seines Sohnes zurückgebliebenen Stadtpfleger Ammann, keinen Geheimen im Rath, da einer gestorben, und der andere abwesend war.

Das Fleisch wurde auf 3 Landmünzen oder 7 ein halben Kreuzer gesetzt, und verkauft. — Abends 7 Uhr kamen unter großer Freude und Frohlocken des Volks in der Stadt 364 kaiserliche, und königlich englische Reuter, unter Commando des Major Wolff, und die Engländer unter Commando des Major Peterson an. Diese wurden meistens in die Wirthshäuser einquartirt und freywillig verpflegt. Diese Reuterdetaschements bestunden

die Kaiserliche:

1 Major mit Bedienten, 6 Mann, 8 Pferd. 2 Capitains und Bedienten, 6 Mann, 8 Pferd. 3 Lieutenants mit Bedienten, 6 Mann, 6 Pferd. 3 Cornets mit Bedienten, 6 Mann, 6 Pferd. 3 Wachtmeister, 3 Mann, 3 Pferd. 6 Corporals, 6 Mann, 6 Pferd, und 152 Gemeine, zusammen 185 Mann, und 189 Pferde.

Die englische Cavallerie:

1 Major mit Bedienten, 6 Mann, 9 Pferd. 1 Capitain mit Bedienten, 9 Mann, 12 Pferd. 3 Lieutenants mit Bedienten, 7 Mann, 7 Pferd. 3 Cornets mit Bedienten, 6 Mann, 6 Pferd. 3 Wachtmeister, und 3 Pferd. 6 Corporals, und 6 Pferde. 142 Gemeine, und 142 Pferd. Zusammen 179 Mann, und 185 Pferde. Totalsumme 364 Mann, und 374 Pferd.

Sonntag den 17ten war große laute Freude unter den Bürgern, welches sie durch Vivat Kaiser Leopold! rufen, durch Aufstecken kaiserlicher, gelb und schwarzer Cocarden auf den Hüten, und sogar durch Freudenschüsse bezeigten. Den ganzen Tag war eine große Wallfahrt in das von den Franzosen erbaute Fort (Citadelle) im Lug ins Land, und um die Stadt, um alles in Augenschein zu nehmen, da dann wegen des großen Ruins, Umsturz des Einreißens und wieder Erbauens vieles der alten Festungswerke, Mauern und Basteyen gänzlich umgestaltet wurde, so daß mancher gebohrner Augsburger sich in der veränderten Umgebung seiner Vaterstadt nicht mehr erkannte.

An diesem Tag kam ein Schreiben von der gewesenen churbaierischen Commission an die

Stadt, darinn solche ihres geleisteten Eides an den Churfürsten von Baiern erinnert, und zur beständigen Treue und Gehorsam ermahnt wurde, mit dem Beyfügen, in der eingeführten Regierungsform nichts zu verändern, sondern die Gefälle auf Rechnung ordnungsgemäß einzunehmen, da die churfürstliche Commißion nun in Bälde wieder in Augsburg sich einfinden werde. Man solle das alte Sprüchwort wohl zu bedenken nehmen: „daß, wenn gleich die Scheide „verloren seye, man dennoch den Degen in der „Hand habe.“ Dieses Schreiben blieb unbeantwortet liegen.

Montag den 18ten kamen die Rathsdeputirten aus dem kaiserlich englischen Hauptquartier zurück, und brachten beruhigende Vertröstungen und zu sagen, selbst auch in Betreff der von den Franzosen mitgenommenen Rathsgeißeln mit. Bald darauf wurden diese Deputirte an den kaiserlichen Marschall Prinz Ludwig von Baaden zur Armee bey Ingolstadt abgesandt. Auch wurde noch an diesem Tage an das Reichsoberhaupt vom Magistrat folgendes Gratulations-, Dank- und Empfehlungs-Schreiben abgesandt.

Allerdurchlauchtigster ꝛc. ꝛc.

Ew. Kaiserl. Maj. über den von des Höch-

sten Allmacht und Güte, dero Kaiserl. und hohen Alliirten Waffen am 13ten August bey Höchstädt, wider dero Feinde verliehenen großen Sieg, wir allerunterthänigst und erfreulichst Glück zu wünschen veranlaßt sind, auch mit dero und des heil. Röm. Reichs getreuen Ständen hiemit in tiefster Unterthänigkeit, herzlich ablegen, und ferner glücklichen Erfolg zur Erreichung eines beständigen europäischen Reichsfriedens, und zum unsterblichen Ruhm kaiserl. reichsväterlicher Regierung, von Gott erbitten: Also geruhen Ew. Kaiserl. Majestät hiemit gnädigst, sich in Unterthänigkeit weiter vortragen zu lassen, daß auf diesen siegreichen Erfolg den 16ten dieses, nicht allein die ganze französische Besatzung des frühesten Tages, und auch die anwesend sich befundene churbaierische Commißion und deren Officialen, sich aus der Stadt begeben haben, wodurch wir veranlaßt wurden, das bisher aufgehobene und wegen der gänzlichen Ausschließung bey dem von der Garnison durch den Herrn Commandanten General Bibra getroffenen Accord, der feindlichen Discretion, ohne unser Verschulden, gänzlich überlassen, und also von uns nicht abzuwenden vermögenden Kriegsgewalt, bisher unter churbaierischer abgenöthigter Huldigung ge-

standene Stadt-Regiment, nun wieder zu dero Kaiserl. Devotion zu übernehmen, und dadurch aller zu besorgender Unordnung, innerlicher Gefahr, Ungehorsam und Zerrüttung, nach Möglichkeit vorzubeugen. Da aber bey dem Auszug der königl. französischen Besatzung gewaltsamer Weise die ersten Personen des Raths Ew. Kaiserl. Majestät Räthe und Pflegere Joseph Adrian Imhof und Gottfried Ammann (welcher aber durch Stellung dessen Sohn wieder entlassen wurde) Bürgermeister Franz Octavian Langenmantel von Westheim, und der Handelsmann Mauermann als Geißeln, vorgeblich damit die hinterbliebene blessirte und kranke französische Soldaten nicht gefährdet würden, mit hinweg geführt worden: haben wir nicht ermangelt, sogleich Ihro Kaiserl. und Alliirten hohen Generalität, durch eigene Abgeordnete von allem diesem die gehörige Nachricht zu ertheilen, und inzwischen unsere hiesige Bürgerschaft zur Beobachtung der ehemaligen Kaiserl. und Reichs wie auch der bürgerlichen Pflichten, und beharrliche Ruhe mit dem Verhalten der Mäßigung anzuweisen. — Es gelangt daher an Ew. Kaiserl. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn, unser allerunterthänigst

gehorsamstes Anlangen und Bitten, allergnädigst zu beherzigen, unsere bisher erlittene unbeschreiblich große Kriegsdrangsale, Verheerungen, Millionen betragenden Verlust, an Haabe, Gut und Vermögen, und zahlreicher Abgang der Bürgerschaft, auch tausend anderer Beschwerlichkeit, Gefängniß und Arretirung und anderer harten, empfindlichen, verächtlichen Behandlung unter fremden Joch und französischer Servitut drückend bitter erlitten uns zu beklagen haben, und als arme, verlassene, hülflose Leute nicht einmal laut zu seufzen und noch weniger Ew. Kaiserl. Majestät unserm allerhöchsten Oberhaupt den elenden Zustand, worinn wir unverschuldet verfallen sind, aus Furcht grösser über uns kommender Bedrückungen zu klagen uns möglich war, wie unsere noch übrige Conservation bey der Beförderung des erwünschten Friedensstandes in Zukunft wegen des erlittenen unbeschreiblichen großen Schadens uns auch gebührende Schadloshaltung zutheil werden möge, in kaiserliche väterliche Huld allermildest uns lassen anbefohlen seyn. Dermal aber die allergnädigste Verfügung behörenden hohen Orten der allerseitigen Generalität ergehen zu lassen, damit oberwähnte Rathsgeißeln bald möglichst möchten

in Freyheit gesetzt und wir sammt ihren Angehörigen möchten dadurch getröstet und erfreuet werden, welches wir sammt unsere Nachkommenschaft in aller Unterthänigkeit dankbar und getreuest zu erkennen und zu verehren ununterbrochen Pflicht schuldigst verbleiben. Ew. Kaiserl. Majestät zu höchsten Hulden und Kaiserlichen Gnaden uns allerunterthänigst und allergehorsamst gänzlich erlassen

Euer Kaiserliche Majestät

allerunterthänigst gehorsamst und getreue

Pfleger, Bürgermeister und Rath

der Stadt Augsburg.

Dat. den 18. August

1704.

Diesen ganzen Monat hindurch war wegen des stinkenden Rauchs, so der im Lager angezündete Dung und Unrath verursachte der Geruch in der Stadt unerträglich und eckelhaft; besonders jenen, welche nahe an der Stadtmauer wohnten.

Dienstag den 19ten läutete man das erstemal wieder mit der Rathsglocke in den Rath; auch brachte man die Stücke, die 12 himmlische Zeichen genannt; und 2 Feuermörser, mit dem Würtembergischen Wappen, und anderm

Kriegsvorrath in das ausgeleerte Zeughaus. — Am 20ten wurde ausgerufen: „Wer einen Fran„zosen im Hause habe, oder wisse, er seye ge„sund oder krank; oder wem sonst bekannt sey, „wo sich einer befinde, solle es binnen 12 „Stunden anzeigen, da alle aus der Stadt ge„schafft werden müssen.

Viele Wagen mit Wein kamen auch wieder an, und mehrere Güterwagen giengen ab, jedoch dieser Verkehr dauerte nicht lange ungestört. —

An des kaiserlichen Agenten von Garben Hausthor wurde wieder ein kaiserlicher Reichsadler angemahlt.

Freytag den 22ten reiste Senator von Holzapfel zur französischen und am 23ten Senator Johann Thomas von Rauner zur kaiserlichen Armee zur Unterhandlung wegen der Befreyung der Rathsgeißeln ab.

Schon vor zwey Tagen zogen kaiserliche Reuter über en Lech nach Baiern. Man sammelte wieder an allen Orten Gewehre, um das Zeughaus damit einzurichten. Auch wurde befohlen, an den Thoren die kaiserliche Husaren mit keiner Beute einpaßiren zu lassen; auch daß sonst nichts Verdächtiges von Personen und Ef-

fekten von den Thorwachen in die Stadt hereingelassen werde, deßwegen seyen alle Hereingehende genau zu examiniren, die Wagen und Karren aber auf das schärfste zu untersuchen.

Am 24ten wurde das Göggingerthor bloß morgens zwischen 6 und 7 Uhr geöffnet, und Abends sehr früh wieder gesperrt, so daß viele Leute die Nacht über vor der Stadt bleiben mußten, da man bei dem Einlaß, der ruinirt war, nicht paßiren konnte.

Montag den 25ten sprang die Stadtpulvermühle mit 9 Centner Pulver in die Luft, jedoch ohne weitern Schaden.

Zwey kaiserliche Trompeter paßirten durch die Stadt, welche den Beichtvater des Churfürsten von Baiern, der zu ihm von München in dessen Hauptquartier zu kommen berufen war, zu begleiten hatten.

An diesem Tage erließ der Rath ein Schreiben an die Reichsversammlung zu Regensburg, worinn der Nothstand der Stadt Augsburg vorgestellt, und um möglichste Schonung und Protektion gebeten wurde.

Ob nun wohl dieses Gesuch für billig erkannt und aller Beystand zur Wiederemporbringung der zu Grunde gerichteten Reichsstadt als

ein Theil des Reichsstandes versprochen wurde, so konnte man doch sobald keine behülfliche Verwendung verspüren.

Die von den Franzosen abgeführten Raths-Geißeln wurden nicht allein sehr hart und verächtlich von denselben behandelt, sondern sogar nach Straßburg geschleppt und gezwungen, eine Caution von 50,000 Reichsthaler oder 75,000 Gulden durch zwey Handelsleute auf Wechsel stellen zu lassen.

Man wendete sich deßwegen an Sr. kaiserl. Majestät, da sich dieselbe im Lager vor Landau befand, hierüber wird das Weitere in der Folge bekannt gemacht werden.

Dienstag den 26ten wurden Stücke auf die Wälle geführt, weil ein feindlicher Ueberfall besorgt wurde.

Am 27ten früh 7 Uhr kam der gewesene Stadtkommandant Generalmajor Graf Eustachius Fugger unter der Bedeckung von 12 Reutern zur allgemeinen Freude hier an; er war beauftragt, die Lage der Stadt zu untersuchen.

Nachmittags 4 Uhr kamen die Senatoren Holzapfel und Rauner wieder von den kaiserlichen und französischen Armeen zurück. — Man fieng an die Todte wieder in den untern

Gottesacker, wo die Franzosen das Citadell errichtet hatten, zu begraben; eine gewiße Frau Schwestermüller war die erste Verstorbene, welche daselbst zur Erde bestattet wurde.

Donnerstag den 28ten ritte der kaiserl. General Graf Fugger mit den Kriegsherren und Stadtgarde-Hauptleuten um die Stadt und besichtigte die Wälle und Ruinen der Festungswerker. — An diesem Tage wurde verordnet, daß den benachbarten schwäbischen Unterthanen ihre in die Stadt geflüchteten Sachen und Effekten, als Better, Leinwand, Gewand, Truchen, Kasten und andere dergleichen Mobilien unter den eröffneten Stadtthoren weiter nicht aufgehalten, sondern ungehindert paßirt werden sollen.

Was aber andere, und besonders verdächtige Personen betrifft, solche seyen zur gehörigen Untersuchung genau anzuhalten.

Am 29ten fieng man an die Schanzen am Rosenauberg einzuwerfen, wobey die Bürger und Bauern arbeiteten, welches sie willig thaten.

Am 30ten marschirten die englischen Reuter wieder ab, und verblieb bloß die kaiserliche Cavallerie in der Stadt zurück.

Sonntag den 31. Aug. waren bloß 12 evangelische Leichen und nicht viel weniger katholi-

sche, so stark war die Sterblichkeit unter den Einwohnern. In allen evangelischen Kirchen wurden des Nachmittags Leichenpredigten gehalten, und in zwey Kirchen waren sogar zwey Leichenreden nach einander, ein unendlich trauriger Anblick für die lebendigen Bewohner dieser drangsalvollen, unglücklichen Stadt, wo manches Menschenleben durch Jammer, Kummer und Elend verkürzt wurde.

Es wurde an diesem Tage kund gemacht: „man solle sich in den Häusern mit Wasser versehen, und solches in Zübern und andern großen Geschirren aufbewahren, weil das Wasser im Brunnenthurm gesperrt werde, indem die Brunnenkanäle von den vielen hineingeworfenen Unreinigkeiten gesäubert werden müßten.“

Montag den 1ten September wurde ausgerufen, „daß, wenn Husaren ohne Paß angetroffen werden, solle man sie in Verhaft bringen, und wenn sie sich zur Wehre setzen, ohne weiters niederschießen, oder schlagen.

Diesen Morgen reiste General Graf Fugger wieder ab. Baron Mayr und von Mörmann, churbaierische Abgeordnete, kamen mit einem Trompeter vom Prinz Eugen von der kaiserlichen Armee durch die Stadt auf ihrer

Reise nach Baiern, sie hatten für die Neutralität Baierns unterhandeln wollen, aber nichts erzielen können.

Am 2ten hörte man aus der Gegend von Ulm, das beschossen wurde, stark kanoniren.

Am 3ten kamen 129 Reuter unter Commando des Rittmeister von Löwenberg und eines Lieutenants vom sächsischen Dragoner-Regiment Auffees anstatt der ausmarschirten Engländer in der Stadt an; ihre Anzahl bestand, wie folgt: 1 Rittmeister, 1 Trompeter, 1 Kammerdiener, 2 Jäger, 4 Knechte, 1 Husarenjung, zusammen 10 Mann und 10 Pferde; 1 Lieutenant (Wizleben) 1 Knecht, zusammen 2 Mann und 3 Pferde; 2 Wachtmeister, 1 Frau, 2 Kinder, 2 Knechte, zusammen 7 Mann und 6 Pferde; 6 Corporals und 6 Pferde; 104 gemeine Reuter und 104 Pferde; 8 Weiber und 8 Pferde, Totalsumme 137 Mann, und 137 Pferde.

Sie wurden bey den Bürgern einquartirt, und blieben bis zum 8 December. Diesen Monat wurde alles fremde Fleisch schlachten, hereintragen und verkaufen verboten, außer was an den Markttagen seit alten Zeiten erlaubt war; die Lebensmittel, begannen wohlfeiler zu werden.

Der Metzen Mehl, so vor kurzer Zeit 40 Batzen galt, kam nun auf 24 Batzen; das Pfund Fleisch auf 6 einen halben Kreuzer; eine Klafter Holz, welche sonst 10 Gulden kostete, konnte man nun für 4 einen halben Gulden kaufen.

Donnerstag den 4ten kamen auch 300 Mann Infanterie vom fränkischen Kreis-Regiment Tücher unter dem Commando des Major Hirschligau; dieser Staabsoffizier verlangte als Stadt-Commandant anerkannt zu werden, ob solches der Magistrat der freyen Reichsstadt Augsburg ihm zuerkannte, hierüber besagen die weiteren Nachrichten nichts.

Diese Truppen bestanden wie folgt: 1 Major Hirschligau mit Bedienten, 6 Mann, und 6 Pferde; 2 Hauptmänner Jöstelsberg und Ertel mit Bedienten, 12 Mann und 14 Pferde; 2 Lieutenants mit Bedienten, 5 Mann und 4 Pferde; 2 Fähndrich mit Bedienten, 4 Mann und 6 Pferde; Unteroffiziers und Soldaten, 256 Mann, zusammen 283 Mann, und 30 Pferde.

Die Gemeinen wurden mit ihren Unteroffiziers in den obern Zwinger gelegt.

Die den 13ten August angekommene Reuter und Dragoner zogen wieder ab.

Freytag den 5ten wollten die fränkische Soldaten nicht im Zwinger verbleiben, weil dort von den Franzosen alles ruinirt war, und kamen ihrem Major vor das Quartier. Er ließ etliche prügeln, und sie hernach in die Citadelle im Lug ins Land verlegen. Es kamen 25 selbstranzionirte Kaiserliche aus der Gefangenschaft von München, und früher kamen 20 Mann dergleichen. Sie paßirten bloß durch die Stadt.

Sonntag den 7ten wurde auch das Jakober- und Wertachbruckerthor geöffnet.

Dienstag den 9ten hörte man von Ulm stark kanoniren. — In der evangelischen Barfüßerkirche wurde für die belagerte Stadt Ulm Abends Betstunde gehalten.

Am 10ten morgens wurde Feuerlärmen, denn es brannten aus Unvorsichtigkeit der Soldaten einige Hütten in der Citadelle im Lug ins Land ab. —

Donnerstag den 11ten kamen die von den Franzosen mitgenommenen Rathsgeißeln, Stadtpfleger von Imhof, der Sohn des Stadtpfleger Ammann, Bürgermeister Octavian von Langenmantel und Kaufmann Mauermann wieder glücklich zurück. Sie mußten in Straßburg durch die Kaufleute Dietrich

und König daselbst in Wechselbriefen auf die Stadt Augsburg ausgestellt, für ihre Befreyung an die Franzosen 75,000 Gulden Caution stellen.

Den 15ten, da die fränkischen Soldaten in dem Fort Lug ins Land nicht mehr bleiben wollten, wurde der Anfang gemacht, solche bey den Bürgern der Stadt einzuquartieren; sie wurden alle 15 Tage umquartirt.

Am 18ten marschirte von ihnen ein Commando nach Mammendorf ins Baiern auf Exekution ab, und kam am 19ten mit vielem Vieh wieder zurück, welches die Bauern der dortigen Gegend mit 1500 Gulden wieder einlösten. — Die verflossene Woche starben 111 Personen, meistens an der Ruhr, woran fast in jedem Haus sich Kranke befanden.

Sonntag den 21ten wurde auf obrigkeitliche Verordnung wegen der Befreyung der Stadt aus feindlicher Gewalt in den Kirchen evangelischer Religion ein Lob- und Dankfest gehalten. Der Text war dabey in der Morgenpredigt aus Prophet Amos Capitel 9. Vers 9., und in der Abendpredigt Amos 9. Vers 10. Es wurde eine Kirchenmusik mit Trompeten und Pauken aufgeführt, welche seit Jahr und Tag in den

Kirchen nicht gehört wurde. Auch läutete man zwischen 12 und 1 Uhr eine Stunde lang die Glocken. Es wurden zum Angedenken auch Münzen geprägt.

Da das Gerücht gieng, daß die baierische 15 Kreuzer- und halbe Gulden-Münzen herabgesetzt werden, so wollte Niemand solche mehr annehmen; da aber kein anderes Geld im Umlauf war, so wurde verrufen, „man solle diese „Münzsorten unweigerlich für voll nach ihrem „bisherigen Werth annehmen.

Montag den 22ten fragten die Bürger von Friedberg an, ob sie mit ihrer gewöhnlichen Prozeßion in die Stadt eingelassen werden. Es wurde ihnen aber nicht gestattet.

Am 27ten wurde ausgerufen, „daß Niemand des Abends nach 7 Uhr ohne Laterne gehen, noch über 9 Uhr im Wirthshause bleiben solle; die Gastgeber sollen die Fremden genau anzeigen."

Den nämlichen Tag Abends 6 Uhr wurde verrufen, daß die churbaierische 15 Kreuzerstücke nur für 12 Kreuzer, und die halben Guldenstücke für 24 Kreuzer ausgegeben und angenommen werden sollen. Diese unvermuthete Verordnung war der Bürgerschaft bey gegenwärti-

ger bedrängter Zeit sehr schädlich und empfindlich, und verursachte allgemeine laute Aeußerungen der Unzufriedenheit.

Sonntags den 28ten wurde in den katholischen Kirchen das Lob- und Dankfest gehalten.

Mittwoch den 1sten Oktober wurden die französische halbe Ort, welche 7 einen halben Kreuzer galten, auf 6 Kreuzer abgewürdigt, zum neuen Schaden in Handel und Wandel.

Sonntag den 5ten waren wieder 12 evangelische und nicht viel weniger katholische Leichenbegängnisse zu sehen, welches in der Stadt einen traurigen Eindruck verursachte.

In der evangelischen Spitalkirche wurde das erstemal wieder gepredigt, welche Kirche wegen dem Lazareth der Franzosen seit dem 9ten Aug. geschlossen war.

Am 7ten Oktober wurde die große Wachthütte auf dem alten Heumarkt vor dem gewesenen Quartier des französischen Marschall de Marsin in dem Egger'schen Hause abgebrochen. Da die in der Stadt befindliche Garnison der konföderirten Truppen öfters in das baierische Gebiet über den Lech Streifzüge unternahm, und daselbst Contributionen ausschrieb und erpreßte, und auch die Absetzung der churbaieri-

schen Münzsorten in der Stadt, nahm die Churfürstin von Baiern, Theresia, Gemahlin des Churfürsten Maximilian Emanuel hoch, übel und empfindlich auf, und erließ hierüber von München unter dem 9ten Oktober ein nachdrucksames, bedrohliches Abmahnungsschreiben an den Magistrat der Stadt Augsburg. Dieser antwortete Ihr, daß derselbe an der Eintreibung der Contribution der Truppen der Besatzung von der Alliirten Armee ganz unschuldig seye, indem dieses als Kriegsoperation allein von der kaiserlichen Generalität anbefohlen werde und herrühre. Die Abschätzung der churbaierischen Münzen seye aber eine Folge der Münzapprobation, nach dessen innern Werth und Gehalt.

Am 13ten eröffnete das baadische Regiment eine Werbung in der Stadt.

Am 14ten führte man viele Pallisaden zum Einlaß Ravelin.

Der Magistrat, um nichts zu verabsäumen, was zur Wiederaufnahme des äußerst zerrütteten und herabgekommenen gemeinen Stadtwesens dienlich und ersprießlich beytragen könnte, sandte am 15ten die Senatoren Baron Zech von Deibach, Franz Ignatius Langenman-

kel, Paulus von Stetten den Jüngern, und den Rathskonsulent Dr. Scheidlin als Rathsdeputirte an Se. Maj. den römischen König in dessen Hauptquartier vor Landau, mit dem Gesuche ab, „daß bey verhoffender Ueber„gabe der Festung Landau Repressalien möchten „gebraucht werden, um die 75,000 Gulden, so „für die Befreyung der Rathsgeißeln in Straß„burg als Caution gestellt werden mußten, wie„der zu ersetzen.“

Hierauf erhielten diese Rathsdeputirte allergnädigste Versicherungen. Unterdessen wandte sich aber der Rath um Fürsprache in dieser Sache in einem sehr wahrheitsvollen Memoriale an das Reichsconvent in Regensburg.

Die Reichsversammlung entsprach auch gänzlich dieser Bitte, und unterstützte solche nachdrücklich bey dem Kaiser durch ein deßwegen eigends erlassenes Schreiben. In der Folge wurde in der Stadt Augsburg hiefür und für die abgeführten Kanonen und Waffen, aus dem Stadtzeughaus und so anderm Kriegsschadens zum Ersatz und Entschädigung, das benachbarte churbaierische Dorf Lechhausen zu vollem Besitz und Genuß als Eigenthum der Stadt Augsburg zu- und

angewiesen. Dieses verblieb aber nicht lange also. —

Freytag den 17ten wurde die vor dem Siegelhaus am 9ten August erbaute große Küche, welche für die französische Cavallerie bestimmt war, so in dem Weinstadel logirte, auch wieder abgebrochen.

Samstag den 25ten wurde wieder von der Garnison ein Executionskommando von ziemlicher Stärke nach Altenmünster über den Lech ins Baiern detaschirt, welches den folgenden Tag mit Geißeln und Vieh zurück einrückte.

Mittwoch den 29ten wurde die Besatzung der Stadt abgewechselt, denn Major Hirschligau zog mit der Compagnie des Hauptmann Ertel nach Rain am Lech ab, dafür rückte der Oberstwachtmeister von Tucher mit einigen Compagnien ein, welche bey den Bürgern sogleich auf 15 Tage einquartiert wurden.

Samstags den 8ten November wurde der nun wieder in Ordnung gestellte Einlaß das erstemal des Nachts zur Aus- und Einpassirung gebraucht.

In diesem Monat weigerten sich die Bierbräuer Bier zu sieden, indem sie Nachlaß am Umgeld verlangten, und wenn es ihnen zugestan-

den würde, das Bier um wohlfeilern Preis verkaufen wollten; der Magistrat bewilligte es aber nicht, und da sie darauf bestanden, nicht zu bräuen, so erließ der Rath ein Decret, worin erlaubt wurde, daß man Bier vom Lande in die Stadt bringen durfte, jedoch mußte von der Maas ein Kreuzer Abgabe bezahlt werden.

Es wurde eine große Menge Bier vom Lande hierauf in die Stadt gebracht, und von der Bürgerschaft auch sehr viel aus dem Bräuhaus der Jesuiten und anderer Klöster geholt.

Am 26ten fiengen die Bierwirthe wieder zu bräuen an. Die Maas wurde auf eine Landmünz oder 2 einen halben Kreuzer gesetzt.

Mittwoch den 3ten Dez. begaben sich Bürgermeister Langenmantel der Jüngere und der Stadtgarde-Hauptmann Eßich in das Hauptquartier zum Prinz Eugen nach Vohburg in Baiern, um wegen dem von den Kaiserlichen aus dem Stadtzeughaus abgeführten schweren Geschütz zu unterhandlen, daß solches wieder zurück erstattet werde. Sie bekamen zwar guten Bescheid, aber die Bewerkstellung verzog sich.

Am 9ten kamen sie wieder zurück. An diesem Tage entstand eine Feuersbrunst in den obern

Zimmern des Rathhauses morgens 9 Uhr, wo die französische Offiziers im Arrest sich befanden, durch die Nachläßigkeit der Einheizer.

Es wurde vom Rath verordnet, daß die im Hospital zum heiligen Geist befindliche französische Soldaten, welche genesen sind auf die Hauptwache gebracht, und dem kommandirenden kaiserlichen Major durch einen Stadtgarde-Offizier angezeigt, und bey ihm angefragt werden solle, was ferner mit denselben vorgenommen werde? Auch solle ein von der Stadtgarde der französischen Sprache Kundiger beauftragt werden, eine Liste mit dem Namen, und der Anzahl der noch in dem Lazareth befindlichen gesunden Franzosen zu verfassen.

In diesem Spital hatten die Stadtgarde-Hauptleute befohlen, „daß kein Franzose bey andern Nebenthüren außer dem Haupteingang aus- oder eingelassen werden soll.“ Da dem Vernehmen nach neben der Mühle aus dem Lazareth zu entkommen möglich seye, und selbst auch schon ein Franzose daselbst angetroffen wurde, deßwegen soll dieser Durchgang durch Zimmerleute versperrt werden.

Die im Lazareth befindliche französische Soldaten sollen genau bewacht, und ausgenommen

der Krankenwärter und Einkäufer, keiner aus dem Lazareth herausgelassen werden, und wollte sich einer heimlich herausschleichen, so solle derselbe in engere Verwahrung gebracht werden. —

Auch am 9ten marschirten die kaiserlichen Reuter, wegen Mangel an Fourage, ab.

Mittwoch den 10ten wurde das Pfund Rindfleisch in der Stadt auf 6 kr. herabgesetzt.

Sonntag den 15ten wurde auf kaiserliche Verordnung wegen dem Waffenglück der Alliirten Armeen und der Eroberung der französischen Festung Landau ein Dank- und Freudenfest gehalten. Die Predigttexte waren bei den Evangelischen Morgens Psalter 76 die drey letzten Verse, und Abends Psalter 72 die zwey letzten Verse. Die Kanonen wurden auf den Wällen abgefeuert; die Stadtgarde paradirte bey dem Rathhause; die fremde Garnisonstruppen bey der Domkirche, und zwey Bürgerkompagnien auf dem Weinmarkt. Alle diese Truppen gaben drey Ehrensalven. Es war gerade der Jahrstag, wo die Franzosen nach der Belagerung, in die Stadt einzogen.

Am 23ten Dezember 1704 marschirte der fränkische Kreisoberstlieutenant von Tucher mit

seiner Infanterie auch ab, hierdurch wurde die Stadt Augsburg von der fremden Garnison nun gänzlich befreyt; um so mehr war man bemüht, die Stadtgarde und die Bürgerkompagnien wieder mit gutem Gewehr zu versehen, und in dienstbaren Stand herzustellen.

Im Jahre 1705 den 5ten Jänner wurde durch ein Rathsdekret den beyden Stadtgarde-Hauptleuten aufgetragen, den Thorwachen den Befehl zu ertheilen. „Daß wegen der zu Lemberg in Pohlen grassirenden pestartigen Seuche genaue Aufsicht auf die zu den Stadtthoren herein kommenden fremden Personen und Waaren zu halten seye. Die Gesundheitspäße sollen vorzüglich genau untersucht werden; deßwegen sollen die Wachen den Thorschreibern im Nothfall beystehen. Jene fremde Personen aber, welche von der Contagion verdächtiger Orte herkommen, oder sich daselbst aufgehalten haben, so wie auch die Bettler, Pilgramme und herrenloses Gesindel mit oder ohne Päße, sollen sogleich abgewiesen und nicht in die Stadt unter keinem Vorwande eingelassen werden."

Am 22ten wurde diese Verordnung auch auf Volhinien, Podlachien, Schlesien, Mähren und Böhmen, als von dem Pestübel ergriffene Lan-

de, so als gesperrt anzusehen sind, ausgedehnt. —

Unter dem 2. April wurde aber diese Sperre auf ein eingelaufenes kaiserliches Schreiben, „daß nun die Contagion nachgelassen habe," wieder aufgehoben. Diese strenge Maasregeln waren für Augsburg in Betracht des sich wieder belebenden Handels und Verkehrs sehr nothwendig. —

Am 20. März verordnete der Magistrat, „daß, nachdem vernommen wurde, daß einige auf dem Rathhause in Arrest gehaltene Franzosen des Nachts entkommen seyen, hierüber durch einen Stadtsecretair eine sehr genaue und scharfe Untersuchung unternommen, und sowohl die noch arretirten Franzosen, als auch die aufgestellte Wache von Spießträgern zum Protokoll vernommen werden sollen. Alle sich noch in der Stadt befindliche Franzosen, sollen sogleich sämmtlich in eine bessere Verwahrung gebracht werden, wofür jederzeit die Wache streng verantwortlich ist. Unter den Stadtthoren soll hinlängliche und genaue Aufsicht, Anstalt und Nachforschung durch die beyde Stadtgarde-Hauptleute getroffen werden, und an das Publicum ein scharfer Beruf deßwegen ergehen. Auch solle der sämmtli-

chen bürgerlichen Hauptleute Gutachten die Abstellung der bey ihren Kompagnien eingerissenen Unordnungen betreffend, als genehmigt decretirt und darauf fest zu halten sehr empfohlen werden. —

Diesem zufolge solle

1) Jeder Bürger, den die Wache trifft, entweder selbst aufziehen, oder einen andern tüchtigen, keineswegs aber einen alten, presthaften Mann, oder gar einen Jungen, schicken.

2) Kein Lohnwächter solle zwey Lohnwachen aufeinander annehmen, damit auf solchen Fall die Wacheposten bis zur Ablösung gehörig besetzt verbleiben.

3) Den Oberoffiziers der Bürgerkompagnien solle, die sich verfehlenden Bürger mit der Prisonstrafe zu belegen, zugestanden seyn, jedoch nach vorgängiger Requisition bey den Amtsbürgermeistern.

4) Sollen die Gassenhauptleute nachsehen, welche Bürger in ihrem Bezirk bewehrt und unbewehrt sind, um die Bürgerkompagnien wieder ergänzen zu können.

Am 9ten Aug. paradirte die Stadtgarde unter dem Commando des Stadtgarde-Hauptmanns

Eßich an dem das erstemal wieder feyerlich gehaltenen Raths-Schwörtag, vor dem Rathhause. —

Am 13ten hielt der abgeordnete Commissair Kaiser Joseph des Ersten, Graf Truchses von Diamadingen und Scheer Vormittags 11 Uhr seinen feyerlichen Einzug in der Reichsstadt Augsburg. Vor dem Rothenthor außerhalb der Barriere, paradirte vor ihm die Stadtgarde unter dem Commando des Oberstlieutenant von Fantz zu Rittersberg, und gab drey Ehrensalven.

Auf dem Rothenthorwall, und auf dem Eserwall wurde er von jedem mit drey Ehrenschüssen begrüßt. Zwey bürgerliche Reuterkompagnien unter dem Commando der bürgerlichen Rittmeister Wind und Schiffle empfiengen ihn an der Kuhbrücke und begleiteten ihn bis an sein Absteigquartier im Max Graf Fuggerschen Hause. Eine Rathsdeputation fuhr ihm vor die Stadt zur Bewillkommung entgegen, und fünf Bürgerkompagnien paradirten mit ihren Fahnen und klingendem Spiel vor seiner Wohnung. —

Der Stadtgarde-Hauptmann Eßich holte die „Parola“ bey ihm ab, welche er täglich während seiner Anwesenheit in Augsburg ertheilte. Die erste Parola, so er gab, war Karl und

Madrid, und die zweyte Joseph und Frankfurt, und das dritte Losungswort war August und Augsburg.

Am 16ten Aug. 1705, gerade am Jahrstag, als die Franzosen nach der Schlacht von Höchstädt in großer Bestürzung und Eile die Stadt Augsburg verließen; Sonntag Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr wurde im Namen kaiserl. Majestät Joseph des Ersten dem bevollmächtigten Hofkommissär Grafen Truchses, unter einem Baldachin im Fuggerschen Haus auf einem Erker, wobey sich im zweyten Stockwerk an den Fenstern die Stadtpfleger Joseph Adrian von Imhof, und Gottfried Ammann, der Geheime-Rath und Magistrat befanden, von der Bürgerschaft und der Stadtgarde gehuldigt, nachdem vorher derselbe eine Würde- und gehaltvolle Anrede hielt. Hierauf folgte ein großes Traktament. Auf dem Weinmarkt standen sechs Feldstücke, welche bey dem Gesundheittrinken losgebrannt wurden.

Der übrige Theil dieses Jahrs verfloß für die Reichsstadt Augsburg, ruhig und friedlich, und nach und nach erholte sich wieder Handel und Gewerbe, und stellte sich die bürgerliche Ordnung wieder daselbst ein.

Aufforderungsschreiben

des

Churfürsten von Baiern

an die

Stadt Augsburg.

Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Emanuel in Ober- und Niederbaiern, auch der obern Pfalz Herzog Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erztruchseß und Churfürst, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. geben Bürgermeister und Rath wie nicht minder gesammter Bürgerschaft der Stadt Augsburg hiemit zu vernehmen. Obwohlen wir gänzlich verhofft hätten, ihr würdet den glückseligen Stand (in welchem wir euch nach der wegen der spanischen Successionssache, im Reich absonderlich in der Nachbarschaft von neuem sich erhobenen Empörung mit eurer selbst eigenen Submission gesetzt) zu

weit anderem Dank erkannt haben, dann daß ihr wider euer eigenes und erstmals gegebenes, nachgehends wiederholtes und sogar darüber hin mit Stellung einer wirklichen Geißel von zwey eurer Mitrathsfreunden bestättigtes Wort folgends wider öffentliche Treue und Glauben uns hintergangen, von denen wider uns Alliirten Truppen starke Besatzung an euch gezogen und in die Stadt eingenommen, folglich sie dadurch in den Stand gesetzt, von dort aus unserm Churfürstenthum und Landen zu Baiern mit Rauben, Plünderungen, Verheerung der schönsten Klöster, Gott geweiheten Sachen, Schlößer, Städte, Märkte, ganzer Dorfschaften und anderer verübten Unthaten einen solchen unschätzbaren Schaden zuzufügen, welchen weder ihr noch eure Nachkömmlinge genugsam zu ersetzen vermögen werden.

So müssen wir doch wider all' besseres Vermuthen bey unserer Anrückung gegen der Stadt sehen und verspüren, daß ihr weder dasjenige erkennet, was ihr vor undenklichen Jahren her aus unsern Landen und seither unserer angetretenen Regierung von uns selbst empfangen (so nicht nur in benachbarten gemeinsamen Handel und Wandel, sondern auch in mehr und andern

vielfältigen Beneficien und für Menschen und Vieh erforderten Nothwendigkeiten bestanden), noch euer öffentlich zugesagtes und so sehr bestättigtes Versprechen, noch eure und des gemeinen Stadtwesens eigene Convenienz Platz finden thue, sondern ihr vielmehr durch eine blinde Defferenz für unsere Feinde an derselben zu unserer und unserer Landen Oppresion formirten Absehen noch weitern Theil nehmen wollet, deßwegen wir uns denn bemüßiget befunden, euch und bemeldter Stadt mit scharfem Ernst zu begegnen, und mithin denjenigen Feind aus dem Vortheil zu setzen, welchen ihr demselben zu unserm so großen Präjuditz, mit Hintansetzung aller Treue und Glaubens eingeräumt habet: zu welchem Ende nun alle behörige Zubereitungen gemacht sind. Es stehet daher bey euch sammt und sonders ob ihr die euch vor Augen stehende Gewalt und folglich die darauf unausbleibliche Extremitäten und Zugrunderichtung so vieler unschuldigen Familien erwarten, oder vielmehr zu Vorkommung derer die forderliche Evacuation der Stadt von allem fremden Kriegsvolk auswirken und euch dadurch noch einen Weg zu unserer Clemenz öffnen wollet; solltet ihr aber dieser noch zum Ueberfluß vorhergehenden gutmeynenden

Warnung nicht Gehör geben, sondern in eurem verkehrten Sinn verharren und das Gewehr wider uns ergreifen, wo ihr mit Händen greift, daß für dießmal für euch kein Succurs mehr zu hoffen, indem die Kaiserliche und Alliirten unter unsers Vettern des Herrn Markgrafen von Baaden Liebden Commando stehende Armee völlig auseinander gegangen, er sich auch selbsten für seine Person in Gegenwart zu Rastatt befindet; so wollen wir an allem dem Schaden und Verlust und Untergang einer so schönen Stadt keinen Theil, sondern solches euch und eurer Hartnäckigkeit vor Gott und der Welt überbunden haben. Wisset ihr euch darnach zu richten. Gegeben in unserm Hauptquartier zu Göggingen.

Donnerstags den 6ten Dec.

1703.

Maximilian Emanuel,

Churfürst.

(L. S.)

Capitulations-Punkte,

welche

an Se. churfürstl. Durchlaucht in Baiern, wegen Uebergabe der Stadt Augsburg begehrt wurden.

1. Der allhiesige kaiserliche General und Marschall Lieutenant Freyherr von Bibra, nebst andern Generalen, Oberoffizieren und ganzer Garnison sowohl Kaiserlich-Alliirt- und Kreis-Völker zu Roß und zu Fuß verlangt mit allen gewöhnlichen Kriegsehren, fliegenden Fahnen, klingendem Spiel, Ober- und Untergewehr, Haab und Gut, Bagage, auch jeder Soldat mit 48 Schuß Pulver und Bley versehener innerhalb vier Tagen von dieser geschlossener Capitulation (wafern zwischen dieser Zeit kein Succurs kommen sollte) die Stadt Augsburg zu räumen und ungehindert auszuziehen, auch den nächsten und geradesten Weg nach Nördlingen convojert zu werden, also zwar, daß selbe täglich nicht mehr als 3 Stunden zu marschiren verbunden seyn, und den dritten Tag Rasttag zu halten, auch zu Nacht

nicht kampiren, sondern in denen Dörfern logirt werden, allwo bis Nördlingen die benöthigte Vivres und Fourage ohne Entgelt derselben herbeygeschafft werden sollen, zum Vorrath aber vor vier Tage Vivres und Fourage der Garnison mitzunehmen erlaubt seyn.

„Verwilliget mit zwey Schuß für jeden Mann.

„Der Abzug soll morgen den 15ten dieß längstens bis Mittag geschehen, und nach ajustirter Capitulation ein Thor auf der Seite der Attaque eingeräumet werden. Die Garnison solle bis Donauwörth convojert werden, und inner drey Tagen den kürzesten Weg (den man ihnen anzeigen wird) bis dahin marschiren, und von da sodann den Marsch weiters nach Nördlingen fortsetzen: wozu es keine weitere Escorte nöthig hat; unterwegs wird man selbe, so viel es sich immer thun läßt, in die Dörfer logiren, und solle ihnen erlaubt seyn, auf die Zeit ihres Marsches die nöthige Vivres und Fourage aus der Stadt mitzunehmen."

2) Diejenige vier Stücke, so Se. Durchlaucht dem General-Lieutenant Markgrafen von Baaden gehören, sollen mitzunehmen vergönnt seyn; zu jedem deren 50 Schuß Mu-

nition und Kugeln, wozu die benöthigte Fuhren und Pferde auch herzugeben.

„Hievon sind zwey verwilligt sammt Muni-
„tion und Kugeln vor zwey Schuß vor jedes
„Stück; die Pferde zu Abführung derselben wird
„man besorgen."

3) Zu Fortführung der Garnison, Bagage und andern benöthigten Fuhren werden 800 Wagen, jeder mit vier Pferden bespannet, erfordert, welche alle sicher unvisitirt, noch im mindesten angegriffen, begleitet werden sollen.

„Es sind in allem 100 Wagen vor die Garnison
„verwilligt, welche aus der Stadt zu nehmen;
„und was davon abgeht, wird man ersetzen,
„jedoch sollen dieselbe zu nichts, als allein zu
„Abführung der Garnison ihrer Bagage und Ef-
„fekten dienen, und wenn sich etwas anders
„aus der Stadt darauf befinden sollte, ein sol-
„ches der Confiskation unterworfen seyn."

4) Auch 60 bedeckte Wagen gleich den obigen bespannet, so ebenfalls unausgesucht und unangegriffen sicher mit der Garnison nachziehen sollen.

„Sind sechs bewilligt, und sollen selbige un-
„visitirt passiren."

5) Um bessern Fortkommens willen sollen alle Wagen wenigstens einmal bis Nördlingen abgelöst werden.

„Dieses ist nicht thunlich, weil nicht damit „aufzukommen.“

6) Alle Kaiserliche Alliirte und Kreiskommissarien, wie solche Namen haben mögen, und in differenten Geschäfften und Chargen stehen, alle Proviant-Bäckenmeister und Bediente ziehen mit all' ihrer Haab und Effekten sicher und ungehindert mit der Garnison aus, und sollen obbemeldte Commissarien und Proviantmeister wegen ihrer gehabten Chargen und Verrichtungen niemand, als Ihro Kaiserl. Majestät denen Alliirten und dem Kreis Red' und Antwort geben, vielweniger Rechnung zu stellen verbunden seyn, noch deßwegen angehalten werden.

„Verwilligt.“

7) Alle Ingenieur, Constabler und Feuerwerker sollen sicher mit ihren Effekten ausziehen.

„Verwilligt.“

8) Allen und jeden, geistlichen und weltlichen, hohen und niedern Standespersonen, welche mit der Garnison ausziehen wollen, solle erlaubt seyn, alles das Ihrige mit

sich und in Sicherheit fortzunehmen, ohne daß denenselbigen noch Jemanden einzige Durchsuchung und Plünderung geschehen möge.

„Abgeschlagen.“

9) Diejenigen aber, so wegen ihres Vermögens, liegender Güter oder anderer Ursachen halber jetzt nicht gleich abziehen können, verlangen vier Monate Frist, zwischen welcher Zeit und bis dahin sie ihre Negotia schlichten, das Ihrige frey verkaufen, und alsdann wie jetzt sicher convojert und abgelassen werden sollen.

„Gehört zum vorigen Artikel, und also abgeschlagen.“

10) Alle Schriften, so die Regimenter und Garnison in Genere oder Specie angehen, sollen sicher mitgenommen und abgeführt werden.

„Verwilligt.“

11) Alle die Effekten, Mobilien und Juwelen, so Se. Durchlaucht dem Herrn Markgrafen von Baaden und andern kaiserlichen Alliirten oder Kreisgeneralen zustehen, sollen sicher und ungehindert abgefolget werden, und dafern darauf eine Partikular-

Verpfändung haftet, der Pfandinhaber mit einem schriftlichen Empfangschein von dem Herrn General-Lieutenant Feldmarschallieutenant von Bibra, bis die creditirten Summen von den Debitoren richtig bezahlt worden, vergnügt seyn.

„Diese Präcaution ist unnöthig, indem Se. „churfürstl. Durchlaucht nicht gedenken, das Geringste, so Ihro Durchlaucht dem Markgrafen „von Baaden oder denen übrigen Generalen „und Offizieren und der Garnison zuständig ist, „angreifen zu lassen, wogegen man sich versehet, es werde kein fremdes Gut mitunterschleichen. Was aber die Schulden und Hypothe„ken anbelangt, da solle observirt werden, was „in dergleichen Fällen Rechtens ist.“

12) Solle sich deßgleichen auch von Partikular-Offizier Schulden verstehen und die Creditores mit schriftlichen Obligationen sich vergnügen.

„Wie vorhergehendem Artikel.“

13) Alles hereingeflüchtete und getriebene Vieh und Pferde, so zur Speise und Beritten-machung der Garnison angegriffen, und verwendet worden, solle abgestorben und deß-

wegen von der Generalität noch denen Regimentern einige Satisfaction nicht begehret werden.

„Ist mit dieser Condition verwilliget, daß „dagegen alle Prätensionen, so wegen der Garnison zu Amberg in der alldort aufgerichteten „Capitulation an Ihro churfürstl. Durchlaucht „gestellt und deroselben aufgebürdet werden wollen, erloschen und annullirt seyn sollen, in „Ermanglung dessen aber, und da der Commandant von Augsburg diese Compensation „über sich zu nehmen weigerte, so sind die von „dem Land hineingekommene und zum Gebrauche der Garnison angewendete Pferde 300 zu „restituiren.“

14) Ingleichen dasjenige aufgenommene Geld, so während der Belagerung zu Nothwendigkeiten der Garnison angewendet worden, solle jetzt nicht, sondern von Ihro kaiserl. Majestät oder aus der Kriegskassa bezahlt werden.

„Derentwegen hat sich die Garnison mit denen Creditoren zu verstehen.“

15) Diejenigen Kranken und Blessirten, so jetzt nicht fortkommen können, sollen noch von der Stadt mit aller Nothdurft und bey ih-

rer Reconvalescenz neben denen dabey zurückgelassenen Offizieren und Feldscherern in das nächste kaiserl. oder Kreisort, allwo kaiserliche und Kreisvölker liegen, sicher convojirt werden.

„Verwilligt.“

16) Von der Garnison soll Niemand anders Dienste zu nehmen verleitet, vielweniger mit Gewalt dazu genöthiget, und aus den Gliedern und Reihen gezogen werden.

„Verwilliget, außer was freywillig herüber „gehen will.“

17) Alle Gefangene werden beyderseits ausgewechselt und treulich ausgeliefert.

„Verwilliget, ohne Unterschied der Gefan„genen, wessen Standes und Nation selbige sind, „Offiziere und Gemeine, sie seyen gleich vor „oder während der Belagerung in die Gefan„genschaft gekommen.“

18) Alle Ueberläufer, so während der Belagerung zu beyden Theilen gekommen, sollen nicht abgefodert, aufgesucht, noch wieder herausgegeben werden.

„Es ist allezeit gebräuchlich gewesen, daß die „Ueberläufer beym Auszug der Garnison resti„tuirt werden, und solle daher ein Gleiches so-

„wohl von Franzosen, als Deutschen in dieser „Occasion observirt werden.“

19) Die Besatzung des veraccordirten Thors solle beyderseits mit 300 Mann und nicht mehr geschehen, da dann keinem Theil erlaubt seyn soll, ehe der gänzliche Abzug der Garnison geschehen, weder in die Stadt oder aus der Stadt zu gehen, er seye wer er wolle.

„Wann das Thor eingeraumt, wird man „es mit so vielen Leuten besetzen, als dazu nö„thig seyn werden.“

20) Die Noblesse, so allhier wohnhaft oder herein geflüchtet, solle mit keinen Quartieren belegt, und deren Häuser frey gelassen werden, auch denselben erlaubt seyn, jetzt oder innerhalb vier Monate Zeit ihre Effekten, Mobilien, Haab und Güter anderwärts hin, und wo es ihnen beliebig, sicher und ungehindert zu transportiren.

„Weil dieser Artikel zur Garnison nicht ge„hört, noch selbe angehet, so hat er in dieser „Capitulation nicht statt.“

21) Zur Sicherheit dieser Capitulation sollen bis zu deren völligen Vollziehung beyderseits

Geißeln gegeben, und nicht eher zurückgelassen werden, bis alles adimplirt ist.

Augsburg den 13. December 1703.

„Ist also zu observiren. Die Minen und „Magazinen sollen alle fideliter entdeckt und „angezeigt werden.“

Hauptquartier Göggingen den 14. Dec. 1703.

(L. S.)

Joh. Ernst Freyh. v. Bibra.

Verzeichniß

der

französischen Regimenter zu Fuß und zu Pferd, welche den 21. September 1704 in die Stadt Augsburg einzogen.

Zehen Regimenter Infanterie:

Bourbonnois 2 Regimenter, 850 Mann. Rettancour 2 Regim., 988 Mann. De la Reine, 3 Regim., 1541 Mann. Royal Artillerie, 1 Regim., 492 Mann. d'Isanguien, 1 Batail-

lon, 484 Mann. Xaintonge 1 Regim., 512 Mann. Nivernois 2 Regim., 774 Mann. de Clarte, 1 Regim., 632 Mann. de Chartres, 2 Regim., 804 Mann. Angerois 1 Regim., 405 Mann. Zusammen 16 Regimenter, und 7482 Mann.

Die gesammte Infanterie betrug 202 Capitains. 11 Aidemajors. 197 Lieutenants. 128 Souslieutenants. 393 Sergeanten. 6200 Soldaten. 1374 Offiziers. Knecht. 261 Weiber. Zusammen 8766 Köpfe.

Pferde und Maulthiere 2289.

Cavallerie:

Princechartres 415 Mann. Lorrain 2 Escadrons. Regim. Royal 3 Escadrons. Royal 428 Mann. Piemont 3 Escadrons, 424 Mann. Licery 3 Escadrons, 590 Mann. Zusammen 11 Escadrons und 1857 Mann.

Die Cavallerie war stark mit Knechte und Weiber 2582 Köpfe, Pferde und Maulthiere 2428.

Alle Offiziers waren bey den Bürgern einquartirt nebst den Bedienten von Capitains 4 á 5, Aidemajors 3 à 4, Lieutenants 2 à 3, Sous-Lieutenants 1 à 2. Diese forderten oft mehr als

ihre Herren. Offiziers Pferde mußten von den Bürgern mit Fourage verpflegt werden; 1 Capitain 6 Rationen; Aidemajor 3, Lieutenant 2, Souslieutenants 2, 2289 Offiziers-Pferde in Summa, ohne was öfters die Sergeanten, Marquetender und auch gemeine Soldaten Pferde hatten. Diese wurden öfters, wenn kein Pferdstall in den Häusern war, in Wohnstuben, Kammern, Badstuben, Gewölber und Waschküchen gestellt.

Zur Ausleerung des Zeughauses waren von churfürstlich baierischer Artillerie in der Stadt einquartirt.

3 Hauptleute. 1 Lieutenant. 2 Stuckjunker. 2 Zeugschreiber. 1 Büchsenmeister-Corporal. 18 Büchsenmeister. 3 Zeugdiener. 2 Handlanger-Corporal. 15 Handlanger. 1 Zimmermeister. 3 Corporals. 33 Zimmerleute. 1 Schmid. 2 Wagner. 2 Wagenmeister. 2 Geschirrknechte. 12 Stückknechte. 10 Offiziersbediente. Zusammen 112 Köpfe und 86 Pferde.

Verzeichniß

des

Königlich französischen Generalstaabs, mit Bedienten, Pferde und Maulthiere, welche in der Stadt Augsburg einquartirt waren.

Marschall de Marsin mit Bedienten, 51 Köpfe, und 180 Pferde und Maulthiere; General-Lieutenants und Generals, 9 Köpfe; Gefolge, darunter 30 Bediente und Knechte, 270 Köpfe; jeder 60 Pferde und Maulthiere, 540. Zusammen 330 Köpfe und 720 Pferde und Maulthiere.

Brigadiers 5, und 300 Pferde und Maulthiere; Bediente und Knechte 150; Obersten 15; Bediente und Knechte 225 Köpfe, und 450 Pferde und Maulthiere; Lieutenants; Colonel 5 Köpfe, und 100 Pferde und Maulthiere; Bediente 70; Majors 9; Bediente 54 Köpfe, und 100 Pferde und Maulthiere. Zusammen 863 Köpfe, und 1670 Pferde und Maulthiere.

5 Commandants de Bataillon; 45 Bediente, und 55 Pferde und Esel; 18 Commissairs d'Artillerie; 72 Bediente, und 180 Pferde und Esel; 4 Ingenieurs; 14 Bediente, und 18 Pferde und

Esel; 2 Commissaires de Vivres; 18 Bediente, und 20 Pferde und Esel. Summa 1041 Kopfe 1843 Thiere.

12 Aumonier, und 24 Pferde; 12 Diener; 8 Recoletti, und 16 Pferde; 8 Diener; 13 Chyrurgiens-Major und Aide-Major; 28 Bediente, und 70 Pferde; 26 Chyrurgiens und Controlleurs zur Feldapotheke. Summa 1154 Köpfe, und 1953 Pferde.

30 Commißbäcken; 1 Intendant; 16 Bediente, und 30 Esel und Pferde; 1 Stadtkommandant (Mr. Chamarante); 20 Bediente, und 30 Esel und Pferde; 1 Lieutenant du Roy (Mr. Salleur); 10 Bediente, und 20 Esel und Pferde; 1 Platzmajor, und 18 Esel und Pferde; 7 Bediente und Schreiber. Summa 1242 Köpfe, und 2051 Thiere.

1 Commissair de Roy (Mr. Descartes); 9 Bediente, und 18 Pferde; 1 Commissair (Mr. Sotichy); 4 Bediente, und 12 Pferde; 1 Postmeister; 6 Postillions, und 15 Pferde; 1 Grand-Profos; 15 Bediente, und 20 Pferde; 1 General-Wagenmeister; 12 Bediente und Knechte, und 30 Pferde; Lazareth im Durchschnitt, 240 Offizianten und Krankenwärter. Summa 1532 Köpfe, und 2146 Pferde.

Summarum: Infanterie 8766 Köpfe, und 2289 Pferde. Cavallerie 2582 Köpfe, und 2428 Pferde. Baierische Artillerie 112 Köpfe, und 86 Pferde. Generalstaab 1532 Köpfe, und 2146 Pferde. Summa Summarum 12992 Köpfe, und 6949 Pferde.

Verzeichniß

was nach Reglement der französischen Armee mußte abgereicht werden.

„Die unter dem Generalstaab gesetzte Com„mandants de Bataillons Majors und Aumo„niers, sind nicht von der Summa, welche dem „Generalstaab alle 50 Tage mußte geschossen wer„den, unterhalten worden, sondern von jenen, „wo sie im Quartiere waren.“

	fl.	kr.
Generalstaab 2500 Mund-Portionen à 15 kr.	625.	—
2500 Pferdrationen à 24 kr.	1000.	—
4 Obersten von der Cavallerie .	18.	—
72 Mundportionen à 15 kr.		
80 Pferdrationen à 24 kr.	32.	—

		fl.	kr.
9 Obersten von der Infanterie:			
162 Mundportionen à 15 kr.		40.	30
162 Pferdrationen à 24 kr.		56.	42
Summa vor den Generalstaab täglich		1772.	12

Ueberhaupt durfte man vor die tägliche Verpflegung und Abreichung der Portionen rechnen 6000 fl.

5 Commandants de Bataillons 10 Mund-, 8 Pferdrationen täglich 50 fl. 18 kr. in 150 Tag . . .	795.	—
5 Commandants 3975 fl. einer täglich à 6 fl. 30 kr. berechnet, betragen 5.	4875.	—
9 Majors 8 Mund- und 7 Pferdportionen täglich à 4 fl. 27 kr. in 150 Tage . . .	667.	30
6007 fl. 30 kr. den Tag à 6 fl.	8100.	—
202 Capitains 6 Mund- und Pferdportionen in 150 Tage à 3 fl. 36 kr.	151500.	—
11 Aidemajors nach obiger Berechnung in 150 Tagen 7 Mund- und 3 Pferdportionen täglich 4 fl. 30 kr.	7425.	—
197 Lieutenants 4 Mund- und 2 Pferdportionen täglich 2 fl. 30 kr.	73875.	—

	fl.	kr.
128 Souslieutenants 3 Mund- und 2 Pferdportionen 2 fl. täglich .	38400.	—
393 Sergeants 2 Mundportionen täglich 30 kr. . . .	29475.	—
6461 Soldaten und Weiber 1 Portion täglich 20½ kr. . . .	323050.	—
374 Offiziers Knecht detto .	18700.	—

Cavallerie:

3 Majors 8 Mund- und Pferdportionen à 4 fl. 30 kr. täglich .	2025.	—
4 Aidemajors 4 Mund- und Pferdportionen 2 fl. täglich . .	1200.	—
49 Capitains 6 Mundportionen täglich 3 fl. wegen Tischwein und Tafel	22050.	—
51 Lieutenants 4 Mundportionen 2 fl. täglich	15300.	—
50 Cornets 3 Mundportionen 1 fl. 30 kr. täglich	11250.	—
12 Aumonier 2 Mund- und Pferdportionen 1 fl. 42 kr. täglich .	2160.	—
62 Marchand de Logis 2 Mundportionen 45 kr. täglich . .	6975.	—
1604 Reuter und Weiber 1 Mundportion 24 kr. täglich . .	96240.	—
759 Offiziersknecht . .	87950.	—

	fl.	kr.
Churbaierische Artillerie kommandirte Mannschaft und Pferd .	11825.	—
Verschiedene Escorten, so ankamen, und abmarschirten, auf einige Zeit einquartirt, circa . .	4300.	—
Beschädigung der Bürger durch Excesse der Soldaten circa wenigstens als das Drittheil des ganz Kosten der Quartierslast . .	406558.	—
Summa Summarum der Stadt Augsburg ihrer Garnison in 150 Tagen, ungerechnet was in den Armee-Magazinen Mundportionen und Pferdrationen gefaßt wurde in der Quartiersverpflegung . .	1626233.	—

Ausweis
der
Kosten und Schaden, so die Reichsstadt Augsburg vom 1ten May 1703 bis den 16ten August 1704 getragen und erlitten hat.

---

	fl.
1) Ersatz der vom Kaiser in Beschlag genommenen Ricourtischen Wechselgelder auf Andrängen von Churbaiern	70,000.
2) Kosten der Verpflegung der Raths-Geißeln bey Churbaiern bis zur Bombardirung der Stadt . .	2000.
3) Betrag der geleisteten Lieferungen der größern Stiftungen und Land begüterten Bürger der Stadt zur churbaierisch und französischen Armeenach Donauwörth, Günzburg, Lauingen an Getraid, Haber, Heu, Stroh, Holz und Vieh	40,000.
4) Kosten der kaiserlichen Garnison der Stadt und Bürgerschaft ꝛc. Wacht und Wälle, Holz, Licht vom 4ten September bis 17ten Oktober 1000 Mann, vom 18ten Oktober bis 16. Dez. 1703. 7000 Mann zu Pferd und zu Fuß . . .	40,000.

fl.

5) Die auf Befehl des Stadtkommandanten kaiserl. Generallieutenant von Bibra den 1ten Nov. 1703 abgebrochene Gebäude vor der Stadt wenigst geschätzter Werth und Schaden von . . . . . 100,000.

6) Zugefügter Schaden der Stadt durch das erlittene Bombardement an Gebäuden, verbrannten Getraid, Mobilien ꝛc. . . . . 300,000.

7) Entrichtete Bombardirungskosten an Churbaiern an Gold, Silber, Zinn und Kupfer der Bürger, da kein baares Geld mehr vorhanden war 200,000.

8) Königl. französische Generalitätsportionen für die erste 50 Tage Winterquartier-Gebühr fl. 98000.
für die zweyte 50 Tage . . 91000.
für die dritte detto . . . 91000.
für Aufschlag . . . . 12000.

zusammen 292,000.

9) Pr. ein französisches extra Fourage-Magazin und Holz für ihre Hauptwache . . . . . 211,000.

10) Für Lösung der Glocken und Metall

fl.

der Stadt wurde dem Artillerie-Ge-
neral bezahlt . . . 38,000.

11) Einrichtung des französischen Laza-
reths in dem Spital zum heiligen
Geist, so die Spitaler räumen muß-
ten . . . . . 25,000.

12) Für vacante Chargen der königlich
französischen Cavallerie mußte be-
zahlt werden . . . 46,000.

13) Per Bau- und Nebenkosten, wäh-
rend der feindlichen Occupation der
Stadt . . . . 100,000.

14) Kosten des ganzen französischen Win-
terquartiers zu 150 Tage mit Aus-
nahme der Generalitäts-Verpfle-
gung . . . . 1500,000.

15) Kosten der Stadt des französischen
neu erbauten Forts und dessen De-
molirung . . . . 25,000.

16) Demolirung und Sprengung mit
Pulver der Festungswerker, Ba-
steyen, Wälle, Stadtmauern,
Thürme, Casematten ꝛc. ein Scha-
den von circa . . . 300,000.

17) Geleistete extra Requisition des kö-
nigl. französischen Oberkriegs-Com-

fl.

missärs Lottichio an die milde Stiftungen beyder Religionen 21,000.

18) Schaden der Landbegüterten und hiesiger Stiftungen, Besitzthum auf dem Lande durch Lieferungen von Proviant, Fourage, Pferd- und Vieh-Requisition, Raub, Brand, Plünderung und Verwüstung . 50,000.

19) Ruinirte Grundstücke, Gärten ꝛc. durch Verschanzungen und Quartierslast, und Kosten der retirirten Armee vom Schellenberg . . 200,000.

20) Vom 12ten März bis 16ten August 1704 wurde der Stadtmagistrat und dessen Verwaltung aufgehoben, und dafür churbaierische Commissarien, Direktor und Räthe eingesetzt, so die Steuern, Anlagen und Stadtgefälle aller Art und noch neu gesetzte Impostен und Accise einnahmen, ein Schaden des Aerars von circa . . . . 50,000.

21) Kosten der Stadtpfleger und Bürgermeister, so am 16ten August 1704 als Geißeln der Stadt von der französischen Armee fortgeführt wurden,

	fl.
per die in Straßburg gedrungen geleistete Caution à fl. 75,000. — und andern erloffenen Kosten in Summa	78,000.
22) Verlustbetrag des abgeführten großen und kleinen Geschützes der Stadt aus den Zeughäusern und der Rathhaus Rüstkammer zweymalige Desarmirung der Bürgerschaft, per Harnisch und Eisenwerk u. s. m.	534,000.
23) Per während der Belagerung verbrauchten Pulvers, Munition, Schanzzeug, Wagenpferde, so verloren giengen, Betten, Leinwand, Bandagen für die Blessirten ꝛc.	28,000.
24) Dem Proviantamt blieben französische Generale und Offiziers zu viel gefaßte Fourage schuldig . .	5500.
Summa Summarum .	4,075,500.

Aktum den 21ten Oktober

1704.

Verzeichniß

dessen, so von Churbaiern im Jahre 1704 aus dem Zeughause der Reichsstadt Augsburg abgeführt wurde, mit dessen Werthansatz in baarem Gelde.

	fl.
4 ganze Carthaunen, 94 Centner. 376	
Centner Metall à 55 fl. . .	20,680.
1 Paar Rad und Achse 18 fl. 4 Paar	72.
4 Lavetten Rad und Achsebeschlag 450 fl.	1800.
Per Ladzeug	40.
	22,752.

	fl.	kr.
2 halbe Carthaunen 72 Centn. 44 Pfund		
144 Centn. 88 Pfund á 55 fl.	7968.	24
Rad und Achs 30 fl. 2 Lavetten à 30 fl.	60.	—
Lavetten, Rad und Achsbeschlag 350 fl.	700.	—
Ladzeug 16 fl. 6 kr. . . .	8774.	30
2 Viertels-Carthaunen 112 Centner		
33 Pfund	6178.	9
Rad und Achs 30 fl. — Lavetten 60 fl.		
das Beschläg 600 fl. — Ladzeug 14 fl.	6882.	54
3 ganze Feldschlangen, Metall, 168		
Centn. 49 Pfund. Rad, Lavetten, Achsbeschlag, Ladzeug	10,476.	37
1 halbe Feldschlange, Metall, 37 Ctn.		
9 Pfund. Lavetten ꝛc. . .	2382.	15

		fl.	kr.
7	Falconen 183 Centn. 75 Pfund, Rad und Lavetten ꝛc.	11,327.	45
24	dreypfündige Falconett 300 Centn. 96 Pfund, Rad und Lavetten ꝛc.	19,120.	48
41	zweypfündige Fallconett 504 Centn. 30 Pfund, Lavetten ꝛc.	32,082.	30
20	lange Schlänglein, ¾ Pfund Caliber 100 Centn. Lavetten ꝛc.	6550.	—
9	1pfünd. Stücklein 54 Ctn. Lavetten ꝛc.	3442.	30
1	Metallstück auf einem Wagen mit Stellschrauben zum Drehen, 7 Ctn. Metall mit Wagen ꝛc.	462.	—
1	Metall-Musterstück mit 7 Mündungen 15 Centn. und Wagen	2350.	—
6	5pfündige Metallstücke, so im untern Platz des Rathhauses gestanden, 90 Centn. Lavetten ꝛc.	5598.	—
1	lederne Canone mit Meßing überzogen und vergoldet 400 fl., 1 detto mit 1 kupfernen Lauf 150 fl., detto 1 lederne Feldschlange mit Kupfer überzogen, ganz ruinirt 1500 fl. in Summa	2080.	—
2	Serpentin von Eisen mit Lavetten	100.	—
12	detto, 3 auf einer Lavette nieder und		

	fl.	kr.
hoch zu richten. 14 detto, 2 auf einer Lavette . . .	1835.	—
Detto 2 lange Wagen, auf jedem 3 Serpentenl zum Drehen, 3 detto mit 2 geschmiedete Serpentenl .	461.	—
2 Stücklein von gegossenen Eisen mit Lavetten, 2 ohne Lavetten, ein kleines detto, 1 detto Musterstückel hinten zu laden . . .	485.	—
2 große Haubizen, schießt 30 Pfund Stein 100 Centn. Metall à 55 fl. 5500 fl., 1 per Rad, Achs 18 fl. 36 fl. — 1 Lavette 30 fl. 60 fl. — Ladzeug 10 fl. 20 fl. — Beschlag 140 fl. 280 fl. . . .	5896.	—
2 detto zu 14 Pfund Stein 80 Centn. mit Zugehör, wie oben . .	4788.	—
2 detto zu 10 Pfund Stein 70 Centner mit Zugehör . . .	4103.	—
2 detto zu 8 Pfund Stein 60 Centner mit Zugehör . . .	3553.	—
2 detto 6 Pfund Stein 56 Centner Gewicht ꝛc.	3333.	—
7 dergleichen 7 Pfund Stein 275 Centner	10,241.	—
1 Petarde 200 Pfund Gewicht à 45 kr.		

	fl.	kr.
150 fl. das Madrillbret sammt dem Gefäß und dem Beschlag 150 fl.	300.	—
138 metallene Stück, 46 eiserne, 3 lederne, betragen im Geldwerth	159,347.	49
1 großer Böller, so 100 Pfund Stein wirft, Metall 30 Centner 55 fl. 1650 fl. Lavette sammt Beschlag 70 fl.		
1 Böller à 60 Pfund Stein, 15 Centn. Metall 825 fl. Lavetten und Beschlag 50 fl. in Summa .	2595.	—
2 detto à 30 Pfund Stein mit Zugehör	3785.	—
3 Böller à 8 Pfund Stein, 4 detto à 5 Pfund Stein, 4 detto à 3 Pfund Stein, 1 detto à 2 Pfund Stein, 2 detto zu Lustfeuer, 3 eiserne detto mit zugehörigen Lavetten und Beschlag, in Summa .	5965.	—

7 Protzwagen vom Wagner und Schmid, ein Sattelwagen, 2 Kugelwagen, 2 Kupfwagen, 4 eiserne Radschuh, große und kleine Kugellehr zu Stück und Böller, Schraubenschlüssel, 1 eiserner Geißfuß, 2 Stechstangen, 1 Schlegel, 2 Handschlegel, 2 Schrottmaisel, 1 Eselohr, 12 Holzaxten, 11 Zimmeraxten, 38 Bickel, 18 Hauen, 24 Handäxtlein, 17 Stockwinden, 16 Fußwinden, 6 Meisterstückwinden, 1 Brechwinden, 2

Wagenwinden, 25 Paar Eßhaggen, 14 Protznägel mit Scheiben, 4 angerichte Helböck, 2 Paar Zugstaschen mit Meßing, 3 Haggenscheiben, 25 Prozketten, 50 Sperrketten, 1 lange Wasserkette, 16 hinter und vordere Zugwagen, 40 Zugstangen, 4 große Schraubstöcke, 2 Hornambos, 6 Kugelambos mit Oberhämmer zum Stuckkugel planiren, 2 Windböck zum Thor einsprengen, 1 Beißzange mit einer Winde, steht auf 4 Rädlein, 1 Nothzange zu den vernagelten Canonen, 1 Zange zu den glühenden Kugeln, 14 allerley Kugelmödel; 1 Schnellwaag, 1 großer Waagbalken, 16 Centner eiserne Gewichter, 16 Centner bleyerne Gewichter, 2 Beißzangen zum Kugelabzwicken, 767 meßingene Doppelhacken, 1 doppelter Doppelhacken auf einem Bock, 14 kleine meßingene Doppelhacken, 703 eiserne Doppelhacken, Lunten, Flinten und Musqueten 3856 Stück, 154 kleine Feuerröhrlein mit Schloß und Schwammschlößlein, 44 Handröhrlein mit langen eisernen Spitzen, 319 Flinten, Carbiner, 350 Paar Flinten-Pistolen, 115 deutsche Carbiner mit Spanner, 424 Paar deutsche Pistolen, 75 Paar Pistolhulfter, 4040 3pfündige Bleikugeln, 2400 2pfündige Bleikugeln, 265 1pfündige Bleikugeln, 14650 halbpfündige Bleikugeln, 151 Ctn.

bleyerne Doppelhackenkugeln, 314 Ctn. Musqueten-kugeln, 5 Ctn. Carbinerkugeln, 2 Ctn. Pistolenkugeln. An ganzem Bley 276 Ctn., Zinn 273 Pfund, große und kleine Drathkugeln 10 Ctn., 1582 ganze Carthaunenkugeln 759 Ctn. 36 Pfund, 7180 halbe Carthaunenkugeln 1723 Centn. 20 Pfund, Totalsumm 18619 fl. 18 kr.

4070 12pfündige Kugeln 488 Cent. 40 Pfund, 3959 8pfündige Kugeln 276 Centn. 72 Pfund, 939 6pfündige Kugeln 56 Centn. 34 Pfund, 7630 5pfündige Kugeln, 387 Ctn. 50 Pfund, 2018 4pfündige Kugeln 80 Centn. 72 Pfund, 12107 3pfündige Kugeln 363 Centn. 21 Pfund, 14913 2pfündige Kugeln 298 Centn. 96 Pfund, 13598 1pfündige Kugeln 135 Centn. 98 Pfund, 2715 halbpfündige Kugeln 13 Centn. 57 $\frac{1}{2}$ Pfund, 3 Centner 43 Pfund eiserne Doppelhackenkugeln, 130 Centn. Schrott, 626 gefüllte Kartätschen in Büchsen, an Eisen 34 Centner, in Summa 16324 fl. 26 kr.

802 Stück große und kleine Bomben 386 Centn. 30 Pfund Eisen, 5856 eiserne Handgranaten à 3 Pfund, 117 Centn. 12 Pfund, darunter gefüllte 2553 enthalten 638 Pfund Pulver, Stuppin 2553. 268 meßingene leere Handgrenaden. Einen Kugelschnapper, die Feuerballen zu

decken, 420 Centn. Pulver, 500 Centn. Lunten, 3 Paar Heerpauken, 2 Trompeten, 2 Kübelpauken, 10 Feldstühl, 50 große Schweizer Trommeln, Werth in Summa 20339 fl. 33 kr.

71 Offizier Partisanen, 39 Fähndrichsspringstöck, 30 Unteroffiziers detto, 483 Patrouillierspringstöck, 150 Schweinspieß, 228 Knebelspieß, 1381 Kurzgewehr, 275 beschlagene Picken, 4167 Pickenstangen, 36 Dammzieher, 22 Vogelzungen, 536 Morgenstern, 5 meßingene Handspritzen, 5 Feuerhund, 58 Stahlwenden. Summa 9555 Gulden, 18 Kreuzer.

9 Streithämmer à 3 fl. 27 fl. 2 Bezigon à 10 fl. 20 fl. 1 Zug mit Meßingrad 20 fl. Auf dem Bachofenwall ist gestanden 1 großer Zug mit 2 beschlagenen Rädern, 2 Zugflaschen mit 11 messingenen Rädlein, Werth 190 fl. 141 schwarze Harnisch à 300 fl. 42300 fl. 28 Turnierharnisch mit Beischall und Bändoschen à 1000 fl. 28000 fl. weiß mousirte Turnierharnisch 34 Stück à 800 fl. 27200 fl. 7 weiße Meisterstück-Harnisch à 1500 Gulden, 10500 fl. Summa 108257 fl.

14 weiße Pferdskopfstück zum Turnier à 10 fl. 140 fl. 4 Offiziers-Cuiras mit Casquet 300 fl. 648 Reuter-Cuirasse und Casquets 6 fl. 3888 fl. 6 weiße Kinder-Cuirasse 20 fl. 120 fl. 2 Panzerhem-

der mit Casquet und Handschuh à 100 fl. 200 fl. 159 Panzerdegen à 3 fl. 477 fl. 129 Schlachtschwerder à 10 fl. 1290 fl. 70 Runtatschen zum Turnier à 20 fl. 1400 fl. 1820 Piquenier und Trabanten-Harnisch à 10 fl. 18200 fl. Summa 26015 fl.

Roth und schwarze 7444 Stück weiß beschlagene Pulverflaschen à 2 fl. 14888 fl. 15960 weiße und schwarze Sturmhauben à 2 fl. 31920 fl. 180 Zündruthen à 1 fl. 180 fl. in Summa 475422 fl. 18 kr.

Ein großer, viereckigter Kessel von starkem Kupfer mit einem großen meßingenen Hahnen zum Ernst Feuertaufen 200 fl. Werth, 48 große Schleppseil à 20 fl. 960 fl. 6 Zugseil à 25 fl. 150 fl. 30 Mittelseil 15 fl., eines 450 Stück Stränge 3 Paar à 3 fl. 900 fl. 300 große eiserne Schrauben à 15 kr. 75 fl. 500 Musquetengabeln à 15 kr. 125 fl. Summa 2850 fl.

In der Rüstkammer auf dem Rathhause haben sich Armaturen befunden.

Eine Kanone von Metall à 300 fl. 3 Feuer-Mörser à 150 fl. 450 fl. 2 metallene Kugel-

büchsen auf Böck à 75 fl. 150 fl. 58 meßingene Doppelhacken 1740 fl. 672 Musqueten 2016 fl. 6 eiserne Doppelhacken auf Böck 120 fl. 108 mit Bein eingelegte Feuerrohr mit Spanner und Model à 15 fl. 1620 fl. 6 gezogene Feuerbüchsen à 10 fl. 60 fl. 200 meßingene Handgranaten mit eisernen Spitzen à 6 fl. 1200 fl. 303 eiserne detto 60 fl. 150 fl. Kurzgewehr à 3 fl. 450 fl. 100 Picken 110 fl. 24 Partisan zur Galla à 15 fl. 360 fl. 12 Schlachtschwerder à 10 fl. 120 fl. 450 Musqueten-Gabeln 112 fl. 30 kr. 104 große Pulverflaschen 312 fl. 500 detto kleinere 1000 fl. 112 detto mit weißem Bein eingelegt 336 fl. 576 Büchsenspanner 192 fl. 12 Centn. Bleykugeln à 10 fl. 120 fl. 1 Paar Heerpaucken 75 fl. 25 Schützenröcklein à 5 fl. 125 fl. 5 musirte Turnierharnisch mit Prischallen und Beindaschen à 1500 fl. 7500 fl. Sechs weiße, musirte Harnisch à 1000 fl. 6000 fl. 1 schwarzen Turnierharnisch 800 fl. 5 detto à 500 fl. 2500 fl. 5 schöne heidnische metallene Kaiser-Brustbilder à 400 fl. 2000 fl.

Die bürgerliche Gewehre, so auf Befehl des französischen Marschall de Marsin zweymal in das Zeughaus abgeliefert, und mit den andern Armaturen von hier abgeführt wurden,

belauft sich der Werth auf 20000 fl. 15 Zelte, so sich im untern Zeughaus befunden haben à 400 fl. 6000 fl.

— Summa Summarum des ganzen Verlusts der beyden Zeughäuser an Waffenwerth und Kriegsgeräth Salvo Calculi 534200 fl. 48 kr.

Entwurf

jener Munition, Bomben, Haubitzen, Handgranaten, Carcassen, Feuer- und Brandkugeln, Cartätschen, Schanzzeug, welches zur Belagerung Augsburg herbeygeschafft und an Churbaiern bezahlt worden.

		fl.	kr.
2200 Centner Pulver	à 30 fl.	66000.	—
290 Centn. Lunten	à 6 fl.	1740.	—
1956 Centner Bley	à 12 fl.	13472.	—
8971. 24 ℔ / 1248. 12 ℔ / 7800. 6 ℔	Stückkugeln wägen 4118 Centn. 64 ℔. den Centn. à 8 fl.	32949.	6½
6000 eiserne Handgranaten, das Stück	à 15 kr.	1500.	—
2793 16pfündige verfertigte Bomben	à 4 bis 5 fl.	18,000.	—

	fl.	kr.
640 20pfündige verfertigte Bomben	11,172.	—
64 40pf. verfertigte Bomben à 7 fl.	448.	—
1803 60pfündige à 12 fl. .	21,606.	—
531 100pfündige à 15 fl. .	7,956.	—
36 16pfündige Brandkugeln à 6 fl	216.	—
222 6pfündige Brandkugeln à 20 fl.	4440.	—
56 100pfündige Brandkugeln à 30 fl.	1680.	—
122 60 pfündige Carcassen à 18 fl.	2196.	—
58 10pfündige Carcassen à 26 fl.	1508.	—
100 Pulver- oder Sturmsäck à 2 fl.	200.	—
12 Fuder buchene Kohlen à 12 fl.	144.	—
3 eiserne Kugelröster, sammt Zangen und Löffeln . . .	193.	—
7000 Stück Schanzzeug à 30 kr.	3500.	—
7000 Batterie-Nägel à 3 kr.	350.	—
700 2 u. 3zöllige Batteriebretter à 40kr.	466.	40
2000 Batterie-Schlegel à 2 kr.	66.	40
300 Lagerholz à 40 kr. . .	200.	—
600 gemeine Bretter à 10 kr. .	100.	—
50000 Flintensteine, das 1000 à 16 fl.	800.	—
20 Pfund Wachskerzen à 54 kr. .	18.	—
70 Pfund Unschlittkerzen à 10 kr.	11.	40
12 Centn. Werkeisen, das Pfund à 10 kr.	120.	—
2 Centn. kleine Eisen Arbeit .	26.	—
12 ½ und ¼tels Carthaunen Ladschaufeln von Kupfer . . .	36.	—

	fl.	kr.
3 Blasbälge	20.	—
30 Stück Fäßlein zu Wägen à 4 fl.	120.	—
45 neue Brotz-Nägel . .	26.	—
5 neue Brotzketten . . .	50.	—
10 Legeisen zu halben Carthaunen	66.	40
10 neue Stuckwinden . .	130.	—
400 neue Wollsäcke à 10 fl. .	4000.	—
20000 neue Sandsäcke à 10 kr. .	3333.	25
5000 weiße Fäßel-Nägel . .	107.	25
600 Pulverfaßel-Reif à 2 kr. .	20.	—
1000 neue Hufeisen à 6 kr. .	100.	—
200 Paar Zugsträng à 30 kr. .	100.	—
50000 Hufnägel, das 100 à $2\frac{1}{2}$ fl.	125.	—
600 Paar Halsringe à 6 kr. .	60.	—
400 Paar Baunebsträng à $1\frac{1}{2}$ fl.	600.	—
4 Umschlagsail	120.	—
100 Paar Reutsail . . .	200.	—
6 6pfündige Pöller und 3 12pfündige Schlangen sind in der Belagerung zerschossen und ruinirt worden 180 Centner Gewicht dem Stückgießer solche umzugießen per Centner 10 fl. sammt 18 Centner Abgang .	2700.	—
Für Feuer, Zimmer, Wagner, Werk, Sattler, Minier Werkzeug sammt Requisitten . . .	40,000.	—

	fl.	kr.
Verschiedene Feuerwerks-Requisitten und Materialien, Salpeter, Pulver, Staub, Schwefel, Pech, Hanf, Werk, Latern, Zwillich, Fedrich, Terpentin, Brandröhren, Caunerspiegel, Eßig, Brandwein, u. s. m.	15,000.	—
5200 Pferde zum Zug von 8 Falcaunen, 21 Viertels halbe Carthaunen, 3 Haubitzen, 16 Böller, 1661 Wagen mit Munition, Belagerungs-Artillerie zum Abmarsch ꝛc. 6 Wochen glatte und rauhe Fourage per Pferd 15 kr.	58,500.	—
Per 5200 Pferd Fuhrlohn, täglich à 30 kr. per Pferd 6 Wochen	109,200.	—
Für diese Beschlaggeld, Sailwerk u. s. m. für 6 Wochen . .	1733.	20
2600 Bauern-Fuhrleute, dieser Pferde Zehrung täglich 20 kr. 6 Wochen	36,400.	—
Per Pioniers während der Belagerung von München 30 Tag à 20 kr.	5000.	—
Von den Artilleriezug Bauernpferden 5200 und 700 Artilleriepferden sind während der Belagerung 90 crepirt, ruinirt und erschossen worden	5400.	—

	fl.	kr.
Für Verfertigung der Ernst Feuerwerks zur Belagerung der Stadt Augsburg das gewöhnliche Deputat bis zu Ende der Belagerung auf 3 Monat den Artillerie-Offiziers 1 Hauptmann als Commandant, 5 Capitains, 1 Oberfeuerwerkmeister, 6 Lieutenants, 6 Stückjunker, 13 Feuerwerker, 12 Büchsenmeister-Corporal, 200 Büchsenmeister, 1 Zimmermann, 1 Schmidt, 1 Wagenmeister, 4 Zimmer-Corporalen, 40 Zimmergesellen, 8 Schmid, 4 Wagner, 2 Zeugschreiber, 4 Zeugdiener, 2 Handlanger-Corporalen, 20 Handlanger . . .	34470.	—
Summa Summarum	fl. 488838.	46½

Verzeichniß

der

churfürstlich baierischen und königlich französischen Generale und Offiziers, sowohl gesund als blessirt, welche nach der Schlacht von Schellenberg in der Stadt Augsburg einquartirt wurden.

Der Churfürst von Baiern Maximilian Emanuel Durchlaucht mit Dienerschaft und Gefolge, 40 Köpfe und 115 Pferd. General-Feldmarschall von Arco, 1 Kopf und 90 Pferde. Stallmeister, Hausmeister, Pagen, Kammerdiener, Trompeter, Tafeldecker, 15 Köpfe. Silberdiener, Koch, Küchenjung, Laquayen, Bäcken, Fleischhacker, Leib- und Silberwascherin, Kuchenmägde, Stallbediente, 38 Köpfe. Ordonanz-Offiziers, 8 Köpfe und 10 Pferde. Generalwacht zu Pferd, 30 Köpfe und 30 Pferde. General-Mohastrol mit Bedienten, 24 Köpfe 60 Pferde. General Seefeld mit Bedienten, 14 Köpfe und 44 Pferde. General Lüzelburg mit Bedienten, 15 Köpfe und 30 Pferde. General Maffei, 10 Köpfe und 30 Pferde. General von Wolframsdorf, 20 Köpfe und 50 Pferde. Brigadier von Arco, 10 Köpfe und

20 Pferde. Brigadier von Costa, 12 Köpfe 30 Pferde. Generalquartiermeister von Frankenreuth, 4 Köpfe und 12 Pferde. Generalwachtmeister von Rechberg, 10 Köpfe und 24 Pferde. Secretaire Schmid, 2 Köpfe und 6 Pferde. Adjct. Auditor Thenn, 2 Köpfe und 3 Pferde.

Churfürstl. General-Adjudanten:

Baron v. Lerchenfeld, 4 Köpfe und 9 Pferde. Graf v. Jedenbach, 5 Köpfe und 12 Pferde. Mr. v. Stein, 6 Köpfe und 12 Pferde. Blainville, 4 Köpfe und 12 Pferde. St. Albin, 6 Köpfe und 12 Pferde. Montani, 5 Köpfe und 10 Pferde. Gabrieli, 6 Köpfe und 12 Pferde. Lutin, 7 Köpfe und 13 Pferde. Generalmajor v. Lisendorf, 8 Köpfe und 15 Pferde. Staabspater, 2 Köpfe und 3 Pferde. Oberauditor, 4 Köpfe und 8 Pferde. Adjunct Brenlmaier, 2 Pferde und 2 Pferde. Capitain de Grind und Mechardi vom General Arco, 2 Köpfe und 2 Köpfe. Wagenmeister-Lieutenant, 3 Köpfe und 4 Pferde. Grand Profos cum suis, 4 Köpfe und 6 Pferde. Felddoktor Riedenauer, 2 Köpfe und 3 Pferde. Felddoktor Schwankarth, 2 Köpfe und 3 Pferde. Staabs-Feldscherer mit Gesellen, 6 Köpfe und 6 Pferde. Feldapothe-

ker mit Gesellen, 5 Köpfe und 5 Pferde. Zur Führung der Feldapothek, 10 Köpfe und 22 Pferde. Krankenkommissair mit 2 Wagen, 5 Köpfe und 10 Pferde. Staabsquartiermeister, 3 Köpfe und 4 Pferde.

Commissariat:

Oberkriegskommissair von Hofmüllern, 6 Köpfe und 16 Pferde. Kriegskanzley, 10 Köpfe und 12 Pferde. Oberproviantmeister, 4 Köpfe und 12 Pferde. Feldkriegszahlmeister, 5 Köpfe und 18 Pferde. Buchhalter, 3 Köpfe und 8 Pferde. Feldpost, 6 Köpfe und 6 Pferde. Commissair-Bediente, 6 Köpfe und 12 Pferde. General v. Costa, 20 Köpfe und 40 Pferde. Hofmarschall Oberst von Mollendorf, 15 Köpfe und 30 Pferde. Oberst Harder, 8 Köpfe und 16 Pferde. Oberst von Stubenberg, 4 Köpfe und 7 Pferde. v. Rechberg, churfürstl. Stallmeister, 15 Köpfe und 90 Pferde. Churfürstl. Oberst Graf von Taufkirch von Churprinz Regiment, 10 Köpfe und 18 Pferde. Graf Taufkirch jüngerer, 4 Köpfe und 8 Pferde. Graf von Taufkirch, älterer, Vice-Oberststallmeister und Oberst der Granadier à Cheval, 12 Köpfe und 16 Pferde. Baron von Freiberg, 6 Köpfe und 16 Pferde. Ba-

ron von Taxis, 8 Köpfe und 18 Pferde. Hauptmann Graf von Vincinguera à St. Bonifacio, 3 Köpfe und 5 Pferde. Hauptmann Gesmewald, 3 Köpfe und 6 Pferde. Hauptmann v. Freyendorf, 3 Köpfe und 4 Pferde. Hauptmann Dumann, 4 Köpfe und 8 Pferde. Lieutenant Rernen, 2 Köpfe und 3 Pferde. 1 Lieutenant von Lüzelburgischen Regiment, 1 Kopf. Churbaierischer Quartiermeister und Hof-Fourier, 3 Köpfe und 4 Pferde.

Churfürstliche Leibgarden.

1. Hatschiergarde:

Oberstlieutenant Graf von Arco, jüngerer, 15 Köpfe und 25 Pferde. Graf Fugger, 14 Köpfe und 20 Pferde. Baron von Manteufel, 5 Köpfe und 12 Pferde. Graf Raymund, 3 Köpfe und 6 Pferde. 3 Rittmeister, 14 Köpfe und 30 Pferde. Fourier mit Bedienten, 8 Köpfe und 8 Pferde. Hatschier, 120 Köpfe. Frauen, 10 Köpfe und 136 Pferde. Kinder, 4 Köpfe. Hatschierknecht, 10 Köpfe und 10 Pferde. Fahnenschmid, 2 Köpfe und 2 Pferde. Feldscherer, 1 Kopf und 1 Pferd. Trompeter, 6 Köpfe und 6 Pferde. Summa 750 Köpfe und 1223 Pferde.

2. Carabiniers-Garde:

Oberst Marquis Babo, 8 Köpfe und 16 Pferde. Oberstlieutenant Graf Minuci, 5 Köpfe und 10 Pferde. Oberstwachtmeister von Eisendorf, 5 Köpfe und 11 Pferde. Detto Nicolai, 4 Köpfe und 8 Pferde. Graf von Lerchenfeld, 3 Köpfe und 5 Pferde. 2 Rittmeister, 2 Köpfe. Bediente, 8 Köpfe und 18 Pferde. 2 Lieutenant, 2 Köpfe. Bediente, 1 Magd, 6 Köpfe und 7 Pferde. 1 Cornet, 1 Kopf. Bediente, 1 Frau, 3 Köpfe und 4 Pferde. Carabiniers, 150 Köpfe. Weiber, 6 Köpfe, 174 Pferde. Knechte, 6 Köpfe. Trompeter, 6 Köpfe und 6 Pferde. Summa 965 Köpfe und 1482 Köpfe.

3. Grenadiers à Cheval-Garde.

2 Capitains, 2 Köpfe. 2 Frauen, 6 Knechte, 8 Köpfe und 10 Pferde. 2 Lieutenants, 2 Köpfe. Bediente, 6 Köpfe und 11 Pferde. 1 Cornet, 1 Kopf. Bediente, 2 Köpfe und 3 Pferde. Grenadiers à Cheval, 86 Köpfe. 7 Frauen, 6 Knechte, 13 Köpfe und 102 Pferde. 1 Oberauditor Schwenk, 1 Frau, 1 Knecht, 3 Köpfe und 3 Pferde. Proviant-Commissaire mit Bediente, 20 Köpfe und 50 Pferde. Proviant-

Scribenten, 4 Köpfe. 1 Frau, 11 Kinder, 12 Köpfe und 12 Pferde.

Churfürstliches Gefolge und Bediente.

1 Beichtvater mit Bedienten, 2 Köpfe und 2 Pferde. Hofkaplan, 2 Köpfe. Bediente, 2 Köpfe und 4 Pferde. Leibmedicus, 1 Kopf. Bediente, 2 Köpfe und 3 Pferde. Kammerbediente, 46 Köpfe. Edelknaben, 6 Köpfe. Kammerdiener, 1 Kopf und 10 Pferde. Bediente, 3 Köpfe. Wäscherin, 1 Kopf. Proviantzahlmeister, 1 Kopf. Bediente und Knechte, 6 Köpfe und 15 Pferde. Kammerdiener, 13 Köpfe. Laquayen, 7 Köpfe. Feldmedicus, 2 Köpfe und 2 Pferde. Hofkourier, 2 Köpfe und 2 Pferde. Hofbarbier, 5 Köpfe. Bediente, 2 Köpfe und 7 Pferde. Trompeter, 3 Köpfe und 3 Pferde. Accisscribenten, 2 Köpfe und 2 Pferde. Hofmusici, 4 Köpfe. Mund- und Nebenköch, 12 Köpfe. Kuchenjungen, 4 Köpfe. Ziergärtner, 1 Kopf. Laufer, 2 Köpfe. Hausmeister, 2 Köpfe, 2 Pferde. Ober-Schiffmeister mit Bediente, 3 Köpfe und 3 Pferde. Brückenmeister, 2 Köpfe und 2 Pferde. Wagenmeister mit Bediente, 6 Köpfe und 16 Pferde. Futtermeister, 3 Köpfe und 3 Pferde. Feldschneider, 3 Köpfe. Hofschneider, 3 Köpfe. Bä-

ckenmeister, 2 Köpfe und 2 Pferde. Commis-bäcken, 59 Köpfe. Commismaurer, 4 Köpfe. Hofsattler, 3 Köpfe. Hofschmid, 4 Köpfe. Wäscherin, 3 Köpfe. Kuttelwäscherin, 1 Kopf. Blessirte im Zeughaus, 154 Köpfe; im Schneidhaus, 70 Köpfe; im Pilgerhaus, 52 Köpfe; auf dem Metzgerhaus 25 Köpfe. Churfürstl. Maulthiere mit Knechte, 12 Köpfe und 29 Pferde. Summa 1677 Köpfe und 1780 Pferde.

Von der churbaierischen Stadt Rain, so den 23. July 1704 von den Kaiserlichen eingenommen wurde, sind in Augsburg von der churbaierischen Garnison einquartirt worden.

Oberstlieutenant Rieger vom Regiment Mollendorf, 3 Köpfe und 2 Pferde. Capitainslieutenants, 2 Köpfe und 2 Pferde. Ingenieurlieutenants, 2 Köpfe und 3 Pferde. Proviantkommissair, 2 Köpfe. 1 Frau, 1 Knecht, 2 Köpfe 3 Pferde. Artillerie-Lieutenant, 1 Kopf Unterlieutenant, 1 Kopf. Stuckjunker, 1 Kopf. Adjutant, 1 Kopf. Secretair, 1 Kopf. Konstabler, 15 Köpfe. Corporal, 2 Köpfe. Fourier, 2 Köpfe. Proviantbediente, 3 Köpfe. Fähndrich, 2 Köpfe. Fourierschützen, 3 Köpfe. 6 Hautboi-

sten 6, 1 Weib, 7 Köpfe. 6 Grenadier, 1 Weib, 7 Köpfe. Kranke ins Lazareth, 38 Köpfe. Versprengtes Fußvolk und Reuter vom Schellenberg und Offiziers, so ihre Equipage verloren haben, 254 Köpfe.

Summa Summarum der einquartirten Baiern 2026 Köpfe und 1790 Pferde.

Verzeichniß

der

französischen Militairs, so nach der Schlacht vom Schellenberg, gesund und blessirt in Augsburg einquartirt wurden.

Königlich französischer Marschall de Marsin und Suite, 83 Köpfe und 158 Pferde. 100 Schaaf, 20 Ochsen und 25 Maulthiere.

Lieut. General Mr. Lanion mit Suite, 43 Köpfe, Pferde und Maulthiere 74.

Lieutenant General Mr. de Blainville mit Suite, 38 Köpfe, Pferde und Maulthiere 384.

Mr. du Bourg mit Suite, 167 Köpfe, 100 Schaaf, 24 Ochsen. Weitere Suite, 365 Köpfe und 824 Maulthiere. Patienten 8. Blessirte 5207 Köpfe. Unberittene Reuter 18, Pfer-

de und Maulthiere, so vom Lager in die Stadt in Stallungen kamen, 124 Pferde. Gemeine Soldaten zum Magazin gehörig, 26 Köpfe. Kranke und blessirte Soldaten, so ins Lazareth gebracht wurden, 1500 Köpfe. Summa 4030 Köpfe und 4175 Pferde.

Die churbaierische verbenannte Armee und Hof-Apertinenz 2026 Köpfe und 1790 Pferde.

Summa Summarum 6056 Köpfe und 5965 Pferde.

Verzeichniß

der

königl. französischen Bataillons und Escadrons, so den 6. August 1704 in Augsburg zur Besatzung verblieben.

Infanterie:

2 Bataillons Rettoncourt, 904 Köpfe und 227 Pferde. 1 Bataillons Boulonois, 480 Köpfe und 84 Pferde. 1 Regiment de Fois, 512 Köpfe und 91 Pferde. 1 Bataillon Nivernois, 497 Köpfe und 100 Pferde. 2 Bataillons Milan, 947 Köpfe und 127 Pferde. Summa 3340 Köpfe und 629 Pferde.

Cavallerie:

2 Escadrons Prince Conte 220 Köpfe und 217 Pferde. 1 Escadrons Prince Charles, 191 Köpfe 218 Pferde. Summa 411 Köpfe und 435 Pferde.

Anzahl der Infanterie, 3340 Köpfe und 629 Pferde. Cavallerie, 411 Köpfe und 435 Pferde. Im Fort befanden sich 500 Köpfe und 115 Pferde. Summa Summarum 4251 Köpfe und 1179 Pferde.

Reglement
der
Verpflegung, vermög der Ordre Sr. churfürstlichen Durchlaucht von Baiern, sowohl der Infanterie als der Cavallerie.

Infanterie:

Einem Soldaten gebührt in seinem Quartiere tägliche Verpflegung „ein und ein halb „Pfund Hausbrod, eine Maas Bier, ein Pfund „Ochsen-, Kuh-, Kalb-, oder Schaffleisch," allezeit nach Möglichkeit und Wahl des Hauswirthes in natura, oder nach unten gesetztem Preis in Geld zu bezahlen.

„Ein Hauptmann zu Fuß" hat so viel Mundportionen als „sechs Soldaten und sechs Pferd-Rationen," deren jede „zwölf Pfund Heu und

acht Pfund Stroh, oder sechszehen Pfund Heu ohne Stroh, und einen halben (boisseau) Mezen Haber Pariser Maas haben solle. Ein reformirter Hauptmann wie vier Soldaten, und drey Pferdrationen. Ein Lieutenant wie vier Soldaten und zwey Pferdrationen. Ein reformirter Lieutenant, oder Fähndrich wie drey Soldaten, und zwey Pferderationen. Ein Feldwebel, allein, wie zwey Soldaten. Einem Oberst gebührt zwölf Mund- und so viel Pferdportionen und Rationen. Einem Oberstlieutenant zehen Mundportionen und zehen Pferdrationen. Einem Oberstwachtmeister acht Mundportionen und sieben Pferdrationen. Ein Aidemajor oder Vice-Oberstwachtmeister sechs Mundportionen, und drey Pferderationen. Einem Regimentsfeldscherer Mundportionen wie zwey Soldaten, und eine Pferderation. Und eben so ein Feldprediger. — Der erste Hauptmann der Infanterie, welcher ein Bataillon commandirt, hat in dieser Charge zehen Mundportionen, und acht Pferde-Rationen.

Cavallerie:

Jeder Reuter hat täglich eine Pferderation, von 15 Pfund Heu, 5 Pfund Stroh, oder 18 Pfund Heu ohne Stroh; zwey Drittel von ei-

nem (boisseau) Mezen, Pariser Maas, 1½ Pf. Hausbrod, 1 Maas Bier, 1 Pfund Ochsen- Kuh- Kalb- oder Schaaffleisch, nach des Hauswirthes Möglichkeit und Wahl. Ein Rittmeister 6 Mundportionen, 8 Pferderationen. Ein Lieutenant 4 Mundportionen und Pferderationen. Ein Cornet 3 Portionen und Rationen. Ein Quartiermeister 2, einem Maître de Camps, oder Oberst gebührt 18 Mundportionen, 14 Pferderationen. Ein Oberstlieutenant 12 Mundportionen und 10 Pferdrationen. Ein Oberstwachtmeister 8 Mundportionen, und 8 Pferderationen. Ein Aidemajor, oder Vice-Oberstwachtmeister wie 4 Reuter. Ein Feldprediger, und Feldscherer so viel als ein Reuter, und die reformirten Rittmeister genießen die Gebühr von den wirklichen. Die Dragoner sind in der Verpflegung der schweren Cavallerie gleich zu halten. Allein ein Maître de Camps, oder Oberst hat die Gebühr von 12 Dragoner über die 6 Mundportionen, und 8 Pferderationen, so er als Hauptmann zu genießen hat. Ein Oberstwachtmeister hat täglich 8 Mundportionen und 8 Pferdrationen. Ein Aidemajor oder Vice-Oberstwachtmeister wie 4 Dragoner. Ein Feldprediger wie ein Dragoner. Die Mundportionen für alle hohe und niedere Offi-

giers exklusive bis an Feldwebel 10 Sols oder 15 kr., für einen Reuter 9 Sols oder 13½ kr. ꝛc. ein Soldat 7 Sols oder 10½ kr., ein Dragoner 9 Sols oder 13½ kr., die Pferdrationen der Cavallerie-Offiziers, wenn sie sich deßwegen mit ihren Hauswirthen verstehen wollen in Geld, betragen 16 Sols oder 24 kr., für die Offizier von der Infanterie 14 Sols oder 21 kr. ꝛc. ein Reuter die Fourageration 16 Sols oder 24 kr., und eben so für einen Dragoner.

Verzeichniß

der

Gärten, Häuser, Mühlen, Lustgebäude und Werker, so vor und während der Belagerung der Stadt Augsburg im Jahre 1703 abgebrochen, abgebrannt und zu Grunde gerichtet wurden.

1. Senator Johann Paul Ammanns Zimmerhof, Wohnhaus, Sägmühl, eine Fourniermühle, eine Holzhütte von Lerchenholz, geschätzter Schaden 1000 fl.
2. Handelsmann Samuel Bertermanns Wasserwerk, Lust- und Gartenhäuser, Gallerien,

Grotten - Mahlereyen, geschätzter Schaden 50,000 fl.

3. Handelsmann Johann Georg Hillenbrandt sel., Garten und Gartenhaus, ruinirt.
4. Der Ablaß am Lechfluß den 4. September von den Baiern abgebrannt.
5. Reichs - Stadtvogt Friedrich Langenmantels Garten und Haus.
6. Johann Bastinelli Garten und Wohnhaus.
7. Zwey Wohnhäuser der Bachwächter auf dem Bach, der Stadt gehörig.
8. Doktor Kochs Garten und Farbhaus.
9. Bürgermeister Andreas Hosenestels Garten und Lusthaus.
10. Senator Ernst Thomann, Garten und zwey Lusthäuser.
11. Stubenwirth Jeremias Winkler Bachwirthshaus, Anbau und Stallung.
12. Bierbräuer Jakob Lutz Garten und Wohnhaus abgebrannt; da er noch etwas darin holen wollte, fiel es zusammen, und er wurde erschlagen.
13. Doktor Jeremias Seitz Wittib Garten und Lusthaus.
14. Spitalgarten und Häuslein.
15. Hans Drexels Garten und Häuser.

16. Doktor Daniel Kochs Garten und Lusthaus.
17. Färber Johann Reinweylers Garten, Haus und Stadel.
18. Der evangelische obere Gottesacker mit den Epitaphien ruinirt, und das Todtengräber Wohnhaus abgebrannt.
19. Handelsmann Christoph Mangolds Garten und Lusthaus.
20. Johann Kochs Wittib Garten und Haus.
21. Graf Marquard Fugger Garten und Lusthaus.
22. Ingolstädter Bothen jetzt Poststallmeister Georg Asaneb Garten und Haus.
23. Doktor Daniel Maiers Erben Haus und Garten.
24. Doktor Meixners Erben Garten und Haus.
25. Der Schießgraben der Stahlschützen Häuser und Stallung.
26. Der untere Schießgraben der Handbogenschützen Haus.
27. Der katholische Gottesacker, Kirche und Todtengräbers Wohnhaus.
28. Gerhard Greifs Wittib Wirthshaus, (nun der Prinzen von Oranien genannt).
29. Gerhard Greifs Wittib Garten und Lusthaus.
30. Abraham Hosenestels Wittib des ältern, Garten und Gartenhaus.

31. Senator Balthasar Schnurbein Garten und zwey Lusthäuser.
32. Pfründmeister Reich, St. Antonipfründ Garten und zwey Häuslein.
33. Apotheker Michels Garten und Lusthaus.
34. Tobias Mehringers Schleif- und Gewürz-Mühlen.
35. Johann Miesers Papiermühl und Garten.
36. Das Stadt Zollhaus.
37. Mehrere angebaute Kräutlersgarten.
38. Viele Gärten, so von den Franzosen während der Belagerung zu den Approchen gebraucht und ruinirt würden.
39. Des Stadtzieglers Jörg Hirschberger Ziegelstadel.
40. Michel Kuttlers Wittib Haus und Garten, neben der Rosenau völlig zu Grunde gerichtet.
41. Die Stadt-Gruben-Hütten ganz ruinirt.
42. Der Bäcken gehörige Schweinställe ganz niedergerissen.
43. Tobias Widemann Kräutlers Wittib Haus und Garten ganz ruinirt.
44. Handelsmann Johann Jakob Schiflein großer Garten und neues Lusthaus, gänzlich ruinirt.
45. Doktor Johann Andreas Scheidlins großer

Garten und Lusthaus, bis auf den Grund niedergerissen.

46. Ulrich Mayr's Garten und Haus meistens ruinirt.

Verzeichniß

der

Häuser, so in der Bombardirung Augsburgs verbrannt und zu Aschenhaufen gemacht wurden.

1. Das zum Karmeliterkloster gehörige große, neu erbaute Haus mit vier Haushaltungen, mit einem großen Viehstall, allem darin befindlich gewesenen Getraid, Stroh und Heu, welches in großer Menge vorhanden war, ist bis auf den Grund abgebrannt.

2. Der Klenkerthorthurm mit den beyden Seitengebäuden und die Wohnung des Thorwarts, im Thurm, ausgebrannt.

3. Weber Isaak Elchingers Haus hinter der blauen Kappen, mit all' seinem Haab und Gut, so er in seinem Keller verborgen hatte, bis auf den Grund abgebrannt.

4. Dessen Hinterhaus mit 3 Haushaltungen.
5. Kistler Kaspar Heigelens Haus.
6. Weber Johann Schultes Haus mit einer Haushaltung.
7. Rothschmid Johann Weber Hinterhaus mit der Werkstatt.
8. Fuhrmann Balthas Bauer und 2 Haushaltungen mit Stallnngen.
9. Goldschmid Abraham Warmbergers Haus mit 4 Haushaltungen.
10. Das hintere Wohnhaus desselben.
11. Das Nebenhaus, so ein Weber bewohnte, sind alle abgebrannt.
12. Das kurz vorher erkaufte katholische Armenhaus.
13. Weber Georg Gläsels Haus nebst 2 Haushaltungen.
14. Weber Johann Kümerlens Wittib Haus mit 3 Haushaltungen.
15. Das neu errichtete untere Stadtzeughaus mit Zeugwarts Wohnung.
16. Ein Gärtner Nebenhaus der Stadt gehörig.
17. Ein Stadel der Stadt gehörig mit viel Heu und Stroh.
18. Goldschmid Johann Conrad Brettings Haus mit 2 Haushaltungen.

19. Tobias Lechlers Bäckenhaus mit vier Haushaltungen.
20. Dessen Hinterhaus mit 2 Haushaltungen.
21. Münzmeister Christian Holeisens Getraidstadel mit viel Getraid.
22. Der Königsstadel, oder Stadtkornhaus mit 100 Schaff Getraid, viel Heu und Holz.
23. Hans Lechler, Weber, dem Inselwirth gehöriges Haus mit 2 Haushaltungen.
24. Hans Lechler, Inselwirth und Hinterhaus mit 2 Haushaltungen. Alles dieses völlig abgebrannt.
25. Ballmeister Georg Mayrs Wohnhaus, Ballhaus genannt, mit 2 Haushaltungen.
26. David von Stettens Wittib Vorderhaus mit 2 Haushaltungen.
27. Derselben Hinterhaus und Gartenhaus nebst einer Haushaltung.
28. Stadtglockengießhaus und Wohnhaus.
29. Johann Thomas von Rauner großes Gartenhaus mit Gärtner Wohnung und Anbau.
30. Dessen Stadel, das Klösterle genannt, mit allem, was sich darin befand.
31. Weber Jakob Hörrmanns Erben Haus mit 2 Haushaltungen.

32. Fischer Martin Baumanns neu erbautes Haus mit 2 Haushaltungen.
33. Die Fürst bischöfliche neu erbaute Reutschule mit mehrern hundert Schaff Getraid, so auf dem Kornboden gelegen.
34. Daniel Bauren Wittib Stadel mit viel Heu und Stroh. Alle diese Gebäude bis auf den Grund abgebrannt.

Nun folgen die durch die Bomben zwar nicht verbrannte, doch ganz ruinirte, zum Theil dem Boden gleich niedergeschlagene Häuser.

---

1. Das Stadtkornhaus.
2. Der Einlaß mit 2 Wohnungen der Einläser; das Vorderhaus ganz durchschlagen.
3. Stadtpfleger Imhofs Zwinger-Lusthaus.
4. Des Gärtners Haus.
5. Die Augustiner (heil. Kreuz) Kirche; die Zimmer im Kloster ganz zu Grunde gerichtet.
6. Das kupferne Kirchendach durchgeschlagen.
7. Reichsstadtvogt Johann Friedrich Langenmantels Haus, völlig zerschlagen.
8. David Erhards Wittib Haus.

9. Goldschmid Jakob Bauers Wittib Haus.
10. Doktor Pfeils Haus hinten zerschlagen.
11. Goldarbeiter Johann Jakob Priesters Haus ruinirt.
12. Goldarbeiter Paul Grills Haus bis auf den Grund zerschlagen.
13. Goldschmid Tobias Bauers Nebenhaus mit 2 Haushaltungen, in Grund geschlagen.
14. Zeugweber Georg Wiedemanns Haus ruinirt.
15. Goldschmid Isaak Fischers Haus mit Kugeln oben durchschossen.
16. Das katholische Waisenhaus ganz zerschlagen.
17. Münzmeister Christian Holeisens Vorderhaus mit zwey Wohnungen, ruinirt.
18. Handelsmann Johann Jakob Habisringeuters großes Gartenhaus und drey Farbhäuser die Dächer zerschlagen, nebenzu das Wohnhaus mit 8 Haushaltungen beschädigt.
19. Evangelische heil. Kreuzkirche das kupferne Dach zerschlagen und das Gebälk beschädigt.
20. Das Meßnershaus bis auf den Grund zerschlagen.
21. Schäfler Elias Hujums Haus bis zum ersten Stock zerschlagen.
22. Goldschmid Kaspar Winters Haus ruinirt.
23. Handelsmann Kaspar Ostermayers Reben-

Haus, mit zwey Haushaltungen, ganz zerschlagen.

24. Kupferstecher Johann Ulrich Krauß schönes Haus ruinirt, um mehrere hundert Thaler Kupfer, Kupferstich, Papier und andere Sachen entwendet.

25. Goldschmid Marx Daniel und David Weinolds 2 Häuser ruinirt.

26. Goldschmid Johann Betz Wittib mit 1 Haushaltung, ruinirt.

27. Prokurator Wilhelm Merz Haus mit zwey Haushaltungen, ganz zerschlagen.

28. Bortenmacher Thomas Otts Haus, ganz ruinirt.

29. Goldarbeiter Mathias Scheppichs Haus, mit 2 Haushaltungen, sehr ruinirt.

30. Kräutler Simon Becks des Jüngern Haus, mit 3 Haushaltungen, ganz ruinirt.

31. Goldschmid Johann Baptist Weinholds Haus zu Grunde gerichtet.

32. Goldschmid Johann Kröers Haus, gleichfalls.

33. Weinzahlers Johann Christoph Geygers Haus und Nebenhaus, mit 7 Miethleuten, sehr ruinirt.

34. Goldschmid Dominikus Sahlers Haus, der hintere Theil mit 2 Haushaltungen, sehr beschädigt.

35. Kaiserl. Notarius Salomon Kleiners Haus, mit 2 Miethleuten, sehr ruinirt.

36. Johann Thomas von Rauners Haus, mit 3 Haushaltungen, ganz beschädigt.

37. Der Stadtthurm an der Judenbastey, worinn ein Zimmermann wohnte, ruinirt.

38. Zwey große Wagenschupfen im innern und untern Zeughaus und andere Gebäude, beschädigt.

39. Weber Isaak Beck Haus, 3 Stockwerk durchgeschlagen und den Schießer abgeworfen; es befanden sich 5 Haushaltungen darinn, wurde alles zu Grunde gerichtet.

40. Kräutler Mathias Becks Haus, daneben ganz ruinirt.

41. Das kleine Lazareth wurde abgebrochen, in das neue Fort hineingebaut, und für den Lieutenant du Roy zugerichtet.

42. Kräutler Simon Beck großer Garten, ganz ruinirt und zum Fort verwendet.

43. Weber Andreas Lindners Garten zu einer Straße gemacht.

44. Senator Jakob Ernst Thomann großer Garten und Gartenhaus, zum Fort gebraucht und ruinirt.

45. Dessen zwey Häuser, worinn 3 Haushaltungen waren, abgebrochen.
46. Zuckerbäcker Ulrich Wolffs Haus nebst Garten, niedergerissen.
47. Weber Lorenz Brauns Garten zum Fort genommen.
48. Gärtner Michael Häfelins Garten ebenso.
49. Todtengräber Tobias Luzs Garten zur Hälfte zum Fort genommen und rasirt.
50. Der untere evangelische Gottesacker mit über hundert Todten-Denkmale ruinirt, das Todtengräberhaus bis auf den Grund abgebrochen und alles zum Fort verwendet.
51. Den Stephinger Thurm bis auf das untere Gewölb sammt den Nebenhäusern abgerissen.
52. Den Fischerthorthurm bis auf das untere Gewölb abgebrochen.
53. Goldschmid Albrecht Biehlers Haus, sehr beschädigt.
54. Goldschmid Johann Jakob Ernsts Erben Haus, ruinirt.
55. Graf von Wolffseggs hinterer Anbau, total beschädigt.
56. Stadtgerichts-Assessor Wolff Jakob Sulzers Hinterhaus, worin sich vier Haushaltungen befanden, ganz verdorben.

57. Goldschmid Matthäus Bauers Hinterhaus, sehr beschädigt.

58. Handelsmann Martin Becks Haus, ziemlich ruinirt.

59. Senator Balthasar Schnurbeins, gleichfalls.

60. Goldschmid Karl Schuhs Haus beschädigt.

61. Goldarbeiter Sebastian Mylins Hinterhaus, sehr ruinirt.

62. Senator Johann Paul Ammanns Nebenhaus, ganz zu Grunde gerichtet.

63. Goldschmid Ulrich Bauers Haus, ruinirt.

64. Apotheker Gabriel Schludi's Haus samme Garten und Apothek durchschlagen und ruinirt.

65. Goldarbeiter Christian Schlieser Hinterhaus, ganz zerschlagen; ohne was noch durch in der Luft zersprungene Bomben und in hundert herein geschossene glühende Kugeln an Dächer und Fenster vor großer Schaden gemacht wurde.

Merkwürdige Begebenheiten der Stadt Augsburg vom Jahre 1706 bis 1729.

Der Magistrat der kaiserlichen freyen Reichsstadt Augsburg decretirte im Jahre 1706 den 21ten Jänner: „Daß an den Stadtthoren auf „alle aus Baiern kommende und dahin gehende „Personen genaue Aufsicht gehalten, und jene, „welche mit keinem Paß von dem Grafen Lö„wenstein Wertheim versehen seyen, in „Verhaft genommen werden sollen.“

Den 1ten März 1706 wurde Jakob Krämer (Duttel Jackel genannt), von Kirchberg, katholischer Religion, ein Hechelmacher, wegen Dieberey und Angriffe durch den Strang gerichtet. Franz Xaver Niedermüller von Roßholgen, kathol. Religion, wurde wegen gleichem Verbrechen mit gleicher Strafe vom Leben zum Tode gebracht.

Den 14ten April ist Emanuel Eggelhof von Augsburg, evangelischer Religion, als seit mehrern Jahren falscher Geldmünzenhändler, und da er verschiedene große und kleine kaiserliche und Reichs-Münzsorten falschen Gehaltes prägen ließ, und in großen Summen verbreitete und in Curs setzte, wodurch großer Schaden dem Gemeinwesen, dem Handelsstand und den Privaten zugieng, mit Christoph Jakob Lebherr, von Augsburg, evangelischer Religion, welcher verschiedene falsche kaiserliche und Reichsmünzen heimlich verfertigte und ausprägte, betrüglich unbemerkt selbst ausgab, und in fremde Lande schickte, die falschen Prägstempel selbst verfertigte; auch höchst ärgerliche, anstößige, unzüchtige, satyrische, pasquillantische Schaumünzen verschiedener Art heimlich ausprägte und verbreitete, und dadurch Gott und Menschen beleidigte, aus besondern Gnaden auf dem Fischmarkt, wegen den Kriegsunruhen und anderm Bedenken mit dem Schwerd hingerichtet worden.

Unter dem 27ten May 1706 erhielt der Rath ein Schreiben von dem kaiserl. Generallieutenant Markgrafen von Baden: „Die Franzosen „hätten bey der Eroberung von Hagenau die

„deutsche Garnison daselbst zu Kriegsgefangenen „gegen den getroffenen Akkord gemacht, und „solche, besonders die Kranke und Blessirte in „den Lazarethen so hart und unmenschlich be„handelt, daß man gerechte Ursache habe, Re„pressalien zu nehmen. Daher die in Augs„burg befindliche französische gefangene Offiziers „und Gemeine in ihrer bisher genossenen Frey„heit einigermassen eingeschränkt werden müß„ten. Es solle demnach den Offizieren der Aus„gang aus der Stadt nicht mehr gestattet, und „die Gemeine enger zusammen gehalten, und „im Fall sich diese oder jene, hierüber unbe„scheiden bezeigten, gegen sie mit mehrerer Schär„fe und engerm Arrest verfahren werden.“

Den 24ten Juny 1706 kam der Bischof von Augsburg aus seiner Flucht wegen feindlicher Gefahr, glücklich zurück. In der Domkirche wurde deßwegen ein Lob- und Dankfest gehalten, wobey die Stadtgarde und zwey bürgerliche Compagnien paradirten. Jede gab drey Salven. Alle Canonen auf den Wällen und die Doppelhacken auf den Thorthürmen wurden ihm zu Ehren gelöst. Mittags 12 Uhr und Abends 5 Uhr wurden diese Freudenschüsse aus dem schweren Geschütz auf den Basteyen dreymal wieder-

holt. Abends 5 Uhr führten die Jesuiten vor ihrem geistlichen Oberhaupt dem Bischof eine Comödie auf, welcher er mit seiner Frau Mutter der Churfürstin und beyderseitigen Hofstaat beywohnte.

Auf dem Frohnhof wurde eine große Bühne mit Bäumen ganz umsteckt für die Trompeter, Pauker und andere Musik errichtet, welche sich während der Mittagstafel dieser fürstlichen Personen, hören ließen. Der ganze Frohnhof und die bischöfliche Residenz war des Nachts beleuchtet, und in der Stadt zeigten sich an mehrern Häusern, welche illuminirt waren, chinesische Schattenwerke, mit verschiedenen sinnreichen Inschriften, meistens in lateinischer Sprache verfaßt. Es wurde ein Feuerwerk angezündet, welches beynahe eine Stunde dauerte. Dabey war ein Reichsadler und im Feuer die Namen vivat Carolus, vivat Josephus, vivat Wilhelmus! der letztere Churfürst von der Pfalz, zu sehen. Dieses kunstreiche Feuerwerk jener Zeit, erhielt allgemeines Wohlgefallen und Bewunderung.

Den 25ten Juny 1706 wurde wegen fünf aus dem Lazareth entwischten Franzosen durch einen Stadtgarde-Offizier sehr genaue Untersuchung vorgenommen, von welcher Charge solche

waren, und wo sie sich versteckt aufgehalten haben, indem, wenn ihnen Bürger oder Inwohner Unterschleif gegeben haben sollten, solche auf das schärfste bestraft werden würden.

Es ergieng durch einen Ausruf die ernstliche Warnung an das Publikum, „keinem französi„schen Gefangenen Unterschleif zu geben.“

Der Rest dieses Jahrs erzeugte weiters keine merkwürdige Ereignisse, ausgenommen, daß im Herbst der Zieler im Schießgraben durch seine eigene Schuld und Unvorsichtigkeit, des Namens Sinacher, von dem Säckler Baumann mit einem Pfeil durch den Kopf geschossen wurde. Auf den erhaltenen Schuß fiel er zu Boden, und brach im Fallen den Pfeil im Kopfe ab, so daß man denselben mit vieler Mühe mit einer Zange herausziehen mußte, er starb drey Tage darauf den 19ten September.

Im Jahre 1707 hatte eine Dienstmagd des bürgerlichen Silberhändlers Michael Rauners mit einem Goldschmidsgesellen Hochzeit, wobey sich 136 Hochzeitgäste beyderley Geschlechts befanden.

Ein sprechender Beweis, in welcher kurzen Zeit sich Augsburg von den großen erlittenen Kriegsdrangsalen wieder erholt hatte. Uebri-

gens fiel sonst in diesem Zeitraume nichts besonders Bemerkungswerthes vor.

Im Jahre 1708 wurde am heiligen Christtag das erste Mal auf dem Pilgerhause für die Kranke katholischer Religion, mit der Beystimmung des evangelischen Stadtpflegers Gottfried Ammann, der Geheimen des Raths und der Rathskonsulenten täglich daselbst von nun an heilige Messe gelesen. Der katholische Stadtpfleger Leopold Ferdinand von Rehling, der Amtsbürgermeister Mathias Finsternacher und viele Honoratioren beyderley Religionen und Geschlechts wohnten das erste Mal diesem Gottesdienste bey. Gewiß ein sprechender Beweis der toleranten Gesinnung und Eintracht beyder Glaubensverwandten jener Zeit. —

Den 6ten Februar 1708 sind Balthas Breumaier von Beinstetten, 36 Jahre alt, katholischer Religion, einer Jauners- und Diebsbande zugehörig, welche in ganz Schwaben Jahre lang auf Dieberey und Raub umher zog; und Georg Looz von Bürkenhard bey Bieberach (Gugger genannt) 22 Jahre alt, ein gleicher Diebs- und Jauner-Geselle, welcher 55 Diebsstähle einbekannte, und über 1200 Gulden an Geld

und Geldes Werth gestohlen hatte, durch den Strang mit trockener Hand gerichtet worden.

Den 7ten März 1708 wurde Barthel Stix (der Stixen- oder Kramer-Barthel genannt), von Hinterbuch gebürtig, 40 Jahre alt, kathol. Religion, welcher sechsmal als Soldat desertirte, im Ehebruch lebte, und bey den meisten verübten Diebereyen bey Tag und Nacht mit Wachehalten und Ausspähen geholfen und mit ihrem Stiefvater dem Jauner Georging und ihrer Schwester etliche Marktdiebereyen begieng, alle drey geköpft.

Den 31. März ist Magdalena Gürtlin, Christoph Huebers (Stanus genannt), Eheweib von Schöneberg, 50 Jahre alt, kathol. Religion, mit Johann Flaxlunger verehelicht, der vor 10 Jahren wegen Dieberey zu Grumbach gehangen wurde, sich hierauf an obgedachten Stanus, und ihre beyde Töchter Anna und Justina an zwey Johann Huber und Schinderhansel verheurathete; an vielen Diebstählen Theil nahm, und mit ihrem Mann verübte, enthauptet worden.

Den 16ten März 1708 wurde Ursula Mühlfelder von Riedlingen bey Donauwörth, 18 Jahre alt, kathol. Religion, die mit ihrem Stiefvater dem Jauner und Dieb Johann Georg

Georging (Keßler Hans genannt), im Lande umherzog, und 20 begangene Diebereyen einbekannte, und Veit Gläsel (Strohveitel genannt) von Zusamalten, 28 Jahre alt, katholischer Religion; der fünf Jahre wegen Beutelschneiderey gefangen saß, so wie wegen demselben Verbrechen 3 Jahre zu Kempten, und durch die Tortur eingestand, daß er wegen Angriff und Dieberey eine Stunde lang vom Scharfrichter gebunden auf dem Pranger stand, mit 100 Streichen in Kempten ausgehauen und auf ewig bey Galgenstrafe verwiesen wurde. Demungeachtet aber in Gemeinschaft des Jauner- und Diebsgesindel verblieb, falsch spielte, und dem Barthel Stix half die Krambuden zu bestehlen, so wie Maria Mühlfelder des Michels Süber, so genannten Schinder-Michels Eheweib von Ichenhausen, 20 Jahre alt, kathol. Religion, welche vor fünf Jahre bey Lebzeiten ihres rechten Vaters Stephan Mühlfelder der zu Dünkelsscherben wegen Diebstahl gehangen wurde; ein in ganz Schwaben und Baiern herumziehender Jauner und Dieb, der 115 Diebereyen einbekannte, und über 2000 fl. an Geld und Geldes Werth stahl, sich hinter eine Eiche im Walde zwischen Welden und Emetsacker zwey vom Werdinger Markt heimkehren-

den Kramern mit zwey Kugeln geladenen Pistolen aufpaßte und einen dieser Handelsmänner damit in die Hand schoß. Als sein Weib, Schwester und Kind in Dunkelscherben in Verhaft lag, einen Droh- und Brandbrief den Flecken von allen Seiten anzuzünden schreiben ließ, und durch einen Hirten dahin schickte, aus Gnaden mit dem Strange hingerichtet.

Er ermahnte noch auf der Leiter die Eltern, ihre Kinder christlich und im Guten zu erziehen, und die Kinder böse Gesellschaft zu meiden und sich nicht verführen zu lassen.

Auch wurde wurde Johann Huber von Reinstetten, 28 Jahre alt, katholischer Religion, ein Erzdieb, der mit Einsteigen und Einbrechen 33 Diebstähle verübte und mehrere hundert Gulden entwendete, an diesem Tage gehangen.

Andreas Würth von Eppischhofen, 19 Jahre alt, kathol. Religion, der gleichfalls mit dieser Diebsbande über 300 fl. mit gewaltsamen Einbruch und Einsteigen gestohlen hatte, mit dem Schwerd vom Leben zum Tode gebracht.

Den 17. August ist Regina Schmidin, eines berüchtigten Erzjauners sogenannten Keßler-Hansen Eheweib von Eisenbrechtshofen, 46 Jahre alt, katholischer Religion, welche vorher mit

Stephan Mühlfelder verheurathet war, und als dieser vor 6 Jahren wegen Dieberey zu Dünkelscherben gehangen wurde, mit einem andern Jauner dem benannten Keßler-Hans Johann Georg Georg Georging verheurathet; bei dem Leben des ersten Mannes zu Höchstädt und Monheim in Verhaft lag, zu Friedberg vor 3 Jahren mit Ochsenziemer-Schlägen wegen Dieberey und Taschengreifen bestraft wurde, geköpft worden.

An diesem Tage wurde Johann Georg Luzein, Keßler von Hohenbaldern, 26 Jahre alt, kathol. Religion, der als Bube von 13 Jahren Gänse stahl, zur Strafe dafür in venezianische Kriegsdienste übergeben wurde, 7 Jahre mit der verhafteten Anna Plazerin im Ehebruch lebte, und im Land umherzog, und in Gemeinschaft mit den berüchtigten Jaunern und Dieben Keßler Hans, Michel Sieber und Pfeifer Matthäus in Gemeinschaft war, und mit solchen 23 Diebstähle verübte, gehangen.

Michael Sieber (der Schinder-Michel genannt) von Wemdingen, 19 Jahre alt, kathol. Religion, wurde mit der Schmidin und anderm Diebsgesindel in Friedberg festgenommen, und mit Ochsenziemer gepeitscht, da sie demungeachtet Dieberey und Einbruch verübten, und ge-

2ten Jänner 1710 Abends wieder zu derselben gekommen seye, um ihr das Geld für die erkaufte Effekten zu erlegen, und habe solche in sein Haus getragen. Da aber die Frau Tischerin den getroffenen Kaufakkord nicht vollkommen halten wollte, so habe er sich hierüber mit ihr entzweyet, und habe sie, da sie auf einem Sessel saß, in der Hitze des Streits mit einem Messer, das auf dem Tische lag, in die Gurgel gestochen, und ihr die Kehle abgeschnitten; hierauf noch 2 Kästen größtentheils ausgeleert, und das daraus Geraubte zu Hause getragen. Frühmorgens seye er wieder in ihr Haus gegangen, und habe sein eigenes Feuerzeug mitgenommen, Feuer geschlagen, und nachdem er die ermordete Frau in das Bett gelegt, habe er das Licht nahe an eine gefirneiste Bettstatt, worinn die todte Frau lag, gestellt, damit solche anbrennen solle, um den Mord dadurch zu verheimlichen.

Er habe hierauf noch verschiedenes Zinn und Kupfergeschirr und den Hausschlüssel genommen, und seye damit davon geeilt; worauf das Haus in Flammen gerathen und ganz abgebrannt seye, welcher Feuersbrunst Jaudi selbst zugesehen habe.

Ueber diesen Mord und Brand wurden von

der Justitz viele Personen vernommen, so wie auch der Mörder und Mordbrenner selbst, er wußte sich aber sehr arglistig unschuldig zu machen, so daß er wieder entlassen wurde; als er aber merkte, daß man dennoch nach ihm greifen wolle, um ihn handfest zu machen, entwischte er aus der Stadt und blieb bis den 22. August 1711 aus, wo er bey seiner Zurückkunft gefangen gesetzt wurde. Auf dieses eigene Geständniß wurde Jaudi vom Magistrat zum Feuertode verurtheilt, zu einem Scheiterhaufen bey dem Hochgericht geführt, und auf demselben an einen Pfahl gebunden und lebendig verbrannt, vorher aber noch mit zwey glühenden Zangen an jedem Arm einmal gerissen, und solchergestalt vom Leben zum Tode gebracht.

Im Jahre 1712 den 24. Jänner wurde wegen der Krönung Kaiser Karl des Sechsten zu Frankfurt, in der Domkirche das Herr Gott dich loben wir, gefeyert. Hauptmann Eßich paradirte dabey mit der Stadtgarde nebst zwey bürgerlichen Compagnien. Es wurden die gewöhnlichen 3 Ehrensalven gegeben, jedoch die Stücke auf den Wällen nicht gelöst. —

Den 17. May wurde die St. Afrakirche auf

in die Wertach geworfen hatte, und also Mutter und Kind ums Leben brachte, wie sich solches bey der vorgenommenen Untersuchung des Gerichts der Ermordeten zeigte; so wurde vom Magistrat erkannt, daß ihm aus Gnaden die Abhauung der rechten Hand als Mutter- und Kindesmörder nachgesehen, er aber enthauptet, sein Körper auf das Rad geflochten, dessen Kopf mit dem Mordmesser auf das Rad gesteckt und also einen Monat gelassen werden solle.

Dieser junge Mörder hatte bey der Ankündigung seines Todesurtheils bis zu seinem Lebensende sich mit großer Standhaftigkeit betragen. Er dankte der Justiz für die ihm bezeigte Gnade, und bath, daß er ganz neu schwarz und weiß bey seinem Todesgange gekleidet werde. Sein Lehrherr sandte ihm ein neues Hemd und Halstuch schwarz ausgenäht, ein Paar schwarz seidene Strümpfe, schwarze samtne Hosen, ein schwarzes seidenes Band, seine langen Haare damit einzubinden, neue Schuhe mit schwarzen Stahlschnallen. Also gekleidet gieng er mit großer Fassung dem über ihm gefällten Todesstreich entgegen. An dem letzten Tage seines Lebens nahm er keine Speise mehr zu sich. Auf der Richtstatt bath er, man möch-

te ihm seine Haare nicht abschneiden, sondern solche mit dem schwarzen Bande aufbinden, auch ihm die Augen nicht zubinden, und hielt ruhig den Schwerdstreich mit offenen Augen aus.

Das Jahr 1711 begann auch in gemüthlicher Ruhe.

Den 12ten und 15ten Februar 1711 hielt der 3 Mohrenwirth Maskenbälle, der Eintritt kostete 2 fl. und 24 kr. für die masquirte Person, und 1 fl. für die Zuschauer.

Den Bau- und Zeugmeistern wurde den 25. April 1709 aufgetragen, mit den beyden Stadtgarde-Hauptleuten, wegen den gegenwärtigen gefährlichen Zeitläuften, die Basteyen der Stadt in Augenschein zu nehmen, und wo es nöthig wäre, deren Herstellung bewerkstelligen zu lassen; die Stadt mit Pallisaden und Sturmpfähle für einen schnellen Anfall zu versichern, und in allen Stücken so gut als möglich verwahren zu lassen.

Den 26. April 1711 hielt der Prälat von St. Ulrich die Exequien (Besängniß) für den verstorbenen Kaiser Joseph den Ersten, wobey ein sehr schönes Castrum doloris, sechs Stuffen hoch errichtet wurde; auf demselben lag des Kaisers Bildniß in Mannsgröße, mit 140

Wache einen Lehnwächter vor sich einstellen; in Ermanglung dessen aber aber soll er die Wache selbst zu versehen, obligirt und schuldig seyn.

2) Sollen die unter den Compagnien sich befindende hochbetagte, kranke, oder andere zum Wachen untaugliche, zumalen arme Leute der Diensten überhoben und ausgemustert; der jederweilige Abgang aber mit tüchtigen Personen förderlich wiederum ersetzet werden.

3) Und weil die klagende Unordnung in Wachten, guten Theils auch, aus deren Corporalen und Gefreyten Hinweglauf: und Verlassung der Thoren, wodurch der Gemeine eben dergleichen zu thun Anlaß und Luft bekommt, entspringet; als werden die Corporalen und Gefreyte hiemit alles Ernstes dahin angewiesen, daß aus beyden einer, jedoch mit Abwechslung, beständig und gewiß auf der Wache verharren solle; der Gemeine aber solle länger nicht, als eine Stunde auszuseyn, Erlaubniß erhalten, und diese Permission allezeit nur einem Mann von jeder Rott gegeben werden; und haben sodann die Unteroffizier die fernere Negligenz, bey ernstlichem Einsehen zu verantworten.

4) Weil zu vernehmen, da etliche deren Herren Lieutenants und Fähndrichen, weder eine

Wache thun, noch ihren Herren Hauptleuten die Mitobsicht der Compagnie besorgen helfen, mithin dem Hauptmann allen Last, ja sogar die Versehung ihrer Diensten unziemlich allein aufdringen; als wird ersagten Herren Lieutenants und Fähndrichen oberherrlich hiemit aufgetragen, und ernstlich anbefohlen, daß selbige fürohin nicht nur ihre Wachten fleißig verrichten; sondern auch ihren Herren Hauptleuten gebührend assistiren, und in Angelegenheiten der Compagnien, deren Ordre gewärtig seyn sollen. Damit nun aber 5tens und letztens die Herren Hauptleute sammt übrigen kommandirenden Offizieren den gehörigen Respekt und die schuldige Parition um so mehr erhalten, und dabey manteniret, mithin dieser obrigkeitlichen Verordnung gebührend und genau nachgelebet werden möge, sollen ihnen Herren Hauptleuten die Schöpf- und Ausübung der erforderlichen Militairstrafen, wider die Ungehorsame und Delinquirende, doch mit gehöriger Discretion, erlaubet, auch nach Gestalt des Verbrechens, vermög geheimen Raths-Decrets vom 12. Sept. 1705 mit dem Gewölblein, doch auf vorgängige Requisition des Bürgermeister-Amts, zu verfahren, zugelassen seyn.

silbernen Leuchtern mit brennenden Wachskerzen besetzt.

Den 28. April 1711 wurde das Lob- und Dankfest in der Domkirche wegen der Erwählung Kaiser Karl des 6ten gehalten. Dabey paradirte die Stadtgarde unter dem Oberstlieutenant und Stadtgarde-Hauptmann Fantz von Rittersberg, und zwey Bürgerkompagnien. Diese Militz feuerte, jede die drey gewöhnlichen Ehrensalven ab.

Dabey wurden das Erstemal die nach der französisch baierischen Besatzung der Stadt wieder neu angeschaffte Wallgeschützstücke auch dreymal abgebrannt.

Folgendes geheimes Rathsdecret vom 22ten Juny 1684, wiederholt den 13ten August 1711, wurde in der dortmaligen Originalsprache und Schreibart an die Wachtmannschaft der Stadt Augsburg erlassen.

Auf der verordneten Herren Zeugmeistern Bericht, würdet die übergebene neue Wachtordnung, wie sich sowohl die alte Guardi- als die neue Soldaten; sammt denen Bürgern, auf Zug und Wacht zu verhalten ꝛc. hiemit approbirt, und solle selbi-

ge zu männiglichs Nachricht und Verhalt durch offenen Druck publicirt werden.

Decretum in Senatu Secretiori, den 22. Jun. Anno 1684.

Wie nun sothane Ordnung, in allen dero Puncten und Artikeln, zu dero fernern folgsamen und genauen Beobachtung, hiemit obrigkeitlich wiederholet, erneuert und bestätiget wird; also, und nachdem von denen gesammten bürgerlichen Herren Hauptleuten jüngsthin abermalen einige Fehler und Unordnung, behörig geklagt und vorgestellet, auch um deren oberherrlich-nachdrucksame Remedur und Verbesserung geziemend angesucht worden; so hat Eingangs-Hochwohlermeldte Geheime-Rath beschlossen, ferner hernachstehendes oberherrlich zu disponiren, und zu gebührendem Verhalt, mittels öffentlichen Drucks und Anschlags, wie hiemit beschiehet, publiciren zu lassen.

1) Solle ein Bürger selbigen Tags, an welchem ihn die Wacht zu beziehen, die Ordnung trifft, wann er wachtfreyen Lehnwächter (so weder zu alt und preßthaft, noch gar zu jung seyn solle), haben kann, auf der Parade selbst erscheinen, und seinen Posten beziehen; und mag er gleichwohl von der ablösenden alten

Darnach wisse sich männiglich zu richten, und vor Schimpf und Ungelegenheit zu hüten.

Decretum in Senatu Secr.

den 13. Aug. 1711.

Montag den 7. December 1711 kam Kaiser Karl der Sechste Abends 4 Uhr von Insbruck an, und nahm sein Absteigquartier in den Fugger'schen Häusern.

Den 8. December 1711 hielt dieser Monarch Rasttag, und den 9ten früh 8 Uhr reiste derselbe nach Frankfurt ab. Bey der Ankunft paradirte die bürgerliche Reuterey bey dem obern Gottesacker. Die Stadtgarde machte Spalier von der außern Barriere des rothen Thors über die Brücke in die Stadt, an diese schlossen sich 10 bürgerliche Compagnien an, und setzten das Spalier bis zum Absteigquartier des Kaisers fort. Die Kanonen wurden während der Anwesenheit des Reichsoberhaupts drey Tage hinter einander gelöst. Bey dessen Ankunft am Rasttag, als der Kaiser in die heil. Kreuzkirche fuhr, und den dritten Tag bey dessen Abreise. Bey der Ankunft kommandirte die Stadtgarde der Hauptmann Eßich, und holte auch vom Kaiser die Parole; den 8. December erhielt dieselbe der Oberstlieutenant und Stadtgarde-

Hauptmann von Fantz durch den kaiserlichen Oberst Kämmerer. Unter dem Hauptmann Fantz machte die Stadtgarde die Aufwartung am Werfachbruckerthor bey der Abreise des Monarchen. Als derselbe den zweyten Tag in die heil. Kreuzkirche sich begab, wollten Ihn die beyden Bürger-Reuter-Compagnien begleiten; sie erhielten aber den Befehl, vor des Kaisers Quartier sich en Parade aufzustellen. Da der Zug in die Kirche langsam gieng, so mußte die Stadtgarde-Compagnie den Wagen des Monarchen escortiren. Bey der Abreise machten die Bürger-Compagnien Spalier durch die heil. Kreuzgasse. Der Kaiser befahl bey dem Einsteigen in die Kutsche, Ihn bey der Domkirche vorbey zum Frauenthor heraus zu führen. Die Bürgerkompagnien konnten sich in dieser kurzen Zeit nicht in diese Straßen zum Spaliermachen begeben.

Den 16. Jänner wurde Franz Jaudi, ein Koch, eines Schuhmachers Sohn von Möskirch aus Steyermark, 40 Jahre alt, kathol. Religion, der unter Bedrohung der Tortur einbekannte, daß er im Jahre 1709 den 27. Dec. am St. Johannistag über einige Kleider, Leinwand, Mobilien und Prätiosen mit einer Frau Tischerin einen Kaufakkord geschlossen habe; den

laden Gewehr bey sich trugen, 42 Diebstähle unternahmen, und mehrere 100 Gulden werth entwendete, zu Axheim einen Stadel anzündete, wurde dieser aus Gnaden, in Erwägung seiner Jugend, an eben diesem Tage mit dem Schwerd gerichtet und sein Körper verbrannt.

Im Jahre 1709 passirte abermals nichts besonderes Bemerkungswerthes.

Den 2. September 1709 wurde wegen dem in Flandern erkämpften Sieg der kaiserlichen und Reichswaffen ein feyerliches Lob- und Dankfest in der Domkirche gehalten, wobey die Stadtgarde unter dem Commando des Oberstlieutenant und Stadtgarde-Hauptmann von Fantz paradirte, und 3 Ehrensalven abbrannte.

Den 6. Oktober 1709 hielten die Evangelischen dieses Fest allein in Verbindung mit einer andern Andachtsübung ihrer Religion, wobey der Stadtgarde-Hauptmann Eßich mit seiner Compagnie bey der St. Anna-Kirche aufgestellt stand.

Auf gleiche Weise wurde im Jahre 1710 am 21. September in der Domkirche das Te Deum wegen dem vom römischen König Karl erfochtenen Sieg über den Duc d'Anjou abgesungen. Von der Stadtgarde wurde dabey unter der

Anführung des Hauptmann Eßichs die Parade gemacht.

Sonst trug sich in diesem Jahre nichts Erhebliches zu.

Den 28. Oktober 1710 wurde Michael Krazner von Friesried (Grill oder Corperle genannt), 26 Jahre alt, kathol. Religion, der theils allein, theils in Gesellschaft mit dem vor drey Jahren gehenkten Verbrecher Franz Xaver Niedermüller, unter andern vielen Diebereyen, in zwey Kappellen das Geld aus den Opferstöcken und mit Ein- und Ausbrechen und Einsteigen Geld, Kleider und Leinwand gestohlen, aus Gnaden mit dem Schwerd hingerichtet.

Den 20. Dezember 1710 wurde Samuel Keck, ein Handels-Lehrling von Ravensburg, 20 Jahre alt, evangel. Religion, welcher freywillig sich angab und einbekannt hatte, daß er den 7ten December eine von ihm geschwängerte Weibsperson Jakobina Baurin, nachdem er sie gegen Abend für die Stadt hinaus beschieden, da sie ihm wegen dem Unglück ihrer Schwächung Vorwürfe machte, und in ihn drang, sich als Vater des des Kindes zu bekennen, mit einem bey sich gehabten Messer mit mehreren Stichen und Schnitten ermordet, und blutend, noch halb lebend,

dem Lechfelde von dem Prälaten von St. Ulrich eingeweiht. —

Montag den 4. July 1712 am Feste des Stadtpatrons St. Ulrich wurde das hundertjährige Jubiläum mit großer Solennität in dessen Pfarrkirche gehalten.

Den 14ten und 15ten wurde in dem Kloster dieses Heiligen als Fortsetznng dieser Festlichkeit ein großes Schauspiel, der heilige Ulrich, betitelt, aufgeführt.

Der übrige Zeitraum dieses Jahrs verfloß für Augsburgs Bürger in Ruhe und Friede unter der Beschäftigung ihrer Handlung und Gewerbe. —

Den 4. Jänner des Jahrs 1713 wurde den Niederöstreichischen Ständen vom Rath erlaubt, eine Werbung mit Trommelschlag in der Reichsstadt Augsburg zu halten.

Den 2. May 1713 Abends 8 Uhr starb nach einer erlittenen langen schweren Krankheit der in diesen Blättern öfters rühmlich genannte Stadtgarde-Hauptmann Eßich in einem Alter von 58 Jahren und 2 Monaten. Er erfüllte seine Berufspflicht jederzeit ehrenvoll und hinterließ besonders die Beweise seines würdigen

Nachruhms in der Geschichte der Belagerung Augsburgs im Jahre 1703. Den 7. wurde er mit militairischer Ehrenbegleitung seiner Charge gemäß zu Grabe getragen.

Im Monat September 1703 kamen die Plenipotentiarien und Gesandte von der Reichsversammlung von Regensburg an, da sie wegen einer daselbst ausgebrochenen Seuche, weßwegen man sogar die Stadtthore sperrte, den Reichs-Convent von dort nach Augsburg verlegten, um ihre Reichstags-Berathungen fortzusetzen.

Sie hielten den 25. Sept. 1713 die erste Sitzung ihres Collegiums auf dem Rathhause. Es wurden dabey Posten an die Thüren ihres Sessionssaals gestellt. — Von der Hauptwache und den sämmtlichen andern Wachen wurden den Gliedern dieses Reichsraths nach ihrem Rang und Würden militairische Ehrenbezeugungen erwiesen.

Der kaiserliche Plenipotentiarius bey dem Reichs-Convent Fürst von Löwenstein-Wertheim ertheilte auf besondern kaiserlichen Befehl, so lange sich die Reichsversammlung in Augsburg befand, täglich an die Garnison der Stadt die Parole. — Während dem Verlauf dieses friedlichen Jahrs ereignete sich nichts Be-

merkungswürdiges in Augsburgs Mauern. Alles gleitete unter Beschäfftigung einer Handlungs-Stadt seinen ruhigen Gang in stiller Zufriedenheit dahin.

Den 7. Oktober 1713 wurde Jakob Böld, Bürger und Bortenmacher, 32 Jahre alt, evangel. Religion, der sich bey seiner freywilligen Stellung in der Eisen selbst angab, daß er im Monat May dieses Jahrs um einen Kreuzer Mausgift gekauft, und damit seine Schwiegermutter Sabina Thennin in einem Quart Braunbier vergiftet habe, woran sie auch gestorben seye; dieses habe er aus Unmuth gethan, weil sie beständig Unfrieden in seiner Ehe verursacht habe, enthauptet.

Im Jahre 1714 den 2. Hornung wurde der schwäbische Kreisoberst Baron von Walperg für den verstorbenen evangelischen Stadtgarde-Hauptmann Eßich von dem Stadtpfleger Gottfried Ammann zum Stadtgarde-Hauptmann der Reichsstadt Augsburg als Nachfolger ernannt. —

Den 4. Februar 1714 haben in dem Wirthshause zu den 3 Mohren auf Verwendung des jungen Fürsten von Löwenstein bey dem Magistrat der Stadt mit dessen Bewilligung, für diesen

Fasching die Redouten (maskirte Bälle) ihren Anfang genommen.

Den 31. März 1714 wurde von dem Prälaten von St. Ulrich in seiner Pfarrkirche eine Jüdin getauft. Sie erhielt den Namen Maria Anna Anastasia Theresia. Die Pathenstelle vertraten der Churmaynzische Abgesandte Baron von Ott und dessen Gemahlin.

Montag den 11. July wurde der Bischof von Constanz, Baron von Schenk-Stauffenberg zum Coadjutor des Bischofs von Augsburg erwählt. — Bey dieser Coadjutorswahl versahe der Geheime von Rehm, gemäß eines alten Vorrechts dieser Geschlechterfamilie die Dienste eines Thürhüters.

Den 4. November 1714 wurde wegen dem geschlossenen allgemeinen Frieden ein Lob- und Dankfest gefeyert, wobey die Stadtgarde und bürgerliche Compagnien paradirten und Salven gaben, so wie auch das schwere Geschütz auf den Wällen losgebrannt wurde. Diese Canonade wurde Abends 4 Uhr bey der Vesper wiederholt. —

Im Jahre 1715 ereignete sich nichts Bedeutendes, ausgenommen Samstags den 6. April wurden wegen der bekannt gewordenen Vorbey-

passirung des Churfürsten von Baiern außerhalb der Stadt, und da nicht bewußt war, ob dieser Reichsfürst durch die Stadt kommen werde, die vier Hauptthore mit den zwey Kreis-Contingents-Compagnien des Majors von Holzapfel und Hauptmann Winkler mit der Stadtgarde untermischt, zur Paradirung besetzt. — Da nun aber der Churfürst von Baiern nicht eintraf, so wurde diese Ehrenbezeugung den folgenden Tag wiederholt, jedoch auch vergebens, denn er fuhr von Zusmarshausen über Stadtbergen nach Göggingen. Indessen wurde derselbe von den Wällen der Stadt bey seiner Ankunft und Abfahrt von Göggingen nach dem Schlosse Lichtenberg am Lech mit Kanonenschüssen begrüßt. Dieser Reichsfürst speiste in Göggingen in Gesellschaft seiner vier Prinzen und der Grafen Eustachius, Marquard und Marx Fugger von Wöllenburg.

Im Jahre 1716, wo Augsburg fortwährend Friedensruhe genoß, wurde den 17. April ein gefährlicher Verbrecher, der baierische Jörgel genannt, durch Stadtgarde-Soldaten zum obern Gottesacker geführt, und daselbst dem schwäbischen Kreis-Contingents Dragoner-Lieutenant Friedrich von Langenmantel übergeben.

Er wurde mit einer Hand und einem Fuß mit eisernen Ketten, und einem Ring um den Hals und um den Leib, auf einen Karren angeschlossen, worauf er Tag und Nacht bis an den Ort seiner Bestimmung zu verbleiben hatte. Er wurde unter der Bewachung eines Commandos schwäbischer Kreis-Contingents Dragoner, da er lebenslänglich auf die venetianische Galeeren wegen seinen begangenen Morde und Räubereyen verurtheilt war, nach Verona abgeführt.

Einige hundert Mann venetianische Rekruten, zur Armee des General Schulenburgs gehörig, unter dem Commando eines venetianischen Obersten Enslin, marschirten zugleich mit ab. —

Den 17. May 1716 wurde wegen der Geburt des kaiserlichen Prinzen Leopold von Austrien das Te Deum im Dom und bey St. Anna gehalten. Vor der Cathedralkirche paradirte die Stadtgarde und drey bürgerliche Compagnien, und bey der protestantischen Hauptkirche bey St. Anna eine Compagnie von Kreis-Infanterie-Contingent und drey Bürgerkompagnien. Die gewöhnliche Ehrensalven aus dem Geschütz von den Wällen und dem kleinen Gewehr der Truppen und Bürgermilitaire wurden dabey gegeben.

Des Nachts waren an den beleuchteten Häusern in der Stadt verschiedene sinnreiche Emblemata und Schattenwerke zu sehen.

Den 12. September 1716 war abermals ein großes Kirchenfest, unter Absingung des Te Deum wegen dem erhaltenen Sieg der Kaiserlichen über die Türken und der Einnahme von Belgrad, unter der Aufwartung der Stadtgarde des Vormittags und des Nachmittags vor der Domkirche, wobey die gewöhnliche Salutirung bezeigt wurde.

Den 27. September 1716 war ein Lob- und Dankfest wegen einem abermaligen Sieg bey Peterwardein gegen die Feinde der Christenheit, und den 8ten November 1716 wegen der Eroberung der Festung Temes war, wobey jedesmal die Stadtgarde und die bürgerliche Compagnien mit militairischer Ehrenbezeigung die Aufwartung machten. —

Das Jahr 1717 verfloß ohne besondere Ereignisse, ausgenommen daß den 14. Jänner Anton Bayr, von Brunen, unweit Landsberg, 30 Jahre alt, kathol. Religion, bekannte, daß er den 27. December vorigen Jahrs unter den Kreiskontingentstruppen des Standes Augsburg gedient, und einem Corporal Philipp Kaiser

von Salzburg glauben gemacht habe, daß in dem untern Zeughaus ein Schatz vergraben seye, so sie zusammen erheben wollten; seine Absicht dabey war auf eine Summe Geldes gerichtet, so er wußte, daß sie der Corporal bey sich trug, um ihm solches zu rauben. Sie giengen mit einander in ein Wirthshaus, wo sie bis des Nachts ein Uhr verblieben und sich hierauf zum Schatzgraben an den von ihm angegebenen Ort beym untern Zeughaus begaben und zu graben anfiengen; dabey versetzte Bayr unversehens dem Corporal einen Schlag mit einem Stein auf den Kopf und in das Gesicht, dieser fiel zu Boden und rief um Hilfe; der Mörder versetzte ihm aber schnell noch mehrere Schläge, daß er ganz besinnungslos wurde: da aber Bayr verspürte, daß der Unteroffizier noch lebe, steckte er ihm zwey Finger zwischen den Hals und das Halstuch, und erdroßelte ihn auf diese Art; er verblieb so lange bey ihm, bis er ganz erstarrt war, sodann nahm er ihm sein Geld 25 bis bis 26 Gulden, sammt einer Schnupftabaksdose und Tabakspfeife, und entfernte sich mit Anbruch des Tages aus der Stadt. Diese That und der Mörder wurde aber bald entdeckt, derselbe unweit Landsberg handfest gemacht, und

in die Stadt eingebracht. Er sollte gerädert werden, die Fürbitten bedeutender Personen brachten es aber dahin, daß er bloß geköpft und ihm vorher die rechte Hand abgehauen, sein Körper auf das Rad geflochten, und sein Kopf und Hand auf dasselbe gesteckt wnrde.

Den 31. Oktober 1717 wurde das zweyhundertjährige Reformations-Säkulum, von den evangelischen Bürgern und Inwohnern Augsburgs gefeyert.

In der Stadtbibliothek bey St. Anna wurden fünfmal vor und nach diesem Fest von den St. Anna-Gymnasial-Schülern passende Comödien aufgeführt. An dem Festtag selbst war in allen Kirchen Kommunion. Diese waren auf das zierlichste, prachtvoll ausgeschmückt und mit schönen Gemählden, Teppichen und Blumen behangen.

Es waren sehr erbauliche Predigten des Vor- und Nachmittags, und schöne Kirchenfest-Musiken daselbst zu hören.

An allen Kirchen wurden Wachen von der evangelischen Stadtgarde und auch ein Reservekommando auf der Hauptwache als Sicherheitsmasregel postirt.

Dieses für Augsburgs Bewohner besonders

merkwürdige Religionsfest der Protestanten und Bekenner der augsburgischen Confeßion, wurde mit anständiger Stille und Ruhe, in Eintracht von beyden Religionstheilen, ohne den geringsten Anstand mit Würde andachtsvoll begangen.

Im Jahre 1718 empfand die Reichsstadt Augsburg fortdanernd die Wohlthat des Friedens. — Es ereigneten sich bloß hier folgend beschriebene Vorfälle.

Am 1. März 1718 kam der Fürst-Bischof von Neuburg an der Donau Abends 7 Uhr in Augsburg an, um seine Regierung in Kirchensachen anzutreten.

Das Jakoberthor wurde demselben zu Ehren zur Paradirung mit einem Offizier und der gehörigen Mannschaft von der Stadtgarde verstärkt. Auf den Frohnhof marschirte eine bürgerliche Compagnie zur Aufwartung.

Den 29. März sollte der kaiserlichen Commission, welche sich in Reichsmünzregulirungs-Geschäften in Augsburg befand, bestehend in dem Hofmarschall Baron von Reichenstein und dem kaiserlichen Residenten von Garben, auf Verordnung des Magistrats, einem jeden eine Ehrenwache von einem gedoppelten Posten in ihre Wohnung gegeben werden; es wurde

aber von beyden als ihnen nicht gebührend abgelehnt. Indessen wurde aber befohlen, daß, so oft diese kaiserliche Commission in ihre Sessionen auf das Rathhaus komme, oder auch nur einzeln an einem Wachtposten vorbey passire, vor denselben ins Gewehr getreten, präsentirt und Marsch geschlagen werden solle.

Den 2. April 1718 wurde ein Mörder, Christian Mülkert, ein Zeugmachergesell von Gera an der Elster im Vogtland, 34 Jahre alt, verheurathet, kathol. Religion, welcher eine Webersmagd, Katharina Eckartin, ledig, von Markt Bieberbach, welche er zu heurathen versprach, und die ihm in Gegenwart von zwey seiner Kameraden vorhielt, daß er schon verheurathet seye, mit einem Messer, so er vorher gewetzt bloß bey sich trug, unvermuthet durch den Unterleib erstochen hatte, mit dem Schwerd hingerichtet und auf das Rad geflochten, und das Mordmesser darauf gesteckt. Bey dem Todesurtheilverlesen vor dem Rathhause, hatte dieser Malefikant beständig höhnisch gelacht und sich bis zur Richtstatt gegen die ihn begleiteten Geistlichen sehr ruchlos und verstockt, zur allgemeinen Aergerniß des Volks betragen.

Den 15. Juny 1718 entstanden folgende Unruhen in der Stadt, ohne daß man die eigentlichen Entstehungsursachen mit Grund erfahren konnte.

Nach allem Anschein wurden sie aus Religionsdisputen in den Bierwirthshäusern verursacht.

Bey dem schwarzen Adler in der untern Stadt entstanden urplötzlich mit Jesuiterstudenten Händel und Schlägereyen. Abends 9 Uhr wurden auf Verlangen des Bürgermeisters Wanner zwey Corporale und 40 Mann von der Stadtgarde in dieses Wirthshaus beordert, um die Unruhen daselbst zu stillen und Ordnung herzustellen, so auch bald bewerkstelligt wurde.

Den 17. 18. und 19. Juny entstanden aber wiederholt Händel und Schlägereyen auch in andern Bierhäusern. Bey einem solchen Auftritt, im Bierwirthshause beym Gruber in der Jakober-Vorstadt, den 18. Juny 1718 wurde ein Jesuiterstudent von einem Stadtgarde-Soldaten erschossen, und ein anderer tödtlich blessirt.

Den 19. Juny 1718 vergrößerten sich die Unruhen und der Auflauf durch Bürger und Handwerksbursche, so sich dazu schlugen. Niemand wollte wissen, und konnte mit Grunde angeben,

wie und warum dieses also kam. Ein Stadtgarde-Soldat, Christoph Savari schoß im Tumult und Handgemenge, wo die zur Ordnungherstellung herbeygerufene Stadtgardisten von den Tumultuanten angegriffen und mißhandelt wurden, einen ledigen Webergesellen auf dem Perlachplatz todt, wodurch der Aufstand noch stärker und gefährlicher wurde.

Ein evangelischer Stadtgarde-Gefreyter soll dabey gesagt haben: „Er wolle heute noch zwey katholische Hunde todtschießen. Die Bürger wären alle Schelmen" u. s. w. — Also lauteten die Angaben. — Der Gefreyte läugnete es gesagt zu haben, bey einer scharfen, gerichtlich vorgenommenen Untersuchung, gänzlich ab. Niemand konnte ihn überweisen. Die Sache beruhte auf sich. —

Der Tumult vergrößerte sich den 19. Juny 1718 so sehr, daß zwey Kanonen auf den Perlachplatz in die Gegend des Rathhauses aufgeführt werden mußten; durch das Ansehen und die Verwendung der anwesenden kaiserlichen Commissarien Baron von Reichenstein, Resident von Garben und Friedrich Wilibald Balbach von Castell wurde endlich dieser son-

berbare Volkstumult gestillt, und Ordnung und Ruhe in der Stadt wieder hergestellt.

Während den Tagen der Unruhen und des Volksaufstandes, wurden die Göggінger- und Jakoberthorwachen verstärkt und die übrige Stadtthore geschlossen. Der Rath erließ hierauf ein sehr scharfes Verboth wegen dem Nachtschwärmen. —

Im Jahre 1719 genoß die Reichsstadt Augsburg die süßen Früchte des Friedens und der Ruhe in ganzer Vollkommenheit.

Den 12ten, 13ten, 16ten, 19ten und 21ten Februar 1719 wurden masfirte Bälle in dem Gasthause zur Krone gehalten.

Den 7. April 1719 war die Charfreytags-Proceßion nicht mehr zur Nachtszeit, sondern sie wurde das erstemal des Nachmittags gehalten. Dreyßig Mann Stadtgardisten waren dabey in großen Cuirassen, eisernen Pickelhauben, und mit Morgenstern bewaffnet, beordert.

Das Jahr 1720 war für Augsburgs Bewohner eben so ruhig und friedlich Ereignißleer dahin gefloßen, wie das vorige.

Den 25ten July 1720 am Raths-Schwörtag paradirte, wie gewöhnlich, die Stadtgarde vor dem Rathhause in neuer Montirung. Die

katholische Stadtgarde-Soldaten erhielten neue Patrontaschen. Die Knöpfe an ihren Röcken waren ganz hinunter gesetzt. Die Röcke der evangelischen Stadtgardisten hatten die Knöpfe nur bis an die Weiche besetzt. So weit erstreckten sich dortmals die Abzeichen beyderley Religionen.

Den 26. September 1720 wurde die hundertjährige Gedächtnißfeyer der Stiftung und Gründung der Collegiatstifts-Pfarrkirche von St. Moritz begangen. Außer den gewöhnlichen Kirchenandächten und Feyerlichkeiten, wurden auf den Kirchthurm 12 Doppelhacken gepflanzt und durch bürgerliche Konstabler von Morgens 6 Uhr bis Abends 9 Uhr daraus Salven gegeben.

Den 28. September 1720 erhielten die Thorwachen den Befehl, wegen der in Marseille grassirenden Contagion, die Päße der Fremden und der Wagen, welche in die Stadt kamen, genau zu untersuchen, und keine Juden und Bettler in die Stadt passiren zu lassen.

Den 23. Nov. 1720 wurden wegen der pestartigen Krankheiten Rathsdeputirte zur genauen Untersuchung der Päße unter jedes der 4 Hauptthore, nämlich das Göggingen- Rothe- Jakober- und Wertachbrucker-Thor abgeordnet.

Samstag den 23. Februar im Jahre 1721 kam der Churfürst von Trier incognito als Pfalzgraf nach Augsburg. Demungeachtet verordnete aber der Rath, daß ihm zu Ehren solle ein Feldwebel mit gehöriger Mannschaft an das Jakoberthor, an das Rothethor ein Corporal mit 12 Mann und 1 Tambour, und eben so viel an das Schwibbogenthor postirt werden, um demselben, wo er herein kommen werde, die militairischen Honneurs zu bezeigen.

Dieser Reichsfürst passirte aber unbemerkt am Rothenthor mit zwey Kutschen in Intervallen.

Die Bedienten des ersten Wagens sagten der Wache: der Churfürst befinde sich in dem folgenden Wagen, und jene des zweyten: er befinde sich in dem ersten.

Den 25. Februar 1721 hielt der Hofstaat des Fürst-Bischofs von Augsburg eine solenne Schlittenfahrt in der Stadt, wobey sich auch der Churfürst von Trier befand.

Im Monat May 1721 wurden zwey Nachtwächter, welche die Stunden ausriefen, auf öffentlicher Straße mitten in der Nacht von unbekannten, zügellosen Nachtschwärmern angegriffen, und gefährlich verwundet.

Der Magistrat verordnete hierdurch veranlaßt, „daß des Nachts abwechselnd beständig militairische Patrouillen durch die Straßen der Stadt gehen sollen. Wenn sie Nachtschwärmer antreffen, sollen solche festgenommen und auf die Hauptwache in Arrest gebracht werden. Wollten sie sich nicht ergeben, zur Wehre setzen oder sich flüchtig machen, so könne Gewalt mit Gewehr und Bajonett gegen sie gebraucht werden. —

Den 15. May 1721 wurde Johann Georg Henninger, ein Landkramer von Kenzig am Rhein, 44 Jahre alt, und dessen Eheweib Barbara Goldhoferin von Obereifna auf dem Wald, 43 Jahre alt, beyde kathol. Religion, welche durch die allgemeine Kreisstreif aufgehoben wurden und eingestanden, daß sie seit vielen Jahren ohne Heimath im Lande umherzögen, daß sie ihre Magd Ursula Haasin, und Anna Schüzin, eine der Schwestern Schubladerinen, und noch andere junge Weibspersonen zum Ehebruch und Unzucht verleiteten, ledige und verheurathete Personen bedeutend beschätzten, und ihnen Geld abnahmen, und wegen Dieberey-Verdacht in Mitteleifnach gefangen saßen; Henninger als Husar verkleidet, mit andern Spießgesellen von dem

Obervogt von Mitteleifnach Genugthuung forderten, und von ihm unter Bedrohung in seinem Schloß und Amtshaus 20 Gulden an Gold gewaltthätig erpreßten, auf Kosten des Obervogts 4 Tage im Wirthhaus sich aufhielten und zechten, und als große Beschätzer und Betrüger aller Orten bekannt waren.

Dessen Eheweib eine Beutelschneiderin, Diebin und Betrügerin überwiesen, wegen diesen Verbrechen und Uebelthaten auf den Pranger gestellt; Henninger gebrandmarkt und mit Ruthen ausgehauen; dessen Weib die Ruthe in den Nacken gesteckt, und hierauf beyde der Stadt und Etter, und des schwäbischen Kreisgebieths bey Bedrohung Leibs- und Lebensstrafe verwiesen.

Den 16. May 1721 ist Philipp Kohlenhofer von Solet aus Baiern (Spiel-Lipple genannt), 46 Jahre alt, kathol. Religion, weil er mit Henninger, dessen Eheweib, und der Maria Keglerin (Kragen genannt) mit Henningers Magd Haasin und drey Schwestern Schubladeninen und andern Weibsleuten viele Jahre im Lande herumzog, Leute beschätzte, betrog und Dieberey verübte, nach abgeschworener Urphet auf den Pranger gestellt, auf dem Rücken gebrandmarkt, mit Ruthen aus der Stadt gehauen,

aus der Stadt, Gebieth, und dem schwäbischen Kreis auf ewig verwiesen worden.

Am nämlichen Tage, wurde Mariane Keglerin von Grünebach bey Immenstadt (der Kragen genannt) ledigen Standes, 39 Jahr alt, kathol. Religion, welche viele Jahre lang mit einer Diebs- und Jaunersbande im Lande umherzog, die Leute bestahl und betrog, sechs uneheliche Kinder erzeugte, auf den Pranger gestellt, und mit Ruthen aus der Stadt gehauen.

Den 19. May sind Maria Mayrin (die Schmaraggel) genannt, von Wahl, 40 Jahre alt, und Agatha Schuhmacherin, von Hautgau, 38 Jahre alt, beyde kathol. Religion, nirgend ansäßig, so sich beständig mit Jauner- und Diebsgesind umhertrieben, unzüchtig lebten, und beträchtliche Diebereyen verübten, mit dem Schwerd und blutiger Hand vom Leben zum Tode gebracht worden.

Außer diesem gieng dieses Jahr ruhig ohne besondere Begebenheit vorüber.

Den 24. Jänner 1722 wurden zwey Weibspersonen wegen Diebstählen hingerichtet.

Den 11ten August wurde der jährliche Rathswahltag gehalten. Zu Senatoren wurden erwählt Franz Xaver von Imhof und

Joseph Anton von Rehlingen, Franz Joseph Imhof kam in den Geheimenrath. Bürgermeister Maximilian Adam v. Rehlingen wurde alternirender Einnehmer und Bauherr, von Goldbach wurde Bürgermeister. Senator Franz Xaver Joseph Imhof wurde zum Oberrichter des Stadtgerichts ernannt. — Die sich anwesend befundene kaiserliche Commission soll sehr viel Einfluß bey dieser Rathswahl gehabt haben.

Den 17ten August am Schwörtag, machte die Stadtgarde unter dem Commando des Oberst von Walperg, als Stadthauptmann, die Aufwartung vor dem Rathhause.

Den 25ten August wurde in den Vierteln der Stadt wegen dem überhand genommenen starken Gassenbettel von der Stadtgarnison patrouillirt, und die betretene Bettler in das Arbeitshaus abgeführt.

Den 12ten Oktober kam Nachmittags gegen 2 Uhr bey dem Wendenmacher am Schwal Feuer aus. Daselbst verbrannte vom obersten Stock bis in die unterste Stube alles zu Asche, wobey vier Kinder, welche dort in der Kost sich befanden, ein Raub der Flammen

wurden. Erst Abends 4 Uhr konnte dieses Feuer gelöscht werden.

Sonntag den 16. November wurde ein Jude in der heil. Kreuzkirche getauft. Der Prälat Augustin Imhof verrichtete selbst die Taufhandlung. Die Pathen dieses Proselyten waren die Aebtissin des frey adelichen Damenstiftes von St. Stephan und der Baron v. Bißingen.

Den 24. November wurde ein Kreiskontingents-Soldat, welcher einen Bürger aus bloßem Muthwillen mit seinem Seitengewehr Verwundete, Spißruthen geführt. Er sollte gemäß des Urtheilsspruchs die Churkosten des von ihm verwundeten aus seinen Mitteln bezahlen; da er aber dieses nicht leisten konnte, wurde er nach ausgestandener Spißruthenstrafe durch ein Rathsdekret noch zwey Tage bey Wasser und Brod in Arrest gesetzt.

Bald darauf hatte sich ein Stadtgardist Benedikt Wiedemann, gegen seinen vorgesetzten Feldwebel Johann Fluhrer wider die Subordination betragen; da er sogar auf denselben im Zorn mit entblößtem Seitengewehr losgieng, und ihn verwundete; dieser wurde durch ein gehaltenes militairisches Kriegsrecht nach den Kriegsartikeln zum Tode verurtheilt. Von dem

Magistrat aber, der dieses Urtheil als Reichsstand zu bestätigen hatte, wurde per vota plurima vermög erlassenen Rathsdekret vom 20. December 1722, denselben „aus Gnaden das „Leben geschenkt, und bloß ohne Abschied aus „der Stadtgarde entlassen.“ — Der Stadtgarde-Mannschaft wurde bekannt gemacht, „sich „dieses Beyspiel der Bestrafung zur Warnung „dienen zu lassen, indem die Stadtgarnison obrigkeitlich angewiesen würde, ihren vorgesetzten „Ober- und Unteroffiziers den gebührenden Respekt und Gehorsam zu leisten, sonst würden „sie künftig bey dergleichen Vergehungen unnachsichtlich nach den Kriegsgesetzen mit Verlust ihres Lebens bestraft werden.“ — Auch wurde beygesetzt: „die Corporals und Gefreyte, werden dabey ernstlich erinnert, das „übermäßige Trinken und Tabakrauchen auf den „Wachen nicht zu gestatten. Auch sollen die „Thorwachen zu genauerer Aufsicht der fremden „einpassirenden Personen angehalten werden.“

Im Jahre 1723 den 9ten, 10ten und 11ten Hornung wurden wieder für den Adel und die Patrizier ausschließend die Redouten in dem Wirthshause zur Krone gegeben, und den 15ten 16ten und 17ten wiederholt.

Den 23ten Februar passirte die Prinzessin von Sulzbach, Braut des königlichen Prinzen von Sardinien, durch die Stadt auf ihrer Reise nach Turin. Derselben zu Ehren wurde das Wertachbruckerthor mit einem Feldwebel, Tambour und angemessener Mannschaft von der Stadtgarde verstärkt. Den 25ten bey ihrer Abreise wurde das Rothethor zur Paradirung mit vermehrter Mannschaft besetzt.

Den 30ten April steckten die Spielleute der Stadtgarde ihren Oberoffiziers nach einem alten Gebrauch Mayenbäume vor ihre Quartiere. Einer derselben ließ den seinigen als übliche Galanterie dortmaliger Zeit, einer Geschlechters Frau, vor ihr Haus stecken.

Den 28ten September wurde eine militairische Streife außerhalb der Stadt und in die umliegenden Dörfer gegen fremde Bettler und Vaganten unternommen. — Den 26. Nov. gaben in dem Meistersänger-Comödien-Stadel, dortmaligen Stadttheater, durchreisende königlich polnische Schauspieler theatralische Vorstellungen, welche von dem Publicum Augsburgs als eine seltene Erscheinung sehr zahlreich besucht wurden, so daß viele Leute daselbst keinen Platz mehr fanden, wenn sie nicht in Zeiten kamen.

Den 28ten Dezember wurde, vermög gedrucktem Rathsdekret, das Schießen in der Stadt und früher das spate Zechen der Bürger in den Wirthshäusern verbothen und nicht länger als bis 11 Uhr Nachts in den Wirthshäusern zu bleiben erlaubt. —

Sonst begab sich in diesem Jahre nichts Merkwürdiges in der Reichsstadt Augsburg.

Vom 16. Jänner bis 29. Hornung des Jahrs 1724 wurden abermals in der Krone für die Noblesse vermummte Bälle gegeben.

Den 22. Februar gab Graf Bollheim, Hofmarschall des Fürst-Bischofs, einen Ball in seinem Hause, dem der Fürst-Bischof selbst beywohnte.

Den 29ten July starb der Oberstlieutenant des schwäbischen Kreises und Stadtgarde-Hauptmann Maximilian Franz von Rittersberg.

Den 2. August wurde er seiner Charge gemäß militairisch begraben, da aber der evangelische Stadtgarde-Hauptmann Oberst von Walperg sich auf dem Postirungs-Commando in der Reichs-Festung Kehl befand, so kommandirte bey dieser Beerdigung der erste Feldwebel die Stadtgarde. Die Fahne war mit

schwarzen Florbändern behangen, die übrigen Unteroffiziere führten die Züge.

Den 6ten August am Schwörtag, kommandirte bey der Paradirung vor dem Rathhause, bey der andauernden Abwesenheit des Stadtgarde-Hauptmanns und schwäbischen Kreis-Oberst von Walperg, der älteste Feldwebel, dortmals Wachtmeister genannt, die Stadtgarde. Diese Militz zog dabey mit neu erhaltenen Gewehren das erstemal auf.

Den 3. September wurde für den verstorbenen Oberstlieutenant des schwäbischen Kreises und Stadtgarde-Hauptmann von Fantz, der des fürstlich-badenschen Kreisregiments zu Fuß bisheriger Hauptmann Nicolaus Friedrich Langenmantel von Westheim zum Stadtgarde-Hauptmann ernannt, und der Stadtgarde von den Kriegs- und Zeugmeistern Hieronymus von Langenmantel und von Sulzer im Namen des Geheimenraths in dieser Eigenschaft vorgestellt.

Der übrige Zeitraum dieses Jahrs verfloß ohne besondere Vorfälle.

Im Jahre 1725 den 4. September wurden zwey Verbrecher nach der Reichsfestung Kehl zur Schanzarbeit abgeführt.

In dem letzten Monat dieses Jahrs wurden vermög Rathschluß die Stadtgarde mit zwey Lieutenants, einem Fähndrich und mit einiger Mannschaft vermehrt. Die Lieutenants wurden nach den Grundsätzen der Parität (Religions-Gleichheit), nämlich ein katholischer und einer evangelischer Religion, vermög dem westphälischen Friedensschluß, und der Fähndrich katholischer Religion, jedoch mit Alternation besetzt, nämlich nach dessen Abgang hat einer evangelischer Religion zu folgen, und also auch die aufgenommene vermehrte Mannschaft der Stadtgarde in gleicher Anzahl von beyden Religionstheilen, von den beyden Stadtpflegern, ein jeder seiner Religion aufgenommen. Die Offiziere wurden der Stadtgarde-Compagnie, die bisherige Wachtmeister Steber und Fluhrer als Lieutenants, und Weber als Fähndrich, von ihren Hauptleuten auf der Parade vorgestellt.

Sonst ereignete sich in gegenwärtiger ruhevoller Zeit nichts Bemerkenswerhes in diesem Jahre in Augsburgs Mauern.

Den 10. Dezember 1725 wurde Matthäus Kaim, Bauer von Unterbohingen, Specht-bobenheimischer Herrschaft, kathol. Religion, als dem Lasters der Sodomiterey ergeben, auf den Pran-

ger gestellt, durch den Scharfrichter mit Ruthen ausgehauen und der Stadt verwiesen.

Den 12. Jänner 1726 wurde Joseph Faltenmaier von Buchdorf, Kaisersheimischer Herrschaft, 23 Jahre alt, katholischer Religion, als ein verwegener Straßenräuber und Dieb aus Gnaden mit dem Schwerd hingerichtet und sein Körper auf das Rad geflochten, und Johannes Storch von Ismaringen, 25 Jahre alt, kathol. Religion, wegen vielen gewaltsamen Diebereyen, Straßen- und Kirchenraub, mit dem Strang und trockener Hand vom Leben zum Tode gebracht.

Anfangs des Monats März des Jahrs 1726 starb der Stadtgarde-Lieutenant Friedrich Steber, evangelischer Religion. Er wurde seiner Charge gemäß militairisch beerdigt, und an seine Stelle kam Johann Lorenz Welser, Lieutenant unter dem schwäbischen Kreis-Infanterie-Regiment Baden-Baden, welcher vorher unter dem General Schulenburg in venetianischen Diensten der Belagerung von Corfu von den Türken, beywohnte.

Er wurde den 5ten April als Stadtgardelieutenant, evangel. Religion, in die Dienste der Reichsstadt Augsburg aufgenommen, und den

12. April von dem Stadtgarde-Hauptmann von Langenmantel der Stadtgarde auf der Parade vorgestellt.

An demselben Tage entstand ein Aufstand in der Stadt von den Schustersgesellen wegen Handwerksmißbräuchen, so der Rath abschaffen wollte.

Ein Commando der Stadtgarde mußte gegen sie auf ihre Herberge anrücken, um sie auseinander zu treiben, wenn sie nicht Folge leisten wollten, oder sie gefangen zu nehmen, wenn sie sich mit Gewalt widersetzen würden.

Erst den 16ten April wurden sie nach mehrmals widerholten Zusammenrottirungen auf ihrer Herberge und auf den Straßen zur Ruhe und Ordnung gebracht.

Den 15ten May gieng der Churfürst von Cöln durch die Stadt unter der gewöhnlichen militairischen Ehrenbezeugung der Paradirung und Salutirung der Garnison der Bürger zu Fuß und zu Pferd, und der Kanonade von den Wällen und der Complimentirung einer Rathsdeputation.

Ein Rathsdekret vom 23. May 1726 ertheilte die Erlaubniß, „daß des Nachts noch eine Stunde nach dem Thorschluß den Honoratioren in die Stadt zu ihrer Einpassirung zu

Wagen, zu Pferd und zu Fuß das Göggingerthor gegen Erlag der festgesetzten Bezahlung, wie am Einlaß, über die bestimmte Sperrzeit offen gelassen werde.“ Dieses Thor solle zur genauern Handhabung der Ordnung mit einem Offizier und gehöriger Mannschaft von der Stadtgarde täglich besetzt werden.

Im Jahre 1727 den 22. Februar ist Johann Martin, ein Weber, 28 Jahre alt, katholischer Religion, wegen einbekannter Angriffe des Raubes und Diebstahls nach abgeschworner Urphet, aus Gnaden auf den Pranger gestellt, mit Ruthen ausgehauen und der Stadt und Gebieth verwiesen worden.

Sonst passirte in diesem Jahre nichts neues Merkwürdiges.

Den 19ten Oktober ist Candida Freymayer, Dienstmagd von Hermetshofen, 21 Jahre alt, kathol. Religion, weil sie ihr heimlich gebohrnes Kind mit einem Messerstich in den Hals vorsetzlich verwundete, und nach unverbundener, von ihr selbst gelöster Nabelschnur in die Erde verscharrte, aus Gnaden geköpft worden.

Den 24ten April zeigte der Abt von Kloster Bayerbach dem Rath an, daß einer seiner Conventualen, Pater Gerstlacher, aus

dem Kloſter, man wiſſe nicht wie, entkommen ſeye. Dem Vernehmen nach, ſey derſelbe in einer Kutſche in einem ſchwarzen Kleide angezogen, von ſechs bewaffneten Soldaten umgeben, den Perlachberg herauf fahren geſehen worden. Es wurde hierüber nachgeforſcht, und die ganze Stadtgarde vernommen, ohne daß etwas weiters entdeckt werden konnte.

Wegen herrſchender Unſicherheit war man auf den Schlößern und Landſitzen immer bewaffnet, und beſonders des Nachts auf guter Hut. Dieſes verurſachte das traurige große Unglück, daß ein Kreiskontingents-Offizier, welcher eine Herrſchaft, ſo in Neuſees wohnte, beſuchen wollte, und daſelbſt ankam, als es begann finſter zu werden, den Kutſcher des Hauſes, welcher ihm ſonſt wohl bekannt war, ihn aber mit einem Gewehr in der Hand anrief, für einen Räuber hielt, und ihn auf der Stelle mit einer Piſtole, ſo er bey ſich hatte, in die Füße ſchoß, daß dieſer arme Menſch den Tag darauf ſtarb. Der Offizier flüchtete ſich in das Würtembergiſche, bis die Sache ausgeglichen wurde.

Den 20. Juny 1727 am Fronleichnamstag wurden wegen der Fronleichnams-Prozeßion alle Thore früh 6 Uhr geſperrt; 2 Corporale, 4 Ge-

freyte und 16 Gemeine von der Stadtgarde besetzten paritätisch die Reserve-Piquets. Die evangelischen Gardisten standen an der Hauptwache nicht in das Gewehr, sondern blieben in der Wachtstube zurück. Die Reserve-Piquets wurden auch Sonntags bey St. Ulrich und Nachmittags bey der Prozeßion bey den Karmeliten kommandirt.

Den 4ten Juny und zwey folgende Tage führten die Gymnasial-Schüler von St. Anna in dem Stadtbibliotheks-Gebäude Comödien auf, welche von dem Publikum beyder Religionstheile sehr zahlreich besucht wurden.

Den 24ten Juny erhielt die Stadtgarde-Mannschaft eine neue Montirung. Solche bestand in einem langen, weißen, vorne gerade bis über die Knie herab reichenden ganz zugeknöpften Tuchrock mit gelben meßingenen Knöpfen und blauen bis an die Ellenbogen reichenden Aufschlägen; blaue lange Kamisole mit Ermeln, worinn sie exercirten, und blaue Strümpfe. Da der Rock über einander gieng, so konnte man keine Beinkleider sehen, welche sie meistens von schwarzem Leder trugen. Sie mußten ihre Degen ablegen, und erhielten dafür große, zweyschneidige Bajonette, welche sie, wie die Sei-

tengewehre, in einem über den Rock geschnallten Wehrgehäng trugen.

Den 31ten July wurde Anna Maria Reinerin von Erbach, Beysitzerin in der Stadt, 48 Jahre alt, kathol. Religion, wegen verübter Kuppeley und Beschätzungen, auch geführten liederlichen Lebenswandel und zweymal gebrochener Urphet mit Ruthen ausgehauen, und Stadt und Gebieth verwiesen.

Den 4ten August erhielt die Stadtgarde-Compagnie eine neue Fahne, woran in dem Zeughaus vor der Fronte der Compagnie, welche in Parade unter dem Gewehr stand, gewöhnlicher Weise von dem Kriegs- und Zeugamt, von den Stadtgarde-Ober- und Unterofffizieren, den 2 Hauptleuten, 2 Lieutenants und dem Fähndrich, von 2 Feldwebeln, 2 Corporals, 2 Gefreyten und 2 Gemeinen, nebst verschiedenen Honoratioren, welche als Zuschauer diesem Akt beywohnten, und hierzu eingeladen wurden, die Nägel an die Fahne geschlagen wurden. Hierauf verlas der Fourier die Kriegsartikel, nachdem vorher die Stadtgarde einen Kreis formirt hatte.

Ein Rathskonsulent hielt als funktionirender Auditor, eine zu dieser Feyerlichkeit passen-

de Rede, und nahm der Stadtgarde hierauf den Fahneneyd ab, welche dem Kaiser, dem Reich und dem Magistrat der Reichsstadt Augsburg Gehorsam und Treue gelobten, wobey die gewöhnliche Kriegsehrenbezeugung beobachtet wurde.

Die Hautboisten der Stadtgarde waren im nämlichen Schnitte wie die Soldaten, in blauen Röcken mit rothen Aufschlägen und Strümpfen, am Rock vergoldete Knöpfe, gekleidet. Die ganze Stadtgärde trug kleine schwarze, mit Silber bordirte Hüte mit schwarz und gelbseidenen Bandmaschen, ein rothes Florhalstuch, und die Haare mit schwarzem Bande eingeflochten.

Den 5ten August wurde der Rathswahltag gehalten. Paul von Stetten resignirte das Stadtpflegeramt wegen hohem Alter. Dessen Bruder Johannes, welcher im Bauamt war, wurde zum Geheimen und unmittelbar darauf zum Stadtpfleger erkohren. In das Bauamt kam Paul von Stetten der Jüngere, und fur ihn in das Steueramt Martin Hieronymus Langenmantel. In das Bürgermeisteramt wurde Johann Adolph Ammann erwählt, und Markus von Schnurbein in den Rath für den Letztern, für die-

sen aber in das Stadtgericht Marx Christoph Koch.

Den 11ten am Schwörtage paradirte die Stadtgarde mit der neuen Fahne und Montierung bey der feyerlichen Auffahrt des Magistrats auf dem Rathhause.

Da die Schustergesellen wegen Handwerksmißbräuchen, so die Obrigkeit abschaffen wollte, wiederum aus der Arbeit ihrer Meister liefen, sich rottirten und nach Friedberg auswandern wollten, so wurde den 18. August 1727 vom Magistrat decretirt, „keinen Schuhknecht zu den Stadtthoren hinaus passiren zu lassen.“ Dieser Unfug wurde in einigen Tagen beygelegt, und die Schuhmacher begaben sich, scheinbar ruhig, an ihre Arbeit zu ihren Meistern. Indessen war es bloß eine Verstellung dieser Bursche; denn den 22. August 1727 überrumpelten über 50 derselben, unversehens die bloß mit einem Gefreyten und drey Mann besetzte Wache am Stephinger-Thor, drangen durch dasselbe aus der Stadt, und zogen nach der benachbarten churbaierischen Gränzstadt Friedberg in die Freyung. Indessen wurden aber dennoch von der Wache am Stephingerthor 7 Schustergesellen zurückgehalten und arre-

tirt. Die Uebrigen schlupften, sprangen und stiegen unter und über den zugezogenen Schlagbaum. —

Auf Verordnung des Bürgermeisteramts wurde ein gewißer Baron Leroth wegen einer Schuld von 130 Gulden, von einem Feldwebel, mit einem Commando von der Stadtgarde des Nachts in dem Wirthshause zur goldenen Traube in Verhaft genommen. Da er aber seine Schuld bezahlte, den folgenden Tag des Arrests entlassen. —

Den 21. August wurden noch drey zurückgebliebene Schustergesellen in die Eisen in Arrest gebracht, indem zwey andere aus der Stadt entwischten, und sich auch nach Friedberg in die Freyung begaben.

Den 15. September kam der Churfürst von Cölln und dessen Bruder der Prinz Theodor von Baiern, von München an. Die Stadtgarde paradirte vor ihm vor dem Rothenthor, und da sich dieser Reichsfürst auch nicht lange verweilte, so zog die Stadtgarde bey dessen Abfahrt an das Wertachbruckerthor. Zwey Compagnien Bürger standen vor dessen Absteigquartier bey den 3 Mohren. Die Stadtgarde und die Bürger, gaben drey Ehrensalven; von den

Wällen wurden die Stücke gelöst. Die bürgerliche Kavallerie empfieng denselben an der Kühbrücke, und begleitete ihn bis zum Wertachbruckerthor bey dessen Abreise. Die Senatoren Baron Zech und Ammann, nebst zwey Raths-Consulenten bewillkommten ihn im Namen des Magistrats. —

Den 26. Sept. sprengten zwey Bürger einen Hund in den Stadtgraben, um ein dahin geworfenes Holz zu apportiren. Da dieses verbothen war, so ermahnte sie die Wache vom Oblatterthor diesen Unfug zu unterlassen. Sie antworteten aber: „Sie seyen Reichsbürger, denen man diese Kurzweil nicht verwehren könne.“ Es kam zu Thätlichkeiten; indessen die Frevler wurden von ihrer Behörde deßwegen mit Gefängniß nachdrucksamst bestraft. — Es befanden sich zu dieser Zeit viele übermüthige Leute in der Stadt, welche sich in keine Ordnung fügen wollten, und sich mancherley Excesse erlaubten; auch sogar des Nachts Wachtposten aus bloßem Muthwillen angriefen. Daher auch die Schildwachen Befehl erhielten, nach dreymaligem Anrufen Feuer zu geben, wenn keine gebührende Antwort erfolgen sollte. Auch auf den Landstraßen und auf dem Lande,

war es sehr unsicher, so daß Jedermann bewaffnet reiste; und wer nur einige Stunden weit spazieren ritt, mit Hirschfänger oder Seitengewehr und ein Paar geladenen Pistolen versehen war. — Zu dieser Zeit wurden verschiedene Stadtgarde-Soldaten wegen Insubordinations widrigem Betragen und Dienstfehler mit Arrest, zweystündigen Doppelhackentragen vor der Fronte der Hauptwache an dem Rathhause, und mit Eselreuten auf dem Fischmarkt bestraft. Bey der letztern Strafart fiel oder sprang ein Gardist, welcher eine Stunde auf dem Esel zu sitzen verurtheilt war, in der ersten halben Stunde herunter und verrenkte sich bey diesem Fall oder Sprung, einen Fuß.

Den 11. Oktober wurde ein Offizier der Stadtgarde vom Geheimenrath nach Ellwangen beordnet, um sich daselbst nach der Ankunft des Churfürsten von Trier in Augsburg zu erkundigen, welcher incognito eintreffen wollte. Indessen rückte aber dem ungeachtet den 13ten, als derselbe Mittags 12 Uhr von Nördlingen auf der Pfalz eintraf, die Stadtgarde unter Commando des Hauptmann von Langenmantel zur Paradirung auf das Glacis am Wertachbruckerthor aus, und gab drey Salven, auch wur-

den die Stücke von den Wällen gelöst — auf dem Frohnhof waren zwey Bürgerkompagnien unter Commando der Hauptleute Leonhard Ammann und Ador postirt, welche auch drey Ehrensalven gaben, und die Reuterey unter der Anführung des Rittmeister Rufini, paradirte an der Wertachbrücke.

Von Seiten des Magistrats bewillkommten denselben die Geheime von Zech und Ammann. Die Abreise desselben erfolgte auf besonderes Verlangen incognito den 14ten, wobey indessen dennoch das Geschütz auf den Wällen losgebrannt wurde, und die Wertachbruckerthor-Wache mit einem Offizier und 24 Mann verstärkt war. Daß diesem Reichsfürsten von Seiten der Stadt überreichte Präsent von vier Fässer Wein, Forellen und Haber hatte er als Geschenk dem Baron von Ulm überlassen.

Den Tag vor dessen Abreise besuchte derselbe das Magazin des Silberhändlers Rauner, sechs silberne Leuchter, so er daselbst kaufte, wurden dem Baron von Bollheim, dem Baron von Bernhausen eine goldene Sackuhr, und dem Baron von Coreth, den er zum Kammerherrn ernannte, eine goldene Medaille als Präsent zu Theil. Auch wurden die

Edelknaben und Hofdienerschaft reichlich beschenkt. —

Den 20. November, nachdem alles Frühere beygelegt war, rebellirten die Schustergesellen neuerdings wegen der Abschaffung von Handwerks-Mißbräuchen, worein sie sich nicht fügen wollten. Einige 20 davon, so sich auf dem Rathhause rottirt hatten, und sehr tumultuarisch bezeigten, wurden von einem Commando von der Stadtgarde umrungen, und zur Stadt hinausgeführt.

In der folgenden Nacht wurden bey den Rathsdeputirten des Handwerksgerichts und bey ihren Handwerksvorgehern der Schusterzunft, von unbekannten Leuten die Fenster eingeworfen, und rebellische Drohungen geäußert. Es wurden deßwegen die Wachten verstärkt, und in den Straßen patrouillirt, worauf sich die Tumultuanten zerstreuten und entfernten.

Den 7. Jänner 1728 verordnete der Magistrat, daß keiner bürgerlichen Person der Eintritt zu den Maskenbällen (Redouten) in den 3 Mohren gestattet, „sondern bloß dem Adel „allein erlaubt seye, sich daselbst vermummt ein„zufinden.“ Deßwegen sollen die Schneider Stehr und Koch, welche die Maskenkleider

daselbst ausleihen, angewiesen werden, solche bey Vermeidung ernstlicher Strafe an Niemand andern, „als Personen von hohem Stande und „Adel“ abzugeben. Auch solle der die Wache auf der Redoute habende Stadtgarde-Hauptmann von Langenmantel genau darauf sehen, daß sich kein bürgerlicher einschleiche; im Betretungsfalle solle ein solcher Contravenient sogleich arretirt und auf die Hauptwache zur weitern obrigkeitlichen Bestrafung gebracht werden. Der 3 Mohrenwirth Wahl ist dafür verantwortlich, und hat die maskirte Bürger, wenn sie erkannt werden, sogleich dem wachehabenden Offizier anzuzeigen.

Den 15. Jänner zeigte ein von Regensburg angekommener Kourier an, daß der kaiserliche Gesandte Baron von Bendenrieder in einigen Stunden eintreffen werde. Sogleich wurde hierauf befohlen, daß das Rothethor mit Wache verstärkt und für denselben über die Sperrzeit offen gelassen werden solle. Eine Ehrenwache von 1 Offizier, Stadtgarde-Lieutenant Welser, welcher zur Abendtafel geladen wurde, 2 Corporale, 1 Tambour, 4 Gefreyte, und 18 Gemeine postirten sich bey den 3 Mohren. Es wurden unter dem Portal und vor dessen Zimmer doppelte

Posten ausgestellt. Jedoch diese Wache rückte nach des Gesandten Verlangen bey dessen Eintreffen wieder ein. Den 16ten wurde er durch die Senatoren Jakob Sulzer und Imhof, den Consulent Schaller komplitirt, und mit Wein und Fische beschenkt. Nach gehaltener Mittagstafel reiste er von Wien über Ulm nach Cambray ab. —

Den 16. Jänner wurde befohlen, daß der kaiserlichen Commission wegen dem Graf Dettingen von Constanz, und Würtemberg von Settele und Baron Lenkert von der Hauptwache militairische Honneurs erzeugt werden solle. —

Den 22ten Jänner kam der kaiserliche Gesandte Graf von Sinzendorff an, und erhielt eine Ehrenwache in dessen Quartier in den 3 Mohren. Auch wurde das rothe Thor und die Hauptwache mit Offiziers und verstärkter Mannschaft zur militairischen Ehrenbezeugung besetzt.

Er wurde gewöhnlich komplimentirt und beschenkt. —

Den 25. May wurde Jakobina Bacherin von Augsburg, 45 Jahre alt, kathol. Religion, wegen Unzucht und Leichtfertigkeit im Zuchthause

empfindlich gestraft, und nach abgeschworner Urphet aus der Stadt und Gebieth verwiesen; nachdem sie aber wieder in die Stadt schlich und Dieberey begieng, auf den Pranger gestellt, mit Ruthen ausgehauen, und der Stadt, und Etter auf ewig verwiesen.

Den 28. Juny marschirte Hauptmann von Langenmantel mit dem badischen Kreiskontingent nach Kehl auf Postirung ab.

Den 2. August wurde der Rathswahltag und den 8ten der Schwörtag ohne besonderes Ereigniß gehalten.

Den 22. Oktober wurde vermög Kaiserl. Rescript, und daraus erfolgtem Rathsbeschluß, wegen dem vorgefallenen Aufstand und dessen üblen Folgen der Stadtgardesoldat Christoph Savari der Stadtgarde-Dienste entlassen, und er nebst seinem Weibe aus der Stadt verwiesen. —

Den 23. Oktober kam der Churfürst von Trier von München und wohnte auf der Pfalz bey dessen Bruder dem Fürst-Bischof, 12 Kanonen wurden dreymal gelöst, und so oft von der Garde und den Bürgern Salve gegeben; den 24ten wurde bey Hof offene Tafel gehalten, den 25ten war Jagd und den 26ten die Abreise

unter den Ehrenbezeugungen wie bey der Ankunft. —

Den 22ten December wurde Graf Sinzendorf von Soisson erwartet, deßwegen das Geschütz auf die Wälle geführt und die Garnison und Bürgerkompagnien zur Aufwartung in Bereitschaft beordnet wurden.

Im Jahre 1729 den 6. April verordnete der Magistrat, daß alle fremde Bettler und auch die Handwerksbursche zu keinem andern, als zum Klenkerthor hereingelassen werden sollen. Alldort habe der Schreiber ihre Päße, Kundschaften und Certifikate genau zu untersuchen, befinden sie sich richtig, werden sie täglich zu gewissen Stunden durch Gassenknechte in das Leihhaus geführt. Dort erhalten sie eine Wegzehrung, werden in ein Buch mit Namen eingetragen, und jene wieder, so sich nicht ausweisen können, Unterkommen und Verdienst in der Stadt zu haben, zum Thore herausgebracht.

Die Gassenknechte haben bey Strafe und Verlust ihres Dienstes in der Stadt herum zu gehen, und auf die Bettelleute genaue Aufsicht zu halten, und wenn sich Bettler ohne Thor- und Erlaubschein betreten lassen, haben sie solche das erstemal mit Verweis und Verwarnung aus

der Stadt zu führen. Das zweytemal, daß sie sich wieder betreten lassen, bringen sie diese Vagabonten in das Zuchthaus, wo sie nach Befinden der Umstände, mit Wasser und Brod, oder auch mit Schlägen abgestraft werden. Junge Bettelbuben und Mägdlein werden daselbst mit Ruthen abgestrafet.

Den 9. April ist Theresia Babilon von Augsburg, 54 Jahre alt, kathol. Religion, weil sie 1718 wegen Banditerey nach abgeschworner Urphet auf den Pranger gestellt, die Ruthe in Nacken gesteckt, ausgeführt, 1726 wieder betreten auf den Pranger gestellt, und ausgehauen wurde, wieder neue Betrügerey ausübte, zum drittenmale auf den Pranger gestellt, und ausgehauen, über die Flüße Lech, Donau und Iller auf ewig verwiesen worden.

Den 13. April wurde ein Corporal und 8 Mann von der Stadtgarde nach Mittelneufach beordert, um den Obervogt daselbst zu arretiren. Den folgenden Tag wurde ein Advokat, Notar Weiß, auf Verlangen des Bürgermeister Ilsung, des Nachts mit vier Mann von der Stadtgarde in der Eisen in die Strafamtsstube (sogenannte Blauhimmel-Amtsstube) in Verhaft gebracht, und durch 2 Mann bewacht.

Niemand durfte mit ihm sprechen oder ihm etwas beybringen.

Den 15. April starb Paul von Stetten im 87sten Jahre seines Alters zum allgemeinen Bedauren; denn er war ein würdiger Regent der Stadt. An dessen Stelle wurde der Geheime von Langenmantel zum Stadtpfleger erwählt. —

Ende Aprils kam der kaiserliche Hauptmann Edel auf Werbung in Augsburg an. Den folgenden Tag auch ein kaiserlicher Fähndrich und 24 Commandirte, welche meistens in die umliegende Dörfer verlegt wurden. — Den Stadtgardesoldaten wurde befohlen, der kaiserlichen Werbung Rekruten zuzubringen.

Um diese Zeit wurden zwey Brüder, Falschmünzer und Betrüger, des Namens Martin, der Aeltere auf den Pranger gestellt, und der Jüngere ohne weitere Strafe durch die Stadtknechte (Schergen) aus der Stadt geführt. Beyde sollten das Urphet abschwören; der jüngere Martin that es ohne Widerreder; der Aeltere aber weigerte sich schlechterdings, und war nicht dazu zu bringen.

Am 15. Juny wurde die Fronleichnamsprozession, den 1. August der Wahltag, und den

7. August der Schwörtag mit gewöhnlicher Feyerlichkeit, ohne besondere Ereignisse begangen.

Ein evangelischer Geistlicher in der Barfüßerkirche, Magister Pfeffel, wurde, während er predigte, urplötzlich von einem Schlagfluß anfangs seiner Kanzelrede berührt. Er sank nieder, und wurde von vier Männer von der Kanzel herab in das Prediger-Stüblein getragen, wo er auch den folgenden Tag starb. — Diakon Wiedemann trat sogleich an dessen Stelle auf den Predigerstuhl, und setzte die Predigt und den übrigen gewöhnlichen Gottesdienst fort.

Den 1. May Nachmittags kam der kaiserliche Concommissarius von Kirchner von Mörseburg, Rastadt, Durlach und Würtemberg in Augsburg an. Er war vom Kaiser beauftragt, bey den kreisausschreibenden Fürsten und Ständen Erkundigungen einzuziehen, was sich das Reichsoberhaupt von denselben bey dem bevorstehenden Kriegsausbruch zu versehen habe? — Er stieg in den 3 Mohren ab. — Auf Verordnung des Raths wurde für ihn ein Corporal, ein Gefreyter und 14 Gemeine von der Stadtgarde zur Ehrenwache anfänglich bestimmt, bald darauf aber mit dem Lieutenant Welser, 2 Tambours und mehrere Mannschaft vermehrt.

Welche Wache von 32 Mann noch des Nachts 8 Uhr ihren Posten bezog, wovon eine doppelte Schildwache vor das Haus, und gleichfalls vor das Zimmer aufgestellt wurde. Der Concommissaire behielt aber bloß den Posten vor dem Hause, die übrige Wache zog wieder ab. Er wurde von einer Rathsdeputation, den Senatoren Joseph Langenmantel, Wolfgang Jacob Sulzer dem Jüngern, und Raths-Consulenten Möhrer feyerlich bewillkommt. Auch wurde er im Namen der Stadt mit zwey Fässer Rheinwein, 4 Fässer Mosler und sechs Schaff Haber beschenkt. — Die Wache trat vor diesem kaiserlichen Gesandten in das Gewehr, wobey präsentirt und Marsch geschlagen wurde. Den folgenden Tag darauf fuhr er zum Fürst-Bischof zur Audienz. Auch seine Gemahlin und Tochter kam an. Sie besahen das Rathhaus und den Einlaß, und reisten hierauf nach Regensburg ab. Am Rothenthor paradirte ein Offizier mit verstärkter Wachtmannschaft.

Am Charfreytage trugen dieses Jahr die Stadtgardesoldaten katholischer Religion ihre Gewehre verkehrt zur Trauer, und jene der evangelischen Religion geschultert, jedoch das nächste Jahr vereinbarte man sich hierüber, und die

Gewehre wurden in der Folge von beyden Theilen zur Trauer getragen. —

Die Prozeßion gieng am Charfreytage bey den Jesuiten bey Tag, und jene vom Kloster heil. Kreuz des Nachts bey Fackelschein.

Den 22. May kam der kaiserliche Conkommissaire Baron von Kirchner wieder in Augsburg an. Es wurden ihm die nämlichen Ehrenbezeugungen erwiesen, wie das Erstemal; nur unterblieb die Beschenkung.

Den 27. May kam der Churfürst von Cölln mit zwey Brüder in der Stadt incognito an. Diese begaben sich zum Besuch ihrer Frau Mutter, der Churfürstin von Baiern in das Kloster St. Ulrich, wo sie sich befand. Der Churfürst von Cölln reiste nach einer Stunde Aufenthalt weiter nach Cölln ab. Es wurde ihm von den Thorwachen keine Honneur erzeigt, da er incognito seyn wollte. Die Wachen waren aber demungeachtet verstärkt, besetzt und traten in das Gewehr ohne es zu präsentiren.

Den 1. Juny reiste Prinz Theodor nach München ab. Den 3ten kam er zu seiner Frau Mutter zurück, wo ihm die Rothethorwache verstärkt die militairische Ehre erzeigte.

Den 7. Juny kam der Churfürst von Cölln

abermals eilends als Graf von Salmur, und der Churfürst von Baiern mit seinen beyden Prinzen und ihren Gemahlinnen incognito als Graf von Lichtenberg in Augsburg an, und stiegen in den 3 Mohren ab. — Sie beehrten mit ihrer hohen Gegenwart das Hochzeitfest des Silberhändlers Michael Rauners mit einem Besuch, und reisten Nachts 11 Uhr auf das Schloß Lichtenberg ab. —

Den 9ten gab sich ein fremder Jäger mit seinem Waidmesser zwey tödtliche Stiche in einem Bierhaus bey dem Schneiderle am Göggingerthor; weil er als preußischer Deserteur auf Verlangen der preußischen Werbung arretirt werden sollte. Da seine Wunden aber zu heilen anfiengen, wurde er in die Eisen gebracht, und in der Folge der königlich preußischen Werbung übergeben. —

Den 20. Juny kam Prinz Alexander von Würtemberg mit Gemahlin von München. Es wurde ihm zu Ehren das Rothethor mit Wache und Offizier verstärkt, und eine Ehrenwache mit ausgestellten Posten vor dessen Quartier in der goldnen Traube gegeben. Er verbath sich alle Ehrenbezeugung. Sämmtliche Offiziers der Garnison machten ihm als dem kom-

kandirenden schwäbischen Kreisgeneral die Aufwartung en Corps, und begleiteten ihn in das Michael Raunersche Silberwaaren-Magazin, wohin er sich mit dessen Gemahlin begab, und verschiedenes Silberzeug kaufte. Die Offiziers der Garnison wurden an seine Tafel geladen. Von einer Rathsdeputation Senator von Fl. sung, Narciß von Rauner und Consulenten von Möhrer wurde er bewillkommt. Den 29ten reiste er wieder ab, die Wachen am Rathhause, am Klenker- und Wertachbruckerthor wurden zur Ehrenbezeugung für ihn mit Offiziers und vermehrter Mannschaft besetzt. — Den folgenden Tag wurden preußische Werbunteroffiziers wegen Schulden zuerst auf die Hauptwache und von dort auf den Göggingerthorthurm gebracht. — Die Rathswahl wurde anfangs dieses Monats August ohne Veränderung gehalten.

Den 22. Juny marschirten 16 Kreiskontingents-Dragoner mit der neuen Kreiskontingents-Infanterie-Fahne als Bedeckung nach Oettingen, um solche zur Compagnie zu bringen.

Den 1. August am Rathswahltag wurden die übrige Stellen der Geheimen der Aemter, und der Senatoren ersetzt.

Im September wurden dem Patrizier Thomas von Rauner des Nachts Steine in die Fenster geworfen.

Er bekam eine Schutzwache in sein Haus, und es wurde den folgenden Tag mit Trompetenschall bekannt gemacht, „wer den Thäter „entdecken würde, erhalte 100 Dukaten mit der „Verschweigung seines Namens.“ —

Ein Dieb, welcher in München silberne Teller in einem vornehmen Haus gestohlen hatte, und sich nach Augsburg flüchtete, wurde auf Verlangen der churbaierischen Behörden arretirt, und den 7. Oktober 1729 mit einem Corporal und 6 Mann von der Stadtgarde an die Friedberger-Brücke geführt und daselbst ausgeliefert.

Den 19. Octob. wurde eine Kindsmörderin mit dem Schwerd hingerichtet.

Ein preußischer Hauptmann von Knoblauch kam im Wirthshause zur goldenen Traube an, welcher für die königlich preußische große Potsdamer-Garde im Reich warb. Er lockte einen sehr großen und schönen jungen Menschen, einen Jesuitenstudenten und Bürgerssohn an sich, und suchte denselben im Trunk zur Unterschreibung einer Kapitulation zu bringen. Da dieser sich aber standhaft weigerte, so wurden ihm von

den verkleideten Werbern die Hände auf den Rücken gebunden und der Mund geknebelt, des Nachts wollten sie ihn heimlich in einer Kutsche fortbringen. Da aber der Wirth dieses merkte, machte er es eilends dem Vater des Studenten zu wissen, und dieser rief die Obrigkeit um Hülfe und Beystand an; auf diese Art wurde dieser Musensohn noch glücklich in Zeiten gerettet. Der Werboffizier entfernte sich mit seinen Commandirten eiligst aus der Stadt zu seinem guten Glück, denn die Jesuitenstudenten rottirten sich bereits zusammen, und würden an dem Capitain eine blutige Rache genommen haben. —

Dieser preußische Werboffizier trieb dieses plagiarische Unwesen auch im Würtembergischen; der Herzog von Würtemberg ließ ihn aber festnehmen, und auf die Festung Hohentwiel gefangen setzen. —

Der König von Preußen erkannte ihn nicht für seinen Offizier an. Er saß demnach als Falschwerber viele Jahre lang auf der Festung Hohentwiel bis an sein Lebensende gefangen. Er verlor zuletzt den Verstand, und wurde so rasend, daß man ihn in weiter Entfernung schreyen und brüllen hörte.

Den 21. September wurde eine neue Feuerordnung der Stadt der Garnison, so wie auch der Bürgerschaft vom Magistrat bekannt gemacht. —

Den 4. Dezember starb in Oberhausen der schwäbische Kreislieutenant Settele von dem Infanterie-Regiment Baden-Baden. Er wurde von der Stadtgarnison von Augsburg seiner Charge gemäß militairisch begraben, und dabey drey Ehrensalven abgefeuert.

Den 23. Dez. brachte ein Corporal vom fränkischen Kreiskontingent einen ausgetretenen rebellischen Schustergesellen als Arrestant von Nürnberg, ein gebohrnen Magdeburger, welcher auf Requisition des Magistrats von Augsburg, als einen Haupträdelsführer des Schustergesellen-Aufstandes festgenommen wurde; da besorgt wurde, dieser Stöhrer der öffentlichen Ruhe könnte bey seiner Einführung in die Stadt durch einen noch bestehenden Anhang befreyt werden, so wurde dem fränkischen Kreiskorporal ein Commando von einen Gefreyten und 4 Mann zur Verstärkung von der Stadtgarde bis Oberhausen entgegen geschickt. Der Arrestant wurde in die Frohnveste gebracht.

Fortsetzung

der

Geschichte und der Schicksale

der

Stadt Friedberg und dessen Umgebung

in dem

Bezirk der Stadt Augsburg

vom

Jahre 1703 bis 1705.

Es begann der Kriegsschauplatz in Baiern und Schwaben sich zu eröffnen. Churfürst Maximilian Emanuel war in diesem Erbfolgekrieg anfänglich in seinen Fortschritten sehr glücklich. Er schlug die Kaiserlichen und die alliirten Holländer und Engländer im Jahre 1703 den 11.

März bey Passau; bekam Ulm durch Kriegslist in seine Gewalt. Er siegte über die Kaiserlichen bey Neuburg, Regensburg, Kempten, Kaufbeuren, Füßen, Gundelfingen, Biebrach, Memmingen, Lauingen, Günzburg, Ravensburg, Dillingen und so weiter. Er eroberte Kufstein den Schlüssel vom Tyrol, und kam bis Insbruck, mußte sich aber mit großem Verlust aus dem Tyrol wieder zurückziehen, und gerieth dabey selbst in Lebensgefahr, indem sein General, Graf Arko, welcher in einer schönern Kleidung ihm zur rechten Seite ritt, durch eine Kugel, welche ein Tyroler-Scharfschütz auf ihn abschoß, tödtlich verwundet vom Pferde fiel. — Unterdessen wurden aber der Hochzoll bey Friedberg und Lechhausen geplündert; alle Bewohner entflohen. Die ganze Viehheerde des letztern Dorfs gerieth den Kaiserlichen in die Hände, welche sie durch den Lech davon trieben. Ganz Lechhausen wurde ausgeleert, wo die Feinde besonders einen großen Vorrath an Heu und Getraide fanden, welcher in das kaiserliche Lager am Rosenauberg an der Göggingerstraße bey der Stadt Augsburg gebracht wurde. — Die Lechhauser-Lechbrücke wurde hierauf den 8. September 1703 Abends 7 Uhr abgebrandt. —

Bereits den 16. Oktober 1702 wurde in dem Dorf Lechhausen durch kaiserl. Husaren, welche durch den Lech mit ihren Pferden bey Gerstho-fen schwammen, auch geplündert.

Den 7. September im Jahre 1703 brannte ein Trupp churbaierischer Völker das augsburgi-sche Ablasgebäude und die dortige Lechkanal-Schleusen, und das dem Kloster St. Ulrich ge-hörige Lechbruck-Zollhaus an der Friedberger-Brücke ab, und sperrten und verschütteten die Lechkanäle nach Augsburg, sie wurden aber nach einem sehr hitzigen Gefecht von der Besatzung von Augsburg, welche gegen sie ausrückte, nach der Stadt Friedberg zurückgedrängt. — Nach dem vollkommenen Sieg des Churfürsten Ma-ximilian Emanuel über den kaiserl. Gene-ral Stirum in der Gegend von Höchstädt wur-de die Stadt Friedberg von den Kaiserlichen und Alliirten, welche am Lech einen Brücken-kopf erbaut hatten, und die Lechbrücke wieder herstellten, belagert. Der zwischen Augsburg und der Pulvermühle aus einem Kieshaufen er-richtete Wall (welcher noch besteht), woran die baierischen Kriegsgefangenen und Bauern arbei-ten mußten, wurde mit schwerem Geschütz und kaiserlichen Truppen besetzt.

Den 26ten wurde der churbaierische Commandant Bonetti der Stadt Friedberg aufgefordert, diese Stadt zu übergeben. Er beantwortete aber diese Aufforderung mit Kanonenschüssen. Sogleich darauf machten die Belagerer Anstalt zur Bestürmung. Den 21ten wurden eine Menge Leitern aus Augsburg mit andern Belagerungs- und Sturmwerkzeuge auf Wagen herbeygeführt. Die untere Vorstadt der Stadt Friedberg sammt dem vor der Stadt gelegenen Salzstadel wurde von den Feinden in Brand gesteckt. Die Belagerer warfen den 22ten in der Nacht trotz des starken Feuerens aus Friedberg Batterien gegen die Stadt gerichtet auf, und beschossen solche daraus heftig. Noch an diesem Tage mußte sich der Commandant Bonetti mit der 282 Mann starken Besatzung auf Discretion an die Belagerer ergeben, da sie ihm keine Capitulation zugestanden hatten. Die Garnison wurde kriegsgefangen, und ohne Ober- und Untergewehr nach Augsburg abgeführt. Die Alliirten fanden einen beträchtlichen Vorrath von Munition, Proviant und Fourage in der Stadt, welche 12,000 Gulden Brandschatzung erlegen mußte, ob sie gleich von den englischen und holländischen Truppen bey ihrem Einmarsche ge-

plündert wurde. Das Wehklagen und Jammergeschrey der unglücklichen Bewohner Friedbergs, ihrer Weiber und Kinder bey dieser grausamen, schauderhaften Begebenheit, hörte man in weiter Entfernung. — Auf Befehl der kaiserl. Generalität wurden die Stadtmauern Friedbergs eingerissen und abgebrochen, wobey die Bürger der Stadt selbst arbeiten mußten. — Auch das churfürstliche Schloß wurde verheert.

Den 29ten wurden von den Franzosen die in der Gegend über dem Lech gelegenen Ortschaften Westheim, Neusees, Steppach, Defertingen, Hamel, Berka, Pfersen, Stadtbergen, Leutershofen und Wöllenburg dagegen ausgeplündert; und im Monat December wurde die Reichsstadt Augsburg von dem Churfürsten Maximilian Emanuel belagert, bombardirt und eingenommen. —

Im Jahre 1704 wurde die Stadt Friedberg von den Engländern neuerdings besetzt. Sie mußte abermals 12,000 Gulden Contribution bezahlen, ohne andere schwere Kosten, so diese Feinde der Stadt verursachten, welche noch die Summe der Contribution überstiegen.

Da der Kaiser Leopold und der Churfürst Maximilian sich zum Frieden geneigt zeig-

ten, so hielt der kaiserliche Minister Graf von Wratislaw mit den churbaierischen Ministern zu Friedberg Conferenzen, welche aber fruchtlos abliefen, und bis zum 6. August dauerten, wo das baierische Lager bey Augsburg, nach zurückgelassener Besatzung, aufgehoben wurde. — Die Kaiserlichen und Engländer verließen in der Gegend von Friedberg den 4. August ihr Lager, das von Stazling bis Ottmaring reichte, welches sie bey ihrem Abmarsch in Brand steckten.

In diesem Jahre konnte das Archiv der Stadt Friedberg nicht, wie es früher in den Kriegszeiten geschah, in Sicherheit gebracht werden, da sich die Feinde so schnell und unversehends der Stadt Friedberg näherten. Es wurde auch wirklich von den Engländern, als sie sich in Friedberg befanden, durchstöbert, in große Unordnung gebracht, und selbst Aktenstücke und Protokolle von ihnen fortgenommen. Christian Tribler, Kleinuhrmacher, und Martin Sperle, der Stadtkantor, zwey Bürger Friedbergs machten sich das Verdienst um ihre Stadt, indem sie sich bemühten noch davon zu sammeln, was möglich war. Ersterer kaufte den englischen Soldaten um fünf und vierzig Kreuzer, und der zweyte um einen Gulden und acht und zwanzig

Kreuzer wichtige Dokumente und Aktenstücke ab, und lieferten solche der Stadtschreiberey wieder ein. — Da der Stadt-Rath in Friedberg die von den Engländern auferlegte Contribution nicht sogleich bezahlen konnte, so wurden die beyde Magistratoren und Kleinuhrmacher Balthasar Schäller und Augustin Rummel als Geißeln mitgenommen.

Die bedaurungswürdige unglückliche dortmalige Gränz- und Landstadt Friedberg des Churfürstenthums Baiern, hatte das Schicksal aller unmächtigen größern und kleinern Orte und Staaten in der Periode des Kriegs. — Sie werden von Freund und Feind nach Bedürfniß gebraucht und — mißhandelt; gleich einer Citrone, deren Saft man ausdrückt, und die Schaale hinwegwirft.

SBB013401490278

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gullmann, Friedrich Karl,

Geschichte der Stadt Augsburg seit ihrer Entstehung bis zum Jahre 1806

Bd.: 4

[1808]

Bamberg, Staatsbibliothek -- Top.o.28(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11779081-2